Die Liebe
ist des Gesetzes Erfüllung

Zeitschrift „Das Wort“ - 18. Jahrgang 1948

Lorber-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Inhalt des 18. Jahrgangs

Leitartikel

	Seite		Seite
Mit oder ohne Christus? Gedanken zur religiösen Erneuerung	20	„Nicht diesen, sondern Barabbas!" Vom Ringen um einen neuen Menschen	72
Es gibt nur einen Weg	34	Das Gebet — eine Macht	95

Aus der Neuoffenbarung

Die leidige Zukunft	30	Friede im Weltstürmen	61
Menschliche Klagen	32	Vom Leiden des Herrn	71
„Mein Reich ist eben nur die Liebe"	36	„Kreuzige ihn!"	75
„Was fürchtest du das Kreuz zu tragen?"	42	Des Vaters Ostergruß!	90
„In jener Zeit der Wiederkunft..."	50	Überwindet die Welt — Vertrauet Mir!	107

Abhandlungen

Zehn Jahre Schweigen	1	„Die Lehre, die Ich euch nun gebe.." Vom Wesen der Neuoffenbarung	47
Jakob Lorber — sein Leben und sein Werk	5	Wissen, Wollen und Vollbringen	54
Bibel und Neuoffenbarung	9	Was dünkt euch von Jesus Christus?	66
Warum läßt Gott das zu?	26	Judas Ischariot	76
Vom Sinn und Zweck unseres Lebens	37	Wie gestaltet sich das Leben nach dem Tode?	91
		„Unser täglich Brot gib uns heute.."	101

Kundgaben

Die Lebensschule	56	Jesu Auferstehung in seinen Kindern	103
Eine Mahn- und Warnpredigt des Herrn	79		

Gedichte

Hingabe	4	O Seele sieh...	65
Gebet	24	Ostermorgen	88
Ergebung an Gott	33	Letzte Worte	95
Verheißung	53	Vater unser	99

Verschiedenes

Christus	25	Aus dem Zeitgeschehen	61/109
Das Grab ist leer!	89	Das neue Buch	64/111

Brief an einen Freund

als Vorwort

Lieber Geistesfreund!

Obwohl wir Dich noch nicht zu den Unsrigen, nämlich zu den Anhängern der Neuoffenbarung, zu den Freunden Jakob Lorbers, zählen können, bitten wir, Dich „Geistesfreund" nennen zu dürfen. Wissen wir doch, daß unser Gebet um Dich eines Tages erhört werden wird, wissen wir doch, daß auch Du heute oder morgen zu uns kommst. Was aber heißt dieses „Zu-uns-Kommen" anders als zu Jesus Christus kommen in der Ganzheit, die Bibel und Neuoffenbarung uns lehren. Wie oft haben wir uns in den letzten Jahren über unser Leben unterhalten, wie oft haben wir versucht, das wirkliche Ziel unseres Lebens zu erkennen. Erinnerst Du Dich noch, wie eines Tages einer von uns das Wort vom „Geist des Ganzen" in die erregte Debatte warf, und wie wir versuchten, unsere Ansichten auf ihn zu einigen, ohne uns unter dem „Geist des Ganzen" etwas Rechtes vorstellen zu können. Nun, heute wissen wir, wer dieser „Geist des Ganzen" ist, heute kennen wir ihn als das Ziel unseres Lebens: es ist unser Herr Jesus Christus!

Noch hast Du nicht den letzten Schritt getan auf den Weg, den wir seit Jahren beschritten haben, auf den Weg zu Jesum Christum. Wir kennen Deine Bedenken, wir wissen, was Dich hemmt, diesen letzten Schritt zu tun. Wir wollen Dir helfen, auf den rechten und den einzig richtigen Weg zu kommen. Wir wollen Dir helfen, nicht, weil es unsere Pflicht ist, sondern aus Liebe, „die des Gesetzes Erfüllung ist". Schließlich ist das bedeutsamste Ergebnis unseres jahrelangen Forschens und Suchens die Erkenntnis: die Liebe ist der Schlüssel zum Leben, ihre Wirkungen sind es, die die Welt bewegen. Nur die Liebe bringt uns in das richtige, wahrhaft gottgewollte Verhältnis zu unserem Nächsten. Indem wir das erkennen und danach handeln, erleben wir die Wahrheit des großen Gesetzes, daß wir unser Leben finden, wenn wir es verlieren im Dienst für andere (Matth. 10, 39).

Die Liebe zum himmlischen Vater und zu den vielen suchenden Menschen hat uns veranlaßt, die ersten vier Hefte unserer Zeitschrift zusammenzulegen und dieses Sammelbändchen in Deine und Deiner Freunde Hände zu legen. Nimm und lies es in den Stunden des Schweigens und der Einsamkeit, immer in dem Gedanken, daß es Dir und allen Brüdern und Schwestern helfen soll in Eurem Ringen um Gott! Daß es helfen soll, die Letzten, die zum Herrn wollen, zu sammeln und ihnen Seine Liebelehre zu verkünden; denn nur sie allein führt zum Licht.

Vergiß aber nie, lieber Freund, daß auch wir nach langem Verbot vor einem neuen Anfang stehen. Denk immer daran, daß auch wir Menschen sind wie Du, mit allen Schwächen und Fehlern, ständig den Versuchungen des Widersachers ausgesetzt, oft hilflos in unserem Bemühen zu helfen, gäbe uns nicht der Herr Seine Gnade und Erleuchtung. Lausche auf die Stimme Deiner Seele und vertraue Dich ganz dem Geiste an, der aus den Zeilen dieses kleinen Heftes zu Dir, zu allen Freunden, spricht!

Aus den Originalstellen der Neuoffenbarung spricht, Du wirst es bald erkennen, die Weisheit des himmlischen Vaters. In unseren eigenen Abhandlungen haben wir versucht, so viel wie möglich von dieser göttlichen Weisheit einzufangen und mit ihrer Hilfe Fragen der Zeit zu lösen. Wer in das Reich der Weisheit eingehen will, der muß zuerst allen geistigen Hochmut ablegen: er muß „werden wie ein Kind". Sei versichert, lieber Freund, daß die Erreichung dieses Nahzieles ein wichtiges Anliegen unseres täglichen Gebetes ist. Wissen wir doch nur zu gut, daß die Einbildung auf die eigene Meinung der Wahrheit die Tür verschließt.

In Deinem letzten Brief, es war Dein Osterbrief, glaubtest Du uns den Vorwurf der Ausschließlichkeit machen zu müssen. Solltest Du damit meinen, daß wir alle Wege zu Jesus Christus, die nicht über die Neuoffenbarung führen, für schlecht halten und ablehnen, dann irrst Du Dich. Hier gilt für uns allein das Wort des Herrn: „Prüfet alles, das Gute behaltet!" Solltest Du aber mit dem Ausdruck „Ausschließlichkeit" das Ziel unseres Denkens und Handelns meinen, dann allerdings hast Du recht: das Ziel unseres Lebens — wir sagten es bereits zu Anfang unseres Briefes — heißt ausschließlich Jesus Christus!

Die Arbeit unseres Lebens ist Dir ja bereits bekannt: mit Hilfe des Herrn so viele Freunde wie nur möglich auf den Weg zu Ihm zu bringen, den Er Selbst uns durch Jakob Lorber gezeigt hat! Dieser Weg heißt: Bibel und Neuoffenbarung! Wir wissen allerdings, daß viel besser noch als durch das geschriebene und gesprochene Wort wir durch unser eigenes Leben Jesum Christum den Menschen näher bringen können. Nicht Predigen, sondern Leben, nicht Bekennen, sondern Tun sind letztlich entscheidend! Und über allem die Liebe als des Gesetzes Erfüllung! Wer von uns könnte behaupten, diese schwerste aller Aufgaben gelöst zu haben? Wer von uns könnte behaupten, um auch nur einen Teil dieser Aufgabe zu bewältigen, jemals des Gebetes ohne Unterlaß entraten zu können?

So nimm denn, lieber Freund, dieses Sammelbändchen mit der gleichen Liebe an, mit der wir es für Dich zusammengestellt haben. Lies es nicht mit kritischen Augen, sondern mit aufgeschlossenem Herzen und mit lauschender Seele! Möge es Dir zum Segen gereichen und Dich veranlassen, ab und zu für unsere Arbeit die Gnade und den Segen des himmlischen Vaters zu erbitten, so wie wir für Dich und alle Freunde weiterhin im Geiste und in der Wahrheit beten werden.

Deine Dich liebenden Freunde aus Bietigheim.

*

„Niemand kann es mit Meiner Weisheit aufnehmen; selbst der größte Weise aus allen Sternen muß sich vor ihr beugen bis zur innersten Faser seines Lebens. Und das ist heilsam sogar für den größten und tiefsinnigsten Engelsgeist; denn auch die größten Engel müssen demütig sein, so sie ganz selig sein wollen. Um wieviel notwendiger ist dir sonach eine rechte Demütigung, der du noch ganz leer bist vom leisesten Schimmer eines göttlichen Seins! Bekenne daher deine Schuld vor Mir und demütige dich, so wirst du in Augenblicken weiter kommen als so in Jahrtausenden."

(Robert Blum, Bd. I, 37)

DAS WORT

BLÄTTER ZUR CHRISTLICHEN ERNEUERUNG

Zehn Jahre Schweigen!

Ein Rückblick.

Die zwölf Jahre vor der deutschen Katastrophe und die Gewaltmaßnahmen der damaligen Machthaber sind auch an der von Vater Landbeck in Bietigheim gegründeten Hege- und Verbreitungsstätte der Neuoffenbarungsschriften nicht spurlos vorübergegangen. Wir glauben es unseren alten Freunden, vor allem den treuen Lesern unserer Zeitschrift, aber auch den während der Schweigezeit neu hinzugekommenen Geistesfreunden und Anhängern der Neuoffenbarung — ihre Zahl ist beträchtlich — schuldig zu sein, ihnen einen kurzen Ueberblick über die bemerkenswertesten Ereignisse der letzten zehn Jahre aus dem Leben des Verlags und der Zeitschrift zu geben.

Die meisten unserer Freunde, vor allem diejenigen, die das Büchlein „Briefe Jakob Lorbers, Urkunden und Bilder aus seinem Leben" gelesen haben, wissen, daß nach dem Tode C. F. Landbecks (1921) als dessen Rechtsnachfolgerin die Neu-Salems-Gesellschaft E. V. in Bietigheim die Tätigkeit in der überkommenen Weise fortgesetzt hat. Diese Gesellschaft wurde 1937 verboten. Vier Jahre später wurden der Verlag, die Buchdruckerei und die Buchbinderei sowie alle Geschäftsräume von der Gestapo versiegelt, und zwar mit sieben Siegeln. Für den Verlagsleiter war dies der härteste Schlag seines Lebens, stand doch die Einstampfung aller Schriften der Neuoffenbarung bevor, was als das größte Unglück für die Lorber-Bewegung anzusehen war.

Zwei Autos voll Bücher, sämtliche Kartotheken, also das ganze Adressenmaterial, nahmen die Gestapo-Beamten bei der ersten Haussuchung gleich mit; acht große Kisten voll Bücher mußten an die Gestapo noch nachgeliefert werden. Otto Zluhan selber wurde kurz danach verhaftet und ins KZ Welzheim eingeliefert. Ein ganz kleiner Kreis der Allergetreuesten war es, der, oft unter der Gefahr der eigenen Verhaftung, dafür sorgte, daß Otto Zluhan nach zwei Monaten aus dem KZ wieder entlassen wurde, und daß auch die Gefahr der Einstampfung der Neuoffenbarungsschriften zuletzt ganz beseitigt war. Der Verlag blieb jedoch weiterhin versiegelt — zum Glück, so können wir heute sagen! Des Herrn Wege sind wunderbar: was ursprünglich wie das größte Unglück ausgesehen hatte, sollte sich einige Jahre später als die einzig mögliche Rettung erweisen. Im Jahre 1943 verfügte das Wirtschaftsministerium, unabhängig von der Versiegelung durch die Gestapo, im Rahmen kriegswirtschaftlicher Maßnah-

men, die Stillegung unseres Betriebs. Laut gesetzlicher Bestimmung waren dabei alle Maschinen, Einrichtungen, Vorräte usw. abzuliefern, um für die Rüstungsindustrie Geschäftsräume freizumachen. Die damals allmächtigen sieben Gestapositegel verboten den Zutritt zu den Geschäftsräumen, verhinderten die Ablieferung und — schützten also tatsächlich das Geistesgut! Auch der Einzug der Rüstungsindustrie in unseren Neubau unter Belassung unserer Maschinen grenzt ans Unglaubliche und Wunderbare.

Im Jahre 1945, als die Kampffront immer näherrückte, wurde dann die versiegelte Verlagstüre durch den Luftdruck schwerer Bomben, die auf den Enzviadukt niedergingen, geöffnet. Dank dem Schutz des himmlischen Vaters blieb jedoch der Verlag unversehrt erhalten.

Das seinerzeitige Verbot kam nicht vom Himmel, sondern von Himmler. Es bewahrheitete sich das Wort Mephistos, das er auf Faustens Frage „wer bist du denn?" spricht: „Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft". Die Oeffnung der Verlagstür erfolgte aber tatsächlich durch höhere Gewalt.

Zielbewußt begannen wir nun unsere Arbeit. 1945 konnte nach Außen noch keine große Tätigkeit entfaltet werden. Es mußte erst der Rüstungsbetrieb, der in unseren Neubau verlagert war, abmontiert und abtransportiert werden, was viele Monate in Anspruch nahm. Während dieser Zeit gingen wir jedoch intensiv an die Wiedereinrichtung der Buchbinderei, die seit 1946 wieder in Betrieb ist und monatlich 1000 bis 2000 geheftete Bände anfertigt. Im vergangenen Jahre wurde die Buchdruckerei wieder hergerichtet, die Beschaffung neuer Motoren für unsere Buchdruckschnellpressen verursachte große Schwierigkeiten; doch sie sind überwunden.

Nach außen war bisher von unserer Tätigkeit nicht viel zu vernehmen, wir erließen keine großen Aufrufe. Umso intensiver war die Tätigkeit im Innern. Die von der Gestapo geraubten Kartotheken waren neu anzulegen. Da waren Zehntausende von Karteikarten neu zu schreiben. Als wir 1946 mit dem Versand der Bücher beginnen konnten, setzte ein Verlangen danach ein wie nie zuvor. Wohl eine Frucht der jahrzehntelangen Werbearbeit! Ja, der Bestellungssturm auf die Schriften der Neuoffenbarung wurde so groß, daß wir, um allen Geistesfreunden etwas senden zu können, rationieren mußten.

Vieles ist noch in Vorbereitung. Die Lorber-Gesellschaft, die Buchhandlung der Neu-Salems-Mission und die Lorber-Tatgemeinschaft werden ihre Tätigkeit zu gegebener Zeit beginnen. Mit Hilfe unserer treuen Mitarbeiter soll dieses höchste geistige Licht der Neuoffenbarung verbreitet werden. Nicht in alten Formen, sondern mit ganz neuen, feinen Methoden und Mitteln, die dem hohen Geistesgute entsprechen.

Gleichzeitig mit der Neu-Salems-Gesellschaft wurde 1937 auch unsere Zeitschrift „Das Wort" verboten, die damals im 17. Jahre erschien. Durch dieses

Verbot wurde die Verbindung zu einem großen Teil unserer Geistesfreunde auf längere Zeit abgerissen. Wer hätte damals gedacht, daß wir auf zehn Jahre zum Schweigen verurteilt würden? Diese Zeit war für uns eine ernste Bewährungsprobe oder, besser gesagt, ein besonders markanter Abschnitt unserer Bewährungsprobe; ist doch unser ganzes irdisches Dasein nichts anderes als eine Bewährungsprobe, eine Schule des Herrn! Unter seinem besonderen Schutz — das ist unser fester Glaube — hat der Verlag die zehn Jahre des Schweigens überstanden.

Nachdem die Militärregierung die Wiederaufnahme der Verlagsarbeit und das Wiedererscheinen unserer Zeitschrift erlaubt hat, brechen wir mit dieser ersten Nummer des 18. Jahrgangs der Zeitschrift „Das Wort" unser unfreiwilliges Schweigen. Unser herzlicher Gruß gilt zunächst unseren alten treuen Geistesfreunden und Lesern! Nicht minder herzlich grüßen wir die neuen Freunde der Offenbarung durch Jakob Lorber, vor allem die Jugend, die in den letzten Jahren auf oft wunderbare Art und Weise zu dem großen Werk der Neuoffenbarung geführt worden ist. Gerade in ihren Reihen haben wir einige tüchtige, begeisterte Mitarbeiter für Verlag und Zeitschrift gefunden. Mit ihnen zusammen hoffen wir die Verlagsarbeit weiter ausgestalten und die Zeitschrift zu einer Publikation ausreifen lassen zu können, die in jeder Beziehung der Würde und ernsten Bedeutung der Neuoffenbarung entspricht. Auch in der kommenden Zeit soll es wieder die vornehmste Aufgabe unserer Zeitschrift sein, für die Werke des Herrn, die er in den Jahren 1840—1864 durch seinen Schreibknecht Jakob Lorber niederschreiben ließ, zu werben. Darüber hinaus aber soll jede Nummer unserer aus Papiermangel zunächst zweimonatlich erscheinenden Zeitschrift gleichsam einen Aufruf an unser Volk darstellen zur religiösen Erneuerung. Da, nach unserer festen Ueberzeugung, diese religiöse Erneuerung nur im Zeichen Christi geschehen kann — mit Recht wird in einem Beitrag der vorliegenden Nummer die Entscheidung dazu apodiktisch als die wesentlichste in der Geschichte unseres Volkes gekennzeichnet — haben wir den Untertitel unserer Zeitschrift geändert in „Blätter zur christlichen Erneuerung". Diese „Blätter" sollen und wollen jedem behilflich sein in seinem ehrlichen Bemühen, den Weg zu Gott zu finden, und in seinem demütigen Streben, Gott über alles zu lieben und den Nächsten wie sich selbst.

Wir alle fühlen, daß wir in der End- und Wendezeit leben. Darum wollen wir keine Sekunde unseres Lebens mehr versäumen in der tätigen Liebe zueinander. In diesem Sinne sei unsere Arbeit — darum bitten wir den Herrn — ein bescheidener Beitrag zum neuen Tag. Wir bitten den himmlischen Vater in Demut und Liebe, erleben zu dürfen die beseligende Zeit des Friedensreiches, in dem sein wird „Ein Hirt und eine Herde". Ja, wir bitten „Dein Reich der Liebe und des Friedens komme, Dein allein heiliger Liebewille geschehe im Himmel und auf Erden"!

Die Schriftleitung.

Hingabe

Mein Jesus, ich will nichts als Dich!
Und was Du willst, das will auch ich.
Was Dir gefällt, ist lieb auch mir,
und nichts ergötzt mich außer Dir!
Führ Du mich, Herr, ganz wie Du willst!
Wenn nur den einen Wunsch Du stillst,
daß keine Macht, kein Erdenbann
mich je mehr von Dir trennen kann.

Mein Jesus, ich will nichts als Dich!
Hier und im Himmel ewiglich!
Denn was den Himmel Himmel macht,
das bist nur Du, nicht seine Pracht.
„Herr, Du allein, nur Du allein!"
das soll mein heil'ger Wahlspruch sein,
bis ich Dich schau, wo nichts mehr trennt,
in sel'ger Liebe ohne End.

D. K. T.

★

Jakob Lorber — sein Leben und sein Werk

Im Großen Evangelium Johannis [1]) sagt einmal der Herr zu seinen Jüngern: „Ja, Ich werde in jenen künftigen Zeiten wohl auch hie und da unter den wahren Bekennern Meines Namens Männer und Mägde erwecken, denen alle Geheimnisse der Himmel und der Welten von Mir aus eröffnet werden durch ihr liebevolles Herz; aber es werden wenige sein, die das als etwas wie überzeugend Wahres annehmen werden!

Denen es aber geoffenbart wird, die werden im Schauen sein, werden eine große Freude haben und loben und preisen den Namen Dessen, der ihnen solche Dinge als für sie wohlüberzeugend wahr geoffenbart hat, zu denen sonst keines Menschen Sinn je dringen kann."

Zwei wichtige zukunftweisende Tatsachen erfahren also die Jünger, einmal: Christus wird auch nach Beendigung seiner Erdentage, „in jenen künftigen Zeiten," auserwählten Männern und Frauen sich offenbaren, damit diese es der Welt verkünden sollen; und zum anderen: nur wenige werden diese Offenbarungen glauben. Für die erste Tatsache lesen wir im biblischen Johannesevangelium [2]) eine andere, sinngemäß aber dasselbe aussagende Formulierung: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren."

Wir stellen mit Absicht diese beiden wesentlichen Texte an den Eingang unserer Darstellung, um unseren Lesern ins Gedächtnis zurückzurufen, daß der Herr in beiden eindeutig und unmißverständlich von Offenbarung als seiner Selbstbekundung spricht. Von der Bibel als der restlos a b g e s c h l o s s e n e n Offenbarung Jesu Christi ist keine Rede. An eine n e u e göttliche Offenbarung zu glauben oder nicht, ist unserer eigenen Entscheidung, unserem freien Willen völlig anheimgestellt. Daß der Herr sich vor ungefähr hundert Jahren durch Jakob Lorber den Menschen in einem bis dahin noch nicht dagewesenen Umfang offenbarte — Lorber schrieb mit Unterbrechungen fast ein viertel Jahrhundert lang die Worte des Herrn nieder — dürfte seinen tiefen Sinn gehabt haben. Wir dürfen mit Recht annehmen, daß Gott in seiner Neuoffenbarung den damals aufkommenden christusverneinenden Ideen eines Ludwig Feuerbach und eines David Friedrich Strauß und dem jegliche Religion ablehnenden, noch lange nicht überwundenen dialektischen Materialismus einen gewaltigen Damm entgegenstellen wollte; gleichzeitig der Welt als vielleicht letzten Mahnruf, den Pfad der Gottesferne zu verlassen und endlich und endgültig zu Gott zurückzufinden.

Warum er seine gewaltige Neuoffenbarung gerade von Jakob Lorber niederschreiben ließ? Eine Antwort auf diese Frage diktierte der Herr selber seinem Knecht in die Feder (am 8. 11. 1844) *): „Siehe, wärest du ein S c h r e i b l u s t i g e r, dann hätte Ich dich nie erwählt! Denn die Schreiblustigen schmuggeln gern und verkaufen unter Meiner echten Ware auch ihre eigene auf Meine Rechnung! — Eben darum aber erwählte Ich d i c h, weil du k e i n Schreiblustiger bist, u m e b e n d a d u r c h M e i n e W a r e e i n m a l g a n z r e i n v o r d i e W e l t z u b r i n g e n! — Wird sie aber auch noch in dieser Reinheit verkannt, dann wehe in jüngster Zeit der Welt!"

[1] IV, 109, 12—13; [2] 14, 21. *) Himmelsgaben II, 251.

Ueber das Leben Jakob Lorbers wüßten wir herzlich wenig, hätte uns nicht sein gleichaltriger Freund und langjähriger Augen- und Ohrenzeuge Karl Gottfried Ritter von Leitner eine ausführliche Lebensbeschreibung dieses steiermärkischen Mystikers geschenkt. So ist es denn selbstverständlich, daß jede andere Lebensdarstellung Lorbers letztlich auf der Arbeit Leitners fußen muß. Das tut auch die vorliegende Arbeit. Sie will vor allem den Freunden, die die Leitnersche Biographie nicht besitzen, eine kurze Einführung in Leben und Werk Jakob Lorbers bieten.

Bis zu seinem 40. Lebensjahr verlief Lorbers Leben so, daß, wäre er damals (1840) gestorben, heute kaum noch jemand von ihm reden würde. Sein Violinspiel — außer der Geige spielte er noch Harfe, Klavier und Orgel — war zwar so überragend, daß er sogar in einigen öffentlichen Konzerten starke Anerkennung fand. Doch wer gedenkt heute noch, abgesehen von Paganini, der Geigenkünstler, die in der damaligen Zeit fast europäischen Ruf genossen und von denen Lorber viel gelernt hat: eines Jäll, eines Ernst oder eines Vieuxtemps? Lorbers erste vier Lebensjahrzehnte verliefen tatsächlich ohne markante Ereignisse: er war das älteste von vier Kindern, die dem Besitzer von zwei Bergholden-Gründen Michael Lorber und seiner Frau Maria geb. Tautscher geschenkt wurden. Seine Eltern wohnten in der am linken Drauufer inmitten von Weinbergen gelegenen Ortschaft Kanischa der Pfarre Jahring. Dort erblickte Jakob Lorber am 22. Juli 1800 das Licht der Welt, vier Monate vor seinem späteren Freund und Biographen Karl Gottfried Ritter von Leitner. Die Dorfschule in Jahring, die Vorbereitungsanstalt für Volksschullehrer in Marburg, das dortige Gymnasium, das Gymnasium in Graz und der höhere pädagogische Kurs für Lehrer an Hauptschulen in Graz —, das sind die Hauptstationen, die er in der Absicht durchlief, sich für sein zukünftiges Leben eine gesicherte Stellung als Lehrer zu erarbeiten. Doch seine erste Bewerbung um eine Anstellung als Lehrer hatte nicht gleich den gewünschten Erfolg. Entmutigt gab er seinen Lebensplan für immer auf.

Nun wurde die Musik sein Lebens- und Schaffensinhalt. Er vervollkommnete sich mehr und mehr im Geigenspiel — er hatte sogar das Glück, von Paganini einige Unterrichtsstunden zu erhalten — und verdiente sich seinen Unterhalt durch Unterricht im Gesang sowie im Geigen- und Klavierspiel. Die Komposition einiger Lieder und Konzertstücke fällt in dieselben Jahre. Er machte die Bekanntschaft des Schubertfreundes und Tondichters Anselm Hüttenbrenner, der vor allem sein öffentliches Auftreten als Geigenkünstler stark förderte und auch einige seiner Kompositionen in das von ihm redigierte Musikalische Pfennigmagazin aufnahm. Neben dieser musikalischen Künstler- und Lehrtätigkeit vernachlässigte er keineswegs die Erweiterung und Vertiefung seiner Allgemeinbildung. Hier sind vor allem die Astronomie und die Mystik zu nennen, zu denen er sich besonders hingezogen fühlte. Die Werke von Justinus Kerner, Jung-Stilling, Swedenborg, Jakob Böhme, Johann Tennhardt und J. Kerning waren ihm willkommener Lesestoff für seine Musestunden. Doch weder aus diesen Büchern noch aus der Bibel, in der er oft las, machte er ein eigenes Studium.

Noch immer ohne feste Anstellung hatte Lorber bereits das vierzigste Lebensjahr erreicht, als ihm aus Triest die Stelle als zweiter Kapellmeister angeboten wurde. Jakob Lorber nahm das Angebot an und traf bereits seine

Vorbereitungen zur Abreise — da trat plötzlich und unerwartet die Wendung ein, die seinem weiteren Leben und Schaffen einen Inhalt geben sollte, der nicht nur für ihn, sondern für die gesamte Menschheit von unermeßlicher Bedeutung war, ist und immer sein wird. Doch lassen wir von hier ab seinen Biographen selber zu Wort kommen:

„Er hatte am 15. März 1840 um 6 Uhr morgens — so erzählte er nachher seinen Freunden — gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriffe, sein Bett zu verlassen, da hörte er links in seiner Brust, an der Stelle des Herzens, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief: „S t e h a u f, n i m m d e i n e n G r i f f e l u n d s c h r e i b e !“ — Er gehorchte diesem geheimnisvollen Rufe sogleich, nahm die Feder zur Hand und schrieb das ihm innerlich Vorgesagte Wort für Wort nieder. Es war dies der Eingang des Werks „Die Haushaltung Gottes“ oder „Geschichte der Urschöpfung der Geister- und Sinnenwelt sowie der Urpatriarchen.“ Und die ersten Sätze desselben lauteten: „S o s p r i c h t d e r H e r r f ü r j e d e r m a n n , u n d d a s i s t w a h r u n d g e t r e u u n d g e w i ß : W e r m i t M i r r e d e n w i l l , d e r k o m m e z u M i r , u n d I c h w e r d e i h m d i e A n t w o r t i n s e i n H e r z l e g e n . J e d o c h d i e R e i n e n n u r , d e r e n H e r z v o l l D e m u t i s t , s o l l e n d e n T o n M e i n e r S t i m m e v e r n e h m e n . U n d w e r M i c h a l l e r W e l t v o r z i e h t , M i c h l i e b t w i e e i n e z a r t e B r a u t i h r e n B r ä u t i g a m , m i t d e m w i l l I c h A r m i n A r m w a n d e l n ; e r w i r d M i c h a l l e z e i t s c h a u e n w i e e i n B r u d e r d e n a n d e r e n B r u d e r u n d w i e I c h i h n s c h a u t e s c h o n v o n E w i g k e i t h e r , e h e e r n o c h w a r .“ Lorber lehnte nach diesem Ereignisse die ihm angebotene Anstellung unverzüglich ab und diente dieser geheimnisvollen Einflüsterung von derselben Stunde an während einer Reihe von vierundzwanzig Jahren, bis zu seinem Tode, als emsiger Schreiber, indem er sich demütig einen Knecht des Herrn nannte.“ So weit Lorbers Biograph!

Nach seinen eigenen Worten hat Lorber die in ihm redende Geistesquelle als die Stimme Jesu Christi, das lebendige Wort Gottes, empfunden. Als sich einmal eine ihm bekannte Frau durch ihn an die innere Stimme wandte, erhielt sie auf ihre Frage folgende Antwort: *)

„Das, was nun Mein irdisch sehr armseliger Knecht tut, sollten eigentlich alle Meine wahren Bekenner tun können. Denn allen gilt das Evangeliumswort: ‚Ihr müsset alle von Gott gelehrt sein! Wen nicht der Vater ziehet, der kommt nicht zum S o h n e !‘ Das aber besagt soviel als: Ihr müsset von eurer werktätigen, lebendigen L i e b e zu Mir und daraus zu jedem bedürftigen Nächsten — zur inneren W e i s h e i t aus Gott gelangen! Denn eines jeden wahre, werktätige Liebe bin ja eben I c h S e l b s t gleich also in seinem Herzen, wie der Sonne lebendiger Strahl wirkend ist in jedem Tautropfen, in jeder Pflanze und in allem, was die Erde trägt. W e r m i c h s o n a c h w a h r h a f t ü b e r a l l e s a u s a l l e n s e i n e n K r ä f t e n l i e b t , d e s s e n H e r z i s t a u c h v o l l v o n M e i n e r L e b e n s f l a m m e u n d d e r e n h e l l s t e m L i c h t e ! Daß dadurch zwischen Mir und dem Mich über alles liebenden Menschen ein steter und hellster Verkehr entstehen muß, ist ebenso klar, wie daß ein gesundes Weizenkorn in fruchtbarer Erde unter dem warmen Sonnenstrahl zur segensreichsten Frucht emporwachsen muß. — Daß dieses aber mit den Menschen durch Er-

*) Briefe Jakob Lorbers, Urkunden und Bilder aus seinem Leben, S. 16.

füllung der im Evangelium gestellten Bedingungen wirklich möglich ist, dafür steht dieser Mein Knecht als ein Zeuge vor dir! — Aber das sage Ich dir auch: Mit einer bloßen Verehrung und noch so tief andächtigen Bewunderung Meiner göttlichen Vollkommenheit ist's da nichts! Solcher sogenannten frommen Christen gibt es eine Menge in der Welt, und doch erreichen sie wenig oder nichts. Alles aber liegt an dem, daß jemand, der zu Meinem lebendigen Worte in sich gelangen will, vollkommen ein Täter Meines Wortes ist. — Dies zur Darnachachtung für dich und jedermann!"

Als Jakob Lorber nach einem kurzen Krankenlager am 24. August 1864 für immer die Augen schloß, da waren seine engeren Freunde sich darüber klar, daß mit ihm ein Mann in die ewige Heimat abberufen worden war, der allein durch den Umfang des ihm von Gott erteilten Auftrages die biblischen Evangelisten weit, weit übertroffen hatte. Das war nicht seine Leistung, nicht sein Verdienst, es war — der Wille des Herrn, dem er sich von der ersten Sekunde an in völliger Demut und Liebe unterwarf. Von den mehr als 24 Bände umfassenden Schriften, die Lorber diktiert wurden, sprechen wir heute ganz einfach als vom Lorber-Werk. In Wirklichkeit handelt es sich neben der Bibel um das höchste Geistesgut, das wir bis zur Stunde auf unserer Erde zu verzeichnen haben, um die Schriften des Herrn, die sein Schreibknecht Lorber lediglich niederschrieb. Lorbers Verdienst bestand darin, daß er in seinen besten Jahren sich alles versagte, daß er gerade diese besten Lebensjahre restlos seinem Herrn und Heiland opferte und die Feder erst dann aus der Hand legte, als er fühlte, daß seine irdische Lebensbahn zu Ende ging.

Da es unmöglich ist, im Rahmen dieser Darstellung das ganze Werk erschöpfend zu behandeln, bescheiden wir uns mit einem kurzen Hinweis auf die drei wesentlichsten Schriften. Die Neuoffenbarung begann im Jahre 1840 mit der Kundgabe der Eingangskapitel zur dreibändigen „Haushaltung Gottes." Dieses Werk behandelt die Schöpfung der Welt und die Geschichte der Urmenschheit bis zur großen Erdkatastrophe, der Sündflut, und bietet in diesem Rahmen die wesentlichsten Lehren von Gott, von den geistigen Grundlagen und Anfängen der Schöpfung, von der Entstehung der materiellen Welten, der Erde und des irdischen Menschengeschlechts. Es berichtet dann weiter eingehend von der Entwicklungsgeschichte und harten Erfahrungsschule der Urmenschheit — von ihrem Aufstieg, Fall und Gericht.

Im Mittelpunkt der gewaltigen Neuoffenbarung steht die Person Jesu Christi als die ewig gültige, den Menschen, Geistern und Engeln faßbare Offenbarung und Verkörperung Gottes, des himmlischen Vaters. Das einbändige Werk „Die Jugend „Jesu" schenkt uns das sog. Jakobusevangelium, die im Laufe der Zeit unterdrückte und verschollene Kindheitsgeschichte des Herrn, wieder. Dieses köstliche, von Liebe und Weisheit überströmende Buch schildert, mit der Verkündigung des Engels an Maria beginnend, die Geburt, die Flucht nach Aegypten, die Rückkehr nach Nazareth und den ganzen Werdegang des Jesuskindes. Wir erleben und lernen begreifen, wie schon in dem Kindlein bei verschiedenen Gelegenheiten zum heiligen Staunen der Umgebung der Gottesgeist sich regte und Worte und Taten voll Weisheit und Wunderkraft äußerte. Es wird uns klar, wie es kam, daß in Jesus die „Fülle der Gottheit" wohnte und den Menschen als Lehrer, Heiland und Erlöser sich darbot. Wir nehmen teil an der überirdischen Liebe, welche das göttliche Kindlein ausstrahlte und

die ihm alle besseren Menschen in mächtiger Glut der Herzen wieder zuströmten.

Die Krönung der Lebensbeschreibung Jesu und das Hauptwerk der ganzen Neuoffenbarung bildet das zehnbändige „Große Evangelium Johannis," — genannt „Das Johanneswerk," weil es im Geiste des Jüngers Johannes und seines biblischen Evangeliums zu uns redet. In diesem Werk besitzen wir — nach der Verheißung Joh. 14, 26 — eine eingehende, fast Tag für Tag behandelnde Darbietung alles dessen, was Jesus, durch das Heilige Land von Ort zu Ort ziehend, in den drei Jahren seines irdischen Lehramtes gelehrt und getan hat. Unzählige Menschen jeden Alters und Geschlechts und aus allen Nationen drängten sich täglich um den mit überirdischer Weisheit und Geisteskraft ausgestatteten, von ernster Güte durchdrungenen Mann aus Galiläa und wollten aus seinem göttlichen Munde die Wahrheit über alle jene Fragen des zeitlichen und ewigen Lebens vernehmen, die zu allen Zeiten die Menschen bewegten. Die seltsamsten Schicksale wurden von Jesus in lebhaften Gesprächen, Kämpfen und Auseinandersetzungen zu tiefgründiger Austragung gebracht. Wir erleben dies alles durch die dramatische Erzählung dieses „Großen Evangeliums" in fesselnder, aufrüttelnder Weise und erfahren dadurch selber in allen jenen Fragen über Gott, Schöpfung, Lebenssinn und Ewigkeit eine tief beglückende Klärung. Hier erhellt sich vollends ganz das Geheimnis der Person Jesu und ersteht aus Dogmenstarrsinn und menschlicher Entstellung mit neuer Kraft und Macht die wahre Heilandslehre: die Lehre der Gottes- und Nächstenliebe, eines allem Aeußerlichen abholden Glaubens, „der aus Liebe tätig ist." — Nächst der Bibel hat das gesamte Schrifttum der Welt kein bedeutenderes Buch!

Die Welt hat von der ihr vor hundert Jahren durch die Gnade des Herrn zuteil gewordenen Offenbarung bis zur Stunde noch wenig, um nicht zu sagen gar keine Notiz genommen. Im Gegenteil: sie hat Gott völlig den Rücken zugedreht. Niemand von uns weiß, wann sich das ändern wird. Eines aber wissen wir genau: es wird einmal die Stunde kommen, wo auch die Welt die von Jakob Lorber niedergeschriebenen Aufklärungs-, Mahn- und Liebesworte des Herrn und Heilandes aufmerksam, sehr aufmerksam lesen wird. Möge es dann nicht zu spät sein!!

Bibel und Neuoffenbarung*

Von Pfarrer Hermann Luger†

In welchem Verhältnis steht die Neuoffenbarung zur Altoffenbarung, zur Bibel? — So fragen wir und antworten darauf: Beide stehen auf demselben göttlichen Grund. Lorbers Schriften atmen durchaus biblischen Geist. Nicht nur der Inhalt seiner beiden Hauptwerke, ‚Johannes, das große Evangelium' und ‚Die Haushaltung Gottes', ist ein biblischer, auch seine anderen Werke sind kernbiblisch. Viele Aussprüche und Reden des Herrn im großen Evangelium Johannes könnten geradesogut in einem der vier biblischen Evangelien stehen, und auch die

*) Wir bringen hier einen Auszug aus einer Darstellung, die Hermann Luger, damals noch im Amt, im Jahre 1923 geschrieben hat und die im gleichen Jahr in unserem Verlag erschienen ist. Der Verfasser, der sich seit Jahren im wohlverdienten Ruhestand befand, ist am 11. 3. 47 in ein besseres Leben abberufen worden.

von Lorber erzählten Wunder, an denen sich schon manche gestoßen haben, sind grundsätzlich von den in der Heiligen Schrift erzählten nicht verschieden. Denn auch viele Wunder, welche die Bibel erzählt, lassen sich, wenn man sie nimmt, wie sie dastehen, und sie geistig nicht verflüchtigt, nicht natürlich erklären, sondern können nur als außerordentliche Wirkungen des göttlichen Geistes, der in Jesu war, begriffen werden (z. B. die Auferweckung des Lazarus, die Stillung des Seesturmes, der wunderbare Fischzug, die Speisung der 5000, die Weinwunder in Kana, u. a.)

Genau so bei Lorber. Die hier erzählten Wunder sind ebenfalls Wirkungen der ewigen Gotteskraft, wie solche im Vollmaß in Jesu vorhanden war; wenn auch manche hier erzählte Wundergeschichte beim ersten Lesen durch ihre Kühnheit frappiert (z. B. die Reise der Jarah in Begleitung des Engels nach dem Morgenstern, oder die Rückkehr der 12 Apostel von ihrer Missionsreise auf dem Luftweg, u. a.), so glauben wir dennoch sagen zu dürfen, daß zwischen den von Lorber berichteten Wundertaten und den biblischen grundsätzlich keine Verschiedenheit besteht.

Daß sich dann bei Lorber vieles findet, was in der Bibel, besonders in den vier Evangelien, beständig fehlt, wie z. B. die Reden des Herrn über die Himmelskörper und die Geheimnisse der Schöpfung, braucht uns nicht wunderzunehmen und beweist nichts gegen den biblischen Charakter der Neuoffenbarung. Wir werden weiter unten sehen, daß Jesus in den 3 Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit viel mehr geredet und getan haben muß, als in den Evangelien der Schrift erzählt wird; und wir glauben daher ein Recht zu haben, in der Neuoffenbarung geradesogut Gottes Wort zu sehen wie in der Bibel. Bibel und Neuoffenbarung sind für uns zwei gleichberechtigte Erscheinungen, die ein und demselben Urgrund entspringen, und von denen die eine durch die andere erst recht an Wert und Bedeutung gewinnt. Wir brauchen daher nicht zu befürchten, daß die Bibel durch die Neuoffenbarung verdrängt wird; im Gegenteil, sie wird durch letztere nur gewinnen und d a s werden, was sie bisher nicht war und nicht sein konnte trotz aller Anpreisung ihrer Verkündiger: ein Volksbuch. Außerdem wird die Bibel im Gottesdienst und bei Andachtsstunden — schon wegen ihrer Handlichkeit — das Buch sein und bleiben, aus dem der Redner seinen Text nimmt, obgleich es keine Frage ist, daß auch aus Lorber Abschnitte zur Betrachtung genommen werden können.

Wir haben in der evangelischen Kirche schon Schiller- und Goethepredigten gehabt; ich glaube, daß Lorberpredigten mit noch viel größerem Rechte gehalten werden könnten! Doch glaube ich andrerseits sagen zu müssen, daß Lorber sich besser eignet, daheim im kleineren oder größeren Kreise gelesen zu werden. Welch köstliche Erbauungsstunden sind das! Wer sie kennt, möchte sie nicht mehr missen. Oh, wenn unser Volk erst einmal so weit wäre, sich an dem lebendigen Wort der Neuoffenbarung zu erbauen und zu stärken, — das würde ihm

über viele schwere Stunden der trüben Gegenwart und der noch trüberen Zukunft hinweghelfen! Oh, daß wir selbst immer mehr die Kraft erkennen möchten, die in den unvergänglichen Geistesschätzen Lorbers angesammelt ist! Was wollen auch alle Erörterungen der hohen Politik in Parlament und Zeitungsartikeln, die für viele die einzige geistige Kost sind, die sie genießen, was wollen selbst die edelsten Erzeugnisse der bildenden Kunst, was will schließlich eine Beethovensche Symphonie mit ihren herrlichen Klängen bedeuten gegenüber der Weihe einer richtigen Lorberstunde im trauten Kreise?! Es geht uns da oft ähnlich wie den Jüngern des Herrn, wenn dieser ihnen die innere Sehe öffnete: die materielle Welt versinkt vor unseren Augen, wir sehen den Himmel offen und die Engel und die guten Geister herabschweben.

Warum brauchen wir neben dem alten Wort noch das neue? Genügt die Bibel als Quelle der Offenbarung nicht?

Auf letztere Frage antworten wir mit „Nein!" Die Bibel, wie wir sie haben, gibt uns nicht die ganze Erkenntnis der göttlichen Wahrheit. Nicht, als ob wir über die Bibel gering dächten! Wir sehen in ihr eine unentbehrliche und wichtige Offenbarungsquelle, und wir stehen auch nicht an, zu sagen, daß man auch ohne Neuoffenbarung durch die Bibel allein den Weg zur Wahrheit und Seligkeit finden kann. Aber ich behaupte, gerade als Theologe und Schriftgelehrter: einem fortgeschrittenen Bibelkenner genügt sie nicht; sie hat zu viele Lücken, und gerade in den wichtigsten Punkten läßt sie uns im Stich.

Es soll das kein Vorwurf gegen die Bibel sein; sie gibt uns viel, aber nicht genug. Was einst ausreichte für das geistige und seelische Bedürfnis der Menschen, das genügt uns heute nicht mehr. Es ist zu wenig, was uns die Bibel bringt! Das gilt namentlich von den vier Evangelien. Wenn man einige Jahre lang regelmäßig — etwa in der Hausandacht — das Neue Testament liest, so ist es bald ausgelesen; gerade das, was uns am meisten interessiert, die Reden und Taten Jesu, kommt sehr kurz weg. Wir haben da immer das Gefühl, daß hier viel fehlt.

Mit Recht sagen wir: Hat denn Jesus in den drei Jahren seiner öffentlichen Tätigkeit nicht mehr geredet und getan, als in der Bibel steht? Sollen die paar uns überlieferten Reden und Gleichnisse alles sein, was wir der Predigttätigkeit Jesu zu verdanken haben? Niemals! Daß wir in den Reden Jesu mit Nikodemus (Joh. 3) oder mit dem samaritischen Weibe am Jakobsbrunnen (Joh. 4) oder mit den Griechen (Joh. 12) oder in den Zukunftsreden bei den Synoptikern (Matth. 24, Mark. 13, Luk. 21) nur Bruchstücke vor uns haben, muß jeder Bibelkenner zugeben.

Wie oft habe ich mich schon gefragt: „Was hat wohl der zwölfjährige Jesus dort im Tempel zu den Schriftgelehrten gesagt, da er sich 3 Tage lang mit ihnen unterhielt?"! Was in der Bibel darüber steht, ist mehr als dürftig. Oder:

„Was mag Jesus bei den Samaritern, als er sich 2 Tage lang in Sichar aufhielt, alles geredet und getan haben?" Oder: „Was mag der Inhalt seiner Predigt in der Schule in Nazareth, seiner Vaterstadt, gewesen sein, von der der Evangelist Lukas uns nur mitteilt: ‚Und Jesus sprach: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren!'?" Schon der alte Valerius Herberger, Pfarrer in Fraustadt bei Posen, sagte im Jahre 1554 in einer Predigt: „Ich gäbe meinen besten Sonntagsrock her, wenn ich wüßte, was Jesus dort gepredigt hat!" „Oder", so fragen wir weiter, „soll Jesus nur an den paar Orten, die uns die Schrift nennt, geweilt haben und nicht auch über die Grenzen des Heiligen Landes hinausgekommen sein?"

Daß solche und ähnliche Fragen durchaus berechtigt sind, zeigen uns 2 Bibelstellen, die sich beide im Evangelium des Apostel Johannes finden. Die eine ist die bekannte Stelle, wo Jesus zu seinen Jüngern sagt: „Ich hätte euch noch viel zu sagen; aber ihr könnet es nicht tragen." Das war gewiß damals sehr weislich vom Herrn gesprochen, und es liegt uns durchaus fern, an den Worten Jesu Kritik üben zu wollen; aber damit, daß Jesus das Weitere verschwieg, für das die Jünger damals nicht reif waren, und das er deshalb der Einwirkung des Heiligen Geistes überließ, sind die vielen anderen, die dafür reif sind und danach ein heißes Verlangen haben, um die weitere Enthüllung der Wahrheit gekommen!

Die andere Stelle, die uns recht gibt mit unserer Behauptung, daß sehr vieles, was uns heute wichtig scheint, nicht überliefert wurde, findet sich im letzten Vers desselben Evangeliums. Dort (Kap. 21, 25) schreibt der Apostel Johannes: „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat; so sie aber sollten eines nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären."

Hier haben wir es sozusagen schwarz auf weiß, daß uns von dem, was uns als das Wichtigste erscheint, dem irdischen Leben des Herrn, viel vorenthalten blieb. Um so dankbarer wollen wir deshalb sein, daß wir in den inspiriert geschriebenen Kundgebungen Lorbers all das in reichlicher und herrlicher Fülle bekommen haben, was wir gerade als redliche Bibelforscher vermißt haben. Im Sonnenglanz der Wahrheit und Klarheit liegt jetzt das Leben des Heilandes vor uns. Was der Apostel Johannes in dem Schlußvers als Lücke und Mangel seines Evangeliums aussprach, in Lorbers großem Johannesevangelium ist uns das Fehlende geschenkt worden durch die Gnade des Herrn!

Wir fragen weiter: Was bringt denn das neue Wort an Neuem, was das alte Wort nicht gehabt hat?

Wenn ich aus den Schriften Lorbers einiges herausgreifen soll, um zu zeigen, was die Neuoffenbarung im Unterschiede zur Bibel alles enthält, so weiß ich nicht, wo ich anfangen und wo ich aufhören soll; ich kann da nur sagen: Quel

embarras de richesse! Welche Fülle von Reichtum! Soll ich aus der ‚Haushaltung' die Entstehung der Weltkörper schildern nach dem Liebewillen des heiligen Vaters oder die kosmische Welttragödie des Sturzes und Falles Luzifers und seine Verbannung in die Materie der Erde, die wir bewohnen? Oder soll ich nach der Schilderung des großen Johannesevangeliums berichten von der lieblichen Jarahszene auf dem Ausflugsberge bei Genezareth? Soll ich den Besuch der Nubierkarawane dort bei der Fischerhütte des römischen Kriegsveteranen Markus am See Genezareth schildern mit ihren interessanten Einzelheiten?

Genug der Fragen! Für solche, die diese Ankündigungen aus dem Leben Jesu zum ersten Male hören, klingt das alles wie ein Roman: aber ich kann auch hier nur den ungläubigen Kritikern zurufen: „Nehmet und leset, aber nicht mit zweiflerischen Gedanken, sondern mit der Bitte: ‚Herr, öffne uns das Auge für das Verständnis deines Wortes!', und ich sage euch, ihr werdet eines Besseren belehrt werden! Wie den Emmausjüngern dort auf einmal das Auge aufgetan wurde, so daß sie den Herrn erkannten, ebenso wird es euch ergehen!"

Doch ich will nicht abschweifen vom Thema, vielmehr jetzt 2 wichtige Punkte behandeln, die wie mächtige Berge aus dem Ozean der Lorberschen Gedankenfülle herausragen und das Neue gegenüber dem Alten scharf hervorheben.

Der erste Punkt ist die Jenseitsschilderung. Wohl enthält auch die Heilige Schrift manche wertvolle Belehrung über das Jenseits. Ich erinnere nur an das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus, ferner an die farbenprächtige Schilderung der himmlischen Stadt, des neuen Jerusalem, in der Offenbarung Johannes. Auch Jesus selbst spricht etliche Male über das Jenseits, — aber im allgemeinen doch sehr zurückhaltend. Er redet von dem Himmel als dem Ort der Seligkeit, wo uns alles wohl belohnt wird, wenn wir hier als seine Jünger ausgehalten haben, und der Hölle als dem Ort der Verdammnis, „da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht"; aber Näheres, Einzelheiten, wie es dort aussieht, was die abgeschiedenen Seelen, unsere Lieben, dort treiben — eine Frage, deren Beantwortung doch jeden normal empfindenden Menschen aufs höchste interessieren muß —, erfahren wir nicht. Wir haben, wenn wir von der Bibel herkommen, nur die Empfindung, daß das Jenseits das Land der Ruhe und des Friedens ist, wo es sozusagen immer Sonntag ist und die Engelein ihre himmlischen Lieder singen.

Die Neuoffenbarung lehrt ganz anders; sie redet von einer eifrigen Tätigkeit der Geister in den verschiedensten geistigen Sphären des Universums. In den Büchern: ‚Robert Blum' (2 Bände), ‚Bischof Martin' (1 Band) und ‚Die geistige Sonne' (2 Bände) dürfen wir durch die Gnade des Herrn selbst Blicke tun ins Jenseits, die uns mit Wonne und seligem Schauer erfüllen. Mit Recht heißt es auf dem Titelblatt von ‚Robert Blum': „Weiteste Eröffnung des Vorhangs hinterm Grabe, vom Herrn des Lebens zum Heil vieler kundgegeben."

Herrliche Bilder sind es, die uns der Herr hier durch seinen Knecht Lorber zeigt, Bilder, die uns bis ins Innerste ergreifen und ein stilles Heimweh der Seele nach jenem herrlichen Geisterlande erwecken, wo alles Materielle abgestreift ist. Und wenn es nur Romane wären, Jenseitsromane und Schöpfungen einer frei dichtenden Phantasie, was wir in den oben angeführten Büchern haben, auch so hätten sie ihre unvergängliche Bedeutung und ihren erzieherischen Wert. Aber — Gott Lob! — sie sind keine Dichtungen, sondern nach unserer festen Ueberzeugung lautere Wahrheit, geoffenbart vom Vater der Liebe zu unserm ewigen Heile.

Nun wissen wir ganz bestimmt, besser als wir es durch die Bibel erfahren, daß der Glaube an ein besseres Jenseits kein leerer Wahn ist, wie heute noch so viele glauben, die sich Christen nennen, und wie auch wir selbst vielleicht geglaubt haben, bis uns durch Lorber der Blick für die höhere Welt mit all ihren herrlichen Einrichtungen geöffnet wurde.

Wie tröstlich für bekümmerte Eltern, die früh schon ein liebes Kind haben hergeben müssen, daß ihnen Lorber, der Schreiber des Herrn, erzählen darf, wie im jenseitigen Kinderreiche in der geistigen Sonne all diese Kindlein von treuen Wärtern und Wärterinnen erzogen und ihren Eltern wiedergegeben werden! Nichts geht verloren, alles wird erhalten und der Vollendung entgegengeführt in dem Liebereich des guten Vaters. „Ihm sei Lob, Preis und Dank in Ewigkeit!"; solche und ähnliche Gefühle erweckt in uns die Lektüre der Jenseitsschriften Lorbers.

Endlich wäre noch viel zu sagen über diejenigen Stücke der Neuoffenbarung, die sich auf die Himmelskörper, auf Sonne, Mond und Sterne beziehen, und die wichtige Mitteilungen darüber enthalten, wie es dort aussieht, und was die Menschen dort treiben; denn nach Lorber sind sie alle bewohnt. Es handelt sich bei diesen Schriften Lorbers nicht um leere Vermutungen und Hypothesen, sondern um eindeutige, klare und bestimmte Aussagen. Die Schilderungen der Himmelskörper und ihrer Bewohner sind mit solch apodiktischer Sicherheit ausgesprochen und sind so ins Einzelne gehend, daß man nur sagen kann: Entweder ist der Schreiber dieses, dieser Lorber, der größte Phantast (um keinen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen), der je gelebt hat, oder was er schreibt, muß wahr sein. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Lorber auch hier volle Wahrheit bringt, und daß diese Wahrheit von keinem Menschen und keiner menschlichen Wissenschaft angetastet oder gar umgestoßen werden kann; denn sie ist vom Herrn des Lebens selbst gegeben und behandelt Dinge, die der menschlichen Erkenntnis gar nicht zugänglich sind.

Schon Goethe sagt: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist!"; und die Gebiete, die Lorber in seinen inspiriert geschriebenen Büchern über das Weltall ‚Die natürliche Sonne', ‚Erde und Mond', ‚Der Saturn' behandelt,

beziehen sich gerade auf die Innenseite der Natur, d. h. auf die Seite, die die menschlichen Sinne, auch wenn sie durch Routine und Technik noch so geschärft sind, nie erreichen können. Hier versagt alle Wissenschaft; sie kann betreffs des unbekannten Gebietes jenseits der Sinnenwelt nur Vermutungen äußern und Hypothesen aufstellen, niemals aber eine positive Erkenntnis aussprechen.

Leider haben sich manche Forscher und Gelehrte im Namen der Wissenschaft Uebergriffe ins geistige Gebiet erlaubt und Behauptungen aufgestellt, die sie nicht beweisen konnten — z. B.: „Es gibt keinen Gott und kein Jenseits; alles ist Kraft und Stoff!" —; aber besonnene Forscher sind hier nicht mitgegangen; weil sie sich der Grenzen ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis bewußt waren. Die metaphysische Welt, die Geisterwelt — und dazu gehört auch die Sternenwelt —, kann nur durch Offenbarung uns erschlossen werden. Und eine Offenbarung in hervorragendem Sinne ist in den obengenannten Werken Lorbers niedergelegt.

Welche Aussicht tut sich jetzt vor uns auf, wenn wir diese beiden, Wissenschaft und Lorber, als gleichberechtigte Größen Hand in Hand nebeneinander daherschreiten sehen! Was sehen wir da auf einmal! Eine Fülle von Licht ergießt sich auf das Menschengeschlecht, und das Wort, das Goethe prophetischen Geistes in seiner Sterbestunde gesprochen: „Mehr Licht!", ist in Erfüllung gegangen. Wie ich das meine, darf ich an einem konkreten Beispiele zeigen:

Es ist der Wissenschaft gelungen, mit Hilfe großlinsiger Fernrohre und darin eingebauter lichtempfindlicher Platten die uns zugekehrte Seite des Mondes mit seinen Ringgebirgen und ausgebrannten Kratern zu photographieren, — eine gewaltige Leistung, auf die die Wissenschaft stolz sein darf, und doch im Hinblick aufs Ganze recht wenig! Die uns nicht zugekehrte Seite des Mondes und die Lebewesen, die materiellen und die rein geistigen, die auf dem Monde leben, kann sie uns nicht zeigen, weil das über die ihr gesteckten Grenzen hinausgeht. Und nun nehme man das obengenannte kleine Büchlein in die Hand, betitelt ‚Der Mond', in welchem wir eine eingehende Beschreibung nicht nur der Monderde nach ihrer horizontalen und vertikalen Beschaffenheit erhalten, sondern auch eine solche der dort lebenden Geister und Menschen und des Zwecks ihres dortigen Aufenthaltes, — und man wird sagen müssen: Beide, Wissenschaft und Offenbarung, gehören zusammen und bilden erst ein Ganzes.

Uebrigens ist nicht alles, was Lorber bringt, Offenbarung jenseitiger Geheimnisse; seine unermüdliche Feder schreibt auch über viele Dinge diesseitiger Art, die, weil sie selbst Wissenschaft sind, von der Wissenschaft wieder auf ihre Echtheit und Wahrheit nachgeprüft werden können. Ich denke da an Schilderungen irdischer Vorgänge aus dem Naturleben oder an Schilderungen des menschlichen Seelenlebens, von denen ich behaupte, daß sie in ihrer Art unerreicht sind. Ueberhaupt muß jeder unparteiische Kritiker der Lorberwerke zugeben, daß

diese nach Form und Inhalt auf beachtenswerter Höhe stehen, und daß sie, was Kühnheit der Spekulation, Tiefe der Erkenntnis, Schönheit der Darstellung betrifft, es mit jedem Werk der deutschen Literatur und Wissenschaft aufnehmen können, heiße der Verfasser, wie er wolle, ob Schiller oder Goethe, ob Kant oder Schopenhauer.

Gerade wir Deutsche dürfen stolz darauf sein, daß dieser seltene Mann zu den Unsrigen gehört, und daß er seine herrlichen Kundgebungen in deutscher Sprache geschrieben hat, Kundgebungen, um die uns andere Völker noch beneiden werden. Leider ist der Name Lorbers bis jetzt, auch in Gelehrtenkreisen, so gut wie unbekannt; aber die Zeit wird kommen, wo er einen guten Klang haben wird als der eines neuzeitlichen Propheten, und wo man dankbar aus der Lebensquelle schöpfen wird, die uns Lorber erschlossen hat!

Wir kommen nun noch zur Beantwortung der zweiten Frage; diese lautet: Was kann geschehen zur weiteren Ausbreitung der Neuoffenbarung?

Daß etwas geschehen müsse, steht uns, denen es Lorber angetan hat, fest. Bis jetzt ist in dieser Beziehung nicht allzuviel geschehen. Es konnte aber auch nicht allzuviel geschehen; denn wir müssen eben warten, bis die Menschen reif geworden sind für das Neue Wort. Mit Gewalt kann man nichts erzwingen. Wir dürfen erst dann auf einen großen Erfolg unserer Bestrebungen hoffen, wenn das Verlangen nach dem Worte Gottes ein allgemeineres geworden ist. Unsere Zeit ist noch viel zu sehr im Materialismus befangen. Aber auch die Zeit wird kommen, wo das Neue Wort in seinem ganzen Wert erkannt werden wird, und daß es dazu kommt, dazu laßt uns mithelfen! Wir fühlen uns in unserem Gewissen verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Schätze der Weisheit und Erkenntnis, wie sie in den Lorberschen Werken niedergelegt sind, in unser Volk kommen und dort neben und mit der Bibel als göttlicher Sauerteig wirken.

Bei unserer Werbearbeit für Lorber werden wir freilich vielfach auf Widerspruch stoßen und manche Einwände hören müssen.

Vor allem wird man es in gewissen christlichen Kreisen einfach nicht verstehen, daß es neben der Bibel noch eine zweite Offenbarung geben soll. Man hält eine derartige Behauptung für geistigen Größenwahn und sucht zu beweisen, daß mit dem Neuen Testamente die Offenbarung als abgeschlossen zu betrachten sei. So beruft man sich gerne auf seiten der orthodoxen Bibelchristen auf die Schlußverse der Offenbarung Johannes und behauptet, daß dort gesagt wäre, es gäbe nach dem Neuen Testament keine andere Offenbarung mehr. Wer eine solche einführen wolle, habe eine schwere Strafe zu erwarten.

Hören wir einmal zur Prüfung des Tatbestandes die betreffenden Verse; sie stehen dort Kap. 22, Vers 18—19 und lauten: „Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazusetzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und

so jemand davontut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, von welchen in diesem Buch geschrieben ist."

Jeder vorurteilslose Leser kann diese Stelle nur so verstehen, daß dem, der die Offenbarung Johannes textlich ändert — sei es durch Hinzufügen von Worten, sei es dadurch, daß er Abstriche macht —, eine schwere Strafe bevorsteht. Weiter sagt die Stelle nichts, weder ist von den anderen Büchern der Bibel die Rede, noch von sonst einem Buch; die Rede ist nur von dem ‚Buch der Weissagung'. Mit dieser Stelle kann man also gegen die Neuoffenbarung nichts beweisen!

Vielleicht aber macht es doch Eindruck, wenn wir diesen Leuten sagen: „Ihr glaubt doch auch, wie wir, daß wir einen persönlichen und lebendigen Gott haben; wenn dies der Fall ist, warum soll es ihm dann verwehrt sein, auch heute noch durch einzelne Menschen, die er für würdig und geeignet hält, in besonderer Weise sich zu offenbaren? Merkt ihr es nicht, in welche Widersprüche ihr euch mit eurem Widerspruch gegen die Neuoffenbarung verwickelt?"

Ein weiterer, weit schwerer wiegender Einwand aus dem Lager der Altgläubigen dürfte also lauten: „Der biblische Christus und der Lorbersche haben nichts miteinander zu tun! Der letztere ist uns zu weltlich und nicht fromm genug, wir lehnen ihn ab; er ist nicht der Herr seiner Brautgemeinde wie der biblische Christus, sondern mehr ein weltlicher Herrscher!"

So und ähnlich wird die Kritik an dem Christus der Neuoffenbarung lauten. — Was erwidern wir darauf?

Es ist richtig, daß ein gewisser Unterschied in den beiden Christusgestalten, der biblischen und Lorberschen, obwaltet. Es hängt das damit zusammen, daß — besonders bei den drei ersten Evangelisten, den Synoptikern — das Bild Jesu verhüllt gegeben wurde, und daß nur Johannes die Wahrheit betreffs der Person Jesu erkannt hatte. Freilich vermissen wir auch im biblischen Johannesevangelium viel von dem, was bei Lorber Jesus alles von sich sagt. Seinen Grund hat dies offenbar darin, daß die Menschen, für die Johannes damals sein Evangelium und seine Briefe schrieb, noch nicht das volle Verständnis für die ganze und universelle Bedeutung Jesu hatten. Und so erscheint Jesus in den Evangelien, auch im Johannesevangelium, vor allem als Seelenfreund oder Wunderheiland; Jesus als Schöpfer des Universums und als Gott auch des Alten Testamentes und als Herr Himmels und der Erde tritt zurück, — offenbar auch deshalb, weil Jesus selbst es so gewünscht hat.

Beweis: Im großen Johannesevangelium (Bd. I, Kap. 35, 6) wird erzählt, wie Jesus seinen Jüngern einmal das innere Auge öffnet; da „sahen sie die Massen der Engel, zu Meinen Diensten bereit, aus den Himmeln niederschweben. Denn als ihnen die Augen aufgetan wurden, verschwanden des Hauses Wände (darin sie saßen) und alle sahen den Himmel offen stehen." Darauf fragt Johannes,

der Jünger und Schreiber des Herrn: „Herr, aber dieses muß ich mir doch aufzeichnen: das ist mehr als das Zeichen zu Kana!" Der Herr aber spricht: „Laß das! Wozu solche Mühe; meinst du, die Welt werde so etwas glauben? Sieh, die hier sind, die glauben es, weil sie es schauen: die Welt aber, die im Finstern wandelt, würde es nimmer glauben, daß hier solches geschehen ist! Es wird aber schon einmal eine Zeit kommen, in der alle diese geheimen Dinge sollen der Welt geoffenbart werden." —

Hier erfahren wir den Grund, warum Johannes solche Wunder, die Jesum als den Herrn des Universums darstellen, seinen Lesern nicht erzählen sollte. Solche Erzählungen wären ihnen, weil sie nicht reif dafür waren, zu einem Stein des Anstoßes geworden, und sie hätten mit der Ablehnung dieser Berichte möglicherweise den Glauben an den Herrn selbst preisgegeben. Deshalb sollten sie in Jesus vorab nur den Freund und Heiland ihrer Seelen erkennen.

Gleichzeitig erfahren wir aber auch aus dieser Stelle, daß zur gegebenen Zeit alles das, was bisher verborgen war, der staunenden Menschheit enthüllt werden soll. Diese Zeit halten wir jetzt für gekommen, und sie mußte kommen mit der Weiterentwicklung des Menschengeschlechts. Denn der heutige Mensch denkt und empfindet in vielen Stücken anders als die Menschen damals vor fast 2000 Jahren. Warum sollte da der liebe Vater seinen Kindern das nicht zukommen lassen wollen, wonach sie hungern und dürsten?! Man müßte ja an Gott gerade irre werden, wenn man glauben müßte, daß seine Offenbarung nur auf das beschränkt wäre, was in der Bibel steht, und daß der Mund der Mitteilung an seine Kinder für immer geschlossen sei!

Gott Lob, daß dem nicht also ist; Gott Lob, daß wir nicht nur in den frommen Stimmungen der Seele und den stillen Mahnungen des Gewissens die Stimme Gottes hören, sondern daß wir auch durch die Neuoffenbarung der Knechte und Mägde Gottes in besonderer Weise noch beglückt und reichlich beschenkt worden sind! Daß diese Neuoffenbarung neben dem guten Alten, das auch in der Bibel steht, vieles enthält, was neu ist, und vieles, was wir beim ersten Lesen nicht gleich begreifen wollen und können, und so manches, was im Gegensatz zur Bibel zu stehen scheint, das ist ganz natürlich und begreiflich.

Unter diesem Gesichtspunkte wollen wir auch die angebliche Verschiedenheit der beiden Christusgestalten bei Lorber und in der Bibel beurteilen.

Gewiß trägt der Lorbersche Christus in manchen Stücken andere Züge als der biblische; aber wir behaupten erstens: Von einem Gegensatze zwischen den beiden kann nie und nirgends die Rede sein! Auch bei Lorber ist Jesus der Seelenfreund und gute Hirte, der seine Schäflein auf gute Weide führt und denen, die sich ihm vertrauen, ein großes Heil in Herz und Haus bringt. Auch bei Lorber finden wir ganz ähnliche Verheißungsworte wie im biblischen Johannesevangelium, — wie denn überhaupt all die Perlen von Aussprüchen Jesu, die

in den Evangelien sich finden, auch hier entweder wörtlich oder zum Teil in ganz neuer Beleuchtung wiederkehren. Es wäre eine verdienstvolle Arbeit, dies im einzelnen nachzuweisen; leider reicht hier der Raum dazu nicht aus.

Wir behaupten zweitens, daß die Verschiedenheit der beiden Christusgestalten nach dem Liebewillen des heiligen Vaters gewiß dazu dienen soll, daß wir noch mehr, als dies bisher geschehen ist und geschehen konnte, uns vertiefen in das einzigartige Bild dessen, der nicht wie wir von unten war, sondern von oben, und so ihn immer mehr als den erkennen, der er von Anfang an war: als ewigen Gott und Schöpfer der Welt, als alliebenden Vater seiner Kinder!

Ein dritter und letzter Einwand sei wenigstens kurz gestreift. Man sagt uns von einer gewissen Seite: „Euer Gott und Jesusvater nimmt es mit Sünde und Schuld nicht so genau, wie die Bibel das tut. In ‚Robert Blum' z. B. lesen wir, wie grobe Sünder, sittlich durch und durch verdorbene Menschen, im Jenseits alsbald in Gnaden angenommen werden. Das ist nicht nur unwahrscheinlich, das wirkt auch entsittlichend!"

Wir antworten kurz: Ihr irrt euch, liebe Freunde, wenn ihr sittliche Laxheit oder jedenfalls menschliche Schwäche dem Lorberschen Jesusvater andichtet. Leset genau, und ihr werdet finden, daß auch die oben Genannten nicht ohne tiefe sittliche Demütigung ins geistige Leben eingehen durften, und wenn sie denn verhältnismäßig rasch stiegen, so liegt der Grund darin, daß sie — wenn auch nur ein Fünkchen — echte Liebe hatten, die durch den Herrn zu erwärmender Flamme angefacht wurde. Nicht auf äußere und kirchliche Korrektheit kommt es an bei dem Herrn des Lebens, sondern darauf, ob wir Liebe im Herzen haben! Auch in den Werken der Neuoffenbarung gilt das Wort der Bibel: Die Liebe ist die größte unter ihnen — und nicht der äußere Glaube!

Doch jetzt genug der Einwendungen. Ob es uns gelingt, aus dem Lager der Altgläubigen und Strenggläubigen, unter denen sich so viele liebe Menschen befinden, ihrer viele für die Neuoffenbarung zu gewinnen, ist schwer zu sagen; mir scheint, daß wir bei den ‚Ungläubigen' und Weltkindern eher auf Zustimmung und Beifall rechnen dürfen. Doch wollen wir nicht vergessen, daß bei Gott alle Dinge möglich sind, und daß es der Herr den Aufrichtigen gelingen läßt. Jedenfalls wollen wir selbst nicht ermüden, eine Sache, der man innerlich so viel verdankt, auch anderen kundzutun, damit aus der kleinen Herde, aus der immer noch kleinen Lorbergemeinde, mit der Zeit eine große Bekennerschar heranwachse. Das walte Gott!

★

Mit oder ohne Christus?

Gedanken zur religiösen Erneuerung

Seit dem Ende des Krieges ist viel über die Ursachen unseres Zusammenbruches geschrieben worden. Die einen kommen über den Nationalsozialismus und seine Verbrechen als Ursache unseres Niedergangs nicht hinaus, die andern glauben sie in der preußisch-deutschen Historie der letzten 200 Jahre mit dem Nazismus als folgerichtigem Abschluß gefunden zu haben. Nur wenige haben ihre Untersuchung bis tief in die religiöse Sphäre zu verlegen gewagt und dort tatsächlich die Hauptursache unseres Zusammenbruches zu finden vermocht. Und doch ist es nicht zu bestreiten: unser Unglück verdanken wir nicht nur dem nazistischen Regime, nicht nur den vielen groben Fehlern unserer historisch-politischen Vergangenheit, nicht nur unseren so oft gerügten und sattsam bekannten „typisch" deutschen Charakterfehlern — die tiefste Ursache unseres völligen Zusammenbruchs ist die Tatsache, daß wir uns seit sehr, sehr langer Zeit, seit mehr als vier Jahrhunderten, mehr und mehr von Gott entfernt haben. Gott hat uns wegen unserer Untreue, wegen unserer Gottesferne heimgesucht, wie er noch selten ein Volk dieser Erde heimgesucht hat. Wenn wir das erkannt haben, dann wissen wir auch, daß an der Spitze unserer gesamten Erneuerung stehen muß d i e r e l i g i ö s e E r n e u e r u n g: ohne den Weg aus unserer Gottesferne zurückzufinden, ohne Umkehr und Heimkehr zu Gott wird es uns nie und nimmer gelingen, unser materielles und geistiges Dasein völlig wieder aufzubauen.

Wie oft hört man heute die Menschen sagen: na, es wird auch mal wieder besser werden! Sie denken dabei gar nicht daran, daß dieses „es" im Grunde genommen sie selber sind, d. h. mit anderen Worten: „es" wird wieder besser werden, wenn „sie", nämlich die Menschen, wir alle, wieder besser werden. Aber sind wir denn wirklich so schlecht, haben wir diesen Vorwurf, den man uns heute so oft macht, tatsächlich verdient? Haben wir nicht Furchtbares erlebt in den letzten Jahren und erleben es zum Teil heute noch? Hat nicht in den Jahren des Niedergangs der Tod eine schreckliche Ernte in unseren Reihen gehalten? Mußten nicht viele von uns bei Nacht und Nebel, in Schnee und Eis, oft nur mit dem Notdürftigsten bekleidet, Hab und Gut im Stich lassen, um es nie im Leben wiederzusehen? Leiden wir nicht heute noch an den Folgen der unzähligen schlaflosen, in zugigen und feuchtkalten Kellern verbrachten, nervenzerreißenden Bombennächte? Nagt nicht täglich und oft stündlich der Hunger an unseren Magenwänden und erinnert uns immer wieder daran, daß wir auf dem Nullpunkt der Armut angelangt sind? Ja, unser Volk mußte durch einen wahren Feuerofen hindurch, viele von uns stecken noch darin, und doch entfernt unser Volk sich immer noch mehr von Gott. So paradox es klingen mag: wir haben es noch nicht erfaßt, welch ein Glück es ist, die Armut und die Not, den Hunger und das Elend am eigenen Leib erfahren zu haben. Statt Gott zu danken für die harte, manchmal geradezu unerträglich harte Schule, in die er uns gesteckt hat — und was ist das Leben anderes als eine Schule, deren erfolgreicher oder erfolgloser Besuch so oder so entscheidet über das, was uns

nach Durchschreiten des Todes-Tores im anderen Leben bevorsteht — zürnen wir mit ihm, fragen wir ihn oft und oft, warum gerade w i r so viel zu leiden haben, warum gerade u n s so viel „Unrecht" geschieht. *) Gott aber gibt uns keine Antwort. Keine Antwort ist auch eine Antwort: Gott hat uns die Erde geschenkt mit all ihrem Reichtum. Er hat uns aber auch den freien Willen gegeben, diesen Reichtum nach unserem Gutdünken zu gebrauchen. Wir wurden hochmütig, wir wurden ungläubig, wir wurden hartherzig, wir mißbrauchten unseren freien Willen, indem wir in den Wahnsinn des Krieges verfielen und unsere Erde verwüsteten. Nun haben wir die Armut, die Not, das Elend, den Hunger!

Da uns Gott keine Antwort gibt, richten wir unseren Mißmut, unseren Aerger und Haß gegen unsere Mitmenschen, gegen unsere Nächsten. Wie viele von ihnen besitzen alles, was wir verloren haben: sie sind reich, sie sind satt! Kann man da noch von Gerechtigkeit reden? Je stärker wir diese Gedanken in unseren Herzen nähren, umso mehr entfernen wir uns von Gott. Jahrelang, im Rahmen der Kriegspropaganda, hat man versucht, uns das Hassen zu lehren. Wir sollten die, mit denen Deutschland im Kriege stand, hassen. Der Versuch der damaligen Machthaber ist, wie wir alle wissen, gescheitert. Und nun geschieht das Unerwartete: was den Sendboten des Teufels nicht gelang, das gelingt offenbar dem Teufel selber: wir fangen an, uns untereinander zu hassen. Ja, wir hassen uns schon so, daß der Fürst der Hölle seine Freude an uns haben kann! Der Besitzlose, durch den Krieg völlig Ruinierte haßt den Reichen (wir müssen uns darüber klar sein, daß heute jeder reich ist, der sich in bezahlter Arbeit befindet, seine Familie und Hab und Gut durch den Krieg hinübergerettet hat), denn der gibt ihm nicht nur nichts ab, sondern gibt sich die größte Mühe zu dem, was er hat, noch mehr hinzuzubekommen; ihn treibt der angstvolle Gedanke: wird der Staat mich eines Tages zwingen, meinem armen Nachbarn etwas zu geben, dann trifft es mich umso leichter, je mehr ich inzwischen meinen Reichtum noch zu vergrößern vermochte. Der Altbürger haßt den Neubürger, denn der nimmt auf Jahre hinaus ihm mindestens einen Wohnraum weg. Der Bauer haßt den evakuierten, totalgeschädigten Städter, denn der stört zum mindesten seine Dorfgemeinschaft und arbeitet nicht (so meint der Bauer), sondern beschäftigt sich nur, ohne für die schwere Arbeit des Bauern (so meint wiederum dieser) auch nur das geringste Verständnis zu haben. Der Flüchtling haßt den Bauer, denn der will offenbar gar nicht begreifen, daß er seine Heimat nicht freiwillig verlassen hat, sondern aus ihr vertrieben wurde, und daß er nun das unbezweifelbare Anliegen hat, geborgen zu sein, zu wohnen und zu arbeiten. Des Bauern „Barmherzigkeit" geht allenfalls bis zum Tauschgeschäft, dann ist Schluß, so denkt der Flüchtling. Was der Bauer darüber hinaus noch an Brot und Milch entbehren kann, das bekommen die Hunde und die Katzen. Und auch deshalb haßt ihn der Flüchtling, dessen Kinder das Sattwerden schon fast verlernt haben. So hat nun unser Volk doch noch das Hassen gelernt. Einer haßt den anderen: wer nichts mehr hat, haßt den, der noch was hat, und, so paradox es klingen mag, wer noch alles hat, haßt den, der nichts mehr hat. Und je stärker wir hassen, desto mehr entfernen wir uns von Gott. Was aber in einer Haß-Atmosphäre aufgebaut wird, das stürzt auf kurz oder lang in sich zusammen. Wer wollte da noch be-

*) Der Beantwortung der Frage „Warum läßt Gott das zu?" ist in diesem Heft ein besonderer Aufsatz gewidmet.

streiten, daß unser Wiederaufbau, soll er von Erfolg gekrönt sein, mit der religiösen Erneuerung beginnen muß?

„Was hat das alles noch für einen Sinn? Bleibt mir mit Philosophie, Weltanschauung und Religion vom Leib! Ich will etwas von meinem Leben haben. Wer weiß, was uns noch alles bevorsteht? Und was nachher kommt, wenn ich mal nicht mehr bin, das erfahre ich dann noch früh genug!" Auch so hört man die Menschen heute oft reden. Der Krieg mit all seinen Begleiterscheinungen, der Kampf um das tägliche Brot, Hunger und Krankheit haben die Menschen so zermürbt, daß sie gerade noch die Kraft aufbringen für leicht zugängliche, oberflächliche Zerstreuungen und Vergnügungen. Die vielfältigen Errungenschaften der modernen Kultur bieten ja den Menschen genügend Möglichkeiten der Entspannung. E n t s p a n n u n g, das ist der treffendste Ausdruck für das, wonach sich die Menschen von heute täglich und stündlich sehnen. Vor lauter Entspannung aber haben die Massen unseres Volkes sich mehr und mehr von Gott entfernt.

Die Entfernung von Gott, die wir bis zur Stunde erreicht haben, ist das Ergebnis einer Entwicklung, die sich auf fast 400 Jahre erstreckt. Wir haben im Laufe dieser Zeit zur Natur und zum Menschen eine neue Stellung bezogen. Der mittelalterliche Mensch hatte noch ein inniges Verhältnis zu Gott. Er bezog ihn noch ein in seine Arbeit und in seinen Feierabend. Er betete noch um das tägliche Brot und er beschloß den Tag nicht, ohne Gott gedankt zu haben. Er las noch in der heiligen Schrift, ihm war, bewußt oder unbewußt, die Religion noch eine Art Sinnerfüllung des Lebens. Die allmähliche Entfernung von Gott begann am Ende des Mittelalters und mit dem Beginn der Neuzeit. In jener Zeitspanne beginnt der Nominalismus sein Unwesen zu treiben, dessen schlimmste Auswirkung jene verhängnisvolle Lehre ist von der Eigengesetzlichkeit der Kulturbezirke und deren Selbstherrlichkeit gegenüber der Religion. Mit dieser Theorie wird die Religion, bis dahin die höchste Stufe menschlicher Betätigung, mit allen anderen Betätigungsgebieten des Menschen auf eine Stufe gestellt. Wohin uns diese Lehre, die heute noch in vielen führenden Köpfen unseres Volkes spukt, geführt hat, das haben wir ja alle am eigenen Leib verspürt und das erkennen wir überdeutlich aus der Situation, in der wir uns heute befinden. Ein Volk, das glaubt, die Betätigung des Menschen, die sich unmittelbar auf Gott richtet — also die Religion — sei im Grunde genommen lediglich substantiell verschieden von der Betätigung auf dem Gebiete etwa der Politik, der Wirtschaft oder der Philosophie — ein solches Volk entfernt sich zwangsläufig mehr und mehr von Gott. Unser Volk hat am eigenen Körper erlebt, daß man dies nicht ungestraft tun kann. Nun stehen wir vor den Trümmern unseres materiellen und geistigen Daseins. Die einen reden jetzt vom Wiederaufbau, die anderen vom Neuaufbau. Man mag, was nottut, nennen wie man will: wir werden uns aus unseren Trümmern nie mehr restlos erheben ohne religiöse Erneuerung, ohne Heimkehr zu Gott! Wie aber stellen wir uns diese religiöse Erneuerung vor?

In Fichtes „Reden" lesen wir folgende klassischen Worte: „Wo bei klarer Einsicht des Verstandes in die Unverbesserlichkeit des Zeitalters dennoch unablässig fortgearbeitet wird an demselben; wo mutig der Schweiß des Säens erduldet wird, ohne einige Aussicht auf Ernte; wo wohlgetan wird auch den Undankbaren und gesegnet werden mit Taten und Gütern diejenigen, die da

fluchen, und in der klaren Vorhersicht, daß sie abermals fluchen werden; wo nach hundertfältigem Mißlingen dennoch ausgeharret wird i m G l a u b e n u n d i n d e r L i e b e: da ist es nicht die bloße Sittlichkeit, die da treibt — denn diese will einen Zweck — sondern es ist die R e l i g i o n, die Ergebung in ein höheres uns unbekanntes Gesetz, das demütige Verstummen vor Gott, die innige Liebe zu seinem in uns ausgebrochenen Leben, welches allein und um seiner selbst willen gerettet werden soll, wo das Auge nichts anderes zu retten sieht". Die Religion, die Fichte meint, wenn er von der „Erziehung zur wahren Religion" spricht, ist die christliche Religion. Wenn Religion die Betätigung des Menschen ist, die sich unmittelbar auf Gott richtet, dann ist die christliche Religion die Betätigung des Menschen, die sich unmittelbar auf Christus richtet. Gleichgültig welcher Konfession der Einzelne von uns angehört: Christus muß wieder werden die Zentralsonne unseres gesamten volklichen Daseins. Unser Volk steht vor der wesentlichsten Entscheidung seiner ganzen Geschichte: mit oder ohne Christus? Von dieser Entscheidung wird seine Wiederauferstehung als geachtetes und würdiges Volk dieser Erde abhängen: mit Christus ja, ohne Christus nie und nimmer. Was aber heißt „mit Christus?" Alles, was wir verschuldet haben, haben wir als Christen verschuldet; alles, was wir erduldet haben, haben wir als Christen erduldet; alles, was wir heute in Mißmut, Aerger und Haß tun, tun wir als Christen. Wir nannten uns Christen und nennen uns heute noch so, wir haben uns von Christus entfernt und tun es täglich mehr und mehr. Wir sind neidisch, gehässig, hartherzig, lieblos geworden und haben damit eigentlich das Recht verwirkt, uns Christen, d. h. Christi Kinder zu nennen. Wir haben ein höchstes Gebot mit Füßen getreten und tun es täglich wieder: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!" „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen." Können wir das noch von unseren Zusammenkünften, unseren Versammlungen, unseren Konferenzen sagen? Ueberall fehlt Christus, überall fehlt sein Geist der Liebe und der Gerechtigkeit. Hier gilt es nun anzusetzen mit unserer religiösen Erneuerung: wir müssen Gott, wir müssen Christus wieder lieben lernen als den Gott und himmlischen Vater, o h n e den wir nichts, m i t dem wir aber alles erreichen können und auch erreichen werden. „Die wahre Weisheit," so spricht der Herr, „besteht in der Demut, derzufolge der Mensch einsieht, daß er aus sich völlig nichts vermag, aus Mir aber alles." [1]) Wir müssen herunter von dem hohen Pferd, das wir bis jetzt geritten haben: die wahre Demut führt uns zurück zur Christusliebe, zur Gottesliebe. Warum aber räumt Christus der Nächstenliebe geradezu den gleichen Rang ein wie der Gottesliebe? Das erklärt er selber uns, wenn er sagt: „Wer da schon seinen notleidenden Nächsten nicht liebt, den er doch sieht, wie wird er dann Gott über alles lieben, den er nicht sieht? Gottesliebe von Seiten des Menschen ist bedingt durch die Liebe zum Nächsten. Wer da sagt, daß es zur Seligkeit genüge, nur Gott allein über alles zu lieben, dabei aber vor seinem armen Nächsten Herz und Tür zu verschließen vermag, der ist in größter Irre; denn die Liebe zu Gott ist ohne die Liebe zum Nächsten ewig nicht denkbar und auch nicht möglich. Darum liebet eure Nächsten, weil sie, gleich wie ihr, Gottes Kinder sind, und ihr werdet dadurch auch Gott über alles lieben!" [2])

---

[1] Haushaltung Gottes, III., Kap. 70. 12.

[2] Großes Evangelium Johannis, X., Kap. 140, 4.

Noch keine zweitausend Jahre sind vergangen, seitdem Gott in der Gestalt Christi über die Erde ging, und schon hat sich das Bild des Gekreuzigten uns so verdunkelt, daß wir heute von einem Christus p r o b l e m zu sprechen wagen. Daß das Liebesgebot des Herrn der ewige Kern der Lehre Christi und damit aller wahren Religion ist, und daß in ihm alles liegt, wessen wir zur Erlangung der Gotteskindschaft bedürfen, das haben wir offenbar nie oder noch gar nicht begriffen. Man ist aber nicht Christ, weil man in dieser oder jener Kirche erzogen wurde, sondern wenn man so lebt und handelt, wie Christus es uns geboten hat: in völliger Liebe zu ihm und unseren Nächsten. Hier liegt die ganze Tiefe der Bedeutung unserer Entscheidung: mit oder ohne Christus?!

In seiner unaussprechlichen Liebe hat uns der Heiland diese Entscheidung erleichtert: in seiner gewaltigen Neuoffenbarung, die er vor hundert Jahren durch den Mystiker Jakob Lorber niederschreiben ließ, erstrahlt uns sein Bild in einem ganz neuen Glanz. An uns liegt es, den Worten des Herrn, die er in diesem Werk zu uns spricht, unser Herz zu öffnen und ihn von ganzer Seele und von ganzem Gemüte lieben zu lernen. Wo aber die Gottesliebe ist, da ist auch die Nächstenliebe; beide stehen in einem ewig ursächlichen Zusammenhang zueinander. „Den wohlgefälligsten Dank bringt Mir, wer Mich über alles liebt. Denn der opfert Mir gleich die ganze Welt. — Nebst der Liebe zu Mir aber gibt es noch eine andere Liebe, die Nächstenliebe. Die Armen am Geiste und an den nötigen irdischen Gütern sind die wahren Nächsten. Was jemand in Meinem Namen denen tut, das tut er Mir.“ *)

Ein tiefer Abgrund trennt uns zur Zeit von vielem, was wir zum diesseitigen Leben benötigen, von vielleicht allem, was uns einmal das wirkliche Leben im Jenseits ermöglicht. Wir überwinden den Abgrund nur über die Brücke der Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen. An uns allein liegt es, diese Brücke zu schlagen, eine Brücke, die selbst die stärkste Atombombe nicht zu sprengen vermag. Eine französische Zeitschrift veranstaltete vor kurzem eine Umfrage nach dem Typ der „Heiligkeit,“ dem wir entgegengehen. Eine Leserin prognoszierte in ihrer Antwort, daß „die Liebe als Nächstenliebe ein charakteristisches Zeichen der modernen Heiligen sein wird.“ Ohne auf diese Sorgen, die nicht unsere Sorgen sind, näher einzugehen, möchten wir hier nur das eine sagen: Wir hoffen zu Gott, daß die Liebe als Nächstenliebe bald ein charakteristisches Zeichen unseres Volkes sein wird, und daß unser Volk den Mahnruf des Herrn, den Er durch seine Neuoffenbarung gegeben hat, versteht und beherzigt: das nachzuholen, was es fast 2000 Jahre lang versäumt hat!

Friedrich Zluhan.

Gebet

Herr schicke, was du willt,
Ein Liebes oder Leides;
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.

Eduard Mörike

*) Großes Evangelium Johannis III., Kap. 112, 3.

Christus

Liebe ist die Wurzel alles Guten. Wer nicht mit herzlicher Liebe über Christus schreibt oder redet, der soll es lieber bleiben lassen; denn Christus gebührt nicht nur Hochachtung, ihm gebührt Hingabe. Das Christentum praktisch ins tägliche Leben zu übersetzen, wie es künstlerisch Rembrandt getan, wird immer eine der Hauptaufgaben des Deutschen bleiben. . . . In Christus hat sich die Natürlichkeit zu völliger Selbstlosigkeit und die Vornehmheit zu völliger Erhabenheit gesteigert. Christus stellt die vollkommenste sittliche Uneigennützigkeit dar. Er ist der Urtypus des Kampfes gegen das Pharisäertum. Die größte Unbarmherzigkeit gegen dieses sowie die größte Liebe zum Volke kennzeichnen ihn. Und diesem Banner hat man zu folgen — heute, morgen, immerdar! Wie und wo die Pharisäer neu werden, da wird auch Christus neu werden müssen, nach der bejahenden, wie nach der verneinenden Seite hin, für uns Deutsche noch besonders nach der deutschen Seite hin. Gift und Gegengift, Pharisäertum und Christentum treten ans Licht auf dem gleichen Boden, und es ist nur ein Punkt, wo sich diese zwei Wege scheiden. Der heutige Deutsche aber steht an diesem Punkte. Möge er zu wählen wissen.

Der Schwerpunkt des Christentums liegt in dem persönlichen Charakter, in dem persönlichen Wollen, in der persönlichen Leistung Christi. Auf diesem Boden gibt es keinerlei Meinungsverschiedenheiten, denn wer wollte oder könnte gegen das persönliche Wesen Christi Einspruch erheben? Sein sittlicher Adel kann nicht übertroffen werden, für unsere Seele vergoß er sein Blut. Er bewies dadurch, daß beides zusammengehört, und zwar nicht nur, wie das Alte Testament meint, innerhalb des einzelnen Menschen, sondern auch, wie das Neue Testament lehrt, innerhalb der ganzen Menschheit. Christi Blut ist unsere Seele! Jeder Mensch sollte ein direkter Nachfolger Christi sein. Das gilt nicht nur für die Religion, sondern für alle Gebiete des Lebens. Diejenigen Leute, mag ihre kirchliche oder unkirchliche Stellung sein wie sie will, die zu dieser tiefsten Persönlichkeit kein oder ein abweisendes Verhältnis haben, taugen nicht. Sie ist geradezu als ein Prüfstein für den Menschenwert des einzelnen anzusehen.

Der gerade Weg zur Wahrheit ist der gerade Weg zu Jesus; und der gerade Weg zu Jesus ist der gerade Weg zur Wahrheit.

(Aus: Julius Langbehn, Rembrandt als Erzieher)

★

Warum läßt Gott das zu?

Die Frage nach dem „Warum?" ist sicher so alt wie die Menschheit selbst. Sie ist zum erstenmal gestellt worden von der verzweifelten Mutter am Sterbebett ihres blühenden Sohnes, der die Stütze ihres Alters hätte werden sollen, und sie ist seitdem in den Jahrtausenden der menschlichen Entwicklung immer und immer wieder zum Himmel geschickt worden.

Auf jedem Schlachtfeld inmitten der zerfetzten Gefallenen, an jeder Brandruine eines Menschenglückes, am Sarge jedes geliebten Menschen wird sie gestellt, sie ist gleichzeitig die Frage der entsetzlichsten Gottesferne und des ernstesten Gottsuchens. Viele sind durch das Forschen nach dem Warum zu Gott geführt worden, doch Tausende und Abertausende haben über dieser Frage ihren Gott endgültig verloren. In allen Jahrhunderten haben suchende Menschen sich mit der Frage beschäftigt: Wenn Gott die Liebe ist, wie kann er denn das Böse auf der Welt zulassen? Der griechische Philosoph Epikur kam bei seinem Suchen zu einem kühlen Verstandesschluß: Entweder will Gott als das Prinzip alles Guten das Böse in der Welt aufheben, aber er kann nicht; oder er kann, will aber nicht; oder er will nicht, noch kann er; oder er will und kann auch. Die drei ersten Fälle sind in Hinsicht auf einen „allmächtigen" Gott undenkbar, und der letzte verträgt sich nicht mit dem tatsächlichen Vorhandensein des Uebels auf der Erde. Also, folgert Epikur, gibt es keinen Gott. Wir sehen, wie gefährlich unsere Fragestellung dem Weltverstand werden kann.

Andere Denker, wie der große deutsche Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz widmen der Frage der Theodizee — mit diesem Fachausdruck hat die Theologie unsere Frage versehen — dicke Bücher. Sie betrachten jedes Uebel als eine Prüfung, die Gott schickt, können uns aber nicht erklären, warum der Vater der Liebe oft zu so grausamen Mitteln greifen muß, um seine Kinder zu prüfen. Sie übersehen meist die Kernfrage: Ist es denn überhaupt Gott, der uns Menschen all die Plagen schickt, unter denen wir leiden und oft fast zerbrechen, oder ist es nicht vielmehr der Mensch selbst, der in seiner Gottesferne sich alles Leid und alles Unrecht selbst zufügt, ein Herr seines freien Willens, ein Herr seines Himmels oder seiner Hölle?

Wenn wir wirklich Gottes Kinder sein wollen, dann müssen wir — heute mehr denn je — unsern Brüdern und Schwestern auf die quälende Frage des Warum eine genau so klare Antwort geben können wie die Frage gestellt ist. Ein Um-den-Brei-Reden nützt hier garnichts, und erbauliche Redensarten haben noch keine Träne getrocknet. Wir werden heute gefragt, und wir fragen uns jeden Tag selbst:

Warum hat Gott die namenlosen Verbrechen in den Konzentrationslagern zugelassen, warum hat er zugesehen, wie Frauen und Kinder in den Feuerstürmen unserer Großstädte als lodernde Flammensäulen verbrannten, warum hat er das

Leid der Vertriebenen und Verschleppten nicht gelindert, warum mußten Millionen von Menschen im Bombenhagel der Großstädte und im Trommelfeuer der Schlachten umkommen? Warum werden unschuldige Menschen aus ihrer hundertjährigen Heimat ohne Hab und Gut vertrieben, warum werden täglich und täglich Existenzen vernichtet, warum schmachten Unschuldige in den Lagern und Gefängnissen? Warum schlägt das Schicksal unser Volk so hart, und bei andern, die nicht besser sind, ist der Segen? Das Warum ist in unseren Tagen zur riesengroßen, schreienden Frage geworden. Die Antwort auf diese Frage ist geradezu der Prüfstein unserer Religion. Wenn wir auf diese Frage keine Antwort wissen, eine ganz glasklare Antwort „ohne Hörner und Zähne", dann sind wir zum tönenden Erz und zur klingenden Schelle geworden.

Wir aber haben das Glück, auf diese quälende Frage eine Antwort zu wissen. Durch die Gottesoffenbarung Jakob Lorbers ist uns auch diese Frage gelöst. Wir wissen, daß dieses irdische Leben für uns nur eine Durchgangsschule ist, in der wir uns zur geistigen Reife entwickeln sollen. Wir wissen, daß Gott des Menschen freien Willen in jedem Fall achtet, und daß es der Mensch in der Hand hat, sich durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten und durch ein Leben der Liebetat von den Fesseln der Materie zu lösen und eins zu werden mit dem Vater. Wir haben die freie Wahl zwischen den Banden der Materie und der Freiheit des Geistes. Gott zwingt uns nicht. Aber wir dürfen uns nicht wundern, wenn die Menschheit nach einem Jahrhundert des philosophischen und des primitiven Materialismus nun die Ernte in Empfang nehmen muß, die sie selbst gesät hat. Ein Jahrhundert der Gottesferne trägt eben die Früchte, die wir heute ernten. Die Frucht des Materialismus ist letzten Endes die Atombombe.

Und so lesen wir im Großen Evangelium Johannis[1]: „Sehet, wenn der Herr die Menschen dieser Erde so recht mit allerlei irdischen Gütern versieht, da werden sie bald übermütig und fangen an, zu sehr für ihren Leib zu sorgen, und ihre Seele, in der der göttliche Geist wohnt, wird dann bald, gleich wie das edle Samenkorn von dem dasselbe umgebenden zu sättigungsgierigen Erdreiche, aufgezehrt, statt daß sie zur Erkeimung des göttlichen Geistes in ihr zum ewigen Leben aus dem Leibe die Stärkung bekäme in gerechtem Maße, wie solche von Gott verordnet ist und zu welchem Endzwecke Gott der Seele denn auch so ganz eigentlich den Leib gegeben hat. Wo aber die Seele dann von ihrem Leibe aufgezehrt ist, dort kommen dann aber natürlich statt der edlen Früchte auch nur Dornen, Disteln und allerlei anderes böses Unkraut zum Vorscheine, von denen man dann wahrlich keine Trauben und keine Feigen ernten kann! Ein solcher Mensch ist aber dann geistig auch so gut wie tot! Er weiß nichts mehr von dem, was irgend des Geistes ist. Er leugnet alles Geistige und vermaterialisiert alles. Außer der groben Materie gibt es für solch einen Menschen nichts mehr

[1] II, Kap. 203.

— sein Bauch und seine sinnlichste Haut sind seine zwei alleinigen Gottheiten, denen er Tag und Nacht bereit ist, jegliches Opfer zu bringen."

Damit haben wir die Ursache unseres Unglücks gefunden, und daß wir die Frage nach dem Warum nicht zu unrecht stellen, ist uns auch gesagt: „Sehet, solche Fragen sind gut — denn sie sind die ersten Triebfedern, durch die die Menschheit zur wahren Selbsttätigkeit gelangt, ohne die sie je weder aus einer guten und noch weniger aus einer argen, gewisser Art höllischen Nötigung in die wahre geistige Freiheit übergehen kann, ohne die es für die Seele und ihren Geist kein ewiges Leben gibt.

Es ist wahr, man wird bei der Betrachtung über das Treiben der Menschen oft von gerechtem Aerger zerrissen und nahezu ganz aufgelöst, und man möchte oft aus vollem Halse schreien: ‚Herr!, hast Du denn keine Blitze, keinen Hagel, keinen Schwefel und kein Pech mehr, um diese Menschentiger zu züchtigen mit der äußersten Schärfe Deines göttlichen Zornes?' Aber da spricht eine sanfte Stimme aus dem Innersten des Herzens und sagt: ‚Sei klug und weise und siehe, wohin du trittst! Siehst du am Wege eine Natter lauern, so weiche ihr aus; denn der ganze Erdboden ist noch lange nicht mit lauter Nattern bedeckt! Es muß ja auch die Nacht sein, so gut wie der Tag, damit der Mensch den Wert des Lichtes erkenne."

Auch die Frage, warum gerade unser Volk so hart geschlagen wird, finden wir ganz klar beantwortet. Man braucht nicht von politischer Kollektivschuld zu reden, um zu wissen, daß unser Volk die Ursachen seines jetzigen Unglücks selbst geschaffen hat. Nicht erst im Dritten Reich und nicht erst im Jahr 1933, sondern damals, als es sich von seinem Gott trennte, und als es modern wurde, als Jünger des historischen Materialismus' jeden Einfluß Gottes auf die Geschichte zu leugnen. Und so ist es für uns heute nur erschütternd, wenn wir im Großen Evangelium Johannis[1] Sätze lesen, die jedem Lenker der Geschicke unseres Volkes ein warnendes Menetekel hätten sein müssen:

„Gleichermaßen brauchen verschiedene Menschen auch verschiedene Erziehung, je nachdem ihre Herzen und Seelen vorderhand geschaffen sind. Wie es sich aber mit einzelnen Menschen als Kinder oft ein und desselben Vaters verhält, also verhält es sich auch mit ganzen Gemeinden und mit ganzen, großen Volksstämmen. Da ist ein Volksstamm, der braucht eine weiche, also mehr lockere Behandlung, und er gedeiht zum großen Segen der anderen Völker der Erde. Ein anderer Volksstamm braucht wieder eine harte Behandlung, ansonst er bald ausarten und verkümmern würde zum Fluche der Nachbarvölker. Wieder hat ein Volksstamm eine entschiedene Neigung zum Herrschen und zum Tyrannisieren über seine Nebenmenschen. Für die Seelen solcher Menschen ist dann

[1] V, Kap. 205.

nichts besser, als daß sie auf viele Jahre in eine rechte Sklaverei verfallen, da sie so recht durch und durch gedemütigt werden. Haben sie sich in der Demütigung wohl zurecht gefunden, und ertragen sie ihr Los endlich mit aller Geduld und ohne Murren, dann werden sie wieder zu freien Bürgern der Erde und werden nun als eine veredelte Frucht auf dem besten und fettesten Boden sicher bald überaus üppig fortkommen. . . . Ein gar schlechter Zahn im Munde muß am Ende, wenn alle anderen Mittel nichts helfen, ausgerissen und vertilgt werden, damit er die gesunden Zähne nicht anstecke; ebenso ein unverbesserlicher böser Mensch aus einer Gemeinde, auf daß nicht die ganze Gemeinde durch ihn verdorben werde. Ebenso muß oft ein ganzes Volk, wenn schon nicht physisch, so doch moralisch vertilgt werden, auf daß am Ende nicht alle Völker der Erde durch dasselbe verdorben werden. Sehet nach in der Chronika, und ihr werdet es finden, welch ein großes Volk einst die Babylonier, die Niniviten, die Meder, die Perser, die Aegypter, die alten Griechen und vor ihnen die Phönizier und die Trojaner waren! Wo sind alle diese Völker nun? Wo sind die Gomorriten und die Sodomiten und wo die Völker der zehn Städte? Ja, physisch bestehen sie wohl noch in ihren verwahrlosten Nachkommen, die aber nirgends mehr einen Namen haben und auch nie wieder unter dem alten Namen zu irgendeinem Volke dieser Erde werden; denn es ist kaum etwas noch irgend Schlechteres denn ein alter Name, an dem viel eitler, nichtssagender Ruhm klebt. Solcherart Menschen oder Völker halten sich am Ende eines solchen uralt berühmten Namens wegen für vieles besser und ehrwürdiger als irgendeine junge Völkerschaft, die durch Sanftmut, Demut und Liebe gegen ihre Brüder sich im vor Gott gerechten Zustande befindet.

Wenn ihr das nun so nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, so werdet ihr es bald finden, wie gut und gerecht der Vater im Himmel ist! Denn diese Erde hat einmal die feste Bestimmung, daß auf ihr für die ganze Unendlichkeit Kinder des Geistes Gottes erzogen werden, und es ist darum nötig, daß der Boden stets mehr hart und mager als zu locker und zu fett gehalten wird.

Das mit dem edlen Getreide aufschießende Unkraut hindert darum, weil es mitwächst und reift, das gesegnete Gedeihen der edlen Frucht nicht, dieweil es nachderhand dennoch wieder zum Düngen des hie und da zu hart und mager gewordenen Erdreichs gar sehr dienlich ist. Kurz und gut: Was Gott zuläßt, ist gut und am Ende ist dem vollends reinen Menschen dennoch alles rein, was die Erde in und auf sich und über sich trägt!"

So ist es nicht gegen die göttliche Ordnung und gegen die göttliche Weisheit, wenn in unserem Volk im Augenblick Unrecht und Bedrückung, Diebstahl und Korruption überhand nehmen. Wir haben es als Volk selbst in der Hand, ob wir so schlecht werden wollen, daß wir als eine moralische Gefahr für die andern Völker von Gott ausgerottet werden müssen oder ob wir uns durch die

Zeiten der Not zu Gott hinführen lassen und in tiefster Not die Hand des Retters fassen. Der Herr hat uns seinen Plan im Großen Evangelium[1] klar auseinandergesetzt: „Wer da irgend belastet ist mit einer für seine Kraft zu großen Lebensbürde, der komme im Herzen zu Mir und Ich werde ihn stärken und erquicken! Denn Ich gebe eben darum manchem eine größere Bürde zu tragen, auf daß er fühle seine Schwäche und dann im Herzen zu Mir käme und Mich bäte um hinreichende Kraft zur leichteren Ertragung seiner größeren Lebensbürde; und Ich werde ihn stärken in jeglicher Not seines Lebens und ihm ein rechtes Licht geben, zu durchwandeln die finsteren Wege des Lebens dieser Welt. Wer aber diese zu große Bürde wohl fühlt, aber nicht zu Mir kommt im Herzen, der muß sich's selbst zuschreiben, so er erliegt unter der zu großen Last des Erdenlebens."

Wir kennen den, der uns tragen hilft und wir haben seine Verheißung: „In der Zeit der Not werde Ich niemanden verlassen, der sonst stets treugläubig und Mich liebend auf Meinen Wegen gewandelt ist!"[2] Dr. Paul Lutz.

Die leidige Zukunft

Also fragte dein Freund und Bruder, was da wohl die Zukunft bringen werde? — Das ist freilich wohl eine sehr eitle Frage. Aber gleichwohl will Ich eine Antwort darauf geben. — Nun siehe, da ist sie schon:

Die Zeit ist und bleibt „Zeit", wie die Welt fortwährend „Welt" bleibt. Wer da bessere Zeiten und eine bessere Welt erwartet, der irrt sich sehr in seiner irdisch frommen Erwartung! Denn die Welt war allezeit arg und wird es auch sein bis ans Ende aller Zeit.

Daher kann auf der Welt für die Welt die Zeit nichts als nur Arges bringen! — Für den aber, der mit Mir ist und Ich mit Ihm, dem wird weder die Welt noch ihre lose Zeit etwas anhaben können — wie euch alle schon die tausendfache Erfahrung hinreichend belehrt hat.

Es ist mit der Welt nahe also wie mit der Hölle. In ihr finden nur ihre Eigenen die Hölle, nicht aber auch Meine Engel, die zumeist sich daselbst befinden, um die argen Geister zu bessern oder zu strafen.

Aus dem geht aber für den Geistesverständigen leicht hervor, daß der Gute auf der Welt allezeit nur Gutes, wie der Schlechte allezeit nur Schlechtes zu erwarten hat.

Wer auf Meinen Wegen wandelt, der wird mit seinen Füßen an keinen Stein stoßen; will aber jemand nur ein wenig die Wege der Welt prüfen, der wird sicher schon beim ersten Tritte auf einen tüchtigen Stein stoßen.

[1] V, Kap. 169; [2] V, Kap. 169, 2.

Was fragt ihr aber: „Werden wir Krieg bekommen? Werden die Polen aufstehen? Was wird Frankreich, was England machen? Was Oesterreich, was Preußen, was Rußland?" — Oh, das sind eitle Fragen!

Glaubet denn auch ihr noch an eine Vorbestimmung der Volksschicksale? — Sollte Ich etwa sagen und fest bestimmen, so und so wird es diesem oder jenem Volke ergehen!? — So Ich das täte, wäre da wohl Liebe in Mir und Geduld und Erbarmung? — Oder ist wohl Liebe im Richter, der da über einen Gesetzesübertreter den Stab bricht und dann zu ihm spricht: „Morgen mußt du sterben!"? Dasselbe wäre bei Mir ja um so mehr der allerliebloseste Fall, wenn Ich mit den sündigen Menschen der Welt also verfahren möchte, da Mir, als der ewigen Allmacht, doch ewig nie eine sonderheitliche Macht trotzen kann.

Sehet, auf der Welt lasse Ich alles frei walten, was nur immer den Namen Mensch hat! — Warum? — Das wißt ihr ja schon lange.

Wäre es wohl recht von Mir, so Ich nun ganz fest bestimmen möchte: „Am 21. März 1847 wird ein überaus blutiger Krieg seinen Anfang nehmen und wird sich zehn Jahre dauernd über ganz Europa erstrecken!"? — So sich nun aber die Menschen im einen oder andern bessern würden, und Ich ließe dennoch die Geißel über sie kommen — wäre Ich da wohl ein rechter Richter und ein Vater jedes Menschen?

O sehet, wie eitel doch eure Fragen sind! — Ich sehe wohl in euren Herzen eine Kriegslust, durch die ihr gerne anmaßende Herrscher gedemütigt sehen möchtet! Was aber würde wohl die Frucht davon sein? Der eine wird wohl gedemütigt, aber Tausende werden dafür in ihrem Sinnesrausche erbost und werden dann ein noch viel ärgeres Spiel mit der armen und schwachen Menschheit treiben als irgendein jetziger, sich zwar wohl mächtig dünkender Herrscher, der aber dennoch in gewissen Schranken sich zu halten bemüßigt ist, weil er anderen Mächten wie auch seinem Volke doch nicht völlig traut. Wird aber einer oder der andere seine Macht erproben, dann wird auch alle mißtrauische Furcht verbannt sein, und er wird dann mit eisernem Szepter seine unterjochten Völker beherrschen, was viel Jammer, Heulen und Zähneklappern mit sich bringen würde.

Wer Licht sucht und will, dem wird es; wer den Frieden, dem soll er werden! Der Gute und Barmherzige wird Güte und Barmherzigkeit finden, wie der Böse seinen unbarmherzigen Richter. — Ihr aber kümmert euch alles dessen gar nicht, sondern eure Frage sei nur: „Herr, Vater, bist Du bei uns?" — Und Ich sage zu Euch dann: „Ja, Meine Kinder!" — Alsdann lasset nach Krakau Oesterreicher, Russen oder Chinesen einziehen, und es wird für euch ganz einerlei sein!

Mag da geschehen, was da wolle, die Meinen werden allezeit sich unter Meinem allmächtigen Schutze befinden, sei es auf der Welt oder in der Hölle. Die Welt und ihre Schwester, die Hölle, aber wird stets das bleiben, was sie ist — bis zu ihrem Gerichte.

Ich aber weiß gar wohl, warum Ich über ein oder das andere Volk dies oder jenes kommen lasse. Euch aber genüge es, zu wissen, daß da von Mir, dem Vater aller Menschen, keine bösen Gaben den Kindern, wie diese auch beschaffen sein mögen, gereicht werden, am wenigsten denjenigen, die Mich suchen, erkennen und lieben. Amen! — Das zu eurer Belehrung und Danachachtung!

(Aus Jakob Lorber, Himmelsgaben II.,295 ff.)

★

Menschliche Klagen

(Den 9. April 1847)

Es sind allerlei Klagen unter den Menschen. Dem einen sind die Zeiten zu schlecht; es wird alles teurer und dabei auch schlechter. Wieder andere haben eine förmliche Wut auf die Regierungen und wälzen alle Schuld auf sie. Wieder andere sind nicht zufrieden, wenn zu lange Frieden und kein Krieg ist. Andere wälzen wieder alle Schuld auf das Pfaffentum; wieder andere auf allerlei Luxus und besonders auf die gegenwärtig neu entstandenen Eisenbahnen. Kurz, ein jeder sucht den Grund des Uebels dieser Zeit bald in einem, bald im andern; aber daß sich einer von all diesen Klägern bei der eigenen Nase nähme und sich fragen möchte, ob nicht etwa auch er irgend zur Verschlimmerung solcher Zeit irgendwann beigetragen habe und vielleicht noch beiträgt, das fällt keinem ein! Ein jeder empfindet das Uebel nur von außen; aber in sich selbst erschaut er es nicht.

(Aus Jakob Lorber, Erde und Mond, Kap. 64.)

US-W 1180, ISD, Württemberg-Baden.
Für den Inhalt verantwortlich: Friedrich Zluhan, Lorber-Verlag, Bietigheim (Württbg.)
Auflage 10000. — Druck: Lorber-Verlag Otto Zluhan, Bietigheim, Württemberg.
Postscheckkonto 22107 Stuttgart

DAS WORT
BLÄTTER ZUR CHRISTLICHEN ERNEUERUNG

Ergebung an Gott

In allen meinen Taten
Laß ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben Rat und Tat.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was er hat versehen
Und was mir selig ist:
Ich nehm es, wie er's giebet;
Was ihm von mir geliebet,
Das hab' ich auch erkiest.

Nichts ist es spat und frühe
Um alle meine Mühe,
Mein Sorgen ist umsunst,
Er mag's mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen;
Ich stell's in seine Gunst.

Ihm hab' ich mich ergeben,
Zu sterben und zu leben,
Sobald er mir gebeut;
Es sei heut oder morgen,
Dafür laß' ich ihn sorgen,
Er weiß die rechte Zeit.

So sei nun, Seele, seine,
Und traue dem alleine,
Der dich geschaffen hat:
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe
Weiß allen Sachen Rat.

Paul Fleming (1606—1640)

Es gibt nur einen Weg

„Ich sage dir: Der ist ein Sünder, der keine Liebe hat!“ (Jugend Jesu, 172, 21)

Wir leben in einer Zeit voll Leid und Qual, voll Not und Elend. Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen nicht zur Ruhe und nicht zum Frieden kommen können. Es fehlt gewiß nicht an Anstrengungen, der Welt den Frieden zu geben. Staatsmänner und Diplomaten geben sich alle Mühe, die bestehende Problematik zu beseitigen, versuchen alles, um die vorhandenen Spannungen zu lösen. Führende Männer aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft schalten sich immer wieder warnend und beruhigend in das sie sonst so wenig interessierende politische Geschehen ein. Es fehlt nicht an förmlichen Beschwörungen, dieses zu tun und jenes zu lassen, um endlich der Menschheit den so lange ersehnten Frieden zu geben. Aber die Menschheit scheint in eine Sackgasse hineingeraten zu sein, aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Und doch gibt es noch einen Weg — es ist allerdings auch der einzige —, um die Weltproblematik, vor der wir heute stehen, für jedes Volk und für alle Menschen wirklich befriedigend zu lösen. Man darf die Fragen der Zeit nicht nur und immer wieder durch die Brille des Politikers oder des Wirtschaftlers betrachten, sondern man muß sich endlich einmal ernsthaft bemühen, sie vom religiösen Standpunkt aus anzusehen. Tut man dies, dann wird einem sehr bald klar, daß es nur einen Weg gibt, Not und Elend zu beseitigen und die Spannungen zwischen den Völkern zu lösen: durch die Liebe zu Gott und unseren Nächsten.

Ob die Menschheit die Daseins-Angst, in der sie zur Zeit lebt, überwindet oder nicht, ob die Atom- und anderen neuen Waffen in Bälde zur Anwendung kommen oder nicht, ob die grenzenlose Armut, unter der Millionen zu leiden haben, ein Ende nimmt oder nicht, all das hängt von uns selbst ab, d. h. es hängt davon ab, ob wir das Mittel, das wir allein in der Hand haben, richtig und bald anwenden; dieses Mittel aber heißt Liebe!

Wir können nicht Gott verantwortlich machen für alle Schwierigkeiten, die wir auf dieser Erde haben. Nicht Gott ist schuld daran, sondern einzig und allein wir selbst, unser Haß, unser Neid und unsere Unmoral. Gott kann und wird uns helfen, Er wartet förmlich auf unseren Hilferuf. Doch ehe Er uns hilft, müssen wir eine Bedingung, die Er an uns stellt, erfüllen: wir müssen lieben. Wir müssen Sein höchstes Gebot erfüllen, Ihn über alles zu lieben und unsere Nächsten wie uns selbst! Erst, wenn wir diese Bedingung erfüllen, werden wir bald die unendliche Liebe des Herrn verspüren, die immer zu helfen bereit ist und die auch jetzt wieder bereit ist, das furchtbare Leid der Menschheit zu beenden.

Täglich steigen unzählig viele Gebete zum Himmel empor, Gebete um Frieden und Eintracht. Was aber nützen alle Lippengebete, wenn sie nicht begleitet

sind von dem Gebet, das Gott das liebste und wichtigste ist, von dem Gebet der Tat, von der tätigen Liebe? Was heißt „in der Nachfolge Christi leben“ anders als Sein Liebes-Gebot zu erfüllen, das Er uns vor 2000 Jahren vorgelebt hat. Seine Menschwerdung geschah aus Liebe zu uns, Sein Leben als Menschensohn lebte Er aus Liebe zu uns, Gethsemane und Kreuzestod waren die Krönung Seiner Liebe zu uns. Ja, das ganze Neue Testament ist nichts anderes als eine Geschichte der Liebe Jesu Christi zu den Menschen. Warum haben wir Menschen immer noch nicht begriffen, daß wir Jesus Christus nur über alles zu lieben brauchen, um aller Schwierigkeiten während unseres Erdendaseins enthoben zu sein? Gewiß, der Widersacher ist am Werk, vielleicht nie so intensiv und beharrlich wie in unserer Zeit. Er buhlt um unsere Liebe, er verfolgt uns auf Schritt und Tritt und wirbt um unsere Liebe zur Welt. Die Welt lieben aber heißt sich von Gott entfernen. Die Entscheidung darüber, ob wir Gott oder die Welt lieben, liegt allein bei uns. Der Herr hat uns als Seinen Ebenbildern den freien Willen gegeben. Ob Gott oder die Welt, ist eine Frage der Willensentscheidung. Das einzige, worum wir bei dieser Entscheidung Gott bitten können, ist die Gnade der Erleuchtung. Durch die Gnade der göttlichen Erleuchtung ist es uns möglich und auch leichter, die einzig richtige Entscheidung zu treffen: Gott zu lieben!

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten aber stehen zueinander in einem ursächlichen Zusammenhang. „So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet?“ [1]

Die Liebe des himmlischen Vaters war der Urgrund aller Schöpfung, die gleiche Liebe zu uns Menschen war der Grund Seiner Menschwerdung, die gleiche Liebe ist der Grund zu Seiner großen Neuoffenbarung durch Jakob Lorber. Durch das ganze Werk der Neuoffenbarung zieht sich wie ein roter Faden das höchste Gebot des Herrn: „Liebet Gott über alles und eure Nächsten wie euch selbst“. Gott kennt unser Elend und unsere Not, Er kennt auch unsere übergroße Schuld. Wie vor 2000 Jahren so ruft Er uns auch jetzt wieder zu, uns auf unsere wahre Bestimmung zu besinnen: in der Liebe zu leben zu Gott und zum Nächsten. In der Liebe wurzelt alles, sie geht von Gott aus und führt wieder zu Gott zurück. Denn Gott ist die ewige Liebe Selbst.

Beten wir täglich zum himmlischen Vater, daß Er uns allen die Kraft gibt, in Seiner göttlichen Ordnung zu leben, daß Er uns allen die Kraft gibt, Ihn über alles zu lieben und unsere Nächsten wie uns selbst. Dieses Gebet wird der Herr erhören, das ist unser fester Glaube. In der Welt des Friedens gilt nur ein Gesetz, das ist die Liebe. Wer sich willig unter dieses Gesetz beugt, ist in Gott und Gott in ihm. Wer danach trachtet, der Welt den Frieden zu geben,

[1] 1. Joh. 4, 20.

muß in der Liebe leben, d. h. er muß unentwegt bemüht sein, zu helfen, zu trösten und die Not zu lindern. Alles, was für Gott streitet, steht in der Liebe! Und stets muß und wird die Liebe siegen über Haß und Neid, über das Böse. Die Gewalt des Hasses wird nichts ausrichten wider die Macht der Liebe!

„Und erlöse uns von dem Uebel", so sprechen wir täglich im Gebet des Herrn. Schalten wir uns ein in dieses Erlösungswerk Jesu Christi! Schalten wir uns ein mit unserer tätigen Liebe! Nur durch unsere tätige Liebe kann die Menschheit von ihrem Leid erlöst werden. Nur unsere tätige Liebe sichert ihr den Frieden! Einen anderen Weg gibt es nicht!

Dr. Josef Mahlberg.

„Mein Reich ist eben nur die Liebe!"

„Die Mich suchen, denen sage: Ich bin der wahre Ueberall und Nirgends. Ueberall bin Ich, wo man Mich liebt und Meine Gebote hält — nirgends aber, wo man Mich nur anbetet und verehrt. Ist denn die Liebe nicht mehr als ein Gebet, und die Haltung der Gebote nicht mehr als die Verehrung? Wahrlich, Ich sage dir: Wer Mich liebt, der betet Mich im Geiste an. Und wer Meine Gebote hält, der ist's, der Mich in der Wahrheit verehrt. — Meine Gebote aber kann niemand halten, als nur derjenige, der Mich liebt. Wer Mich aber liebt, hat kein Gebot mehr, als dieses, daß er Mich liebt und Mein lebendiges Wort betätigt, welches das wahre, ewige Leben ist". (Haushaltung Gottes, I, 1, 4.)

*

„Das vornehmste, alles enthaltende Gebot der ganzen Schrift lautet: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte! Siehe, das ist das vornehmste und größte Gebot! — Das zweite aber ist dem gleich und lautet: Du sollst auch deinen Nächsten lieben wie dich selbst, d. h. du sollst ihm alles das mit Freuden tun, was auch du vernünftigerweise wollen kannst, daß er dir desgleichen tue, so du es benötigst, und es in seinem Vermögen steht. — In diesen zwei Geboten hanget das ganze Gesetz und alle Weisheit der Propheten". (Gr. Ev. Joh. VII, 198, 3.)

*

„Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerem Schaugepränge zum Menschen, sondern es ist inwendig im Menschen. Sein Grundstein ist Christus, der alleinige Gott und Herr Himmels und der Erde, zeitlich und ewig. An Den muß das Herz glauben und Ihn lieben über alles und den Nächsten wie sich selbst. — Hat der Mensch diese ganz einfache Forderung in seinem Herzen völlig erfüllt, so ist das Reich Gottes schon gefunden. Um das übrige und das weitere hat sich der Mensch dann nicht mehr zu bekümmern, das wird jedem hinzugegeben, wenn er irgend etwas benötigt. — Wer Weisheit benötigt, dem wird sie gegeben, wann und wo er immer derselben bedarf. Benötigt jemand äußerer Hilfsmittel zur Fristung seines irdischen Lebens, so werden sie ihm in gerechter Zeit und im gerechten Maße zugewiesen werden. Benötigt jemand bei einer besonderen Gelegenheit einer besonderen Kraft, so soll sie ihm zuteil werden. Bedarf jemand eines Rates oder eines Trostes, so soll ihm solches zuteil werden, wann immer er dessen bedarf". (Erde und Mond, 70, 210.)

*

„Ein Herz voll Liebe zu Mir und zu den Brüdern und Schwestern und ein stets tätigkeitslustiger und tätigkeitsvoller Sinn, glaubet es Mir, das wird für jeden von euch die wahre, ewige Seligkeit begründen. So sollet ihr euch Meine Himmel auch nicht irgendwo als recht weit entfernt vorstellen, sondern ganz nahe. Der ganze Weg beträgt höchstens drei Spannen Maß. Es ist das die Entfernung vom Kopfe bis ins Zentrum des Herzens. Denket ja nicht, daß wir etwa eine Auffahrt über alle Sterne hinauf und hinaus machen werden; sondern denket euch, daß wir bloß eine Niederfahrt in unser Herz machen. Und da werden wir unsere Himmel und das wahre, ewige Leben finden!"

(Robert Blum II, 278, 5—6.)

*

„Wenn es heißt, daß da vor allem Mein Reich gesucht werden soll und alles andere dann als freie Gabe hinzugegeben werde, so bedenket, dieses Mein Reich ist eben nur die Liebe! — Wer Mich also sucht durch die Liebe und in der Liebe, der sucht Mich im Geiste und in der Wahrheit. Und dieses ist ‚Mein Reich'."

(Himmelsgaben I, 237, 31.)

Vom Sinn und Zweck unseres Lebens

Wir Menschen neigen leicht dazu, im Hinblick auf das, was sich gerade in unserem Lebens-Zeitraum abspielt, zu sagen: „So schlimm wie heute war es noch nie auf dieser Welt! Wann gab es je so viel Hunger, so viel Armut, so viel Haß, so viel Lieblosigkeit? Unser Dasein ist hoffnungslos — so sagen die einen — das Leben hat wirklich keinen Sinn mehr, wozu leben wir noch, wozu sind wir überhaupt erst auf diese offensichtlich verfluchte Erde gekommen?" — „Das Leben hat schon seinen Sinn" — so sagen die anderen — „es kommt lediglich darauf an, sich von den lieben Mitmenschen nicht an die Wand drücken zu lassen. Es kommt darauf an, von all dem, was die Erde bietet, so viel wie möglich mitzubekommen. Selbstverständlich geht das nicht ohne Kampf ab. Das Leben ist halt ein Kampf. Entscheidend ist nur, daß man in diesem Kampf mit allen Mitteln Sieger, d. h. Sieger über den Mitmenschen, bleibt, und daß man es versteht, „aus jeder Blume Honig zu saugen". — Wer hat nun Recht? Der resignierende, das Leben verneinende, oder der sich „mutig" zum Lebenskampf stellende Mensch? Wir wissen, daß diese beiden Menschentypen, selbstverständlich in allen möglichen Variationen, zahllos wie Sand am Meer auf unserem Planeten vertreten sind. Wir wissen, daß im Grunde genommen aus den von ihnen vertretenen „Lebensanschauungen" letztlich alles Uebel der Welt abzuleiten ist.

Damit wir uns nicht mißverstehen: wir sind uns durchaus darüber klar, daß alles, was sich im Leben des einzelnen, der Familie, der Geschlechter, der Völker und Nationen abspielt, viel zu kompliziert ist, als daß es sich mit wenigen Sätzen umschreiben läßt. Wir wissen auch: unsere Vergangenheit bestimmt in einem nicht geringen Ausmaß unser gegenwärtiges Dasein, und unser gegenwärtiges Tun und Lassen bestimmt in einem nicht geringen Ausmaß unsere Zukunft. Worauf es uns ankommt, ist der Nachweis, daß trotz aller Komplikationen des Lebens des einzelnen und der Gemeinschaft das, was wir das menschliche Leben schlechthin nennen, sich durchaus auf einen vernünf-

tigen Nenner bringen läßt. Die Frage nach dem Sinn und Zweck unseres Lebens läßt sich so klar und eindeutig wie nur möglich beantworten. Das zu zeigen, ist die Aufgabe dieser Zeilen.

Viele Menschen machen sich über das Leben entweder gar keine oder aber falsche Gedanken. Ihre Gedanken gehen über Fragen des reinen Daseins, der nackten Existenz, kaum oder gar nicht hinaus. Das liegt an der Gottesferne, in der diese Menschen leben. Sie haben kein Gefühl, in diesem Fall kein religiöses Gefühl, für die Notwendigkeit, das Leben im allgemeinen und auch ihr eigenes Leben in eine Beziehung zu Gott zu setzen. Ein Unglücksfall, ein Todesfall, vielleicht auch ein Geschäftsverlust oder irgend ein Fehlschlag im Beruf erinnern solche Menschen manchmal für Augenblicke daran, daß es außer dem materiellen auch noch ein geistiges Dasein gibt; doch bleibt es im allgemeinen bei der kurzen Erinnerung, die im übrigen nicht in jedem Fall unbedingt bis zum lieben Gott hinauf reicht.

Ja, unter dem Leben kann man sich alles mögliche vorstellen. Für den wahren Christen aber gibt es nur die eine, verbindliche Bestimmung, nämlich die, die Jesus Christus selber dem Leben gegeben hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Nur Jesus Christus ist also in Wirklichkeit unser Leben, und nichts, was nicht in ihm und aus ihm ist, ist das rechte Leben. Sehen wir das Leben so an — und jede andere Sicht ist falsch —, dann wissen wir auch, daß es völlig gleichgültig ist, zu welcher Zeit, an welchem Ort und unter welchen Umständen und persönlichen Verhältnissen wir leben. Entscheidend ist nur, daß Christus lebt in uns und wir in ihm!

Wie oft ist schon auf die Bedeutung des Ereignisses der Auferstehung Jesu Christi hingewiesen worden?! Noch einmal sei dies hier wiederholt im Hinblick auf unser Leben und seinen Sinn und Zweck! Mit der Auferstehung Jesu Christi ist eine neue Welt heraufgekommen. Durch seinen Tod ist der Heiland in den Bereich des Todes herabgestiegen. Der Tod aber ist der Feind, in dessen Gewalt der Mensch geraten war, eine feindliche Macht, die auch Sünde, Welt, Fleisch und Satan genannt wird. Jesus Christus hat diese Macht besiegt. Sein Sieg aber war alles andere als eine Spielerei. Ueber diese Tatsache herrschen heute noch in vielen menschlichen Hirnen Unklarheit und Zweifel. Deshalb sei es hier klar und deutlich formuliert: Sein Sieg war keine Spielerei, etwa weil Gott Satan überwand. So wie in Jesus Christus die Fülle der Gottheit wohnte, so war er auch gleichzeitig der Menschensohn. Um den Tod, um die Sünde zu besiegen, mußte der Menschensohn vorher sich selber besiegen, d. h. er mußte alle Versuchungen der Welt in einem Ausmaß überwinden wie vor ihm und nach ihm kein anderer Mensch. So und nur so ist die Menschwerdung Gottes in Jesum Christum zu verstehen. Dieses richtige Verstehen ist aber die notwendige Voraussetzung zur wirklichen Erfüllung des höchsten Gebotes, nämlich Gott, also Jesum Christum, über alles zu lieben.

Jesu Christi Sieg über die Sünde ermöglichte uns, die Sünde zu überwinden und dadurch Kinder Gottes, d. h. Seine Kinder zu werden. Wohl herrscht die dreifache Begierlichkeit immer noch in der Welt. Wohl sind der Wille zur Macht, das Begehren des Fleisches und die Hoffahrt des Geistes immer noch tonangebend . Seit der Auferstehung aber ist es der freien Willensentscheidung des einzelnen Menschen anheimgestellt, ob er sich für den Tod oder das Leben, für die Sünde oder Jesum Christum entscheidet. Der Menschensohn hat die Welt überwunden, es liegt nun an jedem einzelnen von uns, ob auch er die sündige Welt überwindet und dadurch teilnimmt an dem großen Triumph des Gottessohnes. Es liegt an jedem von uns! Was soll damit gesagt sein? Jeder von uns hat sein ganzes Leben lang einen mehr oder weniger schweren Kampf zu führen gegen all das, was gegen die göttliche Ordnung verstößt, gegen die drei Begierlichkeiten der Welt. Wohl sind wir Menschen zu Beginn unserer irdischen Laufbahn unselbständige Geschöpfe des Allerhöchsten, doch im Laufe der Jahre wachsen wir mehr und mehr in eine Selbständigkeit hinein, die es uns ermöglicht, über unser Tun und Lassen kraft unseres freien Willens zu entscheiden. Nun beginnt das eigentliche, das bewußte Leben mit seinen Versuchungen und seinem Kampf gegen diese Versuchungen. Es beginnt für den Menschen das, was wir recht eigentlich als den Sinn und Zweck unseres Daseins bezeichnen können, es beginnt die Schule des Lebens. Im ersten Band der „Haushaltung Gottes" *) lesen wir: „Die Welt ward ihnen dargestellt als eine gefestete Unterlage Meiner Liebe, als ein grosses Schulhaus, in welchem alle Menschen durch eine kurze Abgeschiedenheit von Mir durch den eigenen Antrieb ihres inneren Lebens eine große Sehnsucht nach Mir bekommen sollen. Ihre äußeren Reize sind nur der Versuchung wegen da, damit sich die Menschen selbst richten sollen nach meiner Liebe. Und sobald jemand dadurch an der Welt kein Wohlgefallen mehr finden wird, sondern nur an der stets wachsenden Sehnsucht nach Mir, dem wird dann alsobald das innere Auge und Ohr erschlossen werden ... Der Geist der ewigen Liebe wird ihn dann erfüllen; er wird schauen die Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit allörtlich, und des Leibes herbeigekommener Tod wird jeden mit einer unaussprechlichen Wonne erfüllen, da er da erst überklar zu schauen wird anfangen, daß der Tod des Leibes kein Tod, sondern nur ein gänzlich vollendetes Wachwerden zum ewigen Leben ist".

Wir wissen, daß die Zahl der Menschen, die in ihrem Herzen die Sehnsucht nach Gott tragen, denkbar klein ist. Um ein Vielfaches größer ist die Zahl derjenigen, die Gott nur so zur Not neben den Weltgeschäften herlaufen lassen. „Unter solchen Menschen", so lesen wir in der Neuoffenbarung, *) „ist natürlich denjenigen, welche wirklich Mir leben, Mir folgen und durch Taten Mir beweisen wollen, daß sie Mich lieben, das Fortschreiten bedeutend erschwert, weil sie gegen die Meinung der Mehrzahl ankämpfen müssen und, wie einst Meine Jünger, für das Segenverbreiten nur Haß und Spott ernten.

Aber eben dieses Kämpfen, dieses Streiten gegen den mächtigen Strom der materiellen Welt, das auch Meiner Jünger Los war, dieses Kämpfen ist notwendig, um Meine Kindschaft zu erreichen".

Die Neuoffenbarung lehrt uns, daß nicht nur auf unserer Erde, sondern auch auf den anderen Gestirnen Menschen leben. Diese Menschen der anderen Welten übertreffen uns in Vielem, doch wir sind in geistiger Hinsicht zu weit Höherem bestimmt als diese Lebewesen, von denen uns berichtet wird, daß sie in paradiesischen Welten und Sonnen in ewigem Frühling leben. Was uns hier auf Erden möglich ist, das fehlt ihnen völlig: die klare Erkenntnis Gottes und das Wesen Seiner geistigen Schöpfung. Sie sind gut, weil nichts sie zu Bösem zu verleiten sucht. Sie erkennen ein höchstes Wesen, sinken in Ehr-

*) I, 80, 4—5. **) ‚Predigten des Herrn', S. 140 f.

furcht vor ihm nieder, doch niemand wagt zu denken, daß dieses Wesen ihn an sein Vaterherz drücken und ihn Kind nennen will. Ein Kind Gottes zu werden, ist nur denen vorbehalten, die sich solche Stellung durch Kampf und Sieg auf dieser Erde erringen. Im „Johanneswerk" *) wird dies ganz klar herausgestellt: „Wir haben mit Menschen zahlloser anderer Welten zu tun; aber welch ein Unterschied zwischen hier und dort! Dort sind den Menschen in geistiger wie auch in naturmäßiger Hinsicht Schranken gestellt, über die sie höchst schwer einen Schritt tun können. Ihr Menschen dieser Erde aber habt im Geiste ebensowenig eine Beschränkung als der Herr Selbst und könnet tun, was ihr nur immer wollt. Ihr könnet euch erheben bis in die innerste Wohnung Gottes, aber eben darum auch so tief fallen als der Satan selbst, der einst auch der höchste freieste Geist aus Gott war". So sprechen die Engel zu Cyrenius.

An einer anderen Stelle der Neuoffenbarung [1]) sagt der Herr Selbst: „Seht ihr, Meine Kinder, was wären alle Himmel ohne die Hölle! und wie viel entbehren andere Geschöpfe in anderen Sonnen und Erden an Seligkeit, die nur Meinen Kindern vorbehalten ist, weil die anderen Geschöpfe in anderen Sonnen und Welten nur Licht und wenig oder gar keine Finsternis kennen!"

Unsere Erde ist der Ort, wo der große Widersacher sich nach eigenem Ermessen frei entfalten und betätigen kann. So ist es denn auch nur zu verständlich, daß auf dieser Erde die Menschen stets und ständig den Versuchungen des Widersachers ausgesetzt sind. Diese Versuchungen sind aber auch gleichsam das Salz unseres geistigen Lebens! Könnten wir uns ohne Hindernisse aufwärtsentwickeln, dann wären wir uns des Fortschrittes gar nicht bewußt. Erst die Ueberwindung der satanischen Versuchungen macht uns die stufenweise geistige Fortentwicklung zum Genuß. Für den, der dies klar erkannt hat, gibt es keine Frage mehr nach dem Sinn und Zweck des menschlichen Lebens. Er wird sich mehr und mehr bemühen, in der göttlichen Ordnung zu leben, d. h. den Glauben an Jesus Christus in die Tat umzusetzen. Ihm wird das zuteil, was der Herr in seiner Pfingstsonntag-Predigt **) der Neuoffenbarung versprochen hat: „Da aber Ich als Schöpfer, Herr und Vater die Zügel der ganzen Welt in der Hand habe, so werde Ich auch, wie Ich es einst Meinen Jüngern versprach, bei denjenigen wohnen, die Mich lieben und Mein Wort halten, d. h. Ich werde Ihr Ratgeber und Führer sein. Ich werde Ihnen die reifen Seelen in den Weg führen, die am ehesten zugänglich und durch bittere Schläge mürbe gemacht worden sind, welche die Vergänglichkeit der Welt gekostet haben und, wenngleich notgedrungen, nach so vielem Bitteren sich nach etwas Besserem sehnen.

Ich werde Meine jetzigen Jünger im Glauben und festen Vertrauen in Meine Fügungen stets mehr bestärken, werde ihnen durch Mein Wohnen in ihren Herzen Ersatz geben für alles, was sie Meinet- und Meiner Lehre wegen erdulden müssen, damit sie mitten im trüben Gewirr aller menschlichen Leidenschaften die klare Fernsicht behalten und das Ziel ihrer Aufgabe nicht aus den Augen verlieren. Daher folget unverdrossen Meinen Worten und Meiner Lehre!"

Und an einer anderen Stelle derselben Predigt [2]) heißt es: „Ernst ist das Leben und heilig Meine Sache! Hinter diesem flüchtigen, irdischen Scheinleben steht ein ewiges, wahres Leben, in dem keine Ausflüchte, keine Entschuldigungen gelten können und dürfen; denn es ist das Reich eines wahren Gottes, der nur eine Wahrheit und die Liebe zur selben kennt.

*) II, 60, 5. [1]) ‚Lebensgeheimnisse', S. 13. **) ‚Predigten des Herrn', S. 141 f. [2]) S. 143.

Deswegen befleißiget euch, Mich zu lieben und Mein Wort zu halten! Ihr tut ja damit den größten Dienst nur euch selbst; denn ihr erkämpfet euch durch diese Liebe das ruhige Bewußtsein der edlen Tat und eine bessere Stellung und ein leichteres Fortschreiten im Jenseits.

Ich bin kein strenger Richter, kein zürnender Gott und will auch keiner sein. Ich bin — wie Ich es euch oft gesagt habe — ein liebender Vater, ein voraussehender Hirte, der seine Schafe auf gute Weideplätze und weit weg von jenen Gegenden führen möchte, wo Abgründe oder sonstige Hindernisse ihrem geistigen Leben Gefahr bringen könnten.

Ich will nur das Gute, weil Ich die Güte Selbst bin! Ich will nur die Liebe, weil Ich die Liebe Selbst bin, und Ich will euch zu geistigen, höheren Wesen machen, weil Ich als das höchste, geistige Wesen Selbst nur solche Kinder um Mich haben möchte, die Mir und Meinem Reiche Ehre machen und ihren Frieden und ihre Freude nur in Mir suchen.

Dies bezeugt das Wort, das Ich einst Meinen Jüngern sagte: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten! Haltet also Mein Wort und machet euch Meiner Liebe würdig, und das Wort im Evangelium ist auch an euch erfüllt!"

Nicht ohne Absicht haben wir so ausführlich zitiert! Sagt uns doch die Neuoffenbarung klarer und eindeutiger als eigene Worte dies vermögen, welche Aufgabe uns der Herr gestellt hat, welche Aufgabe wir in unserem und mit unserem Leben zu erfüllen haben. Der Mensch ist die Krone aller Werke des Schöpfers, ja, er ist recht eigentlich der Grund und Zweck aller Schöpfung. Alles, was außerhalb des Menschen erschaffen ist, ist aus der Liebe Gottes zum alleinigen Wohl des Menschen erschaffen. Im Großen Evangelium Johannis *) sagt der Herr einmal zu dem Römer Faustus: „Siehe hier die Menschen! Diese sind die Lust Gottes, wenn sie in Seiner Ordnung das werden, was zu werden sie bestimmt sind. In ihnen findet Gott Seinesgleichen wieder, und ihr stetes Wachsen an Erkenntnissen aller Art und dadurch in aller Liebe, Weisheit und Schönheit, ist Gottes unverwüstbare Lust und Seligkeit! Denn alles, was die Unendlichkeit fasset, ist allein des kleinen Menschen wegen da, und es gibt ewig nichts, das nicht da wäre allein des kleinen Menschen wegen".

Niemals sind entscheidendere Worte über den Menschen und den Sinn des menschlichen Daseins gesprochen worden! Wer den tiefen Sinn dieser Worte erkannt hat, aber nicht darnach handelt, der begeht die größte Sünde aller Sünden —, die Sünde wider den heiligen Geist!

Das deutsche Volk blickt sorgenvoll in die Zukunft. Die politische Zerrissenheit, die großen wirtschafts- und ernährungspolitischen Schwierigkeiten, die katastrophale Wohnungsnot, das Flüchtlingselend — all das läßt die Situation unseres Volkes geradezu als hoffnungslos erscheinen. Außer den wenigen, denen es auch in Notzeiten gut zu gehen pflegt, glaubt kaum jemand an den Wiederaufstieg. Die Schuld an unserem Elend suchen wir immer bei den anderen, nie bei uns selber. Dabei hängt die Gestaltung unserer äußeren Ver-

*) II, 6, 5.

hältnisse in erster Linie ab von unserer Bereitschaft, uns mit unserem ganzen Dasein restlos wieder Gott zuzuwenden. D. h. jeder von uns muß endlich den wahren Sinn und Zweck seines Lebens erkennen. Jeder von uns muß endlich begreifen, daß Gott ihn ins Diesseits gesetzt hat, um ihm hier die Möglichkeit zu geben, sich so gut wie nur möglich auf das Jenseits vorzubereiten. Hier in dieser Lebensschule alle Möglichkeiten restlos zu erschöpfen, hängt von dem freien Willen des einzelnen ab. Erst wenn jedem von uns dieses Licht, das wahre göttliche Licht, aufgegangen ist, brauchen wir uns um die Zukunft unseres Volkes nicht mehr zu sorgen. Erst wenn wir erkannt haben, daß wir uns gegenseitig geistig und materiell zu helfen haben, daß jeder Mensch unser Nächster ist, dann ergibt sich eine glückliche Gestaltung unserer äußeren Verhältnisse ganz von selber — der Segen des himmlischen Vaters wird uns nämlich dann im höchsten Maße zuteil. Vielleicht ist das die letzte, aber wichtigste Aufgabe, die unserem Volk zu lösen verblieben ist: als erstes Volk in seiner Gesamtheit den wahren Sinn und Zweck des Lebens klar zu erkennen und in dieser Erkenntnis mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen allen anderen Völkern der Erde als leuchtendes Beispiel der echten Nächsten- und Feindesliebe voranzugehen. Es gibt eine Waffe, die in ihrer Wirkung die modernste Atomwaffe übertrifft, eine Waffe, mit der unser Volk alle Völker der Erde entscheidend zu besiegen vermag: das ist die Liebe! Schmieden wir diese Waffe in unseren geheimsten Rüstungswerkstätten! In unseren Herzen! An der Entwicklung und dem die ganze Welt überraschenden Einsatz dieser Geheimwaffe kann und wird uns keine Besatzungsmacht jemals hindern.

DW.

„Was fürchtest du das Kreuz zu tragen?"

Worte des Herrn aus dem „Großen Evangelium Johannis"

„Ich sage euch: *) Alle Menschen, die auf der Welt ein Wohlgefallen haben an dem, was ihrer Sinnlichkeit behagt, sitzen als Seele bis über die Ohren und Augen in ihrem dicken Unflate und sind darum geistig vollends taub und blind und mögen nicht mehr sehen und hören und verstehen, was ihnen frommen möchte. Daher seid allzeit mäßig im Essen und Trinken, auf daß ihr nicht krank werdet in eurer Seele und diese zugrunde ginge in ihrem Unflate!

Wer fastet zur rechten Zeit, tut besser als der, welcher allzeit schwelgt und praßt; aber es ist dennoch ein Unterschied zwischen fasten und fasten! Ein völlig rechtes Fasten besteht darinnen, daß man sich enthalte von aller Sünde und sich in allen Dingen der Welt aus allen Kräften selbst verleugne, sein Kreuz auf seine Schultern nehme und also Mir nachfolge, ohne darum gar zu ängstlich im Essen und Trinken zu sein, aber auch nicht über die Notdurft hinaus ins Schwelgen überzugehen; alles andere Fasten hat entweder wenig oder gar keinen Wert.

Denn es gibt da Menschen, die durch eine gewisse Kasteiung ihres Leibes in die Welt der Geister dringen wollen und dann mit deren Hilfe bezwingen die Kräfte der Natur; das ist dann nicht nur zu nichts nütze der Seele, sondern über die Maßen schädlich. Da fällt die Seele dann als eine notreife Frucht vom Baume des Lebens, deren Lebenskern allzeit faul, hohl, taub und somit tot ist. Ein derartiges Kasteien und Fasten ist darum nicht nur keine Tugend, sondern eine überaus grobe Sünde!

Wer daher recht der wahren Ordnung gemäß leben will, der lebe gerade also wie Ich selbst lebe und ihn zu leben lehre, so wird er auch die Frucht des Lebens lebendig in sich erblühen und vollreif werden sehen, in der kein toter, sondern ein völlig lebendiger Kern für das einstige ewige Leben im Geiste sich gestalten und zum lebendigsten Selbstbewußtsein in bester Ordnung und im ersprießlichsten Fortgange ausbilden wird. Nun wisset ihr auch darin, was da zu tun Rechtens ist nach der vollen göttlichen Ordnung; tut darnach, so werdet ihr das Leben in euch haben!"

„Liebet Gott *) aus allen Kräften und betet Ihn an im Geiste und in der Wahrheit; liebet aber auch eure nächsten armen Brüder und Schwestern; verfolget eure Feinde nicht; fluchet denen nicht wieder, die euch fluchen, und tut euren Uebeltätern Gutes, so werdet ihr glühende Kohlen über ihren Häuptern sammeln, und Gott wird solche eure Werke ansehen und wird sie euch vergelten hundertfältig.

Leihet euer Geld nicht denen, die es euch mit reichen Prozenten wieder erstatten können, sondern wahrhaft Armen und Dürftigen, so wird euer Geld im Himmel zu hohen Interessen angelegt sein, und der Vater im Himmel wird euch allzeit ausbezahlen Interessen und Kapital für ewig!

Nehmet auch nicht zu gierig von der Welt Lob, Dank und Preis eurer guten Taten wegen; denn so ihr solches tut der Welt wegen, was für ein Lohn soll euch dann werden im Himmel?! Ich sage euch: Wer auf der Welt einer guten, den armen Brüdern erwiesenen Tat wegen verlangt und nimmt irgendeinen wie immer gearteten Lohn, dessen Lohn im Himmel ist dahin!

Wer des H i m m e l s wegen arbeitet, der wird vom Himmel aus belohnt werden zeitlich und dereinst ewig; wer aber der W e l t wegen arbeitet, der wird wohl von der Welt einen schnöden und vergänglichen Lohn ernten; aber im Himmel wird er sein Verdienstbuch leer finden, und sein Lohn wird dahin sein, und seiner geistigen Armut wird schwer ein Ende werden!"

„Freund, **) der Weg, der zum Leben des Geistes führt, ist ein dorniger und schmaler! Das will soviel sagen als: Alles, was dir in diesem Leben von seiten der Menschen auch immer Aergerliches, Bitteres und Unangenehmes begegnen kann, das bekämpfe du mit aller Geduld und Sanftmut, und wer dir Uebles tut, dem tue nicht wieder dasselbe zurück, sondern das Gegenteil, so wirst du glühende Kohlen über seinem Haupte sammeln! Wer dich schlägt, dem vergelte nicht Gleiches mit Gleichem, — nimm lieber noch einen Schlag von ihm, auf daß Friede und Einigkeit zwischen euch sei und bleibe; denn nur im Frieden gedeiht das Herz und des Geistes Wachstum in der Seele.

Wer immer dich um einen Dienst bittet oder um eine Gabe, dem verweigere nichts, vorausgesetzt, daß der von dir verlangte Dienst nicht den Geboten Gottes und den Gesetzen des Staates zuwider ist, was du schon gar wohl zu beurteilen imstande sein wirst.

Bittet dich jemand um den Rock, da gib ihm auch noch den Mantel hinzu, auf daß er erkenne, daß du ein Jünger aus der Schule Gottes bist! Erkennt er das, so wird er dir den Man-

*) I, 207, 5—11.

*) I, 222, 7—10 **) IV, 78, 5—9

tel lassen; nimmt er ihn aber, so ist seine Erkenntnis noch äußerst schwach, und dir sei nicht leid um den Mantel, sondern darum, daß ein Bruder noch nicht erkannt hat die Nähe des Reiches Gottes.

Wer dich bittet, e i n e Stunde mit ihm zu gehen, mit dem gehe z w e i Stunden, auf daß ihm solche deine Bereitwilligkeit zu einem Zeugnis werde, aus welcher Schule der sein müsse, dem ein so hoher Grad von Selbstverleugnung eigen ist! Auf diese Weise werden sogar die Tauben und Blinden die rechten Winke bekommen, daß das Gottesreich nahe herbeigekommen ist.

An euren Werken und Taten wird man es erkennen, daß ihr alle Meine Jünger seid! Denn leichter ist, recht predigen als recht tun. Was nützt aber das leere Wort, wenn es nicht Leben durch die Tat bekommt?! Was nützen dir die schönsten Gedanken und Ideen, so dir das Vermögen mangelt, sie je ins Werk zu setzen?! So nützen die schönsten und die wahrsten Worte ebenfalls nichts, wenn dir selbst nicht einmal der Wille eigen ist, sie vor allem ins Werk zu setzen. Das Werk allein hat den Wert; Gedanken, Ideen und Worte aber sind wertlos, wenn sie nicht irgend ins Werk gesetzt werden. Darum soll jeder, der gut predigt, auch selbst gut handeln, — sonst ist seine Predigt nicht mehr wert als irgendeine hohle Nuß!"

„Wo *) und wann immer ein Mensch wahrhaft für das Heil seiner Seele gearbeitet hat, dort und dann hat er auch am meisten und wahrhaft und am alleruneigennützigsten gearbeitet; denn eine rechte Tätigkeit zum Wohle und Heile der eigenen Seele schließt ja ohnehin alle andere selbstsüchtige Tätigkeit ganz vollständig aus, weil die Selbstsucht und Eigenliebe die Liebe zu Gott und zum Nächsten völlig ausschließt.

Wer irdisch für seinen Leib sorgt, der sucht die Schätze dieser Welt, wühlt in der Materie und vergräbt seine Seele also ins Gericht und in den Tod. Wenn ein solcher Mensch auch den ganzen Tag hindurch auf dem Felde mit Pflug und Haue gearbeitet hat mit solchem Eifer, daß er am Abende im eigenen Schweiße ganz ordentlich gebadet war, so war er dem gegenüber, was Ich Arbeit nenne, noch ein Tagedieb, ein fauler Knecht für das Feld des Reiches Gottes.

Denn wer für den wahren, von Gott ihm gestellten Zweck nicht arbeitet im Geiste nach Recht und Gebühr in der Ordnung Gottes, der arbeitet sicher auch zum zeitlichen und ewigen Wohle seines Nächsten nicht, und Gott zu suchen und näher zu erkennen findet er nicht der Mühe wert. Wer aber Gott zu finden und wahrhaft zu erkennen sich keine Mühe gibt, der gibt sich noch weniger eine rechte Mühe zum Wohle seines Nächsten, und so er schon für ihn etwas tut, da tut er das nur seiner selbst willen, damit der Nächste irgend fähig werde, ihm m e h r f a c h dafür zu nützen, als was er ihm bloß e i n f a c h Gutes getan hat."

„Ich **) setze nun den Fall, es wüßte jemand von Meiner Lehre nicht mehr als d a s nur, daß man Gott über alles und seinen Nächsten wie sich selbst lieben soll, und dächte darüber also ganz ernstlich: Sieh, das ist eine gute Lehre! Es muß ein allerhöchstes Gottwesen geben, das nach allem dem, was da von Ihm erschaffen ist, als sehr gut und überaus weise dasteht, lebt und sich bewegt. Dieses sonach überaus gute, weise und allmächige Wesen muß man also auch

*) V, 73, 9—11 **) V, 122, 3—5

mehr achten, schätzen, ehren und lieben als alles andere in der Welt. Mein Nebenmensch ist so gut wie ich ein Mensch und vom Schöpfer mit den gleichen Rechten in diese Welt gesetzt. Er darf daher nicht unterschätzt werden, sondern ich bin durch die Vernunft sogar genötigt, ihm das zu erweisen, was ich mir selbst erweise. Denn unterschätze ich ihn, so unterschätze ich auch mich, weil ich auch nur ein Mensch und nichts Weiteres mehr bin. Ich erkenne das als einen obersten Lebensgrundsatz und will ihn daher auch vorerst für mich selbst strenge tatsächlich beachten!

Dieser Mensch tut nun das und sucht auch seine Umgebung dazu zu bewegen, teils durch sein Beispiel und teils durch seine ganz einfache und schlichte Lehre, und bildet so sein Haus zu einem wahren Muster wahrer und gottergebener Menschen aus. Was sind aber in Kürze die Früchte solch eines löblichsten Unternehmens? Die Menschen leben in Frieden. Keiner erhebt sich über den andern. Der Verständige gibt sich in aller Geduld die ernste und mit aller Liebe erfüllte Mühe, den Unverständigen zu sich heraufzubilden, und macht ihn auf alle die ihm bekannten Wunder in der Schöpfung aufmerksam und freut sich, den Schwächeren gestärkt zu haben.

Weil solches alles aber da in der Tat geschieht, so wird das auch ins Leben der Seele aufgenommen; die Seele wird dadurch dann offenbar stets tätiger und lebenskräftiger."

„Wenn *) ihr aber meinet, daß Gott dem Menschen, der auf dem Wege zum Reiche Gottes und zum Leben des Geistes emsig und ernstlich fortwandelt, gar nicht helfe, so er dann und wann müde und schwach wird, so irret ihr euch bedeutend. Ich sage es euch: Wer einmal ernstlich diesen Weg betreten hat, dem wird auch ohne sein Wissen von Gott aus geholfen, daß er weiter und endlich sicher auch ans Ziel kommt.

Gott wird die Einung der Seele mit dem Geiste aus Ihm freilich wohl nicht mit Seiner Allmacht erzwingen, aber Er wird des Menschen Herz stets mehr erleuchten und es erfüllen mit wahrer Weisheit aus den Himmeln, und der Mensch wird dadurch geistig wachsen und kräftiger werden und wird alle Hindernisse, die sich ihm zu seiner größeren Probung noch irgendwo in den Weg stellen könnten, stets leichter und zuversichtlicher überwinden.

Je mehr Liebe ein Mensch aber zu Gott und zum Nächsten in sich lebendig zu fühlen anfangen wird, und je barmherziger er in seinem Gemüte wird, desto größer und stärker ist auch schon der Geist Gottes in seiner Seele geworden. Denn die Liebe zu Gott und daraus zum Nächsten ist ja eben der Geist Gottes in der Seele des Menschen. Wie diese zunimmt und wächst, also auch der Geist Gottes in ihr. Ist am Ende der ganze Mensch zur reinen und allerwohltätigsten Liebe geworden, so ist auch schon die völlige Einung der Seele mit dem Geiste aus Gott erfolgt, und der Mensch hat für ewig das von Gott ihm gestellte allerhöchste Ziel des Lebens erreicht.

Gott selbst ist in Sich ja die allerhöchste und reinste Liebe, und also ist es auch der jedem Menschen zukommende Geist aus Gott.

Wird die Seele durch ihr freies Wollen ganz ähnlich der Liebe des Geistes aus Gott, so ist es dann ja auch klar, daß sie mit dem Geiste aus Gott in ihr eins wird. Wird sie aber das, dann ist sie auch vollendet. Nun,

*) VII, 223, 8—17

dafür aber läßt sich keine genaue Zeit bestimmen, sondern das muß der Seele ihr eigenes Gefühl sagen und anzeigen.

Die wahre, reine und lebendige Liebe ist in sich höchst uneigennützig; sie ist voll Demut, ist tätig, voll Geduld und Erbarmung; sie fällt niemals jemandem unnötig zur Last und duldet alles gerne; sie hat kein Wohlgefallen an der Not ihres Nächsten, sondern ihre rastlose Mühe ist, daß sie helfe jedermann, der einer Hilfe bedarf.

Also ist die reine Liebe auch im höchsten Grade keusch und hat keine Freude an der Geilheit des Fleisches, aber eine desto größere Lust an der Gesittung des Herzens.

Wenn des Menschen Seele auch also beschaffen sein wird durch ihr eigenwilliges Streben und Trachten, dann ist die Seele auch schon gleich ihrem Geiste und ist also denn auch in Gott vollendet.

Und so wisset ihr nun ganz genau, was ihr zu tun habt, um zur reingeistigen Vollendung zu gelangen. Wer sich alles dessen emsigst befleißen wird, der wird auch am ehesten vollendet werden.

Wer sich aber emsig und ernstlich befleißen wird, diesen Weg zu wandeln, dem wird auch allezeit und höchst wahr und sicher von Gott aus geholfen werden, daß er das allerhöchste Lebensziel erreichen wird, dessen ihr alle völlig versichert sein könnet; denn kam Gott euch nun schon durch Mich zu Hilfe, wo ihr den Weg kaum von weiter Ferne habt dahin zu bemerken angefangen, daß es etwa einen solchen Weg geben könne, um wieviel mehr wird Er euch erst dann zu Hilfe kommen, wenn ihr auf dem Wege selbsttätig wandeln werdet!"

„So *) ihr aber um etwas bittet, da machet nicht viele Worte und durchaus keine Zeremonie, sondern bittet also ganz stille im geheimen Liebeskämmerlein eures Herzens:

Unser lieber Vater, der Du im Himmel wohnst, Dein Name werde allzeit und ewig geheiliget! Dein Reich des Lebens, des Lichtes und der Wahrheit komme zu uns und bleibe bei uns! Dein allein heiliger und gerechtester Wille geschehe auf dieser Erde unter uns Menschen also, wie in Deinen Himmeln unter Deinen vollendeten Engeln! Auf dieser Erde aber gib uns das tägliche Brot! Vergib uns unsere Sünden und Schwächen, wie auch wir sie denen allzeit vergeben werden, die gegen uns gesündigt haben! Laß nicht Versuchungen über uns kommen, denen wir nicht widerstehen können, und befreie uns also von allem Uebel, in das ein Mensch infolge einer zu mächtigen Versuchung dieser Welt und ihres argen Geistes geraten kann; denn Dein, o Vater im Himmel, ist alle Macht, alle Kraft, alle Stärke und Herrlichkeit, und alle Himmel sind voll derselben von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

*

Meister Eckehart:

„Grenzenlos muß die Liebe sein; dann kann Gott wirken nach dem Maße der Liebe. Lebte der Mensch auch tausend Jahre, er könnte immer noch zunehmen an Liebe."

*) X, 32, 5—6

„Die Lehre, die Ich euch nun gebe . . ."

Vom Wesen der Neuoffenbarung

Das Ringen um die Wahrheit ist so alt wie die Menschheit. Neben den großen politischen Auseinandersetzungen, die wie ein roter Faden die Menschheitsgeschichte durchlaufen, dicht daneben stand immer das Ringen um die Wahrheit. Ja, dieses Streben nach Wahrheit ist oft selber zu scharfen und schärfsten kriegerischen Auseinandersetzungen ausgeartet, zu sog. Religionskriegen, deren Wunden teilweise heute noch nicht ganz vernarbt sind.

Der Evangelist Johannes hat uns eine der wesentlichsten Aussagen überliefert, die Jesus Christus während seiner Erdentage gemacht hat. Als Thomas ihn im Beisein der anderen Jünger fragte: „Herr, wir wissen nicht, wo Du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?" — da antwortete Jesus mit den entscheidenden Worten: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich". Mit dieser Aussage hat Jesus die später von Pilatus gestellte Frage „Was ist Wahrheit?" klar und deutlich vorweg beantwortet. Gott selber hat uns im Evangelium die große Frage der Menschheit unmißverständlich beantwortet. Er gab uns die einzig mögliche Antwort: Gott Selber ist die Wahrheit! Allein diese Offenbarung des Herrn hätte uns genügen müssen, um Seine Jünger zu werden, um in Seiner Nachfolge, in der wahren Christus-Nachfolge, zu leben. Hätten wir diese Offenbarung erkannt als das, was sie tatsächlich ist, als die Wahrheit, dann hätte sie uns frei gemacht. Sie hätte uns frei gemacht von aller Qual, allem Elend und aller Sünde. Wir haben die Wahrheit nicht erkannt. Wir sind über sie hinweggegangen zur Tagesordnung der Lüge, des Hasses, des Neides und der Unzucht. Wir wollten die Wahrheit nicht erkennen, sie war uns unbequem.

2000 Jahre sind seit der großen Offenbarung Jesu Christi vergangen, das Kämpfen und Ringen der Menschen um die Wahrheit ist weitergegangen. Es hat die Gemüter weiter in Bewegung gehalten, sie oft erhitzt und oft zu blutigen Fehden veranlaßt. Das ist unsere große Tragik: seit 2000 Jahren halten wir die göttliche Offenbarung der Wahrheit in der Hand und erkennen sie nicht, weil der große Widersacher uns mit Blindheit geschlagen hat. Doch der himmlische Vater ist von großer Langmut und Geduld, ja, Er ist die Liebe Selbst. Und in Seiner unaussprechlichen Liebe überläßt Er uns nicht unserem Elend und unserer Qual. Immer dann, wenn Er es für an der Zeit hält, kümmert Er sich um uns. Er weiß aber auch, daß wir seit Seinen Erdentagen geistig reifer geworden sind, Er weiß, daß wir heute in der Lage sind, Dinge zu begreifen, die die Menschen vor 2000 Jahren nicht verstehen konnten, weil ihnen die geistige Reife und Erfahrung dazu fehlte. Es dürfte für jeden von uns klar und selbstverständlich sein, daß allein in den drei letzten Jahren Seines Lebens, von denen uns die Evangelien berichten, Jesus Christus mehr gesprochen, mehr gepredigt, mehr geheilt hat als uns in diesen Büchern überliefert ist. Am Ende seines Evangeliums sagt uns der Evangelist Johannes selber: „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat; so sie aber sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären".

Achtzehnhundert Jahre ließ der Herr vergehen, ehe Er die Menschheit für reif erachtete, ihr Sein unermeßliches Gotteslicht tiefer zu enthüllen und in

Seinem ganzen Reichtum, Seiner ganzen Klarheit und Herrlichkeit zuströmen zu lassen. Im vierten Band des Johannes-Evangeliums *) lesen wir ein Wort, das Jesus zu Cyrenius und seiner Umgebung gesprochen hat: „Ja, Ich werde in jenen künftigen Zeiten wohl auch hie und da unter den wahren Bekennern Meines Namens Männer und Mägde erwecken, denen alle Geheimnisse der Himmel und der Welten von Mir aus eröffnet werden durch ihr liebevolles Herz". Einhundert Jahre sind vergangen, seitdem der Herr diese Verheißung in einem Ausmaß hat wahr werden lassen, wie die Menschheit sie seit der Offenbarung durch die vier Evangelisten nicht mehr erlebt hat. Uns allen so bekannte Bekenner wie Augustinus, Franz von Assisi und Thomas von Kempen sind gewiß irgendwie vom Geist Gottes inspiriert gewesen. Ihr Werk oder das, was uns von ihm überliefert ist, als eine Offenbarung anzusprechen, wäre vermessen. Was aber in den Jahren 1840 bis 1864 durch die Schreibarbeit eines Jakob Lorber in vielen Schriftbänden entstanden ist, das nennen wir mit Fug und Recht eine „N e u o f f e n b a r u n g".

Als Lorber anfing, das, was ihm durch die innere Stimme zugesprochen wurde, niederzuschreiben, da war er bereits vierzig Jahre alt, stellenlos, im Begriff, nach entbehrungsreichen Jahren eine ihm angebotene Stellung als Orchesterdirigent anzunehmen. Für die Welt wies sein Leben bis dahin nichts Besonderes auf, im Gegenteil: in seiner Lehrerlaufbahn war er mehr oder weniger gescheitert, seine praktische Betätigung als Musiker — sein Geigenspiel war mehr als guter Durchschnitt — brachte ihm kaum so viel ein, daß er davon sein Leben auf die Dauer hätte fristen können. Wie gesagt: die Welt kannte ihn nicht und stellte an ihn keinerlei Ansprüche. Umso besser kannte ihn, wie uns alle, der himmlische Vater. In einer Hinsicht fiel Jakob Lorber zu seiner Zeit mehr oder weniger aus dem Rahmen: er führte ein Leben der Einfachheit, der Demut und der tiefen Gläubigkeit. Kurz gesagt: er gab sich aufrichtig Mühe, in der Nachfolge Christi und damit in der göttlichen Ordnung zu leben. Kann es uns da wundern, daß der Herr ihn dazu erkor, die göttliche Neuoffenbarung niederzuschreiben? Kann es uns da wundern, wenn der Herr sich entschloß, d u r c h i h n zu uns zu sprechen? Doch ehe das große Werk begann, hatte Lorber eine Probe zu bestehen. Er wurde vor die Wahl gestellt: die Welt oder Gott?! Geld, Ehre und Ruhm oder Jesus Christus?! Wir wissen nicht, was sich damals in der Brust Lorbers abgespielt hat. Wir wissen nicht, ob nicht der Widersacher, wenn auch nur für Sekunden, versucht hat, ihn doch die Welt mit all ihren scheinheiligen Lockungen wählen zu lassen. Wir wissen nur: Jakob Lorber hat die Probe bestanden. Er hat sich für Jesus Christus entschieden. Obwohl er sicherlich wußte, daß dieser Weg für ihn ein dornenvoller Weg der Verfolgung, der Verleumdung und sogar ein Weg zum frühen Tod sein konnte. An Lorber erfüllte sich des Herrn Offenbarung: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben".

Im Hinblick auf unsere Neuoffenbarung ist oft und oft gesagt worden: „Für uns Christen ist und bleibt die Bibel die einzige und erschöpfende Offenbarung Jesu Christi". Dieser Feststellung halten wir in der Regel Christi Wort aus dem 14. Kapitel des Johannes-Evangeliums entgegen, das da lautet: „Wer

*) IV, 109, 12

Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebt. Wer Mich aber liebt, der wird von Meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren". — „Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren" — s o und nicht anders steht es bei Johannes, und an diesem Wort läßt sich nicht deuteln. Doch noch an ein anderes Wort des Herrn möchten wir erinnern. Wir lesen es bei Matthäus im 11. Kapitel und es heißt: „Ich preise Dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret". — Jeder ehrlich Suchende hat die Möglichkeit, Jakob Lorbers Lebensbeschreibung zu studieren, er hat die Möglichkeit, sich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, daß Lorber nicht zu den Weisen und Klugen, d. h. zu den Weltmenschen, sondern zu den Unmündigen, den Demütigen, ganz im Herrn lebenden Menschen gehört hat. Jeder ehrlich Suchende hat aber auch die Möglichkeit, einen beliebigen Band aus Lorbers Schriften herauszugreifen und darin zu lesen. Er wird schon nach kurzer Lektüre wissen, daß das, was er gelesen hat, nicht einmal von einem Menschen erdacht worden sein kann, der 50 Semester auf den besten Universitäten der Welt studiert und alle Doktorprüfungen mit Auszeichnung bestanden hat — geschweige denn von einem einfachen, bescheidenen, demütigen Jakob Lorber. Und noch eines möchten wir an dieser Stelle besonders stark betonen: wer m i t e h r l i c h e m H e r z e n die Werke der Neuoffenbarung liest, dem sagt schon nach kurzer Zeit sein Herz: hier kann es sich um nichts anderes handeln, als um eine g ö t t l i c h e O f f e n b a r u n g ! Wie gesagt, Voraussetzung sind: völlige Ehrlichkeit und ein aufnahmebereites Herz! Dann bleibt auch die Gnade der göttlichen Führung nicht aus!

24 Jahre lang, also fast ein ganzes Menschenalter, hat Lorber im Dienst des Herrn gestanden. Was er in diesem Zeitraum schrieb, das wurde ihm durch eine Stimme zugesprochen, die er in der Herzgegend vernahm, die innere Stimme. Ueber sie, die er als die Stimme Jesu Christi empfand, schrieb Lorber im Jahre 1858 an einen Freund: *) „Bezüglich des inneren Wortes, wie man dasselbe vernimmt, kann ich, von mir selbst sprechend, nur sagen, daß ich des Herrn heiligstes Wort stets in der Gegend des Herzens wie einen höchst klaren Gedanken, licht und rein, wie ausgesprochene Worte, vernehme. Niemand, mir noch so nahe stehend, kann etwas von irgendeiner Stimme hören. Für mich erklingt diese Gnadenstimme aber dennoch heller als jeder noch so laute materielle Ton. — Das ist aber nun auch schon alles, was ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen kann.

Nicht alles, was wir heute als das Lorber-Werk bezeichnen, hat Lorber selber niedergeschrieben. Vieles davon hat er seinen engsten Freunden diktiert. Oft mußte er das Diktat unterbrechen. Oft nach Tagen oder Wochen erst konnte er es fortsetzen. Niemals aber, so wissen wir von Augenzeugen, hat er das bereits Diktierte vorher noch einmal durchlesen müssen. Hierdurch führte er selber den Beweis, daß das, was er diktierte, sein eigenes geistiges Produkt n i c h t war. Er lauschte demütig der Stimme des Herrn. Im Hören und Schreiben diente er jahraus, jahrein dem himmlischen Vater.

*) Briefe Jakob Lorbers, Urkunden und Bilder aus seinem Leben. 1931 Lorber-Verlag, Bietigheim, S. 157.

Neuoffenbarung! In ihr spricht Gott erneut zu uns! Er, der himmlische Vater, die Wahrheit und Liebe Selbst! Er hat uns die 2000 Jahre seit Seiner Menschwerdung nie aus den Augen gelassen, Er weiß, daß wir Seines Wortes noch nie so sehr bedurften wie heute, Er hat Sich uns geoffenbart. An uns liegt es nun, Sein Wort zu lesen und danach zu leben. Ja, das ist das Entscheidende: wir sollen nicht nur Leser und Hörer des göttlichen Wortes, sondern darüber hinaus Täter der göttlichen Botschaft sein. Gott will, daß all Seine Gedanken und Ideen, die Er uns in Seiner Neuoffenbarung mitteilt, durch uns ins Werk gesetzt werden. „Wer Meine Gebote hat und befolgt, der ist es, der Mich liebt . ." — so sprach Jesus Christus beim Abschied zu Seinen Jüngern. So spricht Er auch in Seiner Neuoffenbarung zu uns. Leben wir nach ihr, dann leben wir wahrhaftig in der Nachfolge Christi, dann sind wir tatsächlich — Christen!

DW.

„In jener Zeit der Wiederkunft . . ."

Der Herr spricht in Seinem Neuen Wort

„Werden die Menschen *) träg und lichtlos in ihrer inneren Lebenstätigkeit, so gibt es in der endlos großen Geisterwelt alsbald große Bewegungen, und diese verursachen dann durch ihr Einfließen auch allerlei Bewegungen und Wogungen unter den noch auf dieser Erde lebenden Menschen. Da erhebt sich ein Volk wider das andere, eine Lehre bekämpft die andere. Und es geht dann lange Zeiten fort, bis die Menschen dadurch in eine möglichst größte Lebenstätigkeit versetzt werden. — Dadurch wird es nach und nach heller und lichter unter ihnen. Die scheinbare Not macht sie erfinderisch und zwingt sie auf diese Art zu einer stets größeren und geordneteren Tätigkeit. Durch solche werden die Völker, die ehedem voneinander kaum etwas wußten, miteinander bekannt und mit der Zeit sich gegenseitig nutzdienlich. Und das Licht wächst unter ihnen von Zeit zu Zeit stets mehr und mehr und erzeugt zum ersten ein stets größeres Bedürfnis nach einer nahe greifbar erwiesenen Lebenswahrheit. — Wenn dieses Bedürfnis am Ende ein stets allgemeineres wird und die Menschen sich mit dem puren Autoritätsglauben, der immerfort ein Grund zum finstern und trägen Aberglauben ist, nicht mehr begnügen, dann auch ist es an der Zeit, ihnen ein großes und greifbares Lebenslicht voll Klarheit und Wahrheit zu geben. — Und seht, also müssen die jetzt gar vielen, in allerlei Trägheit und Lebensfinsternis wie von einem tiefen Schlafe behafteten Menschen auf der ganzen Erde in eine große und sturmreiche Bewegung versetzt werden, bis sie nach einer längeren Zeitenfolge dahin geweckt werden, daß sie endlich anfangen zu fühlen, was ihnen mangelt."

„Das erste Feuer **), durch das die Menschen für Meine abermalige Ankunft geläutert werden, heißt: Große und allgemeine Not und Trübsal, dergleichen die Erde noch nie gesehen. Der Glaube wird erlöschen und die Liebe erkalten. Und alle armen Geschlechter werden klagen und verschmachten. Aber die Großen und Mächtigen und die Könige dieser Welt werden den Bittenden dennoch nicht helfen ob des zu großen Hochmutes und der zu großen Härte ihres Herzens. — Es wird auch ein Volk sich erheben wider das andere und wird es bekriegen mit Feuerwaffen. Dadurch werden die Herrscher in große, unerschwingbare Schulden geraten, und sie werden ihre Untertanen mit unerschwingbaren Steuern quälen. Es werden dadurch entstehen: eine übermäßige Teuerung, Hungersnot, viele böse Krankheiten und Seuchen und Pestilenz unter den Menschen, Tieren und sogar Pflanzen. — Auch werden da sein große Stürme auf dem trockenen Lande und auf dem Meere, und Erdbeben, und das Meer wird an vielen Orten die Ufer überfluten. Und da werden die Menschen in große Furcht und Angst versetzt werden vor Erwartung der Dinge, die da über die Erde kommen werden. — Das alles wird darum zugelassen werden, um die Menschen von ihrem Hochmute, von ihrer Selbstsucht und von ihrer grossen Trägheit abzuwenden. — Und siehe, das ist die erste Gattung des Feuers, durch das die Menschen für Meine abermalige Ankunft werden geläutert werden".

„Das zweite Feuer. *) In derselben Zeit wird auch das natürliche Feuer einen gewaltigen Dienst zu versehen überkommen. — Das Feuer wird dieSchiffe auf allen Meeren mit mehr denn Windesschnelligkeit umhertreiben. Auch werden die Menschen durch ihren scharfen Verstand eherne Wagen und Straßen machen, und statt der Zugtiere werden sie Feuer vor den Wagen einspannen und mit seiner Gewalt schneller denn ein abgeschossener Pfeil über die Erde weit dahinfahren. — Also werden sie auch den Blitz (Elektrizität) zu bannen verstehen und denselben zum schnellsten Ueberbringer ihrer Wünsche und ihres Willens von einem Ende der Erde bis zum andern machen. — Und so die stolzen und habgierigen Könige miteinander Krieg führen werden, so wird dabei das Feuer auch den entscheidendsten Dienst zu versehen bekommen; denn durch seine Gewalt werden eherne Massen in Kugelgestalt von großer Schwere in Blitzesschnelle gegen den Feind, gegen die Städte und Festungen geschleudert werden und große Verheerungen anrichten. — Und die erfinderischen Menschen werden es mit diesen Waffen so weit treiben, daß dann bald kein Volk gegen das andere mehr einen Krieg wird anfangen können. Denn werden zwei Völker mit solchen Waffen sich anfallen, so werden sie sich auch leicht und bald bis auf den letzten Mann aufreiben, was gewiß keinem Teile einen wahren Sieg und Gewinn bringen wird. Das werden die Könige und ihre Heerführer bald einsehen und werden sich daher auch lieber in Frieden und guter Freundschaft vertragen. Und wird sich irgend ein höchst stolzer und ehrgeiziger Störenfried erheben und gegen seinen Nachbarn ziehen, so werden sich die Friedliebenden vereinen und ihn züchtigen. Und auf diese Weise wird sich dann auch nach und nach der Friede unter den Völkern der Erde einstellen und dauernd festigen. — So man nach dieser Meiner Gegenwart eintausendachthundert und nahezu neunzig Jahre zählen wird, da wird es beinahe keinen Krieg auf der

*) Das Große Evangelium Johannis, 10 Bde., Lorber-Verlag, Bietigheim, Bd. VIII, 162, 16 ff.
**) ebda. 185, 2 ff.

*) ebda. 185, 7 ff.

Erde mehr geben, und um diese Zeit herum wird auch Meine persönliche Ankunft auf dieser Erde statthaben und die größte Klärung der Menschen anfangen. — Unter den noch mehr wilden Völkern der Erde werden wohl noch Kriege vorkommen, aber sie werden auch unter ihnen dann bald zur Unmöglichkeit werden. Ich werde sie durch Meine gerechten und mächtigen Könige und Heerführer zu Paaren treiben und unter sie Mein Licht ausschütten lassen, und sie werden dann auch zu friedlichen und lichtfreundlichen Völkern umgewandelt werden".

„Ich werde bei Meiner zweiten Wiederkunft*) nicht mehr aus einem Weibe irgendwo wieder als ein Kind geboren werden. Denn dieser Leib bleibt verklärt, so wie Ich als Geist in Ewigkeit. Und Ich benötige nimmerdar eines zweiten fleischlichen Leibes. - Ich werde aber zuerst unsichtbar kommen in den Wolken des Himmels, was so viel sagen will als: Ich werde vorerst Mich den Menschen zu nahen anfangen durch wahrhaftige Seher, Weise und neuerweckte Propheten. Und es werden in jener Zeit auch ‚Mägde weissagen und Jünglinge helle Träume haben, aus denen sie den Menschen Meine Ankunft verkünden. Und es werden viele sie anhören und sich bessern. Aber die Welt wird sie für irrsinnige Schwärmer schelten und ihnen nicht glauben, wie das auch mit den Propheten der Fall war. — Ebenso werde Ich von Zeit zu Zeit Menschen erwecken, denen Ich alles das, was jetzt bei dieser Meiner Gegenwart ist, geschieht und gesprochen wird, durch ihr Herz in die Feder sagen werde. Und es wird dann das einfach Geschriebene auf eine eigene, den dermaligen Menschen wohlbekannte kunstvolle Art in einer ganz kurzen Zeit in vielen Tausenden gleichlautenden Exemplaren können vervielfacht und so unter die Menschen gebracht werden. Und da die Menschen in jener Zeit beinahe durchgängig des Lesens und Schreibens wohl kundig sind, so werden sie die neuen Bücher auch lesen und verstehen können. Und diese Art der Ausbreitung Meiner neu und rein wiedergegebenen Lehre aus den Himmeln wird dann um vieles schneller und wirksamer zu allen Menschen auf der ganzen Erde gebracht werden können als durch die Boten in Meinem Namen von Munde zu Munde. Wenn auf diese Art Meine Lehre unter die Menschen, die eines guten Willens und tätigen Glaubens sind, gebracht sein wird und zum wenigsten ein Drittel der Menschen davon Kunde haben, dann werde Ich auch hie und da persönlich und leibhaftig sichtbar zu denen kommen, die Mich am meisten lieben und nach Meiner Wiederkunft die größte Sehnsucht und auch den vollen, lebendigen Glauben haben. Und Ich werde aus ihnen Selbst Gemeinden bilden, denen keine Macht der Welt mehr Trotz und Widerstand zu bieten vermag. Denn Ich werde ihr Heerführer und ihr ewig unüberwindlicher Held sein und alle toten und blinden Weltmenschen richten. Und so werde Ich die Erde reinigen von ihrem alten Unflate.— Zur Zeit der neuen Seher und Propheten aber wird eine große Trübsal und Bedrängnis unter den Menschen sein, wie sie auf dieser Erde noch niemals war. Aber sie wird Meiner dermaligen Auserwählten wegen nur eine kurze Zeit dauern, auf daß diese an ihrer Seligwerdung nicht sollen einen Schaden erleiden. Doch in diesem Lande, wo Ich nun

*) a. a. O., IX, 94, 2—9

von einem Orte zum andern von den Juden des Tempels wie ein Verbrecher verfolgt werde und das in jener Zeit von den finstersten Heiden zertreten wird, werde Ich persönlich nicht wieder zuerst auftreten und lehren und trösten die Schwachen. Wohl aber in den Landen eines anderen Weltteiles, die nun von den Heiden bewohnt werden, werde Ich ein neues Reich gründen, ein Reich des Friedens, der Eintracht, der Liebe und des fortwährend lebendigen Glaubens. Und die Furcht vor dem Tode des Leibes wird nicht mehr unter den Menschen sein, die in Meinem Lichte wandeln und im beständigen Verkehr und Umgange mit den Engeln des Himmels stehen werden".

„Ihr müsset aber dabei nicht etwa der Meinung*) sein, als würde dann diese natürliche Erde vergehen und in eine neue umgewandelt werden, sondern nur die Menschen werden durch die Vollaufnahme der göttlichen Wahrheit in ihre Herzen als wahre Brüder und Schwestern in Meinem Namen unter sich eine neue, geistige Erde schaffen. Auf dieser neuen Erde werde Ich Selbst dann sein und herrschen unter den Meinen, und sie werden mit Mir Umgang pflegen und Mich nimmerdar aus ihren Augen verlieren".

„In Mir ist demnach eben Der sichtbar in diese Welt gekommen, den ihr suchtet und dennoch in keiner Schule und in keinem Tempel finden konntet. Wie Ich nun aber in Mir Selbst da bin und durch die ganze Unendlichkeit wirke, ebenso werde Ich im Geiste auch in allen sein und wirken, die Meine leichten Gebote halten, an Mich glauben und Mich in der Tat über alles lieben werden".

Verheißung

Uns allen, die aus Gott genommen,
wird einst ein Wiedersehen kommen,
wir werden unsern Ursprung schau'n.
Uns werden ew'ge Sterne glühen,
und ew'ge Blumen werden blühen,
uns wird ein neuer Himmel blau'n.

Ein neues Lied wird dann ertönen.
Gott Selber wird die Seinen krönen. —
Du hohes, o du heil'ges Ziel! —
So werden Götter sein wir Kinder,
dem Vater gleich — um keines minder —
merk auf, mein Geist — es geht um viel! —

Maria Lutz-Weitmann.

★

*) a. a. O. VIII, 48, 3 und 4

Wissen, Wollen und Vollbringen

Schiller schildert uns in seinem Gedicht „Das verschleierte Bild zu Sais" einen Jüngling, „den des Wissens heißer Durst nach Sais in Aegypten trieb". Eine ähnliche Gestalt zeichnet der englische Dichter Edward Bulwer-Lytton in seinem berühmten Werk „Zanoni" in der Figur des jungen Engländers Clarence Glyndon. Des Wissens brennende Begierde raubt beiden den Schlaf, aber keiner von ihnen denkt daran, seine Seele zu w a n d e l n und sie zu einem Aufnahmegefäß für ein höheres geistiges Leben umzugestalten, damit sie auch fähig sei, die Wahrheit zu e r t r a g e n. In welcher Weise nun die Seele sich umwandeln läßt, das erfahren wir klar und deutlich aus dem grundlegenden Werk der Neuoffenbarung, der „Haushaltung Gottes". Abedam spricht zum forschenden und wissen-wollenden Enos diese Worte: *) „Hättest du statt des Forschens geliebet Den, Der dich ewig schon geliebet hat, so wäre dein Herz nicht stumm geworden, sondern du hättest Licht und Wort in ihm. Allein du wolltest w i s s e n nur, — und siehe, das Wissen ist fürs Leben das, was da ist der Moderdampf fürs Licht! Mit diesem Dampfe erlöschtest du das Leben, und mit ihm auch sein Licht im Herzen, darum's dann finster ward in dir und stumm dein Herz!" — Hier sehen wir also deutlich, daß nur ein m i t t e l b a r e r Weg zu „Licht und Wort" im Herzen führt, nämlich der über die reine Liebe.

Wir wollen nicht versäumen, an dieser Stelle kurz auf den Unterschied zwischen Kopfverstand und dem Licht im Herzen der Seele hinzuweisen, allda der G e i s t seinen Sitz hat.**) Der Kopfverstand aber ist z u n ä c h s t nur eine Funktion der noch irrenden, weil unvollkommenen Seele. Diese muß, wie schon erwähnt, durch die reine Liebe u m g e w a n d e l t, d. h. zu einer Art geistigen Sonne gemacht, also vergeistigt werden. Dies aber kann wiederum nur dadurch geschehen, daß der in der Seele sich befindende göttliche Geistfunke manifestiert wird. Um die hierzu erforderliche Liebe aufzubringen, ist ein sehr ernstes Wollen und Vollbringen notwendig, weil der eigene Wille mit dem Willen Gottes in Uebereinstimmung gebracht werden muß. Dies aber setzt ein beständiges „Sterben-Lernen" voraus. Allen der Seele anhaftenden Leidenschaften muß der Kampf angesagt werden, da diese ein tiefes Belehrtwerden der Seele durch den Geist verhindern, sodaß ein Vordringen zu den Quellen der Lebensgeheimnisse unmöglich ist. Das oben erwähnte Werk von Bulwer-Lytton enthält einen Brief Zanonis an Mejnour, in dem folgender Satz zu lesen ist: „Es ist wahr, daß irdische Begierden mich an die Gegenwart fesseln und m i c h v o n d e n e r h a b e n e n G e h e i m n i s s e n a u s s c h l i e ß e n, w e l c h e d e r v o n a l l e n S c h l a c k e n d e r E r d e g e r e i n i g t e G e i s t a l l e i n e r f o r s c h e n u n d ü b e r s e h e n k a n n". Und Trithemius verrät uns über „verborgene Dinge", daß, falls wir uns zu einer bedeutenden Höhe emporzuschwingen suchen, es billig sei, uns zu befleißigen, fleischliche Lüste, die Schwächen der Sinne, die Leidenschaften, die der Materie angehören, zu überwinden. Außerdem ist davon die Rede, daß wir lernen sollen, durch w e l c h e Mittel wir die Leiter des reinen Geistes erklimmen können. Trithemius empfiehlt die „Verbindung mit höheren Mächten", ohne die die Erlangung der inneren Lebensvollendung unmöglich sei. Damit ist also

*) I, 165, 6 — **) vgl. G. Ev. Joh. II, 62, 2

gesagt, daß der Mensch dieses Ziel aus e i g e n e r Kraft n i c h t zu erlangen vermag. Dem sei aber deutlich noch hinzugefügt, daß nur im Verein und in Verbindung mit Jesus eine hohe Seinsstufe erreicht werden kann, und daß das, was man mit „Gnade" zu bezeichnen pflegt, auf keinen Fall außer acht gelassen werden darf. Lesen wir doch im Brief des Apostels Paulus an die Philipper: *) „Denn Gott ist's, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen".

Wir haben also feststellen können, daß die Einswerdung der Seele mit dem in ihr sich befindenden göttlichen Geistfunken weder durch eine unbedingte Willensäußerung noch durch eine unbedingte Gnade zu erlangen ist. Dies ist nur möglich durch das Zusammenwirken b e i d e r, d. h. die gebotene Gnade muß in freier Willensentscheidung durch die tätige Liebe ergriffen werden.

Was aber nun die Dauer des Entwicklungs- und Erleuchtungsvorganges einer Menschenseele angeht, so kann sich dieser auf eine geradezu ungeheuer lange Zeit erstrecken, je nach der Erfüllung oben angedeuteter Voraussetzungen, die auch ganz mit einem Wort aus Goethes „Maximen und Reflexionen" übereinstimmen: „E s i s t n i c h t g e n u g, z u w i s s e n, m a n m u ß a u c h a n w e n d e n; e s i s t n i c h t g e n u g, z u w o l l e n, m a n m u ß a u c h t u n".

Aus dem Großen Evangelium Johannis bekommt der Leser in etwa einen Begriff über die mögliche Zeitdauer eines Entwicklungsganges. Dort sagt der Herr zu dem Griechen Philopold u. a. folgendes:**) Meinst du wohl, daß du mit Gott, deinem Schöpfer, zuvor keinen Kontrakt gemacht hast und nicht eingegangen bist in alle dir oft vorgehaltenen Bedingungen, die für's Leben auf diesem Planeten überaus nötig sind? Siehe, Tor, das ist bereits der zwanzigste Weltkörper, auf dem du leiblich lebst; dein gesamtes fleischliches Alter beträgt schon an Jahren dieser Erde eine solch große Zahl, die die Zahl des feinsten Sandes in allen Meeren der Erde bei weitem übertrifft!" — Dabei ist aber wohl zu beachten, daß die Seele dieses griechischen Stoikers zu dem Zeitpunkt, als der Herr ihm obige Eröffnung machte, nicht einmal den e r s t e n Grad der inneren Lebensvollendung erreicht hatte.

Weil nun aber die Seele des Menschen immer nur das ist, womit sie sich „geübt" hat, so kann eine r e c h t e Beeindruckung, unter dem ständigen Ringen nach einer Führung von oben, die Zeit der Entwicklung sehr abkürzen. Da außerdem Jesus jedem beharrlich Strebenden entgegenkommt, wenn dieser tut, was er soll, so wird ein solcher auch nach ewigen Gesetzen seitens einer entsprechenden geistigen Welt s i c h e r e H i l f e finden, sodaß dadurch auch das Lebenslicht der Seele immer heller wird. Aus solchem erhöhtem Lebenslicht beginnt dann der nach dem Vollbringen Ringende die inneren Lebensgeheimnisse immer mehr zu durchschauen und zu begreifen, sodaß dadurch auch seine L i e b e weitere Steigerungen erfährt. Die Prüfungen des Lebens werden ihm nichts mehr anzuhaben vermögen, weil solche Liebe auch ein Anwachsen seines M u t e s bewirken wird. Dann mag es sein wie auf jenem berühmt gewordenen Gemälde: Ein Mensch, von allem Aeußeren entblößt, steht, von Schlangen umzingelt, auf dunklem Grunde, über seinem Haupt ein Ungewitter. Trotz alledem ist er aber, den Blick gläubig nach oben gerichtet, im Vorwärtsschreiten begriffen — mit einem beseligten „Und doch!".

Dr. Paul Lutz.

*) 2, 13. **) I., 213, 1.

Die Lebensschule

Im „Großen Evangelium Johannis" sagt der himmlische Vater, es werde die Zeit kommen, in der die Menschen ein großes Bedürfnis hätten nach einer greifbar erwiesenen Lebenswahrheit. In dieser Zeit werde Er zur Reinigung der Lehre Seher erwecken, die „allein durch das Wort und die Schrift wirken, mit der Offenbarung, die sie durch das innere lebendige Wort im Gefühl und Gedanken ihres Herzens bekommen". Allen Geistesfreunden zur Freude und Beherzigung veröffentlichen wir erstmalig einen Abschnitt aus einer solchen Offenbarung. Sie wurde in den Jahren 1901—1947 von W. Z. niedergeschrieben und zeigt erneut, mit welcher unaussprechlichen Liebe der himmlische Vater Sich um Seine in große geistige Not geratenen Erdenkinder kümmert.

„Zu keiner irdischen Zeit habe Ich so viele Worte fließen lassen wie jetzt, in den gegenwärtigen bedrängten Verhältnissen. Es kommt nun nur darauf an, daß jeder einzelne sich Meine Worte auch zu eigen macht, d. h. daß er sich so betätigt, wie Ich es euch Selbst — als der Mensch Jesus — vorgelebt habe! Nur dann werdet ihr nämlich in die Tiefen Meines Liebelebens eingeführt, so daß eure Seele sich dessen völlig bewußt wird, warum ihr für eine so kurze Zeit auf Erden lebt.

Möchte euch doch einmal klar werden, welche Liebe Ich zu euch Kindern hege! Nur Ich weiß es ja am besten, wie ein Vater bangt, wenn eins seiner Kinder nahe am Abgrund mit dem ihm verliehenen Leben spielt, und dem Vater dabei die Möglichkeit fehlt, dem Kind die nötige Hilfe zu bringen. Meine unbegrenzte Vaterliebe macht es euch möglich, alle irdischen Mängel zu beseitigen, so ihr Mir vertraut und liebend mit Mir verkehren wollt — wie dies ein liebender Bräutigam mit seiner erkorenen Braut zu tun pflegt.

Meine Liebe waltet überall und führt alles zum besten. Und wenn auch die sinnlos und hochmütig übertriebene Klugheit der Menschen gegen Mich zu Felde zieht, um Mich kalt zu stellen, so wird Meine leitende Hand allem ein Ende bereiten, was Meiner heiligen Ordnung widerstrebt. Ich führe alle so, daß sie zurecht kommen. Habe Ich doch auch euch alle so geführt, daß ihr zurecht gekommen seid, ohne daß ihr euch dabei bemüht hättet! Ich sage euch: wenn ihr nicht schon von Mir geistig gezogen wärt, könntet ihr Mein Wort gar nicht verstehen! Das seht ihr Tag für Tag an den Menschen, die sich nur mit äußeren, materiellen Dingen befassen: die haben keinen Sinn für Mein Wort, denen ist Mein Wort nicht mehr und nicht weniger als eine Null! Für solche Menschen sorge Ich als Gott und erhalte nur ihr äußeres Leben, genau wie Ich es aller Kreatur erhalte; und so gleicht ein solcher Mensch einem gewöhnlichen Geschöpf — nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß alle Kreatur sich genau nach den

Eigenschaften richtet, die von Mir in sie gelegt worden sind, und kein Haar von dem abweicht, was sich für sie gehört! Solche Menschen sind eben für ein seelisch-geistiges Leben noch nicht reif. Euch, Kinder, bin Ich aber ein liebevollster Vater; und wenn ihr Mich in eurem Gemüt und Seelenherzen so recht innig liebt, dann bin Ich mit Meiner Liebe bei euch, um euch für Zeit und Ewigkeit glücklich zu machen, Kinder, pflegt in euch Mein Jesus-Leben!

Das Wissen und Erkennen vieler Wahrheiten ist noch lange kein Leben. Zum Leben wird es erst dann, wenn ihr euch den Geist alles dessen zu eigen gemacht habt; wenn euer ganzes Wesen bis ins Innerste von diesem Leben durchdrungen ist und so ein neues, vermehrtes Leben ins Dasein ruft. Liebe Kinder, bei Mir ist alles Leben — Leben in der Liebe und in der Wahrheit! Und ihr seid für das Leben da, hier auf Erden; das Leben ist nämlich nicht für euch da, wie ihr es euch einbildet! Mein Wort gibt euch die Weisung und den vollen Beweis, wie Ich Selbst Mein irdisches Leben dem geistigen Leben unterstellt habe; und das sei auch euer freiester Seelenwille: euer irdisches Leben dem geistigen Leben zu unterstellen! Denn da ihr Mich — als den allervollkommensten Geist — nicht im Aeußeren finden könnt, blickt nur unverwandt nach innen: d. h. betrachtet alle Eindrücke, die in irdischer Gestalt an euch herantreten, als Mittel zum Zweck des geistigen Lebens! Letzten Endes ist ja alles eurem fleischlichen Auge Sichtbare doch nur ein gerichtetes Geistiges; und wenn ihr das in Betracht zieht, da wird es euch auch klar sein, daß ihr es nicht mit dem Geistigen allein, sondern auch mit dem Materiellen zu tun habt und das Materielle zu läutern und auf eine höhere Stufe zu befördern, d. h: daß ihr das Geistige aus dem Materiellen zu heben habt! Aber es genügt nicht, dies allein zu wissen; es muß in euch zum Leben ausreifen.

Ist nicht eure Seele so eingerichtet, daß sie in einem ständigen Zustand des Sehnens ist und keine Ruhe finden kann, bis ihr Sehnen sich erfüllt? Liegt eurer Seele nicht die Eigenschaft zu Grunde, alle möglichen Wünsche in sich zu hegen? Wenn ihr euch selbst eingehender betrachtet, werdet ihr merken, daß sich in euch immer ein Gefühl des Unzufriedenseins mit euch selbst meldet. Dieses euch wachrufende Drängen ist das in die Seele gelegte Prinzip, sich immer weiter zu entwickeln, zu einer immer besseren Stellung gelangen zu wollen — sei es im Geistigen oder im Materiellen. Ihr, die ihr Mein Wort und Meine Wahrheit kennt, werdet in eurer Seele nur ewige Ziele zu wählen wissen, werdet euch nicht im Uebermaß an das Zeitlich-Vergängliche anschließen und das Aeußere nur so weit in Betracht ziehen, als es nötig ist, euer zeitliches Leben zu erhalten. Euer Leben in einer Welt des Scheins gibt euch ständig Gelegenheit, aus allem Materiellen das Geistige herauszuheben.

Euer Leben sei so gestellt, daß ihr jeden Augenblick mit froher Zuversicht aus dem Zeitlichen in die Ewigkeit eingehen könnt! Euer Schaffen und Wir-

ken sei euch lauter Lust und Freude — an dem Ort, wohin Ich euch gestellt habe! Denn Ich fasse bei allem nur das ins Auge, was am besten dem Zweck eures irdischen Lebens entspricht, da Ich allein weiß, was euch zu eurer Vollendung notwendig ist. Euch Kindern erscheint so manches unbegreiflich, und doch ist das für eure Begriffe Unverständliche in der Erziehung Meiner Kinder für ein ewiges Leben unbedingt notwendig. Denn wenn eure Seele ausreifen soll, muß Ich zu allen möglichen Mitteln greifen, daß sie Mir nicht verloren gehe. Und so sei es denn eurem Herzen fern, ein voreiliges Urteil abzugeben; denn bei so gefällten Urteilen fehlt es an Meiner Liebe, und dabei lauft ihr Gefahr, auf Abwege zu geraten. Ihr müßt wissen, Kinder, daß Ich euch alle mit gleicher Liebe umfasse und keins Meiner Kinder je vorziehe oder zurücksetze! Denn als euer Vater gebe Ich euch allen ein gleiches Recht auf Mich und strahle Meine Liebesglut über euch alle aus. Doch es ist eure eigne Schuld, wenn ihr euch aus den Sonnenstrahlen Meines Lichts und Meiner Wahrheit entfernt und in den Schatten stellt, wo ihr keinen ewig währenden Eindruck Meiner Vaterliebe bekommen könnt. Von Meinem väterlichen Standpunkt aus sehe Ich alles ganz klar, was die Erziehung Meiner Kinder angeht. Denn für Mich kommt nicht allein euer zeitliches Leben hier auf Erden in Betracht, sondern auch all die Vorstufen, welche ihr schon durchgemacht habt. Daß Ich Mich mit euch so vielfach abgebe, hat seinen wohlweisen Grund; aber der wird euch nur im Gefühl der innigsten Liebe zu Mir bewußt und wird euch erschlossen, damit ihr euch darüber völlig im klaren seid, daß Ich euer ganzes Herz brauche, euer ganzes Sein, um euch für eure Sendung auszurüsten.

Wenn ihr wahre Kinder Gottes werden wollt, wird es euch vor allem darum zu tun sein, daß ihr euch Meine charakteristischen Eigenschaften aneignet, die Ich euch als euer Jesus vorlebte. Dies, Kinder, ist für euch alle, die ihr mit Mir in Verbindung kommen wollt, das Ziel. Ich nehme euch alle an und suche euch für Meine weisen Zwecke zu schulen. Doch welche unsägliche Mühe und Geduld muß Ich Mir dabei auferlegen, um euch durch alle Scheingestalt zu lebendiger Wirksamkeit zu führen! Bedenkt dies, so ihr Mich wahrhaft lieben wollt! Ich bin immer da für euch; wenn ihr auch Meiner so und so oft vergessen könnt in der Scheingestalt dieser Welt — Ich füge es wieder, daß ihr Mir auch im Aeußeren begegnet, euch dann wieder besinnt und euch Mir zuwendet. Alle Meine Führungen in der gesamten Schöpfung gehen Stufe um Stufe vor sich; und so verhält es sich auch mit der reifenden Erkenntnis und Liebe. Auch die jungen Triebe der Liebe müssen von euch in die richtigen Bahnen geleitet werden, um für die Ewigkeit reif zu werden. Welche unbegrenzte Liebe mußte Ich aber aufbieten, um euch völlig frei zu machen — in der Erwartung, daß dies in euch eingeschlossene Leben sich hier im irdischen Dasein stärken möchte und daß ihr, in der eurem Leben beigegebenen Liebe

aus Mir, beginnen möchtet, den Weg zu Mir zu wandeln! Diese Liebe zeitigt im Herzen eurer Seele das Gefühl der Sehnsucht; und seid ihr ganz erfüllt von Sehnsucht, da werdet ihr erst nach langen Irrfahrten unerwartet im Hafen der rechten Erkenntnis ankommen, wo Ich euch schon mit Freuden erwarte. Da will Ich im unmittelbaren Wort intime Zwiesprache mit euch halten: was zur Förderung eurer Erlösung dienen könnte. Und wenn diese bei euch eine festere Gestalt annimmt, werdet ihr Mein Leben in euch finden, und zwar als einen geklärten Zustand eures Lebens! Das ist die wahre Erlösung und Einigung mit Mir, Kinder! In dem Leben, welches dann beginnt, kann sich erst eine wahre, reine Liebe in euch bilden, die Mich innig an sich zu ziehen beginnt. In solcher Liebesglut kann eure Seele mit dem aus Mir hervorgegangenen Geist — der euer eigenes Leben ist — eins werden. Da bin Ich dann — als Mein in euch enthaltenes Du — mit euch eins geworden, und damit wird Mir der einst von Mir ausgeschiedene und euch aus Meinem urewigen Leben gegebene Teil Meines Lebens wiedergebracht, und es ersteht: ein Gott neben Gott! Dann sind Vater und Kind — ein Wesen in der Liebe, der Weisheit und der hingebendsten Demut!

So ergreift denn alle die euch von Mir dargebotene Vaterhand und laßt euch willig von Mir in die Lebensschule einführen, die sich in eurem eigenen Herzen befindet! Doch Ich kann euch nur dann ein ständiger Lehrer in dieser Herzensschule sein, wenn ihr aufmerksam Meinen Belehrungen lauscht und bestrebt sein wollt, euch danach zu richten. Was für ein Lehrmaterial gebraucht ihr aber wohl in dieser inneren Lebensschule? Diese Frage ist doch leicht von euch selber zu beantworten, wo euch doch allemal Mein lebendiges Wort, in seiner ganzen Reinheit, zur Verfügung steht — wenn vollständige Ruhe in euch herrscht und sich ein lebendiges Verlangen danach regt! Da wird es Mir dann möglich, mit euch — je nach dem Reifegrad, den eure werktätige selbstlose Liebe erreicht hat — zu verkehren. Dann kann Ich euch über die Grundzüge Meines Reichs belehren, die Ich ja in so reichem Maße euch eingeprägt habe, daß ihr noch hier im Fleisch — durch Meine Gnade — für eure volle Erlösung tätig sein könnt. Ja, so viel könnt ihr hier schon tun, daß ihr einst, nachdem eure grobstoffliche Hülle abgestreift ist, mit Mir die Wege Meiner Lehre wandeln könnt — die Wege, welche durch die Liebe zur Wahrheit führen, deren helles Licht alle Finsternis, die von den falschen Vorstellungen der heutigen Welt herkommt, erleuchten wird!

Liebe Kinder, in Meinem Schöpfungsplan besteht seit Anbeginn das Ziel der Vereinigung alles Lebens, welches Ich aus Mir hervorgebracht habe. Ihr habt alle das Leben aus Mir, mit allen zu ihm gehörigen geistigen Eigenschaften, wie sie Meinem Leben eigen sind. Da nun euer Leben nur ein von Meinem Geist ausgehender Strahl ist, so besteht eure Aufgabe hier im zeitlichen Leben

darin, daß ihr die Strahlen alle zu sammeln sucht; wenn ihr diese Aufgabe erfüllt, wird sich in euch ein bewußtes Leben zu regen beginnen, welches euch die Eigenschaften offenbart, die sich im Grunde eures Wesens ganz deutlich ausprägen und sich in euch auszuwirken suchen.

In Meinem Wort besteht eine Schule des Lebens für euch, in welcher alle Schüler ihrem Lehrer und Führer, in hingebender Liebe, auch volle Aufmerksamkeit zu schenken haben und keinen Augenblick versäumen dürfen, das von ihrem Lehrer Erklärte zu erfassen und tunlichst auszuführen. Sowie sich Mein Leben in eurem Innern regt, geben euch die dann regelmäßig einsetzenden erwärmenden Strahlen Veranlassung, in Meinem Sinne in euch tätig zu werden. Da wird es zu einer beschleunigten Ausführung aller Gedanken kommen, die sich in euch regen, und erst nachdem eine Tat vollbracht ist, werdet ihr erkennen, wessen Geist euch dabei geleitet hat. Die vollbrachte Tat ist das entscheidende Ergebnis und der Maßstab für euer inneres Leben. Liegen da in der von euch ausgeführten Tat Ewigkeitswerte der edelsten Art, so habt ihr Meinen Geist in euch frei gemacht und euch im Herzen einen Schatz errungen, den ihr gar nicht mehr missen könnt.

Wenn auch ihr noch in manchen weltlichen Wirren steckt, so merkt ihr doch, wenn ein Gefühl des Unbehagens in euch entsteht, daß ihr von Meiner Bahn abgewichen seid; da wird es euch klar, daß Ich solche Vorgänge zulasse, um euch zur rechten Zeit aus eurem Schlaf zu wecken — damit ihr erkennt, dies so kurze irdische Leben ist ein Gnadengeschenk von Mir an euch, welches Ewigkeitswerte zu fassen vermag! Ihr müßt nur anfangen, euer irdisches Leben nach Meinem lebendigen Beispiel zu führen! Es kommt darauf an, Kinder, daß jeder von euch sein inneres Leben erkennt und sich bewußt wird, daß er ein Teil Meines Wesens als Geschenk in sich trägt! Damit nun dies Teil ergänzt werden kann, ließ Ich es zu, daß ihr hier auf dieser Erde seid und euch das noch fehlende Teil erwerben könnt, das Mir einst verloren ging, aber eurem Leben innewohnet und zu eurer Prüfung, Erziehung und Erlösung dient. Und dies ist das Leben, Kinder, welches sich beständig unter den in euch erwachten Geist zu beugen hat, auf daß eine Verschmelzung zustande kommen möge und aus euch ein einheitliches Wesen werde."

*

Stille in Gott

„Wenn du dich selbst dazu bringen kannst, stille zu sein, so wirst du unaussprechliche Worte Gottes vernehmen". (Jakob Böhme)

*

Friede im Weltstürmen

Immer muß Ich erst dein Inneres stille machen, ehe Ich zu dir reden kann. Denn ohne die rechte Stille ist Meinem Geiste nicht möglich, Einkehr zu halten und Wohnung zu machen in den Herzen Meiner Kinder. Darum kehre du wieder in die Stille zurück und lasse den Frieden der Seele dir nicht rauben durch äußere Stürme und Weltereignisse! Die Meinen werde Ich schon zu schützen wissen, soweit sie Meinem Schutze vertrauen und nicht andere Stützen suchen, die unhaltbar und gebrechlich sind.

Die sich auf Mich und Mein Wort stützen, die können getrost dem Treiben der Welt zusehen. Sie wissen, es muß also sein. Wenn alles noch vollendet werden soll, darf Reibung Kampf und Streit nicht fehlen. Im großen ganzen sowohl wie im einzelnen wird ohne vorausgehenden Kampf kein Sieg errungen. Das ist im Materiellen wie im Geistigen derselbe Fall.

Wenn aber Meine Kinder einmal den Sieg errungen haben durch Meine Gnade, d. h. wenn sie fest gegründet in dem Glauben an Jesum Christum und durch Sein Blut gerecht und selig worden sind, also die Vergebung ihrer Sünden erlangt haben, dann sollen sie sich nicht zurück wenden, sondern sie sollen vielmehr sich frei erheben über die Welt und deren Treiben, sollen froh sich ihres Sieges freuen und der Welt zeigen, daß Meine Kinder keinen Grund zur Furcht haben. Sind sie doch in Meiner Hand und lasse Ich sie nicht!

Dessen müßt ihr stets gewisser werden! — Wer mit Mir wandelt, der ist des Sieges gewiß. — Und als solche, die ihres Sieges sicher sind, sollt auch ihr allezeit wandeln. Dann kehrt die Freude in euer Herz ein, die nur Meinen Kindern zuteil wird — eine Freude, die ewiglich währt und die keine Macht euch rauben kann.

(Aus „Vater und Kind")

Aus dem Zeitgeschehen

Theophil Wurms 80. Geburtstag. Der 80. Geburtstag des württembergischen Landesbischofs war am 7. Dezember 1948. Wir kommen also mit unserem Glückwunsch viel zu spät. Wenn wir ihn trotzdem noch aussprechen, so deshalb, weil wir uns als christliche Zeitschrift mit überkonfessionellem Charakter dazu verpflichtet fühlen. Bereits in den Jahren 1933 bis 1945, vor allem aber in den drei Jahren nach dem Zusammenbruch ist Wurm durch drei besonders hervorragende Charaktereigenschaften allen ehrlichen und anständigen Deutschen ans Herz gewachsen und hat sich darüber hinaus die Achtung unserer Gegner erworben, durch seine Bescheidenheit, seine Gerechtigkeit und seinen Mannesmut. Diese drei Charaktereigenschaften haben – wie kann es anders sein — ihre Wurzel in seiner übergroßen Liebe zu Jesus Christus und zu seinen Nächsten. Unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit verteidigte er, alle Gefahren nichtachtend, Christus gegen die Antichristen. Mit dem gleichen Einsatz kümmerte er sich von Anfang an um das Schicksal unserer

Kriegsgefangenen, unserer Kriegerwitwen und -waisen, unserer Flüchtlinge usw. Er machte die Sache all der Menschen, denen nach dem Waffenstillstand offensichtlich himmelschreiendes Unrecht angetan wurde, zu seiner eigenen Sache. Wo die amtlichen Stellen des Staates versagten, wo die Parteien resignierten, da ließ der Landesbischof nicht locker, da appellierte er immer und immer wieder mit lauter Stimme an das Gewissen der für das Unrecht allein verantwortlichen Stellen. Unter Hintanstellung aller Konfessionalismen sah er nur die ihm tief ins Herz schneidende Not und Verzweiflung der Menschen, die, ganz gleich welchem Bekenntnis angehörend, für ihn nichts anderes sind als Geschöpfe des himmlischen Vaters. Für diese wahrhaft christliche Einstellung gebührt ihm der Dank des ganzen deutschen Volkes. Wir sind überzeugt, daß der Landesbischof, auch nachdem er seine hohen kirchlichen Aemter niedergelegt hat, trotz des verdienten Feierabends seine Hände nicht in den Schoß legen und sich weiterhin um das Schicksal der Aermsten der Armen kümmern wird. Hierzu wünschen wir ihm aufrichtig und von ganzem Herzen Gottes Segen! DW

1948 — Jahr der Kirchenkonferenzen. Wir haben uns schon lange daran gewöhnt, in jedem Jahr eine Reihe von politischen Konferenzen, wenn auch nur durch Rundfunk und Zeitung, zu erleben. Das Jahr 1948 hat erstmalig in der Geschichte der sogen. Weltkirchen eine solche Fülle von Kirchenversammlungen gebracht, wie man sie noch vor wenigen Jahren kaum für möglich gehalten hätte. Eisenach erlebte Anfang Juli die erste gesamtdeutsche Kirchentagung seit dem Zusammenbruch von 1945. Auf ihr wurde die neue Grundordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland einstimmig angenommen. London erlebte einen Monat später die Lambethkonferenz, die Weltversammlung aller Gliedkirchen der anglikanischen Familie. An ihr nahmen mehr als dreihundert Bischöfe dieser Kirche aus allen fünf Erdteilen teil. Genf beherbergte vom 10.—17. August den Weltkongreß des Reformierten Weltbundes mit 180 Abgesandten aus 34 Ländern der Erde. Den Höhepunkt bildete dann die Amsterdamer Weltkirchenkonferenz in der zweiten Augusthälfte. Auf ihr fehlten Rom und die russische Kirche. Ansonsten war alles vertreten, was den Anspruch erhebt, christliche Kirche genannt zu werden.

Ob Christus auf diesen Konferenzen zugegen war? Ob sich des Herrn Wort (Matth. 18, 20): „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen" auf diesen Versammlungen erfüllt hat? Wer kann es wissen?! Wird die Welt, werden die politischen Machthaber aus den auf diesen Kirchenkonferenzen gehaltenen Reden und gefaßten Beschlüssen entscheidende Konsequenzen ziehen? Konsequenzen, die die Völker der Erde hoffen lassen, daß alle Gegensätze doch auf friedlichem Wege gelöst werden? Wir wissen es nicht! Was uns aber von allen Vorträgen und Beschlüssen ganz besonders beglückt hat, das war die in Amsterdam getroffene Feststellung, daß eine „Bewegung von allem Kirchentum weg zu Jesus Christus hin" Voraussetzung dafür sei, daß Christen aus verschiedenen Lagern aufeinander hören und miteinander reden können. Als wir von dieser, wie gesagt, so beglückenden Formulierung unterrichtet wurden, da erinnerten wir uns mit großer Freude an des Herrn Wort aus dem 73. Kapitel von „Erde und Mond": „Wer recht leben will, der kann es in j e d e r Kirche; denn eine H a u p t r e g e l ist: ‚Prüfet alles, und das Gute davon behaltet!' — Ich sage zu niemandem: Werde ein Katholik oder werde ein Protestant oder ein Griechisch-katholischer — sondern: was einer ist, das bleibe er, wenn er will. Sei er aber, was er wolle, so sei er ein w e r k t ä t i g e r C h r i s t, und das im G e i s t e und in der W a h r h e i t! Denn Mein Reich ist ein Reich der höchsten Tatkraft!"

Und was spricht der Herr im Großen Evangelium Johannis (6, 142)?: „Ein rechtes V e r d i e n s t v o r M i r hat nur der, der in Meinem Namen L i e b e w i r k t nach Meiner Lehre". Ob es je gelingen wird, auf dieser Grundlage das Werk zu vollenden, zu dem die Kirchenkonferenzen des vergangenen Jahres einige Bausteine zusammengetragen haben — die Vereinigung aller Christen in e i n e r Kirche? Es wird wohl letztlich G o t t e s Werk bleiben.

Moralische Aufrüstung. Vor mehr als 25 Jahren entschloß sich der Amerikaner Dr. Frank Buchmann, zu predigen, daß die Welt nur dadurch gebessert werden könne, daß jeder zunächst sich selbst ändere und dann das Verhältnis zu seinem Nächsten in Ordnung bringe. Buchmann lehrte die Demut, die Demut vor Gott. Seine ersten Anhänger gewann er in Oxford, nach welcher Stadt dann seine immer stärker werdende Bewegung „Oxford-Bewegung" genannt wurde. In den letzten Jahren fanden Zusammenkünfte in Nordamerika, in der Schweiz und in Deutschland statt, wo 1947 die deutsche Oxford-Gruppe sich in Rothenburg o. T. traf. Aus den Berichten, die über all diese Treffen veröffentlicht wurden, ging hervor, daß die Teilnehmer (Staatsmänner, Wirtschaftler, Wissenschaftler, Studenten, Aerzte, Arbeiter, Männer und Frauen aller Parteirichtungen) von den Thesen Buchmanns begeistert waren, daß bei fast allen eine geistig-seelische Umwandlung sich vollzog und sie mit dem festen Willen nach Hause zurückfuhren, zu den einfachen Grundsätzen der absoluten Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe zurückzukehren.

Frank Buchmann hat einmal seine Grundsätze mit folgenden Worten festgelegt: „Die Krise ist im Grunde moralischer und geistiger Art. Die Völker müssen moralisch aufrüsten. Moralische Gesundung bildet die unerläßliche Voraussetzung der wirtschaftlichen Gesundung. Die Umwandlung beginnt damit, daß jeder seine eigenen Fehler zugibt, statt die des anderen zu betonen. Gott allein kann die menschliche Natur umwandeln. Das Geheimnis dieser Umwandlung liegt in einer großen, vergessenen Wahrheit. Wenn der Mensch horcht, spricht Gott. Wenn der Mensch gehorcht, handelt Gott, und wenn Menschen sich ändern, werden Völker anders. Wenn jeder genug liebt und jeder genug gibt — hat dann nicht jeder genug? In der Welt ist genug, um jedermanns Not zu stillen, nicht aber jedermanns Gier zu erfüllen".

„Wenn jeder genug liebt und jeder genug gibt ...."!! Ob Frank Buchmann das Lorber-Werk gelesen hat? Ob er wohl den Satz aus der „Haushaltung Gottes" (1, 90, 13) kennt: „L i e b e ist die Wurzel aller Weisheit, daher liebet, wollt ihr wahrhaft weise werden! So ihr aber liebet, da liebet der Liebe und nie der Weisheit wegen, so werdet ihr wahrhaft weise sein!". Vielleicht gehört der Amerikaner Frank Buchmann zu den Menschen, die der Herr „in jener künftigen Zeit" erwecken will, damit sie Sein Wort nicht nur verkünden sondern auch vorleben. Das wäre dann Grund genug für uns, um für die Oxford-Bewegung den Segen des himmlischen Vaters zu erbitten.

DW.

* * *

Das neue Buch

Karl Pfleger, Geister, die um Christus ringen. 1946. F. H. Kerle Verlag, Heidelberg.

Wer sind die Geister, deren Ringen in diesem Buch geschildert wird? Drei Franzosen, ein Engländer und drei Russen: Péguy, Bloy, Gide, Chesterton, Dostojewski, Solovjeff und Berdjajew. Karl Pfleger kennt ihr Leben, ihre Werke, er weiß um ihre Nöte und Qualen, um ihre Leiden und Leidenschaften. Ausgezeichnet, wie er die oft geheimnisvollen Wege beleuchtet, in der diese, jeder auf seine individuelle Art, zu Christus gefunden haben. Das ist das vielleicht Bemerkenswerteste an dem Werk dieser großen Denker: ihr ganzes Denken, ihre ganze Leidenschaft gilt dem Menschen. Und irgendwann erkennen sie alle, daß „der Mensch weder mit der Umwelt noch mit sich selber in befriedigender Weise fertig wird ohne ihn", ohne Christus. Diese Erkenntnis wird ihnen allen zum großen Christus-Erlebnis und Christus-Bekenntnis. Dostojewskis Wort gilt für sie alle — und auch für uns: „Nie habe ich mir die Menschen vorstellen können ohne IHN".

Unter dem Titel „Christus, der Lebendige"" gibt der Verfasser eine Einführung in sein Buch, die gleichzeitig ein wundervolles Bekenntnis zu Christus darstellt, ein Bekenntnis, das in den Worten gipfelt, „daß Christus nicht nur das Beste, das Erfreulichste, das Höchste und Tiefste, sondern, genau genommen, das Einzige ist, was wir von dieser Welt haben". J. M.

Julius Schieder, Gott und die Geschichte. Ausführungen über die Offenbarung des Johannes. Ludw. Bechauf Verlag, Bielefeld 1948.

Karl Hartenstein, Der wiederkommende Herr. Eine Auslegung der Offenbarung des Johannes. Evang. Missionsverlag GmbH., Stuttgart, 1948.

Schieders Büchlein ist eine anspruchslose Schrift, die vor allem für die Männerarbeit der EKD geschrieben wurde. Darüber hinaus aber dient sie all denen, die sich erstmalig mit der Johannes-Offenbarung beschäftigen und auseinandersetzen. Das Geschehen gerade unserer Zeit bringt es mit sich, daß deren Zahl immer größer wird. Sie werden Schieders klar geschriebene Schrift als Hilfe dankbar begrüßen.

Des Stuttgarter Prälaten Dr. Karl Hartensteins Schrift über das einzige prophetische Buch des Neuen Testaments erschien zuerst 1939 in Heftform, dann in erweitertem Umfang 1940 und in 2. unveränderter Auflage im vorigen Jahr. Hartenstein hat fast anderthalb Jahrzehnt in Afrika und im Fernen Osten als Missionar gearbeitet. In dieser, wenn wir so sagen dürfen, Weltdiaspora des Christentums wurde ihm die Erkenntnis, wie notwendig es ist, den Menschen, die in der Gefolgschaft des Herrn stehen, die Apokalypse nahe zu bringen. So kommt es, daß gerade die Johannes-Offenbarung und ihre Auslegung eine so wichtige Rolle in seinen schriftstellerischen Arbeiten spielt.

In einem besonderen Abschnitt setzt sich der Verfasser kurz mit den verschiedenen Auslegungen der Offenbarung auseinander, mit der „zeitgeschichtlichen", der „endgeschichtlichen" und der „kirchengeschichtlichen" Auslegung, mit dem Resultat, daß nichts übrig bleibt „als den Schlüssel der ‚reichsgeschichtlichen Auslegung' in die Hand zu nehmen und zu versuchen, mit ihm das Geheimnis der Offenbarung aufzutun". Sein beachtenswertes Buch klingt aus in der Ueberzeugung, daß auch uns die Apokalypse dazu gegeben ist, „um in uns das heilige Heimweh und den immer erneuten Ruf in der Tiefe der Seele zu erwecken: „Komm, Herr Jesu!" J. M.

DAS WORT

BLÄTTER ZUR CHRISTLICHEN ERNEUERUNG

O Seele sieh . . .

O Seele sieh:
Er hing am Marterpfahl!
für uns — für dich —
für jede arme Seele! —
Damit uns Tod
und herbe Sterbensqual
nur Tor zum Himmel sei
und uns kein Schrecken quäle,
wenn wir nur liebend treu
zu Ihm gehören,
dann sollen uns
nicht Tod noch Hölle stören,
nein, 's geht zum Leben,
in ein himmlisch Reich!
Wir geh'n an Jesu treuen Vaterhänden
ins Leben ein — das nie und nie wird enden,
sind Bürger — hier schon — von dem ew'gen Reich!
— O Brüder! — Schwestern! —
freut, ach freuet euch! —

Maria Lutz-Weitmann

Was dünkt euch von Jesus Christus?

Es gibt Fragen, die wir Menschen nur dann stellen sollten, wenn wir bereit sind, sie nicht vom Verstand, sondern vom Herzen her zu beantworten. Hierzu gehört die Frage: „Was dünkt euch von Jesus Christus?" Warum fragen wir überhaupt? Wissen wir denn nicht, daß Er ständig unter uns ist? Wissen wir denn nicht, daß Er stets derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit? Ja, die in der Gnade stehen, die wissen es. Seine kleine Herde, Seine Kinder des Lichtes, die kennen Ihn. Wer von uns aber wäre vermessen genug, sich zu Seiner kleinen Herde zu zählen? Wollen wir leugnen, daß wir die Finsternis mehr lieben als das Licht? Daß wir dem Widersacher näher stehen als Jesus Christus? Wir Menschen haben uns im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr in eine Gottesferne hineingelebt. Gottesferne bedeutet aber für uns Christen immer Entfernung von Jesus Christus. Wer Jesus Christus ganz nahe ist, der ist ihm mit dem Herzen nahe, der trägt ihn im Herzen selber. Wer sich von ihm entfernt, der verliert ihn aus dem Herzen, dessen Herz wird leer und kalt. Nun wissen wir, warum so viele Menschen mit leeren, kalten, verhärteten Herzen unter uns leben. Weil sie Jesus Christus nicht oder nicht mehr kennen. An diese Menschen stellen wir die Frage: „Was dünkt euch von Jesus Christus?" Für diese Menschen wollen wir sie zu beantworten versuchen.

Im Jahre 137, also zur Zeit der Christenverfolgung, schrieb der Athener Aristides in einer Verteidigungsschrift des Christentums an den Kaiser Antonius Pius folgende Worte: „Sie, die Christen, treiben nicht Ehebruch. Sie leben in keiner Hurerei. Sie reden keine Unwahrheit. Sie behalten kein anvertrautes Gut für sich. Sie begehren keine fremden Dinge. Sie ehren Vater und Mutter. Sie erweisen dem Nächsten Gutes. Was sie aussprechen, sind Urteile der Gerechtigkeit. Sklaven und Sklavinnen und Schützlingen, die einzelne von ihnen haben mögen, reden sie aus Liebe zu, Christen zu werden. Und sind sie es geworden, so sind sie ihnen ohne Unterschied Brüder. Wenn sie hören, daß einer von ihnen um des Namens ihres Christus willen gefangengesetzt ist oder daß er von den Gegnern bedrängt ist, so sorgen sie alle für alles, was er braucht. Wenn es möglich ist, befreien sie ihn. Wenn jemand unter ihnen arm ist oder in Not gerät, während sie selbst keine überflüssigen Mittel haben, so fasten sie zwei oder drei Tage für ihn. So können sie dem Armen geben, was er an Nahrung braucht. Sie sind bereit, für Christus ihr Leben hinzugeben." — So sah der Athener Aristides die ersten Christen. Sein Brief ist ein erschütterndes historisches Zeugnis für das stille Heldentum der ersten Anhänger des göttlichen Heilands.

Was gab diesen Menschen die Kraft zu ihrem stillen Heldentum? Der Glaube an Jesus Christus, die Liebe zu Jesus Christus und das Wissen um Jesus Christus als ihren himmlischen Vater. Ihr Verhältnis zu Ihm war noch das von Geschwistern zu ihrem Vater, von Kindern zu ihrem Vater. Sie waren noch bereit, für

ihren göttlichen Herrn und Meister ihr Blut herzugeben. Wußten sie doch noch von Seiner Menschwerdung als der Menschwerdung des Vaters in Jesus Christus, als dem gewaltigsten Ereignis auf dieser Erde! In ihren Ohren klang noch des Gekreuzigten Ruf über die Erde bis in die Unendlichkeit „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" Das Jahresgedächtnis Seiner Kreuzigung, der Karfreitag, erschütterte sie noch zu Tränen des Schmerzes, daß Er ihnen entrissen, zu Tränen der Freude, daß durch Seinen Opfertod ihnen der Weg in die ewige Seligkeit bereitet wurde.

Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Die Menschen haben sich geändert, auch die Christen. Das Verhältnis zwischen Christen und Christus ist ein anderes geworden: es fehlt ihm die Herzlichkeit, die Liebe, es ist erkaltet. Doch das Liebeswerben Jesu Christi war seitdem nie unterbrochen. Im Gegenteil: je mehr wir uns zeitlich von dem Ereignis Seiner Menschwerdung entfernen, umso stärker wirbt Jesus Christus um uns. Vor beinahe 2000 Jahren stieg die Liebe des Vaters zur Erde hernieder in Gestalt des Menschensohnes, um der Welt den Frieden zu geben. Die Welt aber hat den Frieden nicht gewollt. Wiederum steigt, seit nunmehr hundert Jahren, die Liebe des Vaters diesmal im Wort, welches ist „das Schwert Seines Mundes", zu uns herab, nicht um zu richten, sondern um selig zu machen. Wollen wir die Stunde noch einmal versäumen? Wollen wir die Zeichen der Zeit endlich erkennen und dem liebevollen Werben Jesu Christi unser Herz öffnen? Wie vor hundert Jahren Jakob Lorber so stehen auch wir heute vor der Wahl: Jesus Christus oder die Welt. Der himmlische Vater erleichtert uns die Entscheidung durch Seine Neuoffenbarung, durch Sein göttliches Wort. Hier gibt er uns von Sich, von Jesus Christus, ein so wundervolles und klares Bild, wie es uns Menschen bislang noch nicht geschenkt wurde. Versuchen wir, uns von diesem einzigartigen Jesus-Gemälde eine kleine Vorstellung zu verschaffen!

Bei der Betrachtung der Person und des Lebens Jesu Christi stehen immer drei Dinge im Vordergrund: die Menschwerdung, die Lehre und die Auferstehung. Wie war es möglich, daß Gott Mensch wurde? War Jesus Christus in Seiner Menschengestalt ein Gott? Diese Fragen sind im Laufe der Zeit oft gestellt und viel erörtert worden. Der Herr Selber beantwortet sie im Johanneswerk[1] für jeden verständlich mit folgenden Worten: „Wer ein Fleisch trägt, der hat es aus einem Mutterleibe! Nur das erste Menschenpaar erhielt den Leib aus der Willenshand Gottes, — alle anderen Menschen aber aus einem Mutterleibe. Und so ist auch dieser Mein Leib aus einer irdischen Mutter, wenn auch nicht durch einen irdischen Vater auf die gewöhnliche Art gezeugt, sondern allein durch den allmächtigen Willensgeist Gottes, was bei ganz reinen und gottergebenen Menschen sehr wohl möglich ist . . . Ich als Mensch, wie Ich nun vor euch

[1] Bd. VI, 90, 8—12.

dastehe, bin kein Gott, wohl aber ein Gottessohn, was eigentlich ein jeder Mensch sein soll; denn die Menschen dieser Erde sind berufen, Kinder Gottes zu werden und zu sein, wenn sie nach dem erkannten Willen Gottes leben. Einer von ihnen aber ist von Gott und von Ewigkeit her bestimmt, der Erste zu sein, das Leben in Sich zu haben und es jedermann zu geben, der an Ihn glaubt und nach Seiner Lehre lebt. Und dieser Erste bin Ich.

Aber Ich habe solches Leben aus Gott nicht etwa vom Mutterleibe aus in diese Welt gebracht! Der Keim lag wohl in Mir, aber er mußte erst entwickelt werden, was Mich nahezu volle 30 Jahre Zeit und Mühe gekostet hat. Nun stehe Ich freilich als vollendet da vor euch und kann euch sagen, daß Mir alle Gewalt und Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, und daß der Geist in Mir völlig eins ist mit dem Geiste Gottes, darum Ich denn auch solche Zeichen wirken kann, die vor Mir noch nie ein Mensch gewirkt hat."

Wir dürfen also in Jesum Christum nicht nur die alleinige Gottheit, sondern müssen in Ihm auch den Menschen sehen, der wie jeder andere Mensch auf Erden eine geistig-seelische Entwicklung durchmachen mußte. Der wie jeder von uns schweren Versuchungen ausgesetzt war, der genau wie wir die Begierlichkeiten der Welt in sich völlig überwinden mußte, um befähigt zu werden, allen Menschen die göttliche Ordnung, die er lehrte, im wahrsten Sinne vorzuleben. Erst wenn wir Jesum Christum so sehen, dann verstehen wir so manche Stelle der Bibel, die uns bis jetzt unklar erschien. Erinnern wir uns nur an die bekannte Aussage: „Und Er nahm zu an Gnade und Weisheit vor Gott und den Menschen und blieb untertänig und gehorsam Seinen Eltern, bis da Er Sein Lehramt antrat". Jesus nahm zu an Gnade und Weisheit, und erst die Vollendung, die Ihn zum wahren Gottessohn machte, ermöglichte Ihm die völlige Ueberwindung des Satans, der Sünde und des Todes. Sein Weg von der Krippe zu Bethlehem bis zum Kreuz auf Golgatha war der schwerste und dornenvollste Weg, den jemals ein Mensch auf Erden gegangen ist. Der Kreuzweg des Herrn in der Gestalt des Menschensohnes Jesus Christus.

Wir können und dürfen die rein menschlichen Wesenszüge Jesu Christi nicht übersehen. Wie kann ein Gott Angst haben? Jesus Christus hatte Angst vor den furchtbaren Leiden, die ihm bevorstanden. Wie kann ein Gott Schmerzen haben? Jesus Christus hat die schrecklichsten Schmerzen erdulden müssen. Wie kann ein Gott und zu wem soll er beten? Jesus Christus betete in der Einsamkeit. Er suchte die Verbindung zum Vater, der in Ihm wohnte. Wohl wohnte der göttliche Urgeist von Anbeginn in Seiner Seele, doch mit Seinen rein menschlichen Wesenszügen, mit Seinem täglichen Reden und Handeln, mit Seinen Versuchungen und Kämpfen stellte sich Jesus Christus bewußt mitten unter uns als einer von uns. Was kann uns nun noch hindern, diesen Gott, der als Mensch zu uns Menschen kam, der aus reiner Liebe uns den Weg wies und vorging,

der zum Vater führt, was kann uns nun noch hindern, diesen Gottes- und Menschensohn Jesus Christus über alles zu lieben?

Doch im ersten Johannesbrief (2, 4) lesen wir das inhaltschwere Wort: „Wer da sagt, er kenne Ihn, und hält doch Seine Gebote nicht, ist ein Lügner". Und im Evangelium desselben Apostels stehen des Herrn Worte: „Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebt". — Jesus Christus kennen, Ihn lieben und Seine Gebote halten — diese drei Begriffe stehen zueinander in einem ursächlichen Zusammenhang. Nur wenn wir Jesus Christus kennen, können wir Ihn lieben. Ihn wahrhaft lieben aber heißt Seine Gebote halten. In diesen beiden Sätzen ist unser aller Schicksal enthalten. Das ist das eigentliche Geheimnis des Christentums, daß *der* nur ans Licht kommt, der die Wahrheit *tut*. In der Wahrheit leben und handeln heißt in der Nachfolge Jesu Christi stehen. Daran erkennen wir, daß für uns Sein Leben und Seine Lehre nicht zu trennen sind. Sein Leben ist Seine Lehre, und Seine Lehre ist Sein Leben!

Seine Lehre trägt vor allem zwei wesentliche Kennzeichen: die Freiheit des Willens und die Betonung der lebendigen Tat, ohne die die Lehre nicht wirksam wird. Was Er Seinen Jüngern sagt, gilt für uns alle[1]: „Meine Lehre gibt euch die höchste Freiheit und kann darum nicht mit dem Schwerte und mit den Ketten der finsteren Sklaverei verkündet werden. Denn was dem Menschen die höchste Lebensfreiheit verschaffen soll, kann und wird — das muß er auch in seiner vollen Freiheit anerkennen und annehmen. Also habe denn auch Ich niemandem von euch einen Zwang angetan, sondern euch in der vollsten Freiheit nur zugerufen: Wer da will, der komme, höre, sehe und folge Mir nach!"

Blicken wir an dieser Stelle noch einmal zurück in die ersten Jahrhunderte nach Christi Tod! Erinnern wir uns noch einmal der Worte des Atheners Aristides an den römischen Kaiser: „Was sie, die Christen, aussprechen, sind Urteile der Gerechtigkeit. Sie sind bereit, für Christus ihr Leben hinzugeben". — So steht es zu lesen in der Verteidigungsschrift des Griechen. Die ersten Christen lebten in der Nachfolge des Herrn bis zum Märtyrertod! Und welchen Weg ist die Welt gegangen? Wir alle kennen die Antwort: „Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht", so lesen wir bei Johannes (8, 47). Klein, sehr klein war und wird immer sein die Schar der Kinder des Lichts, doch sie wird nie von der noch so großen Schar der Kinder der Finsternis überwunden werden. Denn am Ende von Jesu Christi Erdenwandel stand die Auferstehung, stand der Sieg des Menschensohnes über Sünde und Tod. Der Auferstehung aber gingen Golgatha und Gethsemane voran, dem Sieg voran ging ein Ringen, wie es sich vorher und nachher auf dieser Erde nicht mehr abgespielt hat. Ergreifend die Schilderung des Herrn im Neuen Wort[2]: „Kampf und Sieg, das ist Gethsemane! Hier

[1] ‚Großes Evangelium Johannis' VIII, 20, 3 ff. [2] ‚Vom inneren Leben', S. 53 ff.

kämpfte Meine Seele allein den größten und schwersten Kampf, den je eine Seele gekämpft hat. In hellster Klarheit stand hier all das kommende Weh und Leid vor ihren Augen. Ganz einsam und verlassen stand Meine Seele all diesem Bitteren gegenüber, und ein Zittern und Zagen überkam sie. Hier wirkte nicht der Vater in Mir, nein. Er hatte sich zurückgezogen. Frei mußte Meine Seele entscheiden. Und hier entschied sie sich. Rein und makellos, wie sie war, nahm sie alle Schuld und alle Sünde der Menschheit auf sich und ergab sich voll und ganz in den Willen des Vaters. ‚Vater, nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe!' Das war der Sieg! Hier schon fiel die Entscheidung von Golgatha durch die völlige Hingabe Meines Eigenwillens in den Willen des Vaters. — So, liebe Kinder, muß eine jede Seele, die das Höchste erringen will, sich im Tiefsten beugen. Das heißt, sie muß sich aus Liebe zu Mir, dem Höchsten, voll und ganz in alles ergeben, in alles, was ihr über den Lebensweg kommt".

Mit furchtbarer Eindringlichkeit wendet sich Jesus Christus hier an uns alle. Wie haben wir uns verändert seit den Tagen der Katakomben-Christen! Und welche Wandlung werden wir noch durchmachen? Jesus Christus aber ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Nun steht er wieder mitten unter uns, nun hat er uns Sein Wort, Seine Wahrheit, Sich Selbst wieder neu geoffenbart. Wer Seine Neuoffenbarung kennt, der kennt auch Ihn. Wer Jesus Christus kennt und wahrhaft liebt, der bekennt sich auch zu Ihm. Wer sich zu Jesus Christus bekennt, der muß wissen, daß er sein Leben aus der Ganzheit des christlichen Lebens führen muß. Nur so lebt er in der Nachfolge dessen, der Sein Leben hingab für Seine Kinder.

Unser Versuch, von dem wundervollen Jesus-Gemälde der Neuoffenbarung eine kleine Vorstellung zu bekommen, möge ausklingen in die Worte, die Johannes im zweiten Band der „Geistigen Sonne" (Kap. 13) spricht: „Ich sage euch: Jesus ist etwas so ungeheuer Großes, daß, so dieser Name ausgesprochen wird, die ganze Unendlichkeit von zu großer Ehrfurcht erbebt. Saget ihr: ‚Gott', so nennt ihr zwar auch das allerhöchste Wesen; aber ihr nennet Es in Seiner Unendlichkeit, da Es ist erfüllend das unendliche All, und wirkt mit Seiner unendlichen Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Aber in dem Namen ‚Jesus' bezeichnet ihr das vollkommene mächtige, wesenhafte Zentrum Gottes, oder noch deutlicher gesprochen:

> Jesus ist der wahrhaftigste, allereigentlichste, wesenhafte Gott als Mensch, aus Dem erst alle Gottheit, welche die Unendlichkeit erfüllt, als der Geist Seiner unendlichen Macht, Kraft und Gewalt gleich den Strahlen aus der Sonne hervor geht. — Jesus ist demnach der Inbegriff der gänzlichen Fülle der Gottheit, oder: In Jesus wohnt die Gottheit in Ihrer allerunendlichsten Fülle wahrhaft körperlich wesenhaft . . ."

DW.

*

Vom Leiden des Herrn

Worte aus Jakob Lorbers geistigem Tagebuch[1]

Des Menschensohnes Weg bis zum Kreuz auf Golgatha war der schwerste und dornenvollste Weg, den jemals ein Mensch gegangen ist. Das erkennen wir aus den nun folgenden Worten, in denen der Herr von Seinem bitteren Leidensweg spricht, und die jeden Menschen erschüttern müssen.

Was Mein Leiden betrifft, so habe Ich also gelitten an Meinem Leibe wie ein jeder andere Mensch, und zwar in derselben Ordnung, wie ihr es leset in den Evangelien. Weil aber das menschlich leidende Ich noch ein anderes, göttliches Ich in sich schloß, so war dieses Leiden auch ein doppeltes, nämlich das äußere, leibliche, und das innere, göttliche.

Worin das äußere Leiden bestand, wisset ihr — aber worin das göttliche Leiden bestand, das ist eine andere Frage. — Damit ihr euch davon einen Begriff machen könnet, so denket euch, was das heißen will, wenn der unendliche Gott in dieser Leidensperiode Sich aus Seiner unendlichen und ewigen Freiheit zurückzog und in dem Herzen des leidenden „Sohnes" Seine Wohnung nahm!

Nun sehet, Mein Aeußeres wurde durch die bitteren Leiden bis auf den Punkt des Todes gedrückt. Die im Herzen sitzende Gottheit aber mußte den Tod und die Hölle von dem innersten Punkte aus besiegen. Nun denket euch den leidenden Gottmenschen, der da nun gestellt war zwischen zwei Feuer: Von außen her drückte Mich der Tod und die Hölle mit all ihrer Gewalt so lange, bis Mein natürliches Leben bis zu dem innersten Punkte Meines Herzens getrieben ward. Von innen aus aber wirkte diesem Drucke die Gottheit mit all Ihrer unendlichen Macht und Kraft entgegen und ließ Sich nur durch die Liebe selbst bis auf einen Punkt zusammentreiben.

Nun denket euch wieder: Dieselbe Macht und dieselbe Kraft, welche mit einem Hauche alles, was da lebet und webet in der ganzen Unendlichkeit, in einem Augenblick zerstören könnte, dieselbe Macht und Kraft, die alle Ewigkeiten und Unendlichkeiten nicht erfassen, welche die ganze unendliche Schöpfung aus Sich werden hieß — o höret! — dieselbe Macht und Kraft in Ihrer vollsten Allheit hat Sich so weit aus Ihrer Unendlichkeit heraus, wie schon gesagt, auf einen Punkt beengen lassen, welche Beengung die größte freiwillige Demütigung der Gottheit in Mir war!

Wenn ihr dieses nur ein wenig in eurem Herzen zu fassen imstande seid, welchen leidenden Kampf Ich als die Ewige Liebe zu bestehen hatte, so werdet ihr euch wohl auch einen kleinen Begriff machen können, was alles unter Meinem Leiden verstanden wird.

Dieses Leiden dauerte bis auf den Punkt, da Ich am Kreuze ausrief:

„Es ist vollbracht!
Vater, in Deine Hände
empfehle Ich Meinen Geist!" —

oder mit anderen Worten: „Siehe, Vater! Deine Liebe kommt zu Dir zurück!" — Und sobald wurden von der unendlichen Macht Gottes alle Bande des Todes und der Hölle zerrissen. Hinaus stürmte die ewige Macht mit verunendlichfältigter Gewalt. Die ganze Erde bebte, angerührt von der Allgewalt Gottes. Freiwillig öffnete sie ihre Gräber und trieb die Gefangenen zum Leben hervor.

[1] I., S. 327 f.; unter dem Titel „Himmelsgaben", 2 Bde., erschienen im Lorber-Verlag, Bietigheim.

Und weiter drang dieselbe Allgewalt über alle sichtbare Schöpfung hinaus, erfüllte in diesem Augenblicke die Unendlichkeit wieder. Und alle Sonnen in allen endlosen Räumen zogen ihr Licht aus übergroßer Ehrfurcht vor der sie neu berührenden Allgewalt Gottes in sich zurück. Daß aber die Gottheit bei diesem neuen Austritte in diesem Augenblicke nicht alles zerstört und vernichtet hat, war allein die Liebe schuld, die da nun völlig wieder mit ihr vereinigt war.

Nun sehet, Meine lieben Kinder, das ist so viel ihr es fassen könnt, zu verstehen unter „Meinem Leiden"! — Allein es liegt noch Unendliches darin verborgen, daran ihr Ewigkeiten genug zu erforschen haben werdet, und das zwar immerwährend Größeres und Unendlicheres. Denn was Ich euch jetzt gesagt habe, verhält sich zur Vollheit geradeso wie ein Punkt zur Unendlichkeit.

„Nicht diesen, sondern Barabbas!"

Vom Ringen um einen neuen Menschen.

Auf die Frage des Pilatus entschied sich das Volk für den Mörder. Das war keine spontane Aeußerung, sondern eine kalte, verstandesmäßige Ueberlegung. Die Welt hatte sich für den Vertreter des Bösen, des Uebels, ja für das Uebel selbst entschieden. Im Zeichen dieser historischen Entscheidung hat die Welt seitdem gelebt. Die kleine Schar der wirklichen Anhänger des Gekreuzigten. die seinen Namen annahm, hat im Grunde genommen immer in einer Art von geistigem Ghetto gelebt. Wie es ihnen ihr Herr und Meister vorhergesagt hatte, sind die, die wirklich ihm nachfolgten, von der Welt stets verspottet und verlacht worden. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Und doch ringt die Welt heute um einen neuen Menschen. Irgendwie spürt sie, daß der bisher eingeschlagene Weg falsch war, daß sie einen neuen Weg gehen muß. Es fehlt ihr allerdings noch der Mut, zuzugeben, daß dieser Weg nur ein christlicher Weg sein kann, daß das Ziel dieses neuen Weges nur Jesus Christus sein kann. Vielleicht fehlt es ihr aber auch noch an der notwendigen Einsicht. Seit langem bemüht sich die Welt um eine neue soziale Ordnung. Sie glaubt nämlich, daß das, was falsch ist und schon immer falsch war, eine Folge der sozialen Unordnung sei. Hier aber liegt der fundamentale Irrtum der Welt. Nicht soziale Unordnung, sondern Sünde heißt der Zustand, in dem die Menschen seit ihrer Entscheidung „Nicht diesen, sondern Barabbas" gelebt haben. Was die Menschen der Gegenwart so bedrückt, was sie so unruhig macht, was sie so gegeneinander treibt, statt sie zueinander zu führen, das ist nicht eine Folge der sozialen Unordnung, sondern eine Folge der Sünde. Was aber keine Folge der sozialen Unordnung ist, kann durch die soziale Ordnung auch nicht geheilt werden. Die Menschen von ihrer Sünde heilen, das kann

nur der Gekreuzigte, das kann nur Jesus Christus. Er wird uns heilen, wenn wir wollen, d. h. wenn wir im Geiste und in der Wahrheit Ihn darum bitten. Noch aber ist die Schar der Beter, die täglich das „Erlöse uns von dem Uebel" zum Himmel schickt, zu klein.

Wer in der Sünde lebt, der lebt ständig in Unruhe. Diese Unruhe steigert sich, je tiefer die Sünde das Herz vergiftet, zur Angst. In dieser Angst lebt heute die Menschheit, denn die Sünde hat das Herz der Schöpfung Gottes, die Menschheit, vergiftet. Die Menschen haben Angst: Angst vor dem Leid, Angst um ihre Existenz, Angst vor der Zukunft, Angst vor den Fortschritten der Technik und ihren möglichen Folgen, grenzenlose Angst um ihr Dasein. Auch der Menschensohn mußte die Angst kennenlernen. Seine Angst war aber keine Folge seiner Sünden, er war sündlos. Er mußte die Angst vor seinem kommenden Leiden und Sterben kennenlernen, um sie zu besiegen. Sein Sieg über die Angst war notwendig zu seinem großen Sieg über das Uebel, über den Tod.

Wer in der Angst lebt, der nimmt immer seine Zuflucht zu irgendetwas oder zu irgendwem. Jesus Christus nahm Zuflucht zum Gebet. Er kannte die Macht des Gebetes. Er nahm Zuflucht zum Vater, der in Ihm wohnte, und besiegte so die Angst. Die Menschen aber flüchten sich in ihrer Angst in das Schein-Leben der Welt. Die Angst als Folge der Sünde jagt sie erneut in die Arme der Sünde. Das ist die große Tragik der Menschen. Auch heute, in der Stunde der Entscheidung, schreien die Menschen wieder: „Nicht diesen, sondern Barabbas!" Es sieht also fast so aus, als solle das Ringen um den neuen Menschen erfolglos bleiben, als würde der Antichrist weiterhin das bleiben, was er bis zur Stunde war, nämlich der Fürst der Welt.

Immer noch zwar leben die Kinder des Lichts in der Minderheit. Das wird auch so bleiben bis zu dem Tag, wo „ein Hirt und eine Herde sein werden". Doch die Kinder des Lichts werden und dürfen jetzt nicht müde werden, der Welt den Widersacher zu zeigen „in seinem wahren Lichte und elendesten, ärmsten Zustand". Sie werden der Welt zeigen, was sie aus dem Herrn und seinem göttlichen Licht gemacht hat. Sie werden immer und immer wieder die Menschen ermahnen, endlich ihr Ohr und ihr Herz zu verstopfen den Einflüsterungen Satans und es allein Jesus Christus zu öffnen. Wiederum verspottet und verlacht sie die Welt. Das hindert sie nicht daran, täglich und stündlich den Menschen zuzurufen: „Was weilet und stehet ihr müßig am Wege? Dringet vorwärts und lasset dahinten, was euch hindert am Vorwärtsschreiten! Entlediget euch aller Sorge um diese Welt und trachtet nur nach einem: eure ewige Lebensaufgabe zu lösen!" [1]

[1] ‚Vater und Kind', S. 39.

Das Ringen um den neuen Menschen zu gewinnen, ist die Voraussetzung zur Lösung unserer „ewigen Lebensaufgabe". Daraus ergibt sich aber, daß dieses Problem kein soziales, auch kein kulturelles, sondern einzig und allein ein religiöses Problem ist. Der himmlische Vater hat in das Herz jedes Menschen, auch des sündigsten, einen Funken der Liebe aus Sich Selbst gelegt, damit der Mensch durch diesen Funken der Liebe das Böse in sich besiegen kann. Ob er von dieser wundervollen Möglichkeit Gebrauch macht, hängt von seiner eigenen Willensentscheidung ab; denn, so sagt der Herr im ‚Großen Evangelium Johannis'[1], „darin eben liegt das große Geheimnis der Selbstgestaltung des Menschen. Alles kann Ich einem Menschen tun, und er bleibt ein Mensch; aber das Herz ist sein eigen, das er vollkommen selbst bearbeiten muß, so er das ewige Leben sich selbst bereiten will. Denn würde Ich Selbst zuerst die Feile an des Menschen Herz legen, so würde der Mensch zur Maschine und gelangte nie zur freien Selbständigkeit. Wenn aber der Mensch die Lehre bekommt, was er zu tun hat, um sein Herz für Gott zu bilden, so muß er diese auch frei befolgen und sein Herz nach ihr bilden. Hat er sein Herz danach gebildet und es gereinigt und gefegt, sodann erst ziehe Ich im Geiste in dasselbe und nehme Wohnung darin, und der ganze Mensch ist dann im Geiste wiedergeboren . . ."

So sieht das Ringen um den neuen Menschen, so sieht die „Erlösung vom Uebel" aus. Sie kann nur aus der Gnade des Erlösers geschenkt und in völliger Willensfreiheit angenommen werden. Vor 2000 Jahren nahm uns der Menschensohn in Seine Gnade: durch Seinen Kreuzestod machte Er uns zu Gotteskindern, ebnete Er uns den Weg in die ewige Seligkeit. Unserer damaligen Entscheidung „Nicht diesen, sondern Barabbas" stellte Er Seine Vergebung entgegen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Die Welt aber hat diese Liebe Jesu Christi nicht verstanden und nicht gewürdigt. Sie hat sich weiterhin zu Barrabas bekannt. Doch die Liebe des himmlischen Vaters ist grenzenlos, sie übersteigt jedes menschliche Maß. Noch einmal nimmt uns der Herr in Seine Gnade: seit 100 Jahren lehrt Er uns in Seiner Neuoffenbarung, was wir tun müssen, um unser Herz für Gott zu bilden, um wiedergeboren zu werden. Er lehrt uns auch, daß im Grunde die Angst dem nichts anhaben kann, der seine Anker in den Hafen der Allmacht des himmlischen Vaters geworfen hat. An jedem von uns liegt es, die vor Pilatus gefällte Entscheidung zu korrigieren und unser Herz dem zu öffnen, der zu Seinen Jüngern die beruhigenden, auch an uns gerichteten Worte sprach:

„In der Welt habet ihr Angst.
Doch seid getrost: Ich habe die Welt überwunden." (Joh. 16, 33.)

Dr. Josef Mahlberg.

[1] II, 75, 5—7.

„Kreuzige ihn!"

. . . Pilatus war inzwischen von seinem Weibe gewarnt worden, welches im Traume gesehen hatte, wie die Guten und Bösen vom Sohne geschieden wurden, und er trachtete danach, Mich loszulassen. Er verfiel daher auf die Idee, dem Volke vorzuschlagen, Mich freizugeben, da es zur Osterzeit Sitte war, irgendeinen Verbrecher zu entlassen, für den das Volk sprach.

Die Priester und Templer hatten jedoch ihren ganzen Anhang aufgeboten, der vor dem Richthause stand, und dieser ließ niemand von dem übrigen Volke hinzu, sodaß die eingeschüchterte, Mir anhängliche Volksmenge nicht in nächster Nähe stand, sondern nur diese Tempelsippe, die ihren Zweck, Mich zu beseitigen, mit aller Macht zu erreichen suchte. Da, wie schon früher gesagt, Barabbas bei dem Tempel gut angeschrieben war, so wurde auf die Frage des Landpflegers, welchen Gefangenen er losgeben sollte, sogleich verabredetermaßen „Barabbas"! gerufen und Mich zu kreuzigen verlangt, wobei immer wieder betont wurde, Ich sei ein Aufrührer gegen den Kaiser.

Pilatus wußte sich nicht mehr zu helfen, da wohl Beschuldigungen genug gegen Mich vorgebracht worden waren, er aber die Schuldfrage bei sich nicht bejahen konnte. Er glaubte nun, durch eine Geißelung genug Strafe über Mich zu verhängen und verlas diese denn auch. Und so wurde Ich denn gegeißelt.

Nach dieser Strafe führten die Knechte Mich im erbarmungswürdigen Zustande, im Purpurmantel und mit Dornen gekrönt, heraus, da Pilatus hoffte, dieser Anblick würde die Juden zum Mitleid bringen, so daß er Mich freilassen könne.

Doch der Juden Herzen waren härter wie Steine, und wieder schrien sie: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!"

Pilatus wiederholte: er finde keine Schuld an Mir, die den Tod verdiene, und Ich sei nun genug gestraft.

Da schrien die vordersten und erbittertsten pharisäischen Priester: „Er muß sterben, denn er hat Gott gelästert! Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht, und nach unserm Gesetz ist der des Todes, der Gott lästert!"

Da erschrak Pilatus noch mehr, als er das hörte; denn seine römische Ansicht, Ich könne ein Halbgott sein, fand hier neue Nahrung. Darum ging er wiederum in das Haus, in das Mich die Knechte ebenfalls zurückgeführt hatten, und fragte Mich, von wann Ich sei, d. h. welcher Herkunft und welchen Landes, da er Mir glauben wolle, nicht Meinen Anklägern.

Ich jedoch antwortete ihm nicht — und das aus Erschöpfung. Pilatus fragte wiederum, wie Johannes, Kap. 19, V. 10, angegeben. Auch die weiteren Ereignisse spielten sich nach Vers 11, 12 und 13 ab.

Pilatus, welcher nun eingeschüchtert war — denn er kannte den Tempel und wußte, daß dieser zu allem fähig war, wenn es galt, etwas durchzusetzen —, wollte daher der Sache ein Ende machen und bestieg den Richtstuhl, — eine Zeremonie, welche bei den Römern Sitte war, wenn es galt, ein unumstößliches Urteil zu fällen. Er stellte Mich nochmals dem Volke vor und fragte, wen er freigeben solle.

Der Anhang schrie wiederum: „Barabbas!"

Es wurde daher nun nach diesem gesandt, um ihm die Freiheit zu geben. Sodann wies Pilatus auf Mich und sagte: „Sehet hier, euer König! Was geschehe mit ihm?"

Schrie wiederum der Haufe: „Kreuzige ihn!"

Pilatus sagte nun spöttisch: „Soll ich euern König kreuzigen?"

Darauf trat einer der Hohenpriester vor und sagte sehr nachdrucksvoll: „Wir haben keinen König denn den Kaiser; dieser aber ist gegen den Kaiser und hat sich selbst zum Könige gemacht. Auf ihn kommt die Schuld!"

Sagte Pilatus sehr ernst: „Und wenn nun dennoch unschuldig Blut vergossen wird?"

„So komme sein Blut über uns und unsere Kinder!" rief laut der Hohepriester. Und der Anhang fiel lärmend in diesen Ausruf ein, ihn oft wiederholend.

Da sah nun Pilatus, daß er Mir nicht helfen könne, ohne sich selbst schwere Ungelegenheiten zu bereiten. Auch fürchtete er, das römische Ansehen könne darunter leiden, wenn er zu viel Schwäche zeige.

Um aber ein äußeres Zeichen zu geben, daß er sich frei von der Verantwortung fühle, wusch er sich vor allem Volke die Hände und sprach (Pilatus): „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; denn nach unserm Gesetze hat er nicht gefehlt. Anders mag es sein nach eurem Gesetze, wie ihr saget, — und so übergebe ich ihn nun eurem Gesetz!"

Darauf überantwortete er Mich den bereitstehenden Tempelwächtern, die Mich alsbald in Gewahrsam nahmen zu derselben Zeit, als Barabbas entlassen und vom Volke mit lauten Zurufen begrüßt wurde.

(Großes Evangelium Johannis, XI, 73.)

Judas Ischariot

Eine Skizze

„Er redete aber von dem Judas, Simons Sohn, Ischariot; der verriet ihn hernach, und war der Zwölfe einer". (Joh. 6, 71)

Auffallend wenig berichten die Evangelisten von dem, der den Menschensohn verriet. Und doch gehörte auch er zu den Zwölfen, die der Herr zu Sich rief und denen Er Macht gab „über die unsaubern Geister, daß sie die austrieben und heilten allerlei Seuche und allerlei Krankheit". Als Gegensatz zu dieser fast nebensächlichen Erwähnung in den Evangelien muß uns die Tatsache auffallen, daß Judas Ischariot im „Großen Evangelium Johannis" in einigen Kapiteln geradezu im Mittelpunkt der Betrachtung steht, zum Erstaunen all derer, die davon überzeugt sind, daß der Verräter Jesu Christi ob seiner Schandtat zu ewigen Höllenstrafen verdammt ist und daß er gerade wegen dieser Schandtat in der Bibel nur so am Rande erwähnt wird. Doch der Herr Selbst gibt uns im Johanneswerk nicht ohne Grund von Judas Ischariot eine so bemerkenswerte und erschöpfende Schilderung, Er kommt, verglichen mit den anderen Jüngern, gerade auf den, der Ihn verriet, so auffallend oft zu sprechen, daß man zu dem Versuch, von Judas Ischariot ein kleines Bild zu skizzieren, geradezu gedrängt wird. Darüber hinaus erscheint ein solcher Versuch fast notwendig angesichts der bekannten Tatsache, daß über die Person des Verräters des Menschensohnes und seine Motive zu dieser Tat in der Welt im allgemeinen eine falsche Ansicht besteht.

Judas Ischariot stammte aus Galiläa und war von Beruf Töpfer. Von den Jüngern des Herrn war er der schriftkundigste und redegewandteste, aber auch

der, der an allem und jedem etwas auszusetzen hatte. Er war der Typ des Nörglers und ein ausgesprochener Widerspruchsgeist. Seine hervorstechendsten Charaktereigenschaften aber waren seine Ehr- und Ruhmsucht und seine Geldgier. Diese teuflischen Eigenschaften waren die Voraussetzungen zur schändlichsten Tat seines allzeit unruhigen und auch unaufrichtigen Lebens, zum Verrat seines Herrn und Meisters.

Im weltlichen Sinne war Judas Ischariot der eifrigste Jünger des Herrn. Ueberall, wo es notwendig war, bezahlte er des Herrn und Seiner Jünger Auslagen für Speisen und Nachtquartiere. Er ließ aber dabei auch keine Gelegenheit aus, von freigebigen Menschen für des Herrn Handlungen und Lehren Geld einzustreichen. Er hatte seine eigene, völlig weltlich ausgerichtete Anschauung vom Geld und seinem Wert und änderte sie auch nicht bis zu seinem Tode, trotz des intimen Umgangs mit Dem, Der Seine Jünger lehrte, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher verhärteten Herzens ins Himmelreich komme. Ja, bei einer der ersten Begegnungen, die wir im „Großen Evangelium' mit Judas Ischariot haben, streitet dieser mit dem Herrn über den Wert des Geldes, bei welcher Gelegenheit Judas eine förmliche Lobrede über das Geld hält. Zwar beendet Jesus Christus das Streitgespräch mit den Worten[1]: „Was jemand lieb hat, dazu hat er auch Verstand genug, es zu loben; du aber liebst das Geld übermäßig und verstehst dich daher sehr wohl auf das Lob des Geldes. Ich will dir darum auch weiterhin nichts mehr sagen; denn was man liebt, das weiß man auch zu loben! Du aber wirst in einer eben nicht zu langen Zeit den Fluch des Geldes schon noch kennenlernen!" — doch Er weiß es nur zu gut, daß Er diesen Jünger nicht ändern wird und auch nicht ändern kann; denn auch ihn stattete Er mit dem aus, was den Menschen von allen anderen Geschöpfen Gottes unterscheidet, mit dem freien Willen. Und Judas hat sich für die Welt entschieden.

Was liegt nun näher als die Frage, warum wohl der Herr den Judas in die Schar Seiner Jünger aufgenommen und ihn immer wieder um Sich geduldet hat. Dieselbe Frage stellte auch der Oberstadtrichter einer Stadt am Berge Nebo gelegen, in der Sich einstens Jesus mit Seinen Jüngern längere Zeit aufgehalten hatte. Der Richter hatte das große Glück gehabt, einigen Reden des Herrn beiwohnen zu können. Dabei war ihm aber Judas Ischariot gleich aufgefallen als ein Mensch, der niemandem offen und ehrlich ins Gesicht sah und während der Vorträge des Herrn finster und ohne jede Teilnahme vor sich hinstierte. Auf seine Frage also antwortete der Herr, nachdem Er Seinen Jünger als einen vom Geizteufel völlig befallenen Menschen charakterisiert hatte[2]: „Eben darum, weil Ich der Herr und allmächtig bin, muß Ich besonders auf dieser Erde, welche eine Pflanzschule für Meine Kinder ist, auch die Teufel ebensogut dulden wie die Engel; denn niemand kann ohne den vollkommensten freien Willen Mein Kind werden, und dem Teufel selbst ist der Weg zur Umkehr nicht völlig abgesperrt. Und somit wirst du auch einsehen, daß Ich einen Jünger, an dem Ich sonst gar kein Wohlgefallen habe, so lange in Meiner Nähe dulde, als er selbst in derselben verbleiben will; will er sich aber heute von Mir entfernen, so wird ihm von niemandem aus Meiner Gesellschaft der Weg vertreten werden."

Mitunter verließ Judas den Herrn und die anderen Jünger, um sich in irgendeinen Flecken zu begeben und dort des Herrn Wort zu verkünden. Dies tat er

[1] I, 94, 21. [2] Gr. Ev, Joh. X, 223, 10.

jedoch auf seine Art und vergaß dabei nie, kraft seines Redeschwalls die Zuhörer zur Hergabe klingender Münzen zu ermuntern. Tauchte er dann nach einer gewissen Zeit wieder im Kreise der anderen Jünger auf, dann trug sein Wiedererscheinen nie zur Hebung der Stimmung bei. Man sah ihm lieber auf den Rücken als ins Gesicht, man ärgerte sich über seine oft frechen Redensarten, die nicht selten zu Beleidigungen ausarteten, mit denen er sogar vor dem Herrn Selbst nicht haltmachte. Der teuflische Geist, der in ihm steckte, versuchte immer wieder, in den Augen der Jünger den Herrn herabzuwürdigen und Seine Gottheit in Zweifel zu setzen. Dabei war es vor allem Thomas, mit dem er oft in heftige Wortwechsel geriet, und der nicht müde wurde, Judas eines besseren zu belehren oder ihn wenigstens in seine Schranken zu verweisen. Schließlich griff der Herr Selbst öfters ein und machte Judas Ischariot auf sein verwerfliches Denken und Reden aufmerksam, ermahnte aber immer wieder die anderen Jünger, Judas gewähren zu lassen und sich um ihn nicht weiter zu kümmern.

Als Jesus einmal wieder mit einigen Jüngern im Hause Seiner Mutter Maria zu Nazareth weilte, warf Petrus dem Judas seine herzlose Gewinnsucht vor. Da schaltete sich Nathanael, der sonst wenig zu sprechen pflegte, ein und sagte zu Judas[1]: „In dir wohnt der Geist Kains, verstehst du mich? Und dieser Geist bessert sich auf dieser Erde nicht; denn der Geist Kains ist die Welt, und von dieser ist keine Besserung zu erwarten!" Mit diesen Worten, zu Judas gesprochen und gleichsam an die ganze Welt gerichtet, ist das Wesen des Jüngers, der den Menschensohn verraten sollte, eindeutig umschrieben.

Judas Ischariot hatte sich für die Welt entschieden. Aus dieser folgenschweren Entscheidung resultierte letztlich seine völlig falsche Auffassung, die er von der Sendung Jesu Christi hatte und über die er oft vor breiteren Volksschichten gesprochen und sich so ein gewisses Ansehen verschafft hatte. Hatte er anfangs in Jesus Christus lediglich einen von Gott mit besonderen Gaben ausgezeichneten Propheten gesehen, so erkannte er mit der Zeit doch den Menschensohn als den von den Juden erhofften Messias. Doch welch ein Unterschied zwischen seiner Messias-Auffassung und der der anderen Jünger! Während diese des Herrn Wort „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" erfaßt hatten, war er davon überzeugt, daß der Messias gekommen sei, um das jüdische Volk endlich vom Römerjoch zu befreien. Er war davon überzeugt, daß es dem Herrn gelingen würde, alle äußeren Schwierigkeiten, wenn notwendig durch ein Wunder, zu überwinden und Sich zum König der Juden zu machen.

Als Jesus, in Gefahr, von Herodes ergriffen zu werden, den Vorschlag Seiner Jünger, Sich an einem sicheren Ort zu verbergen, mit den Worten zurückweist, es werde Ihn niemand eher ergreifen, als bis Er Selbst dies wolle, da gerät Judas in Wut und Verzweiflung. Er faßt den Entschluß, den Herrn zu zwingen, das jüdische Volk zu befreien und dabei seine ganze göttliche Macht spielen zu lassen. Selbst ein vertrauliches Gespräch mit Thomas, in dem dieser ihm vorhält: „Zwingen? Wer will Den zwingen, aus Dem der Allmächtige Selbst spricht?!", kann ihn von seinem Plan nicht abbringen. Und dann verrät Judas Seinen Herrn an den Hohen Rat. Daß ihm diese Tat auch noch dreißig Silberlinge einbringt, steigert seinen Ehrgeiz und seine Verblendung nur noch mehr. Noch als die Schergen den Heiland gefangennehmen, ist Judas, der ja zugegen

[1] a. a. O., I, 114, 16.

ist, davon überzeugt, daß sich vor dem Hohen Rat Jesu göttliche Kraft schon entfalten wird. Erst als der Heiland zur Richtstätte geführt wird, und Judas vergeblich versucht hat, den Ring zu durchbrechen, der die Richtstätte umgibt, da sieht er, stieren Blickes in der Nähe stehend, seinen letzten Hoffnungsschimmer auf ein Wunder schwinden. Seinem Leben, das das Leben eines gottabgewandten, nur Geld und Ruhm zugewandten, unverbesserlichen Weltmenschen war, setzt er selbst durch Erhängen ein schmachvolles Ende.

Des Herrn Wort „Du aber wirst in einer eben nicht zu fernen Zeit den Fluch des Geldes schon noch kennenlernen!" hatte sich an ihm erfüllt. Uns bleibt nun noch die Frage, welchen Weg wohl die Seele dieses schändlichsten aller Verräter im Jenseits gegangen sein mag. Dieselbe Frage stellt ein Prior im zweiten Band des Werkes der Neuoffenbarung, das den Titel „Die geistige Sonne" trägt, und in dem uns durch Jakob Lorber Eröffnungen über die geistigen Lebensverhältnisse des Jenseits gemacht werden. Des Priors Frage beantwortet der himmlische Vater Selbst mit den Worten[1]: „Höre, Mein geliebter Sohn, es gibt nicht einen, sondern zwei Judas Ischariot: — der eine ist der Mensch, der mit Mir auf der Erde gelebt, und der andere ist der Satan, der in seiner damaligen Freiheit sich diesen Menschen zinspflichtig gemacht hatte. Dieser zweite Judas Ischariot ist wohl noch gar vollkommenst der Grund der alleruntersten Hölle, — aber nicht also der Mensch Ischariot; denn diesem ward es vergeben, und in wie weit, brauchst du dich nur umzusehen. Denn derjenige, der soeben mit deinem Bruder spricht und nun auch einen Liebeverrat begeht, indem er deinem Bruder schon im voraus Meine große Liebe zeigt, ist eben derjenige Judas Ischariot, um den du besorgt warst."

Unser Versuch, vom Verräter des Menschensohnes eine kleine Skizze zu entwerfen, wäre nicht vollständig ohne diese Szene aus der „Geistigen Sonne". Denn auch Judas Ischariot gehörte einmal zu den Menschen auf dieser Erde, die wir nach des Herrn höchstem Gebot lieben sollen wie uns selbst. DW.

Eine Mahn- und Warnpredigt

des Herrn, unseres Gottes, Schöpfers und Vaters an Seine Kinder

In dieser tiefgründigen Darlegung der tatsächlichen Gründe der großen Not- und Elendszustände auf unserer Erde wendet sich der Herr — vielleicht zum letzten Mal?! — in Seiner unaussprechlichen Liebe als mahnender und warnender Vater an uns, an das lebende Geschlecht. Seine Worte sind von so schwerwiegender Bedeutung für unsere dies- und jenseitige Zukunft, für die Beantwortung der Frage, ob das Atom-Zeitalter unserer Erde das Ende oder einen neuen Anfang bringen wird, daß wir es für unsere Pflicht halten, unseren Geistesfreunden diese Mahn- und Warnpredigt in die Hände zu legen. Der Umfang unserer Zeitschrift gestattet uns leider nur die Veröffentlichung einer gekürzten Fassung. Ein ungekürzter Sonderdruck, der sich vor allem zur Weitergabe an suchende Menschen eignet, kann vom Lorber-Verlag Bietigheim bezogen werden zum Preise von DM 0.50.

Höret, höret ihr Völker alle! Höret des Herrn Wort! Oeffnet eure Herzen und Ohren und vernehmet, was der Herr durch Seinen Propheten zu euch spricht!

Warum tobet und murret ihr Völker und ergrimmet und rechtet in euren Herzen und klaget Mich an wegen der Trübsale, die nun über den Erdkreis herein-

[1] II, 7, 27.

gebrochen sind? Die ihr doch Meinen Bund gebrochen, Mich nicht mehr erkennt, Meine leichten Gebote nicht halten wolltet und nun völlig aus Meiner heiligen Ordnung tratet, um desto freier und ungestörter sündigen zu können, anstatt beide, Gebote und Lebensordnungen, aus Liebe zu Mir zu einem freiwilligen Gesetz als künftige Lebensrichtschnur in euch selbst zu erheben und dadurch zu Trägern dieses Gesetzes zu werden! Und statt dessen euch tröstet und nachsprechet euren Ohrenbläsern: „Es ist kein Gott; der Gott des Menschen ist der Mensch, der somit das höchste Wesen selbst ist", und was dergleichen Torheiten mehr sind! Der Mensch hält sich durch solch eine Einstellung für einen sterblichen Gott und hat sich dadurch noch unter die Reiche Meiner Natur herabgewürdigt! Denn selbst die Tiere des Waldes und Feldes preisen Mich, indem sie ihre Jubellieder erschallen lassen. Auch die Pflanzenwelt wird redend und spricht zu ihrem Schöpfer: „Großer, allmächtiger Gott, also hat es Dir wohlgefallen, auch uns ein Fünkchen Deines Allgeistes zu schenken und damit zugleich ein ewig unzerstörbares, sich endlos vervielfachendes Leben, um es hineinzulegen in das Keimhülschen Deines Samenkornes und um es dort wohl zu verwahren, auf daß, wenn das Korn in der Erde verweset, das Leben in ihm frei werde und fortan das Pflanzenwachstum leiten kann". Und große Engelsscharen fallen mit ein in den Jubel- und Dankesruf der Natur und bringen Mir dar: Lob, Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit; ihnen zur Freude; dem entarteten Menschengeschlechte zur Schmach und Schande!

Bricht nun als Folge eures lebensordnungswidrigen Gebarens eine Katastrophe von solchen Ausmaßen wie die jüngst verflossene herein, mit all ihren Schrecknissen, Trübsalen und Zerstörungen, welche Meine innerlich noch völlig unfreien und unbeherrschten, in ihrer eigenen Knechtschaft durch ihren erzbösen Willen gefangenen Menschenkinder heraufbeschwören halfen und durch ihre derzeitigen Weltmächtigen und Oberen aufs neue heraufbeschwören lassen, ohne schärfsten Einspruch gegen den beabsichtigten neuen Frevel zu erheben, dann drehen sie den Spieß um und machen für solch ein Unglück dieselbe Gottheit verantwortlich, die sie vorher als nirgends bestehend ablehnten, stur verleugneten und sich selbst zur Gottheit erhoben infolge ihres aus Geisteträgheit und geistiger Willensschwäche hervorgehenden Hochmutes. Sie glaubten in ihrer Verblendung, ein Leben nach ihren eigenen Gesetzen und Ordnungen, die stets erneuerungsbedürftig, gestalten zu können, der mahnenden Stimme ihres Gewissens nicht achtend, vielmehr dieselbe in sich erschlagend und also Brudermord verübend! Doch diese Stimme wird ihr eigener Richter sein!

Andere, nicht minder Entartete, sagen: „Da der Herr so viele Strafen schickt, kehren wir uns ganz von Ihm ab und verleugnen Ihn". Hierzu sage Ich:

Was ihr törichten Menschenkinder von Gott gesandte Strafen nennt, sind lediglich Auswirkungen vorausgegangener, von euch selbst geschaffener Ursachen; daher heißt es bei Mir: „Tut nichts Böses, so widerfährt euch nichts Böses; haltet euch fern von Unrecht, so trifft euch nicht Unglück". Es steht aber dem Menschengeschlecht allezeit, auch heute noch, frei, umzukehren, um noch viel Schlimmeres zu verhüten, durch einen vollgerechten Wandel in Meiner Lehre sein Geschick zu wenden und die Voraussetzungen zu geordneten Lebensbedingungen zu schaffen. Wer sich in seiner Seele noch zu schwach fühlt, der bitte Mich im

Herzen um Stärkung seines Glaubens und Vertrauens sowie seines Willens! Ohnehin kann Ich zufolge Meiner ewig unbegrenzten Machtfülle selbst das Unmöglichscheinende möglich machen. Und so liegt es sowohl am Einzelmenschen, wie an der Gesamtheit, ihr Schicksal zu ändern. Wenn ihr Menschenkinder nun erwägt, daß ihr einen Funken Meines ewigen Allgeistes in euch tragt, der sich in dem Maße in euch belebt, als ihr Menschen in Meiner Ordnung wandelt, und der auch allezeit ein Warner vor Abwegen sein wird, des weiteren, daß ein verantwortlicher Seelenführer euch beigegeben war, der euch leitet und betreut von der Wiege bis zum Grabe und allezeit bestrebt ist, euren Sinn zum Guten hinzulenken, und der lediglich euren Willen von Mir aus freilassen muß, so sagt selbst: Ist es da nicht ein Frevel, mit Mir zu hadern und zu rechten, wenn Verhältnisse eintreten, welche dem Wohlleben und der angeborenen Trägheit bösartiger und herzensverhärteter Menschen nicht behagen, die alle bisherigen Erkenntnisse sowie Meine Lehre wie ein Hund wieder ausspeien und nach neuen menschlichen, ihnen genehmeren Wegen suchen, die es nicht gibt und nicht geben kann? — Da nun zufolge Meiner Urordnung alle Lebensvorgänge und Erscheinungen in der inneren Lebenswelt des Menschen wie im Weltall in einem Entsprechungsverhältnis zueinander stehen und stehen müssen, so können von Mir aus einem völlig entarteten Menschengeschlecht auch nur solche Weltmächtige und Obere zu ihren Führern zugelassen werden, die ihrem verderbten Wesen mehr oder weniger entsprechen. Wie innen, so außen; wie das innere Leben des Menschen geschaffen, so wird es sich früher oder später nach außenhin im einzelnen wie in seiner Masse auswirken! Daher denn auch: Verhärtete, lieblose, aus Meiner Ordnung getretene Völker; harte, lieblose, tyrannische, herrsch- und ruhmsüchtige Obere und dementsprechende Gesetze und Verordnungen, welche die Seelen bedrücken und beunruhigen müssen, damit sie nicht völlig versumpfen, sondern zur Besinnung und inneren Einkehr gelangen. Würde Ich Selbst dieser Meiner Ordnung zuwiderhandeln und einem verderbten Menschengeschlechte etwa genußsüchtige Schlemmer als Fürsten und Obere geben, die in allerlei Leidenschaften, Lüsten und Begierden verfallen und nimmer imstande wären, ein Staatswesen ordentlich zu leiten, würde Ich dazu noch die Fluren der Erde segnen, so, daß nimmer Mangel eintreten würde, so wären die Folgen für dessen Seelenleben katastrophal. Dieses Menschengeschlecht, das sich nimmer nach der weisen Leitung eines Schöpfers sehnte, würde derart versumpfen, daß es seiner Gottähnlichkeit völlig verlustig ginge und sich selbst aller geistigen Fähigkeiten und schöpferischen Gotteskräfte auf ewig beraubte. Mit zerrissenen Seelen und deren Vorkreaturformen gelangte solch ein Geschlecht in Meinen geistigen Welten an, und Millionen von Engelscharen hätten als Samaritaner Jahrhunderte und Jahrtausende zu tun, um solche Seelenschäden auch nur einigermaßen wieder auszugleichen!

Welch bittere Vorwürfe würde Mir aber dann ein solches Geschlecht machen, sobald es sich über die Folgen seines satanischen Gebarens klar würde! Es würde Mich einen höchst unvollkommenen, unweisen, zur Erziehung seiner Erdenkinder total unfähigen Schöpfer nennen, der dieses doch alles hätte vorausschauen müssen.

Daraus ergibt sich, daß eine andere Möglichkeit, dies Menschengeschlecht — ohne seinen freiesten Willen anzutasten — in Meine Ordnung zurückzuführen und zur Besinnung seines verderblichen Wandels zu bringen, nicht besteht! —

Ja, fände Ich in Meinem Gesamtschöpfungsplane auch nur die geringsten Unvollkommenheiten, welche die künftige Vollkommenheit und vollste Gottähnlichkeit solcher Meiner Geschöpfe, die in Meinen Ordnungen wandeln, in Frage stellen würden, wahrlich, Ich sage euch, es wäre Mir ein Leichtes, Meine Schöpfung und alle Wesen in ihr in einem Augenblick durch Meinen Machtwillen aufzulösen und in Meine Urgedanken, aus denen alle Materie, alles geschöpfliche Sein hervorging und ewighin hervorgeht, zurückzuführen und eine vollkommene Schöpfung aus ihnen wieder erstehen zu lassen!

Wer wollte Mich, den Schöpfer alles Seins, darüber zu einer Rechenschaft ziehen? Da aber Meine Schöpfung in sich vollkommen aufgebaut, und Mir, dem Schöpfer, an der Erhaltung alles Erschaffenen auch alles gelegen ist, so hat es bei der alten Ordnung zu verbleiben!

Noch habe Ich die Tür zu Meinem Vaterherzen nicht völlig verschlossen. Doch wer umkehren will, tue es bald! Ich muß sonst noch Trübsale über diese Erde ergehen lassen, wogegen die verflossenen und zum Teil noch bestehenden verblassen müssen, um endlich doch dies Geschlecht seiner wahren Bestimmung zuzuführen. Den Verhärteten, in ihrer Bosheit Verharrenden, wird sich diese Liebe des Vaters in Mir verhüllen, und Meine Gottheit in Mir wird in ihrer Unerbittlichkeit ihr Gericht walten lassen! Ich aber verstopfe dann Meine Ohren, um deren Weh- und Jammergeschrei nicht zu vernehmen. Das merket!

Denn Meine Zeit ist nun auch erfüllt, um die Erde wieder zu einem Paradiese zu gestalten, auf daß endlich wieder Friede und Harmonie auf ihr herrsche, und Ich Selbst unter Meinen vollwahren Kindern Wohnung nehmen kann!

Wie ging es zu, daß die einst fromme Stadt — euer nun erzböse gewordenes Herz — zur geistigen Hure herabsank? Ich sage euch, zufolge eurer Unzuchtgedanken, Lasterhaftigkeiten und eures ehebrecherischen Wandels, durch eure Leidenschaften, Lüste und Begierden aller Art, sowie durch Haß, Neid, Zwietracht, Mißgunst, Verleumdung, Lügenhaftigkeit und Verfolgung. Durch euren maßlosen Hochmut, eure Eigenliebe, euren Eigenwillen und Starrsinn, eure Herrsch-, Ruhm- und Genußsucht sowie Bosheiten aller Art wider euren Nächsten in Gedanken, Worten und Werken!

O, des sündigen Volkes, dessen Herzen völlig verhärtet und voller Frevel, in denen die Liebe völlig erkaltet, und die allezeit nur auf Arges sinnen, nicht wissen und erkennen wollen, daß sie dadurch ihr eigenes Gericht heraufbeschwören als notwendige Folge solcher Entartung! Wie lange noch soll Ich euch ertragen? Wie lange noch solch Treiben ansehen? Ihr wollt Mein Wort nicht mehr hören; wollt nicht mehr, wie vor Zeiten, erleuchtete Weise zu Fürsten und Oberen, sondern Weltweise und Weltkluge aus eurer Mitte, die zuschanden werden müssen; und so wird auch des ewigen Beratens unter ihnen kein Ende sein!

Der Herr schildert nun ausführlich die wahren Ursachen des Niederganges der Völker der verflossenen 6000 Jahre, der Adamiten, Hanochiten, der Urägypter usw. Er läßt uns vor allem klar erkennen, daß diese Völker nicht einem blindwaltenden Schicksal ihren geistigen und sittlichen Niedergang zu verdanken haben, sondern einzig und allein der Tatsache, daß sie aus der göttlichen Ordnung heraustraten und versuchten, nach eigenen Ordnungen und Gesetzen ihr Leben zu gestalten. Der Herr fährt dann wörtlich fort:

Ihr fragt Mich nun in euren Herzen: „Herr, wenn sich dies alles also, wie von Dir geoffenbart, verhält, warum ließest Du solche Entartung Deiner Kinder zu, da dies doch Dein Allmachtswille sehr wohl hätte verhindern können?"

Darauf antworte Ich euch: Das hätte Ich wohl tun können, sofern Ich wider Meine Urordnung hätte handeln wollen. Ich könnte in einem Augenblick euren eigenmächtigen Willen ausschalten, Meinen Allmachtswillen einfließen lassen und eure Herzen also zurichten, daß sie Mir fortan in Allem stummen Gehorsam leisten würden! Aber ihr wäret dann zu Maschinenmenschen herabgesunken; doch der Keim des Bösen, Gottwidrigen würde euch verbleiben, und ihr könntet daher nimmermehr eure hohe Bestimmung erreichen. Denn ihr stündet fortan auf der Stufe der Tiere. Diese folgen ihrem Triebe (Instinkt), den Mein Allmachtswille in sie hineinlegte und aufrecht erhält, demgemäß sie lediglich nach Meiner Willensordnung handeln und sich bewegen können. Sie können daher auch zu keiner höheren Lebensvollendung aus sich selbst gelangen! — Des Menschen Wille muß daher für alle Ewigkeiten frei bleiben. Er steht unter Meinem Sollgesetz; nur der Körper des Menschen untersteht Meinem Mußgesetz, er muß sterben!

Ich verstehe es jedoch allezeit, aus den bösen Handlungen der Menschen am Ende doch deren Heil zu erwirken! Aber selbst in den schlimmsten Lebenszuständen wird dem wahrhaft Gerechten, in Meiner Liebe allezeit Wandelnden kein Haar gekrümmt, ungeachtet der mancherlei Leiden und Trübsale, die Ich auch über solche bringen muß, weil nur im Leid die Seele des Menschen stark und kräftig und zu großen Aufgaben in Meinem Reiche befähigt wird! Darum ihr tapferen Leidträger: „Seid stille dem Herrn, dem großen allmächtigen Baumeister, der euer Vater im Lichte ist!" Er wird euch im Leid stärken und eure Bürde euch tragen helfen. Denn Ich bin und werde ewig sein der alte Gott, der im Regiment sitzt und alles wesenhafte Sein weise leitet, und werde stets denen ein wahrer Vater sein, die Mir in aller Liebe zugetan sind, und sie sollen teilnehmen an der Fülle ungeahnten Glückes und ebensolcher Seligkeiten, die Milliarden Meiner Kinder in Meiner geistigen Welt genießen, — einer Welt, von der böswillige Satansknechte behaupten, sie sei nicht vorhanden, während sie doch selbst mit ihrer Seele und ihrem innersten Geiste den dritten Teil ihres Lebens im Schlaf- und Traumzustand zubringen. Denn auch sie träumen, wennschon sie sich zufolge ihrer seelischen Unreife ihrer Träume nicht immer entsinnen können.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß ein Mensch ohne Gott nicht leben kann, wenn er sich es auch viele Male einredet. Er kann nur eine gewisse Zeit in seiner Bosheit gegen Gott eingestellt sein, weil es im gesamten Weltall außer Gott nichts gibt, sondern alles in Gott sich befindet! Und dann wird der Mensch auch erkennen, daß er mit seinem Verstande, und sei er noch so scharf, Geistiges und Göttliches nicht fassen kann, sondern nur mit dem Herzen, sobald es von allem Unflate der Welt gereinigt ist!

In Meinen geistigen Welten befinden sich gar trefflich eingerichtete Schulhäuser, wo selbst Meine abtrünnigen Kinder zu einer rechten Vollreife gebracht und Mir einst wertvolle Helfer und Werkzeuge, sowie Mit-Erlöser künftiger Geschlechter, auch solcher in fernsten Welten, werden können. Denn die Ewigkeit kennt keine Zeit, die als eine Erscheinlichkeit um sich her alles verzehrt und vergehen macht, während die Ewigkeit nichts vergehen läßt, und Milliarden eurer Erdenjahre sind vor Mir kaum ein flüchtiger Augenblick in Meiner ewigen Gegenwart.

Wenn sich die Dinge aber also verhalten, ist da nicht der ein Tor, der Mir in seinem Hochmute, seiner Eigenliebe und seinem Starrsinn noch weiterhin trotzen und eigene Wege wandeln will? O, Meine törichten Kinder! Könntet ihr die unzähligen Tränen der Reue sehen und die bitteren Selbstvorwürfe jener hören, die von der Erde scheiden, nachdem sie ein Leben nach ihrem eigenen Wollen führten und Meiner gänzlich vergaßen! Und könntet ihr einen Vorgeschmack Meiner Herrlichkeiten auch nur sekundenlang genießen, die Meinen vollwahren Kindern und geistig Wiedergeborenen bereitet sind, ihr würdet ungesäumt und voller Reue in Meine heilige Lebensordnung zurückkehren!

Den wahrheitsuchenden Weltgelehrten und ihrem Anhang sei gesagt: Ich bin der Schöpfer und Vater aller Menschen, die alle aus Mir einst hervorgingen und künftig noch aus Meiner Liebe Schoß hervorgehen werden! Ich gebe Meine Herrlichkeit keinem anderen! Dem Geiste nach bin Ich ewig und unendlich. Alles entsteht und besteht aus Mir! Alles ist in Mir! Alles ist aus der ewig endlosesten Fülle Meiner Gedanken und Ideen: Vom Kleinsten bis zum Größten! Ich bin daher im Grunde des Grundes alles, was die Unendlichkeit umfaßt! Ich bin ein persönlicher, wesenhafter, für die wahren Kinder Meiner Liebe auch ein schaubarer Gott, mit dem sie sich besprechen können wie mit einem Bruder! Ich bin allein der reinste Grundgeist aller Geistwesen und als solcher denn auch der Grundstoff und das ewige Urelement aller Urelemente: — Meine Gottheit geht hervor aus Meiner Liebe, und die Unendlichkeit ist Mein Wesen und wird erzeugt und erhalten durch Meine Willensmacht! Da Ich also in Meinem Wesen unendlich bin, so kann sich außer Mir nichts befinden! Zwar sind Meine Geschöpfe in dem zugelassenen Zustand der Selbständigkeit wie außer Mir, im Grunde aber sind sie dennoch in Mir! Was daher der Mensch des Raumes Unendlichkeit nennt, das ist der Geist Meines Willens, der von Ewigkeit her diese endlose Räumlichkeit gestellt hatte und sie erfüllte allenthalben mit Wesen aller Art! Dieser Geist ist pur Liebe und somit Leben, Licht, Weisheit, klarstes Selbstbewußtsein; ein bestimmtes Fühlen, Gewahrwerden, Schauen und Wirken! — Durch Meinen mächtigen Außenlebensäther, welcher mit Meinem Geistesbrennpunkte in innigster Verbindung steht, alles durchdringt, alles umfaßt, sieht, hört, fühlt, denkt, will und überall wirkt, bin Ich ein allwissender Gott! Ich bin und werde ewig sein das Ur- und Grundvorbild aller Menschen: derselbe Gott, Herr, Schöpfer und Vater, den hochmütige, herrsch- und ruhmsüchtige, zwar verstandesstarke aber geistig schwache, träge und denkfaule Menschenkinder abgesetzt zu haben glauben, um sich selbst zu Göttern zu erheben!

Den Weltmächtigen und ihren Heerführern rufe Ich zu: Steckt euer Todesschwert in die Scheide! Denn wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen. Aber kämpfet mit den Waffen der Liebe und Wahrheit gegen eure eigenen bösen Erbfeinde, die da heißen: Haß, Neid, Zorn, Zwietracht, Rachsucht, Habgier, Hochmut, Eigenliebe, Herrsch - und Ruhmsucht und Bosheiten aller Art, welche Unfrieden in euch selbst stiften, diesen nach außen tragen und die Welt davon erfüllen. Dieser Kampf allein ist vor Mir gerecht und trägt den Sieg in sich selbst! Und als wahre geistige Kriegshelden werdet ihr dann auch von Mir den Lohn empfangen, der dem Sieger gebührt!

Und wisset: Kein Krieg ist von Mir aus gewollt und als irgendwie notwendig zu begründen, sondern ward noch allezeit von des Menschen Hochmut, Herrsch- und Ruhmsucht sowie seiner unersättlichen Habgier herbeigeführt. — Für solche Völker, die völlig ins Materielle versanken, hätte Ich andere Mittel und Wege die Fülle um sie auch ohne Krieg zurecht zu bringen und in Meine Ordnung zurückzuführen. Die totale Versunkenheit eines Großteils der Menschen ins Materielle und damit auch deren vollste Gottentfremdung ist, war und wird stets sein: die Wurzel aller Kriege!

Je tiefer solche Völker in die Nacht des geistigen Todes versinken und damit den Geist des Lebens aus Gott verneinen, umso grausamer werden die Kriege geführt, wie euch eure Geschichte eindringlich lehrt! Nichts in der Welt ist daher schlecht als allein der Mensch, wenn er sich in seinem Herzen abwendet vom Herrn, seinem Schöpfer und Vater, und sich und seine Mitmenschen fortan als Eintagsfliegen betrachtet und dementsprechend bewertet und behandelt! Dann schwindet das Glück und der Friede von der Welt, und der Unfriede mit seinen verheerenden Folgen ist fortan der Herrscher, der alles in seinen Bann zwingt. — Herzensreine, in Meiner Ordnung lebende und nach Meinen Liebesgeboten allezeit handelnde und tätige Menschenkinder als Gesamtvolk wußten nie etwas von Kriegen und werden auch allezeit von den Kriegsfurien, die bei Völkern, die ihres Gottes vergaßen, wüten, verschont bleiben. Auch dafür liefert eure Geschichte Beispiele. Denn euer Herr und Schöpfer, ohne dessen Wille kein Sperling vom Dache fällt, würde solche etwa beabsichtigten Eingriffe gegenüber Seinen wahren Kindern in Ewigkeit nicht dulden.

Es ist daher auf eurer Erde, wie überhaupt auf allen Sonnenerden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie in allen Sphären des Alls, kein Fall denkbar, daß ein zum Kriege drängendes, vom satanischen Geiste erfülltes Volk ein in Meiner vollgerechten Ordnung lebendes und also auch mit Meinem Geiste verbundenes Volk kriegerisch überfallen, bekämpfen, brandschatzen, berauben und in irgendeiner Form in seine Abhängigkeit bringen könnte. — Und somit ist es einer ungeheuren Anmaßung und Gotteslästerung gleich zu achten, wenn völlig gottfremde, vom Satansgeiste erfüllte Menschen kurzweg erklären: Kriege müßten sein wegen zu befürchtender Uebervölkerung und damit verbundener Nahrungsmittelknappheit und drohender Hungersnot. Sie wissen nicht, daß die Erde von Mir aus bei ihrem Bau so organisiert ist, daß sie ein in Meiner Ordnung lebendes Menschengeschlecht auch dann in der Fülle zu ernähren imstande ist, wenn es das heutige zahlenmäßig ums Mehrfache übertreffen würde! Denn es ist Mir ein Leichtes, zufolge Meiner Wachstumsordnung im gesamten Naturreich diese zu vervielfachen, zu beschleunigen, zu verlangsamen, zu beschränken oder gar gänzlich zu hemmen, und dies trotz vorausgegangener allerbester Aussaat auf allerbesten Boden und allen gegebenen und erfüllten Voraussetzungen. Wehe dem Geschlecht, wenn Ich Meine segnende Hand von seinen Fluren zurückziehe! Alles Lebendige dieser Erde würde dadurch dem Hungertode preisgegeben! Doch die Meinen weiß ich allezeit zu schützen vor aller Not und bestens zu erhalten auf Meine Weise. Ich will aber nochmals zusätzlich bemerken, daß Ich über dies Menschengeschlecht, falls es nicht alsbald von seinem losen Wandel abläßt, noch Trübsale kommen lassen will, wie sie diese Erde noch nicht geschaut und erlebt! Und Ich will lieber ihre Körper dahinsinken sehen, als das Leben in ihnen, ihre Seelen also, völlig dem Verderben preiszugeben! Das merket wohl!

Allen Buchstabenreitern und Wortklaubern sei gesagt, daß sie in jeglichem Worte der Schrift den lebendigen Geist erkennen und verstehen lernen sollen,

wozu auch das Vertrautsein mit der Wissenschaft der Entsprechung vonnöten, welche den Alten geläufig war; daher auch die Bildersprache der Schrift von ihnen als solche erkannt und verstanden und in ihren Schulen gelehrt wurde, zu einer Zeit, da sie nach Meinen Geboten gelebt und ihre Herzen Mir zugewandt waren. Erst später, z. Zt. der Könige, als das Volk bereits entartete, wurde diese Wissenschaft nicht mehr geübt, und es hielt nun starr am toten Buchstaben fest, wie dies nun auch in der Jetztzeit der Fall ist. — Daher denn auch die Feinde alles Göttlichen die Bibel zu einem Märchen- und Mörderbuch erklären!

Doch das Ende aller Verfinsterung und verstandesmäßigen Begriffe ist nun herbeigekommen; der Geist der Liebe und Wahrheit wird auferstehen und Herrscher in den Herzen Meiner wahren Kinder sein!

Dem Gärtner und Landmann sei gesagt: Ich bin allein der rechte Wettermacher, wennschon es oft scheint, daß keine ordnende Hand die Vorgänge in der Natur überwaltet! Ihr seht in denselben wohl die äußeren Vorgänge und Erscheinungen, erkennt aber nicht ihr inneres Wesen; nicht das Leben und Weben der lebendig wirkenden Kräfte in ihr, die auch dem leisesten Wink Meines Allmachtswillens sich fügen müssen. Es wird sich die Witterung und damit alles Gedeihen in der Natur allezeit nach der inneren Einstellung der Menschheit zu ihrem Schöpfer gestalten. — Leben und handeln dieselben in Meiner Ordnung und halten sie allezeit Meine Gebote, dann werde Ich auch für ein reiches Gedeihen der Aussaat sorgen; dann wird die Arbeit des Landmanns gesegnet sein, und die Frucht- und Kornkammern werden sich füllen. Vergessen aber die Menschen Meiner gänzlich — denn auch mit einem Halbglauben lauer Seelen gebe Ich Mich nicht zufrieden — dann wird sich das auch auf das Schlimmste in allem Naturgeschehen auswirken, wie ihr dieses schon wiederholt erlebt habt!

Würde Ich aber des Landmanns Arbeit trotz völliger Entartung Meiner Kinder mit Segen überschütten, dann würde Ich zugleich deren Seelen dem völligen Verderben preisgeben, und an Gottes leitende Hand würden sie nimmermehr glauben wollen. Erkennet daher allezeit in den Vorgängen der scheinbar blind waltenden Natur Meine ordnende und regulierende, aber auch richtende Hand, und glaubet ja nicht, daß wahre Kinder ihres Schöpfers und Vaters jemals rohen und blinden Naturgewalten preisgegeben sind. Es werden neben Regen und Sonnenschein sowie wohltätigen Winden auch Stürme und Gewitter über die Erde brausen müssen, zu deren notwendiger Bestandserhaltung. Doch von Wolkenbrüchen, Hagelschlag und Flurschädlingen aller Art werden Meine vollwahren Kinder nie unmittelbar betroffen werden, da sie nur als Folgezustände menschlicher Entartung auftauchen und dies Geschlecht quälen und beunruhigen müssen.

Wenn Ich nun trotzdem in einigen Kontinenten zuweilen reiche Ernten völlig unverdientermaßen zulasse, so weiß allein Ich, welchen Zweck Ich dabei verfolge, und damit auch den Grund der Zulassung. Es soll sich daher ja niemand an solch scheinbaren Widersprüchen stoßen, denn am Ende werde Ich von allen eine Rechnungsablegung fordern.

Dem Reichen, Begüterten, der willens, fortan in Meiner Ordnung zu wandeln, sage Ich: Ich bin die Ursache eures Reichtums und ebnete euch die Wege dazu, weil es also Mein Wille war! Doch seid allezeit weise Verwalter rechtlich erworbener Güter und blicket nie verächtlich und hochmütig auf eure ärmeren Brüder, da ihr nicht wisset, welch ein Geist in ihnen wohnt und zu welchem

Zweck Ich solche Seele auf die Erde sandte. Gebet daher allezeit freudigen Herzens aus eurem Ueberfluß und weiset nie einen Bittenden von eurer Tür. Uebet euch aber sogestaltig in der Barmherzigkeit als dem höchsten Geiste, den Ich anlagemäßig in euch gelegt, und den ihr zur höchstmöglichen Reife in euch entwickeln sollt, auf daß ihr einst gerechtfertigt vor eurem Schöpfer und Vater steht, der dann auch sagen kann: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelör, als daß ein Reicher verhärteten Herzens in Mein Reich eingehe!"

Den Armen, Bedürftigen, sage Ich: Ich bin die Ursache eurer Armut, die also von Mir gewollt und daher auch in die Erscheinung treten mußte, auf daß ihr euch in der rechten Demut und Geduld, sowie im lebendigen Glauben und Vertrauen in Meine weise Führung üben könnt. Und Ich werde es allezeit verstehen, den Sinn der Reichen, die keines verstockten Herzens, dahin zu lenken, daß sie eurer gedenken. Und durch euren gerechten Wandel vor Mir werden ungeahnte Kräfte in euch erweckt, die euch zu großen Aufgaben in Meinem Reiche befähigen. Lasset euch daher nie von argen Gedanken, nie von niederen Wünschen und Begierden aller Art überwältigen, auf daß ihr stark werdet in eurer Seele und aufnehmen könnt die Fülle des Lebens aus Mir; auf daß Ich Wohnung nehmen kann in euren Herzen als Meinem lebendigen Tempel!

Doch solange dies Menschengeschlecht noch nicht die volle geistige Wiedergeburt erreicht hat, wird es von Mir aus Arme und Reiche geben, um das Unebene eben zu machen und herbeizuführen einen gerechten Ausgleich aller Gegensätze in allen Dingen und Vorgängen des Lebens durch fleißige Uebung und Entwicklung der Seelenkräfte, durch das Wandeln in Meiner Liebe oder das Leben in Meinem Geiste, der in Mir Selbst die Liebe ist!

Du aber, Mein kleines Häuflein, Meine kleine Herde, die mir allezeit und in allen Lebenslagen die Treue wahrte, verzage nicht, sondern harre Meiner in Geduld! Ich will dich schützen, leiten und Wege führen, die Ich allein kenne. Und du wirst schauen Mein Angesicht und dich mit Mir bereden wie mit einem Bruder!

Wohl allen denen, die Mein Wort hören, es dankbaren Herzens aufnehmen und fortan in Meiner Liebe wandeln. Sie sollen den Leibestod nicht schmecken, sondern ihre Umwandlung wird sich in einem schnellsten Augenblicke in sanftester Weise vollziehen, und als ein ewig freiestes Geistwesen werden sie vom Tode dieser arg gewordenen Welt in ein freies, lichtvollstes Leben eingehen, da keine Nacht, kein Tod, keine Sorge, keine Trübsal mehr, sondern beglückender Friede und Seligkeiten über Seligkeiten ihr Teil sein werden!

Ihnen allen Meine Liebe und Ihre Kraft, Meine Gnade und Meinen Segen!

Amen!

Lebensregel

Seid wahrhaft vernünftig und habt ein verständiges Herz, tut Gutes jedermann, der irgend eurer Hilfe bedarf! Ja, tut sogar euren Feinden Gutes und segnet jene, die euch fluchen! Dadurch werdet ihr Mir gleichen. Denn Ich lasse Meine Sonne leuchten über Gute und Schlechte. Und Meine ärgsten Feinde werden täglich aus Meiner allmächtigen Hand mit Wohltaten überhäuft. Nur über die zu argen Frevler wird Meine Rute geschwungen.

(Das große Evang. Johannis, Bd. 3, Kap. 209)

Ostermorgen

Kommt, Schwestern, mit zur heil'gen Gruft,
laßt uns den Meister ehren!
Der Morgen taut, balsam'scher Blumenduft
erfüllt wie Weihrauch schon die Morgenluft. –
Ach möcht' Er wiederkehren!
Ach möcht' Er wiederkehren!

Andächtig lauschet rings die Flur,
tiefstill liegt Gottes Garten. –
Ach Schwestern, tretet leise nur!
Wir gehn auf gottgeweihter Spur,
und tragen heil'ge Narden,
und tragen heil'ge Narden. –

Hier laßt uns trauern um den Herrn,
Ihm weinen heiße Tränen,
Ihn suchen früh, Ihm dienen froh und gern,
dann strahlt in uns der rechte Liebesstern,
und Osterglocken tönen!
Und Osterglocken tönen!

Maria Lutz-Weitmann.

Das Grab ist leer!

In der Herberge des Lazarus waren alle frühzeitig aufgestanden, um den nach der Stadt Gehenden noch zu dienen. Schweigsam und in sich gekehrt eilten dann Nikodemus, der Hauptmann, die Mutter Maria und Maria Magdalena wieder dem Hause des Nikodemus zu, wo sie neben Petrus und Johannes auch Salome und Maria, die Mutter des Jakobus, antrafen. Einen Tränenstrom löste bei den Frauen der Schmerz solchen Wiedersehens aus — doch während die Jünger versuchten, Worte des Trostes zu finden, ging Maria Magdalena still hinaus, um allein an dem Grab Jesu zu weilen.

Die Frauen hatten Salben und Spezereien zum Einbalsamieren besorgt, besprachen aber noch ihren Kummer wegen des großen Steines, der das Grab verschlossen hielt; da sprach der Hauptmann: „Ich bin überzeugt — ihr brauchet eure Spezereien nicht mehr! Ein geistiges Erlebnis mit Jesus gibt mir die Gewißheit: Sein Grab ist leer!, denn Jesus lebt! Er ist aus dem Grabe auferstanden! Darum freuet euch und lasset alle Trauer! Jesus hat den Tod überwunden!" Erstaunt sahen alle ihn an, doch fragten sie nicht; dann gingen auch diese drei Frauen schweigend nach dem Felsengrabe.

Im Garten des Nikodemus kommt ihnen Maria Magdalena schon entgegen und ruft bewegt: „Das Grab ist leer! Jesus lebt! Ich sah Ihn von weitem, ich eilte auf Ihn zu und wollte Ihn umfassen, aber Er wehrte ab und sprach: „Rühre Mich nicht an!" Doch soll ich euch allen verkünden, daß ich den Herrn gesehen! O mein Herz ist so bewegt! Ich habe Ihn wiedergesehen!"

Ganz bestürzt eilen die Frauen mit ihr an das Grab zurück und finden die Aussage bestätigt: Der Stein ist weggewälzt, das Grab ist leer! Doch zwei leuchtende Jünglinge behüten die Grabesstätte und geben ihnen die Auskunft, daß der Meister auferstanden sei! Petrus und Johannes waren den Frauen nachgegangen und sahen nun ebenfalls die Engel am Grabe. Seltsam bewegt kehren alle ins Haus des Nikodemus zurück und erzählen den Freunden von diesem Wunder!

Nun schwirrten die Reden durcheinander: „Der Meister lebt?" „Er kann vielleicht jeden Augenblick zu uns kommen?" „Oder suchen wir Ihn bei den anderen Jüngern?" Nur Maria Magdalena war still und voll innerer Trauer, denn: Ihn sehen, Ihn sprechen und doch nicht anrühren dürfen, das war für ihr nach Jesum verlangendes Herz zu schmerzlich! Johannes sah ihren Kummer und versuchte ihr klar zu machen, daß der Meister jetzt nur „in geistig-himmlischer Liebe" zu erfassen sei; „und darum mußt auch du, liebe Magdalena, zurückstellen: daß Jesus ein Mensch war, uns gleich!, sondern mußt nun begreifen lernen: daß „Er Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit ist!" Und daß „Seine Mensch-Werdung" nur das Mittel war zu dem heiligen Zweck: uns Menschen zu befreien von dem alten Adams-Fluche! Ja, uns Menschen den Weg zu bahnen: zum inneren Leben mit Gott als mit unserem Schöpfer und Vater! Und allen Menschen den Gebrauch der rechten Mittel zu diesem hohen Ziele darum Selber vorzuleben! Um zu dieser glück-seligen, aber rein-geistigen Verbindung mit Ihm als unserem Gott-Vater zu gelangen, hat Er Sein großes, lang-verheißenes Erlösungs-Werk als „Mensch" hier unter uns begonnen!

Diese erste Epoche Seines Werkes ist jetzt vorüber! Die zweite dürfen wir noch miterleben. Doch die dritte steht allen denen noch bevor, die Seinem Vor-

bild „als Mensch" im Geiste Seiner Liebe und inneren Wahrheit nachfolgen werden! Darum liebe Jesus nicht mehr als „Menschen" mit deinen Sinnen, sondern liebe Ihn als „reinsten Geist", nur in deinem Herzen! Dann wird Er Sich nach Seiner Verheißung auch dir wie uns im Geiste offenbaren!"

Diese Worte waren wie Balsam für ihr wundes Herz; aber auch die andern hatten aufmerksam dieser tiefen Offenbarung über die innere Wesenheit Jesu zugehört und wurden innerlich froher, obwohl ihr geliebter Meister ihnen allen doch sehr fehlte! Darnach machten sich die Jünger auf, Petrus als erster, und eilten nach Jerusalem zu den anderen Brüdern, um ihnen zu verkünden: Der Meister — lebt! M. S.

Des Vaters Ostergruß

„Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!" Dieser Gruß soll euch nicht nur an Meinen Auferstehungstag erinnern und euch fröhlich stimmen, er soll euch vielmehr mahnen an euern eigenen Auferstehungstag.

Auch ihr müsset einst auferstehn und sagen können: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Wer im Leben nicht den Tod überwindet, der überwindet ihn auch im Sterben nicht. Nur für den ist der Tod verschlungen in den Sieg, der in Wahrheit sagen kann: „Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn". Und nur wem Ich das Siegel der Gotteskindschaft durch Kreuz und Leiden auf die Stirne gedrückt habe, und wer dennoch an Meiner Liebe nicht irre geworden, sondern Mir nur nähergerückt ist — der kann Ostern mit Mir halten, in dem werde Ich auferstehen, ihn erwecken zum ewigen Leben und ihn führen in Mein Reich, wo Freude und Wonne die Fülle ist.

Sehet, so sollet ihr Mein gedenken! Nicht bloß in erhebenden Gefühlen euch die Person Christi vor Augen malen, nein, euch selbst beschauen sollet ihr in solchen Zeiten, euer eigenes Herz prüfen, ob es wirklich Mir nähergekommen ist, ob ihr nachsichtiger, demütiger, sanftmütiger geworden seid, ob ihr überhaupt den Stempel eines wahren Gotteskindes auf der Stirne traget und demgemäß handelt in allen Dingen.

O sehet, das sind gar wichtige Fragen, die euch vor allen andern beschäftigen sollen. Und wenn ihr diesen eine rechte Beachtung schenket, dann schwinden von selbst alle unnützen, törichten Gedanken und Wünsche, deren ihr euch entschlagen sollt! Wenn ihr recht auf euer Inneres merket, dann findet ihr auf alle wahrhaft wichtigen Fragen des Lebens die rechte Antwort. Denn Ich bleibe euch wahrlich keine schuldig, so ihr Mich von Herzen bittend fragt: „Guter Meister, was muß ich tun, daß ich selig werde?" Auch bei euch lautet die Antwort: „Verkaufe alles, was du hast und folge Mir nach!" (Matth. 19, 21). Das heißt soviel als: Wirf alles hinter dich! Gib alles daran, wenn du eines erlangen willst! Richte dein Augenmerk nur auf dies eine, so wirst du es erlangen und Mich preisen!

Folge Mir nach! — Dies sei daher heute euer Ostergruß von Mir, eurem Vater! Ich rate euch stets das Beste und gebe euch auch Meinen Segen zur treuen Erfüllung Meines Willens. — Amen.

(Aus: I. K. L., Lebensworte)

Wie gestaltet sich das Leben nach dem Tode?

Als Antwort auf die Frage hört man des öfteren: „Ignoramus et ignorabimus" — „wir wissen es nicht und werden es nicht wissen". Der bloße Verstand wird uns freilich keine befriedigende Antwort darauf zu geben vermögen; sagt doch auch Imanuel Kant, der Schöpfer der sogenannten kritischen Philosophie, daß es nicht möglich sei, die übersinnlichen Dinge mittelst der reinen Vernunft zu erklären. Neben der Gottesidee ist ihm auch die Idee der Unsterblichkeit eine Forderung und Voraussetzung des Gewissens, so daß also die wesentliche Grundlage und der Inhalt der Religion ihm das mit dem Gewissen in Beziehung Stehende, nämlich das Sittengesetz — der kategorische Imperativ — ist. Jakob Lorber bezeichnet das Gewissen als „den inneren Richter", der identisch ist mit dem „göttlichen Geistfunken" und im Herzen der Seele seinen Sitz hat. Das Gesetz dieses „Organs" müssen wir nun erfüllen, wenn wir vom Geist über „übersinnliche Dinge" belehrt werden wollen. Einen rein verstandesmäßigen Beweis gibt es also nicht, sondern nur einen Lebens-Tatbeweis, getreu Joh. 7, 17: „So jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede". Vom Leben der Seele können wir also nur etwas „innewerden", wenn wir — wie auch schon oben erwähnt — das Gesetz des Geistes zu erfüllen bemüht sind, welches das der reinen Liebe ist. Deshalb sagt auch Jakob Lorber im ‚Großen Evangelium Johannis'[1]: „Das Leben der Seele kann dir weder ein Mensch und noch weniger ein schon abgeschiedener Geist zeigen und beweisen. Das mußt du in dir selbst finden; und das ist nicht anders denkbar möglich als nur durch die wahre Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten". Wer dies befolgt, der wird je nach dem Grade seiner Liebe den in der Seele sich befindenden göttlichen Geistfunken nach ewigen Gesetzen zur Manifestation bringen und sich ein Aufnahmegefäß für ein erhöhteres geistiges Leben schaffen. Der Gott in uns kommt durch solche Belebung zum Erglühen — entsprechend der lateinischen Sentenz: „Est deus in nobis, agitante calescimus illo" — d. h. „in uns wohnet ein Gott, wir erglühen durch Seine Belebung". Da wird dann auch an einem „Innewerden" kein Mangel sein, und das, was Jakob Lorber, Leopold Engel und andere durch das innere Wort in Kundgaben über das jenseitige Leben niederschrieben und was von den Lesern zunächst nur „geglaubt" wird, kann durch oben erwähnte „Belebung" nun zur sicheren Gewißheit werden.

Nach den Enthüllungen Lorbers ist der Zustand solcher Seelen, die im irdischen Leben noch keinen hohen Reifegrad erlangt haben, nach dem Tode in einer Art „Traumleben" befangen, das in jedem Fall aus dem Geistesleben der Seele resultiert. Das Leben „drüben" gleicht dann zunächst einem Traume im diesseitigen Leben, d. h. es ist laut einer Wortprägung Lorbers mehr „Erschein-

[1] VI, 225, 2.

lichkeit" als Wirklichkeit. Um darüber Näheres zu erfahren, sei zunächst aus dem Lorberwerk „Unsterblichkeit und Wiedersehen" eine Stelle zitiert. Sie lautet: „So wenig irgend ein materieller Mensch in einem sehr materievollen Traume sich seiner Außenverhältnisse und Lebenszustände erinnern kann, sondern nur das schaut, was ihm seine Fantasie als plastisch vorgaukelt — ebenso und eigentlich noch bei weitem weniger kann eine finstere Seele jenseits sich an irgend etwas erinnern oder etwas erkennen in ihrem Traumkreise . . . Wer im irdischen Leben nicht wenigstens zur Hälfte im Geiste wiedergeboren wird, kommt stets mehr oder weniger in den oben bezeichneten Zustand und kann sich selbst darinnen ebensowenig helfen wie der Embryo im Mutterleibe, dessen Regen und Bewegen von dem äußeren Zustande der Mutter abhängt. Aber es waltet dennoch eine ganz eigene Bewandtnis bei solchen Seelen ob, was da von dem Zustand des Embryo im Mutterleibe sich unterscheidet. Und das besteht, um für den Verstand der Menschen vernehmlich zu reden, darin, daß der Embryo im Mutterleibe als sich neu bildende Kreatur durchaus leidend ist, während die finstere Seele ganz aus sich tätig und leidend zugleich ist und — wenn sie auch will — nicht untätig werden kann".

Um also nun zu vermeiden, in solch geistesblinden Zustand zu geraten, soll sich der Mensch im diesseitigen Leben bemühen, im Geiste wiedergeboren zu werden. Darunter versteht Lorber die Einswerdung der Seele mit ihrem Geiste, was durch eine wahre tätige Liebe und viel Schau nach innen durchaus möglich ist. Der Schluß oben angeführten Zitats besagt aber auch, daß selbst eine finstere Seele im jenseitigen Leben nicht untätig werden kann, was ganz der göttlichen Ordnung entspricht: denn wenn Gottes Glückseligkeit in der allerhöchsten Tätigkeit begründet ist, so muß es Sein Wille sein, daß auch eine Seele, wie oben beschrieben, „drüben" zum Handeln angeregt wird, damit die Möglichkeit zur Erlangung einer höheren Seinsstufe „durch eine entsprechende Tätigkeit" nicht ausgeschlossen sei. Demnach irren sich alle Menschen ganz gewaltig, die da glauben, daß es „drüben" ein seliges Nichtstun gäbe.

Bei dieser Gelegenheit soll auch auf den Inhalt einiger Stellen in den Lorberwerken hingewiesen werden, die besagen, neben anderen Gründen habe vor allem bei trägen Menschen die Furcht vor dem Tode ihren Grund darin, daß sie sich drüben zur Tätigkeit anschicken müssen. In diesem Zusammenhang bemerkt Lorber noch, daß ein Ahnen von der zu erwartenden Wirksamkeit sie vor dem Tode beschleiche. Wer etwa hierüber noch mehr Auskunft haben möchte, lese u. a. insbesondere im ‚Großen Evangelium Johannis', Band 4, Kap. 127; desgleichen auch — als Gegenstück — über den Heimgang eines Vollendeten, nämlich des Vaters von Lazarus, in eben demselben Bande, Kap: 139. Die letzte Stelle zeigt, daß bei diesem Sterbevorgang keinerlei Angst vor einer künftigen

Tätigkeit in der geistigen Welt festzustellen war; denn „der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost".

Wie wir oben gesehen haben, spielt also die Wirksamkeit im Diesseits wie im Jenseits eine ganz bedeutende Rolle. Was also hier auf Erden etwa an Lehren nur mit dem Gehirn aufgenommen worden ist, bleibt hinsichtlich einer Erinnerung an Früheres nach dem Uebertritt in die geistige Welt nicht haften: In der Regel ist die Erinnerung im Augenblick des Todes völlig ausgelöscht. Als Beleg hiefür soll auf eine entsprechende Stelle im ‚Großen Evangelium Johannis'[1] hingewiesen werden, aus der sich folgendes ergibt: „Wer nicht Täter nach der Lehre wird, wer nicht die Wahrheit in seine lebendige Seele durch Arbeit — darunter wird vor allem Tun im Liebe-Guten verstanden (d. V.) — aufnimmt, wer sie bloß in sein Gehirn einprägt, wird drüben als Seele nackt dastehen und von der Lehre nichts wissen". Sonach muß also der Verstorbene, wenn seine Seele früher nicht entsprechend „geübt" hat, das in der Erinnerung Verlorengegangene drüben wieder neu beschaffen, was — es sei hier deutlich vermerkt — zunächst gar nicht so einfach ist. Dies hat seinen Grund darin, daß das Leben in der geistigen Welt sich in solchem Falle nicht so abspielt wie hier auf der Erde, die eine Realwelt ist. Drüben muß sich jeder seine Welt selbst gestalten, die nichts anderes sein kann als ein Produkt des geistigen Lebens der Seele. Eine diesbezügliche Stelle im ‚Großen Evangelium Johannis'[2] lautet: „Auf dieser Erde hat ein jeder Mensch einen festen Boden, hat vor sich eine Menge guter und schlechter Wege und hat um sich allerlei Ratgeber, Führer und Lehrer. Er kann sich da bei nur einigem Prüfen leicht für alles Gute entscheiden und so denn auch seine Liebe und seinen Willen ändern und so denn in all seinem Handeln nach Meiner ihm stets klarer werdenden Ordnung vollkommener und vollkommener werden; aber im anderen Leben hat des Menschen Seele nichts als nur sich selbst und ist die Schöpferin ihrer Welt, ähnlich wie in einem Traume. In solch einer Welt kann es denn auch keine anderen Wege geben als die, die sich eine Seele aus ihrer Liebe, aus ihrem Willen und aus ihrer Fantasie gebahnt hat".

Wie nun aus den Lorber'schen Enthüllungen ferner zu entnehmen ist, hält sich eine Seele, die noch nicht völlig vollendet ins jenseitige Reich übertritt, gewöhnlich anfangs „raumörtlich" dort auf, wo sie sich im Leibe diesseits aufgehalten hat. Von der Naturwelt, allda sie auf Erden lebte, vernimmt sie freilich nichts; denn sie ist ja, wie oben beschrieben, zunächst mehr oder weniger in einer Art Traumleben befangen, in dem die Seele in einer aus ihr hervorgegangenen Gegend ganz so handelt, als ob sie sich noch in der natürlichen Welt befände. Unter Umständen kann dieser Zustand hunderte, ja tausende

[1] V, 121. [2] X, 113, 3 u. 4.

von Erdenjahren währen, ohne daß die Seele sich überhaupt bewußt wird, daß sie bereits in der geistigen Welt lebt.

Aus alledem ist zu entnehmen, daß die Gegend oder Landschaft, kurz der Ort, an dem die Seele zu sein wähnt, völlig aus deren Zustand resultiert. Daß dem so ist, dafür bietet schon das diesseitige Leben einige Anhaltspunkte. Wenn man beispielsweise den Fall überlegt, daß von zwei Personen, die zusammen eine Reise machen, die eine die beschaute Gegend außerordentlich interessant und schön finden kann, während die andere nicht viel aus ihr zu machen vermag. Die erste besitzt eben, vermöge der schon vollkommeneren Seele, bereits einen hohen Grad künstlerischer Gestaltungskraft und auch ein ausgeprägtes ästhetisches Empfinden, während bei dem zweiten innerlich alles hohl, öde und schal ist. Uebrigens weist auf diese Tatsache auch Schopenhauer hin, indem er in seinen „Aphorismen" an den Sprachgebrauch des Engländers erinnert, der das deutsche „er genießt" reflexiv gebraucht und deshalb „he enjoys himself" (er genießt sich, statt bloß, wie der Deutsche, er genießt) sagt. Diese Tatsache rückt das innere Vermögen des Genießenkönnens in den Vordergrund; die Grade der Fähigkeit können, wie wir aus obigem Beispiel entnehmen, sehr verschieden sein.

Neben den Lorberwerken bietet noch andere Literatur über den möglichen geistigen Ort der Seelen zahlreiche Beispiele. Ich erinnere an „Im Jenseits" von Leopold Engel, an das bedeutsame Werk „Die sichtbare und die unsichtbare Welt, Diesseits und Jenseits" von Prof. Dr. Perty, sowie an die herrlichen Eröffnungen des Sehers Emanuel Swedenborg.

Zahlreiche Beispiele dieser Werke geben neben Justinus Kerners „Die Seherin von Prevorst" auch über das Aussehen von Seelen in der geistigen Welt Auskunft. Und schließlich soll auch der Bibel selbst gedacht werden, die ebenfalls Hinweise (Sehen von Lichtgestalten) bringt. Alle diese Schriften lehren uns gleichzeitig, daß wir uns bemühen sollen, so zu leben, wie wir einst beim Sterben wünschen, gelebt zu haben. Wir handeln klug, wenn wir schon hier auf Erden bestrebt sind, durch ein entsprechendes Handeln ein schönes Seelenkleid zu weben, um so zur einstigen Lichtgestalt zu werden. Um dies sicher zu erreichen, müssen wir uns allerdings im Diesseits im „Sterben-Lernen" üben, d. h, wir dürfen dem stofflichen Ich nur ein Minimum gewähren. Eine solche Loslösung von der Erdgebundenheit ist freilich oft nur durch Schmerz und Leiden zu erlangen. Das ist eben die Voraussetzung zur Fähigkeit, sich in die Höhen der Lichtregionen zu erheben. Ist die Seele wirklich zur Leid-Ueberwinderin geworden, dann ist sie auch für alles Frühere reichlich entschädigt, da sich nun alles in unaussprechliche Freude und Wonne verwandelt hat.

Wer das oben Gesagte nun gläubigen Herzens aufzunehmen vermag, der wird zunächst wie Otto Ludwig in seiner Erzählung „Zwischen Himmel und Erde" sich sagen müssen:

„Sorge nicht, daß du in den Himmel kommst,
sondern daß der Himmel in dich komme!"

Dr. Paul Lutz.

Letzte Worte

Geliebte, wenn mein Geist geschieden,
So weint mir keine Träne nach;
Denn, wo ich weile, dort ist Frieden,
Dort leuchtet mir ein ew'ger Tag!

Wo aller Erdengram verschwunden,
Soll euer Bild mir nicht vergehn,
Und Linderung für eure Wunden,
Für euern Schmerz will ich erflehn.

Weht nächtlich seine Seraphsflügel
Der Friede übers Weltenreich,
So denkt nicht mehr an meinen Hügel,
Denn von den Sternen grüß' ich euch!

Annette von Droste-Hülshoff.

Das Gebet — eine Macht!

„Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen!" (Math. 6, 6)

Beten ist vertrauter Umgang mit Gott, es ist die Einung mit Gott. Im Gebet sprechen wir mit Gott, unserem Vater. Im Gebet liegt eine verborgene Kraft, die aus dem Herzen des himmlischen Vaters zu uns, seinen Kindern, strömt. Wer sich dem Vater im Gebet naht, der bleibt nie ohne Antwort, ohne einen Trost, ohne eine Versicherung Seiner Liebe. Zu Seinen Jüngern sagte der Heiland: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!" Er wußte, warum Er ihnen dies sagte. Jesus ermahnte Petrus, zu beten, damit er nicht der Versuchung erliege. Petrus aber verschlief die Stunde der Abwesenheit Seines Herrn — und verleugnete Ihn. Hier erkennen wir die Notwendigkeit des Gebetes. Während Petrus die Stunde verschlief, betete der Menschensohn. Sein Gebet wurde erhört, ein Engel kam vom Himmel und stärkte Ihn. Der Vater gab Ihm die Kraft, die Er benötigte, um den Kreuzestod zu sterben.

Viele Menschen beten oder glauben zu beten, Tag für Tag, und sehen doch kein Resultat ihres Gebetes. Können und sollen wir überhaupt einen Erfolg

unseres Gebetes erwarten? Gibt es ein erfolgreiches Beten? Eine klare Antwort auf diese Frage erhalten wir, wenn wir uns drei andere Fragen beantworten: warum sollen wir beten, wie sollen wir beten und um was sollen wir beten?

Warum sollen wir beten? Wer von uns hat nicht schon einmal in Not und Verzweiflung, vor wichtigen Entscheidungen, bei Krankheit und in der Sterbestunde eines geliebten Nächsten aus tiefstem Herzen ein inniges Gebet zum himmlischen Vater geschickt? Wie oft stehen wir da einsam und verlassen von allen Menschen, ohne Hilfe und Trost? Dann wenden wir uns an den, der noch niemanden im Stich gelassen, dann beten wir: Vater hilf, Vater erbarme Dich unser, Jesus steh uns bei in unserer Not und in unserem Elend! Dann fassen wir uns sogar ein Herz, bekennen Gott unsere Schuld, geben zu, daß wir das Schwere, das uns getroffen, als Strafe wohl verdient haben, beten aber, daß der göttliche Heiland uns unsere Verfehlungen vergeben und uns helfen möge. Und dann vernehmen wir oft eine Stimme, die in unserem Inneren zu uns spricht: „Mein Kind, du tust gut daran, Mir deine Sünden zu bekennen. Ich weiß zwar ohnehin von deiner großen Schuld, doch dein reumütiges Bekenntnis schlägt die Brücke zwischen Mir und dir, auf der Ich dann zu dir kommen kann, um dein Gebet zu erhören und dir zu helfen. Du tust gut daran, Mein Kind, zu erkennen, daß keine irdische Macht dir helfen kann, nur Dein Dich liebender Vater, der im Himmel wohnt und der in ewiger Geduld nur darauf wartet, von dir wiedergeliebt zu werden". Dann ziehen Ruhe und Friede in unser Herz ein, dann spüren wir den Erfolg unseres Gebetes: Trost und Freude spendet der Vater unserem Herzen. Dann wissen wir, warum wir beten sollen! Weil niemand uns so trösten kann wie Jesus Christus. Unser demütiges Beten ermöglicht es Ihm, in unser Herz einzuziehen, von ihm Besitz zu ergreifen.

Wie sollen wir beten? In der von Jakobus, einem Sohn Josephs, aufgezeichneten „Jugend Jesu" stellt Joseph die Frage, ob er das Jesuskindlein als seinen Gott und Herrn vollkommen anbeten soll. Das Jesuskindlein antwortet mit folgenden Worten, die gleichzeitig eine Antwort auf unsere Frage darstellen:[1] „Joseph, weißt du wohl, wie der Mensch zu Gott beten soll? Siehe, du weißt es nicht völlig; darum will Ich dir es sagen! Höre! Im Geiste und in der Wahrheit soll der Mensch zu Gott beten, nicht aber mit den Lippen, wie es die Kinder der Welt tun, die da meinen, daß sie dadurch Gott gedient haben, so sie eine Zeit lang mit ihren Lippen gewetzt haben. Willst du aber im Geiste und in der Wahrheit beten, da liebe du Gott in deinem Herzen, und tue Gutes allen Freunden und Feinden, so wird dein Gebet gerecht sein vor Gott."

Wiederum erkennen wir, diesmal im Zusammenhang mit der Frage, wie wir beten sollen, die tiefe Bedeutung des höchsten Gebotes. Die Erfüllung dieses Gebotes und das vor Gott gerechte Gebet sind nicht von einander zu trennen. Streben wir beständig danach, das Gebot Jesu Christi zu halten, dann beten wir ohne Unterlaß. Hier wird das Leben zum Gebet, hier sprechen wir mit Recht vom Gebetsleben des Menschen.

Der Vater verlangt, daß wir im Geiste und in der Wahrheit zu Ihm beten. Unser Beten muß begleitet sein von dem ehrlichen Vorsatz und dem aufrichtigen Bemühen, in Uebereinstimmung mit unserem Gebet zu leben. Sonst ist unser

[1] 91,5—8.

Gebet heuchlerisch, unaufrichtig und unwahr. Wenn wir alles, was uns täglich begegnet, annehmen als Gaben des Vaters, wenn wir durch Seine Schöpfung gehen mit dem heißen Gefühl des Dankes, daß uns der Vater dies alles geschenkt hat, weil wir Seine Kinder sind, dann beten wir ohne Unterlaß, oft ohne es zu wissen, und im Geiste und in der Wahrheit. Wer ein solches Gebets-Leben führt, der weiß, daß das Gebet eine Macht ist, die nicht nur ihm die Ruhe und den Frieden des Vaters ins Herz gießt, sondern ihm auch die Kraft von oben verleiht, Ruhe und Glück und Liebe auf seine Nächsten auszustrahlen.

Welch großen Wert der himmlische Vater der inneren Einstellung des Betenden beimißt, das erkennen wir allein daran, daß Er während Seiner Erdenjahre immer wieder auf die Frage zu sprechen kam, wie wir beten sollen. Welch tiefer Ernst spricht aus den Worten Jesu Christi, mit denen Er Seine Jünger über das wahre Gebet belehrt. Das ‚Große Evangelium Johannis' weist eine ganze Reihe solcher Belehrungen auf[1]: „So du zu Gott betest und hörst, solange du betest, die Klagestimme deines armen Bruders nicht, der in deiner Betstunde zu dir um Hilfe gekommen ist, dann sei verflucht dein leeres Geplärre! Denn Meine Lehre besteht in der Liebe — und nicht im eitlen Geplärre deines Mundes!" Und an einer anderen Stelle[2]: „Gott hat die Menschen auch nie gelehrt, Ihn mit den Lippen zu verehren und die Herzen kalt zu halten. Aber weil ein Samuel vor dem Volke laut gebetet hat, desgleichen mehrere Propheten, und weil David Gott dem Herrn seine Psalmen und Salomo sein Hoheslied sang, so kam das Volk zum leeren Lippengebete und zu den kalten Opfern. Aber vor Gott ist solch ein Beten und Opfern ein Greuel! Wer nicht im Herzen beten kann, der bete lieber gar nicht, auf daß er sich vor Gott nicht unanständig gebärde! Füße, Hände, Augen, Ohren und Lippen hat Gott dem Menschen nicht gegeben, daß er damit eitel und leer beten solle, sondern allein das Herz!

Aber dennoch kann ein jeder Mensch auch mit den Füßen, Händen, Augen, Ohren und Lippen beten: und zwar mit den Füßen: wenn er hingeht zu den Armen und ihnen Hilfe und Trost bringt; mit den Händen: wenn er den Notleidenden unter die Arme greift; mit den Augen: wenn er gerne die Armen ansieht; mit den Ohren: wenn er gerne und tatwillig Gottes Wort anhört und dieselben vor den Bitten der Armen nicht verschließt; und am Ende mit den Lippen: wenn er sich gerne tröstend mit den armen verlassenen Witwen und Waisen bespricht und für die Gefangenen nach seiner Macht und Kraft gerne ein gutes Wörtlein einlegt bei denen, die die Armen oft schuldlos gefangenhalten, auf daß sie dieselben freiließen.

Also betet der Mensch mit den Lippen auch, wenn er die Unwissenden belehrt und sie zum wahren Glauben, zur rechten Erkenntnis Gottes und zu allerlei nützlicher Tugend beredet. Das alles ist dann auch ein Gott höchst wohlgefälliges Gebet. So ihr aber nun das wißt, so tut auch danach, — und ihr werdet an den Segnungen Gottes nie einen Mangel haben! Denn das heißt dann: Gott im Geiste und in aller Wahrheit anbeten.

Es steht zwar wohl geschrieben, daß der Mensch ohne Unterlaß beten soll, so er nicht in eine Versuchung fallen will; wie läppisch und vollkommen närrisch aber wäre es, so Gott von den Menschen ein unablässiges Lippengebet

[1] IV, 13. [2] II, 4—9.

verlangen würde! Da müßten dann die Menschen, um Gott wohlgefällig zu werden, Tag und Nacht in einem fort auf den Knieen liegen und unaufhörlich leere, herz- und sinnlose Lippengebete, gleich den Vögeln in der Luft, herschnattern! Wann aber würden sie dann sonst eine nötige Arbeit bestellen können? Aber so ihr mit den Händen, Füßen, Augen, Ohren und Lippen in einem fort also tätig seid und liebet in eurem Herzen allzeit Gott und eure armen Nächsten, so betet ihr wahr und in der Tat ohne Unterlaß zu Gott, der euch darum auch allezeit segnen und euch darum auch dereinst jenseits geben wird das allerglückseligste ewige Leben!"

Um was sollen wir beten? Nun, wie ein Kind mit allem, was es bedrückt, zu seinem Vater kommen darf, so können wir Menschen all unsere Anliegen unserem himmlischen Vater im Gebet vortragen. Er wird unser Gebet erhören, sofern dies unserem geistigen Fortschritt, unserem Seelenheil nicht schadet. Dies zu beurteilen, liegt einzig und allein im Ermessen des himmlischen Vaters. Er schickt uns oft schwere Prüfungen, läßt Krankheiten und andere Schicksalsschläge zu, die uns glauben machen, Er habe uns vergessen. Statt dessen vergessen wir nur zu oft, daß das Leben eine Schule zur Vorbereitung auf das jenseitige Leben ist, daß der Herr bei allem, was Er uns schickt oder zuläßt, immer unsere geistige Erziehung im Auge hat. Geduld und Vertrauen zum himmlischen Vater müssen deshalb stets unser im Geiste und in der Wahrheit verrichtetes Gebet begleiten. Wird unser noch so demütiges Beten nicht erhört, dann dürfen wir nicht verzweifeln, dann müssen wir daran denken, daß es nach des Herrn unerforschlichem Ratschluß nur zu unserem Besten geschieht. Wessen Leben ein rechtes Leben des Gebetes ist, der wird trotz allem nie müde werden im Beten, der wird nie nachlassen, sein Herz dem himmlischen Vater im Gebet auszuschütten. Darum wollen auch wir mit heißer Liebe und Inbrunst weiterbeten, wenn auch die Ewigkeit uns erst den Segen unseres Gebetes enthüllen wird. In dem festen Glauben, daß der Herr mit wahrhaft väterlicher Sorge sich stets um unser leibliches Wohl kümmern wird, wollen wir ihm in unserem Gebet immer nur unsere geistigen Anliegen vortragen, wollen vor allem aber nie versäumen, auch unserer Nächsten in unserem Gebet zu gedenken, wollen für sie beten, daß der Vater auch sie den wahren Sinn und Zweck des irdischen Lebens erkennen läßt, daß Er auch sie spüren läßt, daß das wahre Gebet eine Macht ist.

Aus der Bibel und der Neuoffenbarung wissen wir, daß der Menschensohn sich oft zum Gebet zurückzog. „Es begab sich aber zu der Zeit, daß Er ging auf einen Berg um zu beten. Und Er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott", so lesen wir beim Evangelisten Lukas (6, 12). Auch das Gebet im Geiste und in der Wahrheit ist ein Teil der wahren Christus-Nachfolge!

Dr. Josef Mahlberg.

Der Weg zum Licht

Wer im Fleische wandelt, der wandelt im Tode, und seine Lust wird bald zur Speise der Würmer werden. Nur wer im Geiste wandelt, kommt zum Lichte, der Urquelle alles Lebens. Sein Anteil wird ewig bestehen und ewig sich vermehren.

(Haushaltung Gottes, Bd. 1, Kap. 1)

Vaterunser

Nachdem ein Menschenherz mich angegangen
und mich für dich hier um ein Wort gebeten,
daß auch zu dir der Geist möcht' voll gelangen,
wie ich mit Herzenskindern pfleg' zu reden,
so will ich dir, du Diener meiner Lehre,
ein Stück von meines Wortes Tiefen zeigen;
o nimm es auf, als Herzenskind und zehre
von dem, was reifte an den Lebenszweigen.
Ich gab dem Menschen manche Lebenslehre,
wie er zu mir sich betend stellen soll;
nicht dreht es sich dabei um meine Ehre,
nur wie der Mensch von meinem Geist wird voll.
Ich will das Vaterunser dir erklären
in meiner ganzen Jesulieblichkeit,
und deine Fassungsgabe so vermehren,
daß sie gewachsen ist dem Kampf der Zeit.

„O Du, der Du im Himmel bist, mein Vater",
heißt: der Du wohnst in meinem Herzensland,
in meinem Innern, als mein Heilsberater,
Durch Deine Gnad' ich Dich, Du Vater, fand,
und darf nun betend mich mit Dir verbinden,
da meine Lieb' mir sagt ich kam aus Dir,
wenn alle irdischen Gedanken schwinden,
begegnest Du in meinem Himmel mir.
So hör', Mein Kind, was ich dir weiter sage:
Gebet ist Zustand und nicht Worterguß,
ist weder Flehen, Loben oder Klage,
ist Einung mit Mir hier im Vollgenuß.
Und wenn du Mich in dir so hast entdecket
als Vater, wirst das Heilige du verspür'n,
ist erst dein Innerstes recht aufgewecket,
vermagst du deine Zunge nicht zu rühr'n,
Du fühlst die Heiligkeit von Meinem Namen
und so kommt ja Mein Reich von selbst zu dir,
die Bitten, die im Vaterunser kamen
zu euch, sind Zustandsdarstellungen aus mir.
Was nützt es Mir, wenn du Mir oftmals sagest,
daß auch Mein Wille soll an dir gescheh'n,

und wenn du immer wieder dadurch klagest,
daß du nicht fühlest Meinen Odem weh'n.
Fühlst du die Heiligkeit von Meiner Nähe
in dir als Zustand, wird Mein Wille wahr,
denn du befind'st dich auf der Lebenshöhe,
wo dir Mein Wort als Lebensbrot wird klar,
Dann schaust du deine Nichtigkeit, die Sünden,
und du vergibst sie deinen Schuld'gern auch;
dein Lebenszustand wird dir dann verkünden,
was durch die Liebe in den Himmeln Brauch.
Dann wird auch der Versucher von dir weichen
und alle Uebel haben aufgehört,
denn Meine Liebe in dir wird begleichen,
was dich in deinem Leben oft gestört,
und du erschaust, daß Mein die Kraft, die Fülle,
da Meine Herrlichkeit sich dir erschloß,
wo sich im Zustand deiner Herzensstille
ein höh'res Leben sanft in dir ergoß.
Mein Kind, willst du das Vaterunser beten,
so schaffe den Gebetszustand in dir
und laß allein dein zärtstes Fühlen reden
und nahe dich in deinem Herzen Mir.
So trage Holz zum Altar deines Himmels,
auf daß der Liebe Flammen schlagen hoch;
bring' die Gedanken alten Weltgetümmels
und was dich von der Liebe trennet noch,
die laß vom Liebesfeuer hier verzehren
und tret' in den Gebeteszustand ein,
dann wird dein Vater dich in dir belehren,
daß Ich als Jesus hier kann Sprecher sein.
O such' Mein Wort im Geiste zu erfassen,
da vieles bildlich Ich euch zugestellt.
Ich hab's in ird'scher Sprach' euch hinterlassen,
doch sieh, Mein Reich ist nicht von dieser Welt.
So geh' und lehre deine Glieder beten,
daß sie in sich den Himmel und Mich schau'n;
wenn wortlos sie aus Liebe zu Mir reden,
wird ihr Gebet an meiner Schöpfung bau'n.
O Kind, Gebet und Bitte mußt du scheiden:
der wahre Beter betet immerfort,

doch ab und zu vermag er ganz zu gleiten
in jenen Zustand, der gebärt Mein Wort.
So wirst du nun allmählich ahnen,
was das Wort Gottes ist in seinem Kern,
es ist das Leben in geweihten Bahnen
ist im Gebet die Stimme deines Herrn.
O selig du, könnt'st du die Deinen lehren,
daß Ich, der Vater, jetzt bin noch bei euch
und rede wie dereinst, um zu vermehren
die Kraft der Liebe als das Himmelreich. Amen.

Otto Hillig.

„Unser täglich Brot gib uns heute ..."

Wenn wir in den heutigen schweren Notzeiten das „Vater Unser" beten, wissen wir, was die Sorge um das tägliche Brot bedeutet, wissen, was es heißt, Hunger zu leiden und nicht zu wissen, was man morgen essen soll. Da freuen wir uns, daß die Bitte um das tägliche Brot auch im „Vater Unser" enthalten ist, und beten sie mit besonderer Inbrunst.

Ist es aber nicht merkwürdig, daß unter den sechs Bitten um geistige Dinge eine ganz materielle Bitte steht? Ja, wenn wir sie näher betrachten, so steht sie genau in der Mitte der 7 Bitten zwischen 3 Bitten mit „Dein" und 3 Bitten mit „uns", zwischen den göttlichen Gnadengaben an uns und unserer Schuld und Schwachheit. Gleichsam wie unsere Seele selbst zwischen zwei Welten steht.

Können wir nun annehmen, daß es sich hier allein um irdische Speise handelt, daß es sich überhaupt um materielles Essen handelt? Müssen wir nicht inmitten dieser Bitten unseren Mangel empfinden, unsere Schwäche, die großen Gnadengaben unseres himmlischen Vaters, die in den drei ersten Bitten verheißen sind, zu ergreifen? Empfinden wir nicht beim Beten das Bedürfnis einer Stärkung von Oben?

Da hören wir nun Seine treue Stimme: „Ich bin das Brot des Lebens!" „Ohne Mich könnet ihr nichts tun!" Er muß also, wenn wir „leben" wollen, unser tägliches Brot sein. Ohne Ihn kommen wir nicht los von unseren Schulden. Ohne Ihn bestehen wir nicht in der Versuchung. Ohne Ihn werden wir nicht erlöst von dem Uebel. Ist uns das bewußt bei der Bitte um das tägliche Brot?

Er hat es uns ja so leicht gemacht. Er hat uns bis in die Mitte Seines treuen Vaterherzens sehen lassen. Er ist uns als Jesus nachgegangen bis in den Tod unserer Materie und hat uns den Weg zu Seinem Herzen frei gemacht. Ja, Er hat uns mit Seinem Herzblut zu Seinen geliebten Kindern gemacht und wartet nun darauf, daß wir Ihn auch zu unserem geliebten Vater machen, daß wir Ihm entgegenkommen mit der Sehnsucht — „Unser Vater!"

Alles kann Er tun, nur das nicht; das ist unserer freien Herzensliebe anheimgestellt. Aus freiem Triebe sollen wir Ihn als unser wahrstes Lebensbrot lieben: von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und aus allen unseren Kräften. Er hat Sich uns Selbst als Speise gegeben. Wir sollen

Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken: Sein ganzes Wesen in uns aufnehmen.

Er steht heute stark anklopfend vor jeder Herzenstür. Wollen wir da nicht wenigstens eine Stunde am Tage Ihm schenken, wollen wir nicht eine Stunde am Tage mit Ihm wachen, eine Stunde täglich alles Irdische ausschalten und Ihn „über alles" lieben, uns in unser Herz versenken und uns Seiner Liebe hingeben? Da werden wir merken, daß Er bei uns ist, werden vernehmen, was Er uns zu sagen hat, werden gestärkt werden in unserer Seele mit dem wahrsten Himmelsbrot.

Wir werden fühlen die Kraft Seines heiligen Namens, werden innewerden das Erstehen Seines Reiches in uns, werden erkennen, wie wir Seinen Willen mit unserem Wollen ergreifen müssen. Da werden wir auch fühlen, daß unsere Schulden vergeben sind, und werden keine Schuldiger haben, denen wir zu vergeben haben. Wir werden Beistand fühlen in der Versuchung und unseren Erlöser von allem Uebel kennen. Aus tief dankbarem Herzen werden wir sagen: „Unser Vater! Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Dein aller Preis, alle Ehre, aller Ruhm, aller Dank und unsere ganze Liebe ewig!" Amen.

Es erhebt sich nun die Frage: Sollen wir nicht auch um das irdische Brot bitten? Und als Antwort steht vor uns: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen", und: „Ihr sollt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet!"

„Euer himmlischer Vater weiß", ja, Er weiß! Aber, wissen auch wir, daß Er weiß? Ist uns das so lebendig in der Seele bewußt, daß Er um alles weiß? Wenn wir in allem reichlich und täglich versorgt sind, empfinden wir kaum, daß wir doch täglich aus der Hand unseres himmlischen Vaters leben, und werden lau, träge und gedankenlos. Doch wenn Notzeiten sind, wie wir sie nun kennen, in denen man von Rationen leben muß, die einfach nicht reichen; wenn Hungrige kommen, die gar nichts haben, und es reicht auch noch für diese; wenn das Geld nicht langt, um das Nötigste zu kaufen, und andere brauchen es noch nötiger, und es langt doch; wenn wir in Situationen kommen, in denen wir überhaupt keinen Ausweg mehr sehen, und es wird doch einer gefunden. Da lernen wir erkennen, wie treu unser himmlischer Vater zu Seinen Verheißungen steht, und dürfen Wunder Seiner Gnadenführungen erleben, die uns wertvoller sind als irdisches Gut.

Da wird unser Glaube zur Gewißheit: „Unser himmlischer Vater weiß!"

Hedwig Zluhan.

Wenn wir von Tag zu Tagen
Was da ist, überschlagen
Und rechnen dann die Menge,
So sind wir im Gedränge.

Doch wenn wir mit Vertrauen
Ihm auf die Hände schauen,
So nähret allerwegen
Uns ein geheimer Segen.

Wie dieses mag geschehen,
Das kann man nicht verstehen;
Allein, man sieht am Ende:
Es ging durch Gottes Hände.

Ph. Fr. Hiller, 1699—1769.

Jesu Auferstehung in Seinen Kindern [1]

„Meine lieben Kinder, versenkt euch in eure Herzen und gedenkt Meiner in reiner Kindesliebe! So werdet ihr ein ganz sicheres Gefühl bekommen, daß Ich euch nahe bin, daß Ich geistig unter euch weile, um euch zu segnen für einen innigen Zusammenschluß! Denn ihr sollt doch so einig sein, daß ein jeder im Innern seines Herzens von Mir Besitz ergreifen kann! Um Mich zu besitzen, genügt es aber nicht, bloß zusammenzukommen und euch zu erbauen; da sind eure Gemüter in gehobener Stimmung, voller Hochachtung und Feingefühl für Mich und für einander, so daß sich um euch auch Schwingungen feinerer Sphären niederlassen können. Ist bei euch erst das volle Bewußtsein dafür gereift, daß Ich nicht erst zu kommen brauche, um bei euch zu verweilen, da Ich doch ständig bei euch weile — und zwar einzig und allein im innersten geistigen Grunde eures Wesens — dann fangt an, Kinder, Mich — euern Jesus — in euch freizulegen! Und das geschieht, wenn ihr Meinen euch so oft gezeigten väterlichen Willen genau befolgt und euch aus freien Stücken daranhaltet, daß ein Knoten nach dem andern in eurem Innern gelöst wird, d. h.: daß ihr aus Liebe und Hochachtung vor Mir, jede Mir in eurer Seele widerstrebende Regung zum Stillstand bringt; daß ihr euer ganzes Leben so einrichtet, daß ihr jeden Augenblick bereit seid, Mir, wenn Ich euch von hier abberufen werde, willig und freudig zu folgen, um in das von euch selber geschaffene Reich einzugehen. Dies Reich ist das Ergebnis eurer Tätigkeit im irdischen Leben. Euren Taten in diesem Leben entsprechend sieht eure innere Welt aus, in die ihr alle ohne Ausnahme einst eingehen werdet. Wohl euch, Kinder, so ihr eure seelischen Verhältnisse geordnet und voller Liebestaten habt! Dann werdet ihr Licht in euch wahrnehmen, das von Mir ausstrahlt, und eure ganze Aufmerksamkeit wird sich dahin richten, festzustellen, wie eure Gedanken sich auswirken. Dabei wird sich aber immer die Regung eures Herzens ausschlaggebend äußern; diese wird einem Gedanken nach dem andern die Gestalt geben, die Ich einst in euch gelegt habe. Sind eure Herzensregungen ganz mit Liebe zu Mir geladen, dann liegt einer jeden Herzensregung die volle Wahrheit zugrunde; dann könnt ihr auch Mir in euch begegnen, und es wird dann nur von eurer Begabung abhängen, ob ihr Mich als euren alleinigen herzensguten Vater erkennen könnt! Da seid ihr in eurer seelischen Verfassung, trotz eurer irdischen Hülle, ständig in Meinem Reich. Daran könnt ihr nichts ändern, es sei denn, daß ihr euch zu eurem Nachteil verändern würdet. Da würden dann Trübungen und Hemmungen bei euch eintreten und euch zum Wanken bringen; aber so etwas will Ich doch nicht von euch hoffen, Kinder! Denn ihr seid von dem reinen, geistigen Stoff Meiner Lebenssubstanz ergriffen, und daher seid ihr alle in eurem Herzen auf Mich eingestellt — auf euren Jesus!

Das ist eben das, was Mir Freude und Glückseligkeit bereitet: wenn Ich Kinder habe, die Mich als ihren einzig Geliebten herbeisehnen und Mich, könnten sie Mich sehen, tief ergriffen umfassen würden und, vor zu großer Freude weinend, zu Meinen Füßen liegen würden! So ein Zustand würde aber Mir wie euch selber verhängnisvoll werden, da ihr dann euer Probeleben hier auf Erden nicht vollenden könntet; denn vor glühender Liebessehnsucht könntet ihr euch

[1] Auch dies ist ein Abschnitt aus der Offenbarung, die in den Jahren 1901—1947 von W. Z. niedergeschrieben wurde. Vergl. Nr. 2, Jahrg. 1948, S. 56 ff.!

nirgends mehr aufhalten wie nur bei Mir — eurem Heißgeliebten. Würde dann aber euer Leben ein freies sein?! Würdet ihr nicht gleichsam an Mich gebunden sein und nicht mehr fähig, aus freiem Ermessen über euch selbst zu verfügen, wie ihr es jetzt noch seid?! Was Mich anlangt, liebe Kinder, da möchte Ich Mich bei euch schon Geist-Persönlich niederlassen; doch muß Ich immer noch abwarten, bis der eine oder andre von euch den Reifegrad erreicht hat, daß er es zu ertragen vermag, Mich zu schauen, ohne dabei seinen geistigen Fortschritt gefährlich zu hemmen. Alles, was ihr nämlich bis jetzt geschaut habt, ist aus eurer regen Vorstellung hervorgegangen und hat daher nicht die anhaltende Wirkung inneren Erlebens — wie es der Fall wäre, wenn Ich euch Selbst sichtbar würde. So laßt euch von Mir ausreifen in diesen noch nach Zeit rechnenden Tagen, auf daß Ich Geist-Persönlich in euch wiederkommen kann; auf daß in euch Mein Bild erstehen möge, im Strahlenglanz eurer neuen Liebe und kindlichen Demut! Dann erst, liebe Kinder, wird es vollends Tag in euch und auf Erden werden; und es werden viele, die jetzt noch in den Gräbern schmachtend harren, auch erstehen und sich wenden, um auch Meiner Wahrheit Licht durch Meine auferstandenen Kinder zu empfangen! Ihr werdet dann aus Mir — aber vollkommen frei — handeln und wirken und noch viele, denen die lange anhaltende Nacht den Blick trübte, an den Quell des Heils führen können, wo sie völlig genesen werden. Und dieser Quell, Kinder, bin Ich — der in euch auferstandene und durch euch zu ihnen gekommene Jesus. Ich bin Geist, und ihr seid aus Mir als Geister hervorgegangen. Wenn ihr auch hier auf Erden lebt, so könnt ihr euch doch in das Gebiet des Geistigen versetzen; denn der Drang nach dem Ewigen liegt in euch und wirkt in euch. Seht, wie eine Scheidewand nach der andern fällt! Aber all solche Zwischenfälle bieten euch die Veranlassung, auf dem inneren Wege weiterzuschreiten, bis das Ziel eures Strebens in euch verwirklicht ist und ihr mit Mir eins werdet. Doch der Geist Meiner Liebe, der immer wacht, der nimmer ruht, wird in euch erst tätig, wenn eure Seele ihre Einwilligung gegeben hat und anfängt, sich zu betätigen. Erschließt sich eure Seele ganz aus freien Stücken der Wirksamkeit jener sanften Geisteskraft, so wird sie erleuchtet, und Strahl auf Strahl fällt in das Gebiet, was noch finster bei euch ist. Da werdet ihr dann sehen, von wannen Ich komme, um euch vollends zu erleuchten mit Meinem Licht!

Es ist nämlich höchste Zeit, daß Mein Leben in den Herzen Meiner Kinder Sich auswirkt — als ein untrügliches Zeichen für der Weltkinder Verblendung, die falsche Wege gehen und sich in ihrem seelischen Dämmerzustand nicht zurechtfinden können, wenn sie etwas über den einfachen, schlichten Verkehr zwischen Mir und Meinen Kindern erfahren!

Ich habe euch durch Mein neu ausgegossenes Licht die volle Ueberzeugung verschafft, daß Ich als lebendiger Gottesfunke in euch wohne und daß dieser Mein Lichtfunke von euch zur Flamme angefacht werden soll, damit euch dann — in diesem Liebesfeuer — Mein Wesen vollends enthüllt werde und ihr Meine Herrlichkeit in euch schauen könnt. Da werdet ihr dann ganz entzückt ausrufen: „Vater, wie unendlich lieb und gütig bist Du zu uns, die wir Deine Gnade so wenig achten, daß wir die so kostbare, uns hier auf Erden geschenkte Zeit mit eitlen Sinnestäuschungen und seelischen Wünschen auszufüllen suchen!" Kinder, betrachtet jeden euch neu geschenkten irdischen Tag als eine vor euch aufgetane Ewigkeit!

Liebe Kinder, Meiner Liebe heißes Sehnen will euch um Sich versammeln, die ihr schon eingeweiht seid, den Sinn Meiner Worte zu erfassen vermögt und zu vollziehen trachtet. In Meinen Worten offenbart sich euch ja Mein Vaterwille; aber nur wenn ihr ganz bewußt nach Meinen Worten tätig werdet — in euch und außer euch — wird es euch gelingen, Mich immer deutlicher zu verstehen; wie Ich bemüht bin, euch dem inneren Bereich eures eignen Wesens näherzubringen. Jeder von euch ist eine ganz besondere geistige Schöpfung, in welcher ihr euch selbst finden müßt, um zu erkennen, welchen höheren Zweck ihr zu erfüllen habt. Denn ihr habt doch Mich im Innern eures Wesens — den Schöpfer alles Seins; und diese Erkenntnis führt euch zur Lebensquelle der in euch liegenden Liebe! Ihr tragt alle in eurem Herzen ein Lebensbrünnlein, und dessen Wasser soll beständig rieseln, bis es sich mit Meinem lebendigen Wasser vereinigt, um dann auch ein lebendiges Wasser zu werden. Amen! Jesus, der da einst sagte: „Aus euren Lenden werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!" Amen!

Ich habe den Menschen jener Zeit versprochen, Ich würde wiederkommen; die Zeit und Stunde ist jetzt nahe. Und bei denen, die Mich von ganzem Herzen lieben und Mich in ihren Seelenherzen aufgenommen haben, bei denen ist Meine Wiederkunft schon vor sich gegangen: denn bei denen bin Ich aus dem Grabe (ihrer falschen, materiellen Einstellung und des aus dieser hervorgehenden verkehrten Handelns) auferstanden. Fragt euch, wie weit Ich in euch erstanden bin! Prüft eure Herzen genau, ob Ich bei euch zu Hause bin — und ihr werdet finden, daß Ich bis jetzt nur zeitweilig bei euch einkehre, und zwar, wenn eure Liebe zu Mir sich wie eine Flamme entfaltet! Vertieft euch am heutigen Tage (Ostern) in Meinen bitteren, schmachvollen Kreuzestod! Da wird euch zum Bewußtsein kommen, daß dies Ereignis das größte Ausmaß Meiner erbarmenden Liebe offenbart und allen einst Gefallenen — und mit allen auch euch, die ihr einst mit ihnen gefallen seid — die Rettung brachte! Ich wurde Sieger über den Tod, Kinder, so daß an der großen Gesetzeskette ein Glied (Meine Seele, da auch sie aus dem Gefallenen genommen war) gesprengt wurde, um durch Mich — euren Jesus — für alle einen Zugang in Mein Reich zu schaffen. Ihr, Meine lieben Kinder, ersteht aus dem Grabe (der materiellen Fesseln) und werdet Sieger über diese trügerische Welt! In diesem Sinne werde Ich mit euch ein Ostern feiern. Dann hat dieses Fest nämlich erst seine wahre Bedeutung, da es dann eure Erlösung in sich begreift!

In eurem eignen Innern geht Meine Auferstehung vor sich — so wie es euch die ganze sichtbare Schöpfung vor Augen führt, wo alles sich von innen aus entwickelt und zur Reife gelangt! Daher laßt es Frühling werden in eurem Innern! So ein geistiger Frühling entspringt der kindlich-reinen Liebe und Sehnsucht! Da weitet sich dann der in euch liegende Keim — Mein Geist — und euer geistiges Auge wird mit Entzücken die Herrlichkeit Meines Erstehens in eurer eignen Brust gewahr werden. Ein Leben des Lebens wird das in eurer Behausung geben! Dann kann, wo eine so innige Liebesverbindung zwischen Mir und euch besteht, ein jeder Fremdling bei euch einkehren, und ihr werdet ihm, aus Meiner in euch erstandenen Liebe, Obdach geben, damit er nach seiner langen beschwerlichen Wanderung ein Fleckchen finden möge, wo er ausruhen, sich laben und stärken kann. Und am Ende ist auch er, durch eure hingebende Liebe, so weit gebracht, daß er euch ein Freund und Bruder geworden ist. Diese Arbeit, Kin-

der, ist die Wiedervereinigung, die Verknüpfung alles dessen, was getrennt war, eine Rückkehr in Mein Vaterhaus, und diese Arbeit ist die eure; zu ihr seid ihr von Mir berufen. Auf diesem Wege, den Ich euch ganz allein gebahnt habe, ist Meinen Kindern die Aufgabe gestellt, alles, was noch verloren ist, in die ewige Heimat zu führen. Und nach vollbrachter Tat wird ihnen dann, wenn alles, was verloren war, das Leben in Mir wiedergefunden hat, die Seligkeit reiner Himmelsfreude zuteil werden.

Wenn in euch erst der lebhafte Trieb einsetzt, um eines andern willen euch selbst zu vergessen, dann werdet ihr Mich mit aller Gewalt an euch reißen; dann werde Ich in euch leben, und ihr werdet aus Mir schaffen und wirken und, vereint mit Mir, noch größere Taten verrichten können, wie Ich als der Mensch Jesus! (Denn durch Mich mußten alle möglichen Verheißungen erfüllt werden.) Das von der Liebe eures Herzens ausgehende Gefühl ist das bewußte Leben, und nur in diesem Leben besteht für euch die Möglichkeit, wieder Leben an euch zu ziehen. Seht ihr, Kinder: nun sind wir an die Stelle gekommen, wo es euch gelingen wird, euer Leben in Meinem Leben aufgehen zu lassen! Diese Möglichkeit ist nämlich von Mir aus in jedes Meiner Kinder gelegt sowie auch die Möglichkeit, zu einem intimen Verkehr mit Mir zu gelangen. Eure Pflichten im äußeren Leben bilden kein Hindernis für Meine Gegenwart in euch. Denn in all eurem Tun begegnet euch noch Mein Leben; ihr könnt anfangen, was ihr wollt, nie werdet ihr ohne Meine Gegenwart auskommen, da ja in allem Mein Leben zu euch spricht! Seid ihr dann mit Mir verbunden, so wird es sich um euch lichten, und solche von Mir ausgehenden Lichtstrahlen werden euch erleuchten. Da werdet ihr euch selbst erst finden und einsehen, daß alles von Mir aus in euer Leben eingezeichnet ist; und so seid ihr in den Stand gesetzt, euer Leben, so gut ihr es nur vermögt, nach dieser in euch liegenden Zeichnung in Mein Leben fließen zu lassen. Je eifriger ihr euch in dieser Beziehung betätigen werdet, umso mehr wird es euch zum Bewußtsein kommen, daß Ich Selbst das Leben in euch bin. Doch um dieses Mein euch innewohnendes Leben zurückzugewinnen, ohne euren freien Willen zu beschränken, bin Ich genötigt, Mich in all den Lagen, die ihr euch selber geschaffen habt, unter euch zu stellen, damit Ich euch aus allem selbstgeschaffenen Unheil herausführen kann. Und ist es Mir gelungen, euren eigenmächtigen Schöpfungen ein geistiges Gepräge zu geben, dann bin Ich auch in euch frei geworden — dann ist euer Leben und Mein Leben zu eurem Eigentum geworden! Dahin strebt, Kinder, in dieser so ernsten Zeit, wo fast alles wider Mich zu Felde zieht, um Mich beiseite zu schieben! Denn alle bestehenden Verfassungen haben Mein Leben beiseite gestellt und verkünden das Wort, ohne zu wissen, was sie tun. Wer daher Mein Wort verkündet und ist von Mir nicht dazu berufen, der wird aus seiner Stellung gerissen werden, da sie nur um des weltlichen Vorteils willen bestand. Mein Vorläufer Johannes war von Mir berufen worden, Buße zu predigen und, die sich bekehrten und Buße taten, zu taufen. Als Ich aber Selbst anfing, dem Volk das Heil zu verkünden, war es Johannes freigestellt, Mir nachzufolgen; doch um des Predigens willen konnte sich Johannes nicht dazu entschließen, und er wurde nachher vom Herodes gefangen genommen und dann in Kürze auch enthauptet. Dieser Vorfall aus jener Zeit gilt auch für alle weltlich eingestellten Verfassungen, wie für religiöse Richtungen sowie für das ganze Sektenwesen; für alle, die da nur predigen, aber Sich Meinen Jesus-

Geist der hingebenden Liebe nicht aneignen wollen. Wie in jener Zeit steht es auch heute allen frei, Mir nachzufolgen — im Dienen, im Beglücken, im Befreien und Erlösen all derer, die in ihrem Irrtum und ihrer Umnachtung nach Befreiung lechzen. Kinder, Meine Gnade war es, die euch den rechten Weg gezeigt hat, auf dem keiner mehr irre werden kann, der sich Meiner Liebe bewußt ist. Durch dieses Bewußtsein macht er sein Herz frei, daß es Mir als Wohnsitz diene, und hält alles bereit, daß Ich Mich bald auswirken möge; daß Ich durch ihn am Erlösungswerk schaffen und wirken möge.

Die Zeit Meiner Verheißungen ist herangekommen. Das seht ihr ja an den Zeichen, die sich jetzt tagtäglich vor euren Augen abspielen! Ja, Meine Kinder, es ist hohe Zeit, daß ihr euch aufmacht und Mich bittet, Ich möge euch Meinen heiligen Geist mitteilen, der es euch möglich machen wird, segensreich in die wirren Geschicke der Menschheit einzugreifen! Es ist eure Aufgabe, Kinder: Mit Mir eins zu werden! Doch hängt es allein von eurem freien Willen ab, wie ihr euch für diese eure eigne Erlösung einsetzen werdet; daher arbeitet eifriger denn je an euch selbst — bis zu der Zeit, wo Ich euch rufen werde durch eine innere Erleuchtung Meines Geistes, daß ihr der Welt zu verkünden habt: Ich bin gekommen, um jedem nach seinen Werken und Taten zu lohnen! Von dieser Sichtung bleibt auch ihr nicht verschont, Kinder, es sei denn, daß ihr die Materie besiegt habt wie Ich; dann werden euch in jeder Lage Meine Kräfte zu eigen sein, so daß ihr aus eurer siegenden Liebe die Macht entfalten könnt, alles euch Verwandte, was noch in der Welt steht, an euch zu ziehen und auch in Mein Bereich zu bringen. In Meinem Bereich werden dann all solche von Mir und von euch geschult, um Mich wahrhaft zu erkennen; und diese Erkenntnis wird es auch ihnen möglich machen, sich frei nach der ihnen erteilten Lehre zu entwickeln. So eine Entwicklung aber geht stufenweise vor sich — bei ihnen wie auch bei euch selber; doch mit dem Unterschied, daß ihr schon euren Weg kennt, daß es um euch licht ist und ihr leichten Schrittes an das heißersehnte Ziel gelangen könnt, welches sich euch ja allein in eurer inneren Welt zeigen wird! Erst am Ziel werden euch alle Mühen und Beschwerden, die ihr so oft auf Erden ertragen habt, über alle Maßen vergolten werden; da werdet ihr erst erkennen, wie Meine väterliche Liebe alles zugelassen hat, um euch auf solche Weise zu nie geahnten Herrlichkeiten gelangen zu lassen.

Ueberwindet die Welt — Vertrauet Mir![1]

Wir stehen in der Wende der Zeiten. Unser Geschlecht wird das Ende und den neuen Anfang erleben. Viele ahnen das Kommende, sehr viele fürchten das Kommende. Furcht aber haben nur die, deren Herz leer ist — deren Herz ohne Gott ist. Doch der himmlische Vater liebt sie nicht weniger als die, die Ihn allezeit im Herzen tragen. Gerade um sie wirbt Er in Seiner Liebe und bittet sie immer wieder, Ihm ihr Vertrauen zu schenken. Die Zeit steht dicht bevor, wo auch diese Menschen ohne den Vater nichts sind, mit Ihm aber alles.

Vertrauet der Liebe, so wird euch die Liebe stark halten! — Ja vertrauet Mir, liebe Kinder, eurem Vater, der Ich eure Liebe bin. Vertrauen kann nur der voll-

[1] Aus: „Vom inneren Leben", Worte der göttlichen Liebe, von J. F. Erschienen im Lorber-Verlag, Bietigheim.

kommen zu Mir haben, der Liebe zu Mir hat. Und je unerschütterlicher seine Liebe zu Mir sein wird, um so unerschütterlicher wird auch sein Vertrauen zu Mir sein.

Denn erst die Liebe kennet Mich wahrhaft in Meiner Kraft und kann daher nie zagen und wanken. Das volle Vertrauen ist es erst, das es Mir möglich macht, in eurem Leben alles zu eurem ewigen Wohle zu lenken. Wer da aber immer Zeichen und Wunder sehen will und immer nur wünscht, daß es gerade also geschehen soll, wie er es sich in kurzsichtiger Weise ausdenkt, der ist noch fern von einem solchen wahren Vertrauen.

Nur wer da alles in Meine Hand legt und fest glaubt, daß Ich mit ihm bin und ihn selbst über die finstersten und dornigsten Straßen zum Lichte führe — nur dem kann Ich wahrhaft die Kraft zur Ueberwindung in das Herz legen, und der wird stark werden und hinauswachsen über alles Leid.

Ja hinauswachsen, hinausreifen aus dem Leid durch die Kraft der Liebe in euch, das ist euer Weg auf Erden! Da zeigt sich die Kraft Meiner Liebe in wahrer Größe und Herrlichkeit, in dem Hinauswachsen aus allen Engen, aus allen Umklammerungen der Welt, aus all den Widerwärtigkeiten eures Pilgerlebens. Hinauswachsen, hinüberwachsen in eine andere Welt, die Welt des reinen Geistes, der reinen, überwindenden Liebe! Wessen Herz aber voll Liebe zu Mir ist und durch die Liebe Mich in Meiner Tiefe erkannt hat, in dem wird aus dieser Erkenntnis auch das Vertrauen wachsen und reif und stark und unerschütterlich werden.

Und wer so das Vertrauen zu Mir voll und ganz gefunden hat, der findet dann auch das Vertrauen zu sich selbst erst richtig — nicht zu seinem eigenen, schwachen Ich, sondern zu Meinem Ich, welches dann durch die Liebe sein eigenes Wesen ausmacht. Und sehet, solch ein Vertrauen auf Meine Kraft in euch, läßt euch dann erst recht euer Leben meistern. Durch Meine Kraft in euch werdet ihr alles überwinden, was euch die Welt entgegenstellt.

Denn indem ihr in euch die Welt überwunden habt, stehet ihr über der Welt, und die Welt hat keinen Anteil mehr an euch. Ich, Jesus, habe die Welt überwunden, und wer Meinen Geist voll und ganz in sich aufnimmt, der wird mit Mir Sieger über alle Materie sein. Frei und überwindend wird sich sein Geist über sie erheben und nirgends wird sie ihn zu fesseln vermögen.

Meine Liebe in euch, das ist Meine Kraft in euch. Und diese Kraft wird gelöst zu immer stärkerem und hellerem Wirken durch das Vertrauen, das ihr dieser Kraft entgegenbringt. Das Vertrauen zu Meiner Liebeskraft in euch weckt diese Kraft erst zu rechtem Leben. Und dieses geweckte Leben wird in euch zu wirken beginnen und euch umbauen zu neuen Menschen. Und diese neuen lebendigen Menschen, gezeugt aus Meiner Liebeskraft, werden auch ihre Außenwelt zu meistern verstehen und sie gestalten nach Meinem Wunsch und Willen. Denn Mein Wille ist in ihnen lebendig, und aus diesem Meinem Willen wirken sie alles.

Sehet, das ist die Bestimmung der Menschheit, daß Mein Liebewille in ihnen mächtig wird und Meine Kraft in aller Freiheit aus ihnen wirkt. Dieses aber läßt sich nur erreichen in aller Freiheit Mir gegenüber. Und darum ist hier das Vertrauen auch so wichtig. Denn es steht euch vollkommen frei, Mir voll und ganz zu vertrauen oder auch nicht. Nichts, weder äußerer noch innerer Zwang, darf euch da binden und fesseln. Ganz frei müsset ihr das vollste Vertrauen zu eurer Liebe finden, und dann aus dieser Liebe, die Mein Wesen in euch ist, wirken und handeln.

Heute, in der Zeit, da die alte, in Lüge und Nacht versunkene Menschheit ihrer Selbstvernichtung entgegengeht, aber auch einer Zeit, in der ein neues geistiges Geschlecht heranwachsen soll, in dem Mein Liebewille allezeit vollwach und lebendig ist, in dieser Zeit Meiner Wiederkehr im Geiste und in der Liebe, in dieser großen Wendezeit, da alle Lüge durch die Wahrheit geschlagen werden soll, da ist das Vertrauen zu Mir bei Meinen Kindern das allerwichtigste.

Nicht Wundertaten sollen heute mehr das Vertrauen zu Mir stärken. Nein, heute, in der Zeit der geistigen Reife der Menschheit, muß sich ein jedes Herz in sich entscheiden — für Mich oder wider Mich. Und eine jede Seele muß das Vertrauen zu Mir frei und ohne den leisesten Zwang finden.

Wo so das Vertrauen wächst und reift und durch das Vertrauen die Kraft Meiner Liebe in euch tätig wird, da wird diese Meine Liebeskraft in euch diese Welt, diese trübe Zeit überwinden und allen Höllenmächten zum Trotz Sieger sein.

Und aus diesen Siegern, aus diesen Festvertrauenden und Licht- und Liebevollen, wird das neue geistige Menschengeschlecht hervorgehen, klar und geläutert. Und es wird keine Lüge mehr in ihm sein. Denn Mein Bild wird in allen leben und Mein Wille in allen tätig sein. Die sündige, geistig und körperlich verkommene und ganz verblendete alte Menschheit aber wird zugrunde gehen in dem Gerichte, das sie sich selbst schon lange geschaffen hat. Meinen auserwählten licht- und liebevollen Kindern aber, die selbst in größter Not nicht wankend wurden im Vertrauen zu Mir, denen wird nichts geschehen können, denn die werden durch ihr Vertrauen zu Mir in Meiner ganzen, ungeminderten Kraft stehen. Und so kann keine Gefahr sie umdunkeln noch vernichten.

Darum, liebe Kinder, haltet euch fest vertrauend an Mich. Und solltet ihr auch nicht berufen sein, die Träger des neuen Lebens der Erde zu werden, so wird euch doch euer Vertrauen im Geistigen vorwärtstragen und ihr werdet wachsen und wirken, wenn nicht auf der Erde, so doch in Meinem geistigen Reiche, allwo es auch Arbeit die Fülle gibt.

Höret Meine Stimme und werdet aus dem Vertrauen zu Mir stark und fest in Leid und Gefahr! Ueberwindet die Welt, so wird sie euch gehorchen müssen!

Fasset es wohl und verstehet Mich im Lichte, der Ich die Kraft bin, der auch in euch alles gehorcht, wenn ihr den Glauben an sie habt! — Ich, das Ewige Wort, sage es euch! — Amen.

Aus dem Zeitgeschehen

Glaubens-Heilungen in den Vereinigten Staaten? Aus Bibel und Neuoffenbarung wissen wir, daß sich der Vater denen, die Seine Gebote halten, offenbaren wird. Ihnen wird Er Zeichen Seiner Gegenwart geben. Von fünf Zeichen spricht der Herr und vom vierten dieser Zeichen sagt Er: „Ein viertes Zeichen Meiner mächtigen Gegenwart bei, in und unter euch wird auch das sein, daß es, so ihr den leiblich kranken Menschen aus wahrer Nächstenliebe in Meinem Namen die Hände auflegen werdet, mit ihnen besser werden soll, wenn das Besserwerden zum Heile ihrer Seelen dienlich ist. Es versteht sich aber auch da von selbst, daß ihr dabei allzeit im Herzen saget: Herr, nicht mein, sondern

nur Dein Wille geschehe!" (Gr. Evang. Johannis, Bd. IX, Kap. 43, 6—7).

Gelingt es einem Menschen, durch das Gebet und das Auflegen der Hände einen Kranken zu heilen, dann spricht man von einer Glaubens-Heilung. Von solchen Heilungen berichten seit einigen Monaten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seit mehr als drei Jahren erleben tausende von Menschen diese Glaubens-Heilungen. „In den meisten Fällen" — so heißt es in den Nachrichten — „wurden bis jetzt Kranke geheilt, die von den Ärzten aufgegeben waren, Menschen, die an Krebs oder Tuberkulose erkrankt waren oder die als Taubstumme oder Krüppel seit Jahren und Jahrzehnten ihren Angehörigen und sich selbst zur Last fielen. Ihr Glaube hat ihnen geholfen. Unheilbar Kranke gingen gesund heim, Krüppel erhielten gesunde Glieder, und Taubstumme sprachen und hörten zum ersten Mal in ihrem Leben. Vergessen wir nicht den Blindgeborenen zu erwähnen, der am gleichen Abend, an dem ungefähr 40 Personen geheilt wurden, zum ersten Mal in seinem Leben das Licht der Welt erblickte. Über 3000 Menschen waren Zeugen dieser wunderbaren Heilung."

Es liegt uns eine ganze Reihe von Zeugnissen vor, in denen die geheilten Brüder und Schwestern ihre wundervolle Heilung selbst bestätigen. Greifen wir den Brief der 15-jährigen Dolly Watkins Gonzalo aus Oakland in Californien heraus. Sie erkrankte mit 6 Jahren an Diphterie und verlor durch diese Erkrankung Gehör und Sprache. Neunzehn Jahre lang war sie nicht in der Lage, zu sprechen und zu hören. Sie schreibt: „Ich will den Herrn preisen dafür, daß Er den Bruder Fr. nach Oakland schickte. Für mich wurde gebetet, und der Herr heilte mich auf wunderbare Weise, preiset Seinen großen Namen. Mein Gebet gilt denen, die in der gleichen Lage sind wie ich war, daß sie in kindlichem Glauben auf Jesus vertrauen mögen, und ich bin sicher, daß Er auch sie heilen wird". — Ein Bergmann war an Silicose schwer erkrankt und konnte seinem Beruf seit Jahren nicht mehr nachgehen. Sein rechter Lungenflügel war völlig unbrauchbar. Dieser Bergmann schreibt in seinem Zeugnis: „Als Bruder Fr. für mich betete, wurde meine Lunge durch die Kraft Gottes geheilt. Bruder Fr. besitzt die Röntgenaufnahmen meiner Lungen, um jedem zu zeigen, wie sie sich verändert haben. Glaubet mir, der Herr ist gut zu mir". —

Noch von einer anderen Heilung wollen wir berichten, der Heilung eines Krüppels. Dieser Mann hatte von Geburt an einen verbogenen linken Fuß, einen nach hinten gebogenen Arm und eine becherförmig geformte Hand. Auf die Frage von Bruder Fr., ob er an Jesus Christus glaube, antwortete der Krüppel mit „Ja, denn ich bin ein Christ!" Da salbte ihn Bruder Fr., ergriff seine gesunde Hand und sprach: „Bruder, im Namen Jesu Christi erhebe dich und sei geheilt!" Sofort streckte sich der gekrümmte Fuß des Mannes, und alle Anwesenden waren Zeugen, wie er seine Hand und seinen verbogenen Arm ausstrecken konnte. Da stürzte der Geistliche, der den Kranken in die Versammlung gebracht hatte, auf Bruder Fr. zu und sagte: „Ich bitte um Vergebung! Ich glaubte, es sei Fanatismus bei euch. Aber Gott allein kann solche Dinge tun, wie sie heute Abend hier verrichtet wurden."

Unser Bericht stützt sich auf Nachrichten, die wir aus den Vereinigten Staaten erhalten haben. Wir halten es durchaus für möglich, daß die Glaubensheilungen auf Wahrheit beruhen, zumal wir fest davon überzeugt sind, daß der himmlische Vater auch heute noch spricht, daß Er gerade in dieser Zeit, in der der Widersacher vor einem großen Siege zu

stehen scheint, Seine Kinder, die Kinder des Lichtes, mit besonderer Liebe und Gnade überhäuft. Trotz alledem behandeln wir die Meldungen mit großer Vorsicht und sind dabei, sie genauestens zu prüfen. Es sind auch bereits Geistesfreunde von drüben gebeten worden, den Wahrheitsgehalt der Meldungen zu untersuchen. Daß wir jetzt bereits von diesen Glaubensheilungen berichten, geschieht nicht zuletzt zu dem Zweck, diejenigen Geistesfreunde um Mitteilung zu bitten, die von Verwandten und Bekannten aus den Vereinigten Staaten über diese Glaubensheilungen unterrichtet worden sind. Wir werden in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift über die Glaubensheilungen in den USA weiter berichten. Im übrigen gilt immer des Herrn Wort; „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben". (Joh. 20, 29) DW.

Das neue Buch

J. B. Kerning:

Der Student oder Sichere Grundlagen für die Gemüts- und Charakterbildung, br. DM. 2.20.

Die Grundzüge der Bibel, br. DM. 2.80.

Schlüssel zur Geisterwelt oder Die Kunst des Lebens, br. DM. 3.20.

Ebbe und Flut oder Der Rythmus in der Geisterwelt, br. DM. 1.80.

Die Missionäre oder Der Weg zum Lehramt des Christentums, br. DM. 3.20.

Christentum oder Gott und Natur nur Eins durch das Wort, br. DM. 3.20.

Sämtlich im Renatus-Verlag, Lorch (Württemberg), erschienen.

Aus der Lorber-Biographie von Karl Gottfried Ritter von Leitner wissen wir, daß der Grazer Mystiker gerne zu den Werken von Justinus Kerner, Jung-Stilling, Swedenborg, Jakob Böhme, Johann Tennhardt und J. Kerning gegriffen hat, „von denen er insbesondere — so heißt es wörtlich — letzteren als denjenigen bezeichnete, dessen Schriften ihm wichtige Fingerzeige gegeben haben." — Von den genannten Namen ist derjenige Kernings der am wenigsten bekannte, doch zu Unrecht. Keine Literaturgeschichte, kein Lexikon künden von ihm, er wäre wahrscheinlich für immer der Vergessenheit anheimgefallen, hätte nicht der im vorigen Jahr verstorbene Verleger Karl Rohm, der schon in jungen Jahren anfing, biographische Einzelheiten über Kerning zusammenzutragen, immer wieder auf die auch für die heutige Zeit noch große Bedeutung Kernings hingewiesen.

Kerning gehört zu den Theosophen, die in unermüdlichem Studium Wahrheiten entdeckten, die ihre Zeitgenossen nicht verstanden und von denen sie deshalb wenig oder gar keine Notiz nahmen. Es kommt allerdings hinzu, daß Kerning sich zeitlebens in einer Gesellschaft bewegte, die sich bewußt von der breiten Öffentlichkeit hermetisch abschloß, in der Freimaurerloge. Hier wiederum muß gesagt werden, daß die Arbeit in der Freimaurerloge die geistige Entwicklung und Entfaltung des Theosophen eher gehemmt als gefördert hat. Sein Biograph Gottfried Buchner hat dies deutlich erkannt und es treffend formuliert: „In der Loge wurde er ‚Meister vom Stuhl'; ohne die Loge wäre er wohl ein ‚Meister der Menschheit' geworden".

Im Mittelpunkt seines ersten Büchleins steht der Student Born, der sich ehrlich und tapfer bemüht, nach den ihm von seinem Vater aufgegebenen Lebensgrundsätzen auf der Universität zu arbeiten und zu leben. Die Auseinandersetzungen, die sich daraus mit seinen flott dahinlebenden Studiengenossen ergeben,

schildert Kerning in lebensnah geschriebenen Dialogen. Ihm kommt es dabei vor allem darauf an, nachzuweisen, daß „wer moralische Grundsätze bloß weiß und nicht ausübt, nie ein Mensch von Gefühl und Charakter werden kann". — Seine „Grundzüge der Bibel" sind in die beiden Abteilungen „Das Gebet des Herrn" und „Das kanonische Gesetz" gegliedert. In diesem Werk legt Kerning auseinander, daß der Mensch, der zwei Welten, der zeitlichen und der ewigen, angehört, nicht nur der einen oder der anderen dienen kann. In beiden Welten hat er Verpflichtungen, beiden muß er sich widmen. Erst aus dieser Synthese erwächst ihm die Möglichkeit, das göttliche Licht zu erkennen und auf dem Pfad der Unsterblichkeit in die Ewigkeit des Schöpfers einzugehen. — Das Buch, das bisher die weiteste Verbreitung von all seinen Werken gefunden hat, ist sein umfangreichstes: „Schlüssel zur Geisterwelt". Der Gefahr, dieses Thema auf der Ebene der Gespensterliteratur mit gruseligen Geschichten zu erörtern, war Kerning von vornherein deshalb enthoben, weil er in der festen Überzeugung an die Bearbeitung ging, daß die Geisterwelt nicht verschlossen und nicht „jenseits" des Grabes ist, sondern in uns und rings um uns und wir mitten in ihr. In wiederum ausgezeichneten Dialogen — es ist die Darstellungsform, die Kerning am meisten lag — erfahren wir, was Geist und was Geister sind; darüber hinaus empfangen wir jene Lebensansicht die uns „Gewißheit und Ruhe in allen Verhältnissen, sogar bei dem Gedanken des Todes verbürgt". — Das Ergebnis der lebendig geschriebenen Erzählung „Ebbe und Flut", in der Kerning uns den großen Atmungsprozeß der Natur und auch der geistigen Natur des Menschen kennenlehrt, ist dieses: alle Menschen sind verschieden, in einem Grundtrieb stimmen sie alle überein, in der Liebe zum Leben. Einträchtig zusammen leben aber können die Menschen auf die Dauer nur, wenn sie sich entschließen, einander zu lieben. Wenn wir unsere Pflichten mit Liebe und Freude erfüllen, dann wird man uns wieder lieben und Glück und Freude uns geben und von uns empfangen. — In dem Büchlein „Die Missionäre" lernen wir einige Missionszöglinge kennen, die sich auf dem Wege nach Indien auf dem Schiff befinden. Der Kapitän des Schiffes, mit dem die Zöglinge auf der langen Fahrt zusammenkommen, erweist sich als ein Weltweiser. Er belehrt die zukünftigen Missionäre in vielen für ihren Beruf wichtigen Dingen, von denen sie im Missionshaus nichts gehört haben. Fragen des praktischen Lebens bis zu komplizierten Fragen des religiösen Lebens werden in einem regelrechten Unterricht behandelt, in dem es dem Lehrer vor allem darum geht, seinen Schülern in allen Lebenslagen Festigkeit und Sicherheit zu geben. — Das Buch „Christentum" ist eine packende Auseinandersetzung zwischen einem orthodoxen Theologen, der sich zur traditionellen, d. h. schulmäßigen Auffassung von Religion und Bibel bekennt, einem Amtsarzt, der auf dem Boden der Naturwissenschaft steht, und einem Dr. Wehrmann, der durch unkompliziertes praktisches Vorleben der christlichen Lehre die tiefe Bedeutung des Christentums erkannt hat. Die beiden ersten erkennen, daß nicht das denkerische Erfassen, sondern die praktische Anwendung der erfolgreichste Weg zur Erkenntnis des Christentums ist. Dieses und auch die anderen Werke des Theosophen Kerning dürften von vielen suchenden Menschen, vor allem der jungen Generation, dankbar begrüßt und mit sehr viel Gewinn gelesen werden. Diesen kostbaren Schatz der deutschen Literatur für immer der Vergessenheit entrissen zu haben, dafür gebührt dem Renatus-Verlag in Lorch besonderer Dank. Dr. M.

Jakob Lorber als Briefschreiber

Brief und Gedicht sind verwandte Arten des seelischen Ausdrucks, genauer gesagt, sie waren es einmal. Denn, so stellte ein bedeutender deutscher Geschichtsphilosoph bereits vor 15 Jahren fest, die Reihe der großen deutschen Briefschreiber ist mit Friedrich Nietzsche zu Ende gegangen. Um wirklich echte Briefe zu schreiben, Briefe, in denen sich die Seele des Verfassers widerspiegelt, bedarf es eines Echos, eines Partners. Goethe hatte diesen Partner in Frau von Stein, Wagner in Mathilde Wesendonk, und Jakob Lorber...?

Nun, auch er, der demütige Schreibknecht des Herrn, verdient es, einmal als Briefschreiber gewürdigt zu werden. Fehlten ihm auch die akademischen Voraussetzungen, um ihn unter die großen deutschen Briefschreiber rechnen zu können, so atmen die leider nur wenigen von ihm überlieferten Briefe doch den Geist eines überdurchschnittlich begabten und empfindenden Menschen. Seine Partner waren vor allem seine Geistes- und Herzensfreunde, die Brüder Hüttenbrenner: Andreas, der Grazer Bürgermeister, und Anselm, der Tondichter und intime Freund Franz Schuberts.

Die Briefe Lorbers, die wir kennen, stammen alle aus der Zeit nach 1840, also aus den Jahren, in denen er sich fast ausschließlich der Niederschrift der Neuoffenbarung des Herrn widmete. So ist es denn nicht verwunderlich, daß alle diese Briefe in ihrem Inhalt mehr oder weniger den Stempel dieser Tätigkeit tragen. Gleich in einem der ersten, die wir besitzen, teilt Lorber seinem Freund Anselm Hüttenbrenner mit: „... auch jetzt schreibe ich Ihnen auf Seinen Antrieb, dieweil ich nichts mehr tue, ohne Seinen heiligen Antrieb — nicht einmal schlafen!" Damals bereits, knapp anderthalb Jahre, nachdem ihn der Herr mit der Niederschrift Seiner Offenbarung beauftragt hatte, hatte er seinen Willen völlig Ihm untergeordnet. Interessant ist übrigens, daß Lorber am gleichen Tag, an dem er Anselm diese Zeilen schrieb, nämlich am 26. August 1841, von Greifenburg insgesamt vier ausführliche Briefe an seine engsten Freunde schrieb. Er war nicht nur fleißig, sondern hatte auch das Bedürfnis, seine gewaltigen geistigen - und Natur-Erlebnisse seinen Freunden wenigstens in etwa anzudeuten, ehe er sie wiedersah. Sie ihnen ausführlich zu schildern, dazu hätten Zeit und Papier nicht ausgereicht.

In dem schon oben erwähnten Brief an Anselm Hüttenbrenner schildert Jakob Lorber mit begeisterten Worten, daß er nicht nur das Glück hatte, großartigste und gewaltigste Gebirgsgegenden zu erleben, sondern darüber hinaus das größte Glück, daß ihn der Herr Selbst als sein „allererhabenster Reisegesellschafter" besonders segnete. „Denken Sie sich aber — so heißt es wörtlich — erst dann mich in meinen allerglücklichsten Sehe- und Gefühlsverhältnissen in diesen Wundergegenden meine erstaunten Augen umhertragen und -wenden und da schauen nicht nur die Oberfläche, sondern auch die wundervollste Innenseite dieser Erhabenheiten — und Sie werden sich wohl sehr leicht vorstellen, wie außerordentlich mir ums Herz sein muß!"

In dem am gleichen Tag an seinen späteren Biographen Karl Gottfried Ritter von Leitner in Graz gerichteten Brief schildert Lorber weniger seine Naturerlebnisse, er hebt vielmehr besonders hervor, daß er schon so mancherlei von sei-

nem „hohen Diktator“ in die Feder erhalten habe, was für ihn, den Ritter von Leitner, sicherlich von hohem nützlichen Interesse sein werde. „Denn — so lesen wir in diesem Schreiben — also lautete es anfänglich in mir: „Siehe, ein neues Licht gebe Ich dir! Es ist nicht genug, die Rinde der Dinge sowie das Holz und das Mark durchzubrechen, sondern (es gilt zu schauen), was da wird aus der Rinde und aus dem Holze und aus dem Marke. Wer das sehen will, der schaue, daß er recht sehe! Und wer da hören will, der horche fein, auf daß er alles höre! Und wer da empfinden will, der lege seine Hand auf die Brust und zähle jeglichen seiner Pulsstöße und erwäge, von welchen Gefühlen jeglicher umlagert war! Alsdann erst wird er bald sich und all den Dingen auf den wahren Grund zu schauen in den Stand gesetzt werden. — Verstehe es wohl: Denn siehe, das ist ein neues Licht der Liebe, das dir die werdende Frucht in dem Marke, das Mark im Holz und das Holz in der Rinde zeigen wird. Und ebenso nach Deinem Tun das ewige Leben in dir! — Siehe, das ist ein neues Licht, und was du hier empfangen wirst, das soll dir werden in diesem neuen Lichte. Amen. Verstehe es wohl! Amen.“ — Sehen Sie also, geliebtester Freund — so schreibt dann Lorber selbst weiter — nach diesem wenigen zu urteilen, können Sie mit Recht so manches erwarten, das Ihnen sicher sehr viel Freude machen wird, Ich bin jetzt nur ein Sammler, hoffe aber doch auch baldmöglichst ein Mitteiler zu werden!“ — Fürwahr eine der wesentlichsten Briefstellen Lorbers! Es handelt sich hier um eine der wenigen Gelegenheiten im gesamten Lorberwerk und um die einzige uns bekannte Stelle in den Briefen Lorbers, wo der Herr Sich mit Bezug auf die Neuoffenbarung direkt an Seinen Schreibknecht wendet.

In den 24 Jahren, in denen Lorber die Neuoffenbarung niederschreiben durfte, war er stets und ständig von einem Gefühl des Glückes und der tiefsten Dankbarkeit gegen den Herrn durchdrungen. In vielen Gedichten, von denen die schönsten in dem Band „Psalmen und Gedichte“ enthalten sind, hat er die unaussprechliche Liebe und Güte des himmlischen Vaters zu Seinen Kindern besungen. Alle seine Briefe aber sind ebenfalls ein gewaltiges Loblied auf den Schöpfer aller Dinge und den Vater aller Menschen. In einem im September 1841 an Anselm Hüttenbrenner gerichteten Brief erzählt er diesem von seinen Wanderungen auf die Höhen Oberkärntens und Tirols, und wie der Herr ihn dazu angehalten hat, das Geschaute diesmal nicht zu beschreiben, sondern es zeichnen und es so seine Freunde nacherleben zu lassen. Da heißt es an einer Stelle dieses Briefes: „Das große Buch der Universumsgeschichte — entweder in der großen Natur selbst (was freilich wohl vorzüglicher ist) oder in wohlgelungenen Bildern — und den allerliebsten Herrn Jesus auf dem Katheder des Herzens dazu, bringt den Menschen in einer Minute höher als alle Universitäten in einem Jahrtausend!“ — Und an einer anderen, nicht minder schönen Stelle: „Wenn wir mit einem großen Bildner Worte wechseln, so werden wir erbaut durch die Nähe und durch das Wort des Künstlers. Jedoch ganz anders wird uns zu Mute, wenn wir ihm in der Werkstätte seiner großen Wunderschöpfungen begegnen. Und so ist es auch buchstäblich wahr, daß der Mensch Gott erst da anfängt aus allen Kräften zu lieben und auch allerdemütigst zu fürchten, wo er Ihm mitten unter Seinen unbegreiflich erhabenen Werken begegnet. Wahr ist, auch der Miniaturmaler, wenn sein Gemälde allen Anforderungen der Kunst entspricht, ist nicht minder groß als Correggio und Rubens in ihren Riesengemälden. Und so ist auch der Herr gleich groß in der Schöpfung einer Milbe wie nicht mehr und nicht minder einer Zentralsonne. Allein jeder frage sein eigenes Gefühl, ob ein auf mehreren Quadratklaftern herrlich gemaltes Stück ihn nicht lebendiger, tiefer, wunderbarer und vernichtender ergreifen wird als ein Bildchen auf einer linsengroßen Fläche? — Ist nicht ein Tropfen Wassers so wunderbar wie das Weltmeer? Aber wie verschieden wirken beide auf einen und denselben Beschauer! — Gibt eine Haustorschelle nicht so gut einen bestimmten Ton wie eine riesige Glocke?! Wo aber ist der Mensch, der da keinen gar gewaltigen Wirkungsunterschied empfände zwischen den beiden Glocken?! — Und also ist es schon von Anbeginn her mit unserer Natur, daß wir sie im Großen mehr denn im Kleinen erschauen und auch heftiger und lebendiger empfinden. Wo aber unser Gefühl lebendiger wird, da wird es auch die Liebe und der Glaube und mit diesen zweien die große sichere, ja überaus gewisse Hoffnung.“

Von 1840 an, also dem Jahr seiner Berufung zum Schreibknecht des Herrn, steht alles, was nicht mit dieser Tätigkeit zusammenhängt, im Hintergrund. Das ist selbstverständlich! Und genau so selbstverständlich ist — wir sagten es bereits —, daß diese Arbeit immer wieder Gegenstand seines Briefwechsels ist. Aus vollem Herzen berichtet er von seiner Arbeit im Weinberg des Herrn, die Freunde stellen immer wieder Fragen, und er beantwortet alle Fragen bereitwillig mit der ihm eigenen Liebe und Treue. Im Jahre 1845 darf er den Briefwechsel zwischen Jesus und König Abgarus niederschreiben. Gleich nach dem Empfang der beiden ersten Briefe teilt er dies voller Freude Andreas Hüttenbrenner mit und meint am Schluß seines Briefes: „Ich glaube, diese Mitteilung wird Ihnen lieber sein als alle die Schweizerwirren, die nichts Erhebliches für den Himmel in sich bergen!“ Und er vergißt nicht den Hinweis, daß ihm solche Briefe zwischen Jesus und Abgarus noch sechs angezeigt sind.

Es ließen sich noch viele Stellen anführen, an denen Lorber von seinem göttlichen Auftrag berichtet, Stellen auch, an denen er in Anlehnung an das Neue Licht seinen Freunden von Herzen kommende und zu Herzen gehende gute Ratschläge erteilt. Zwei besonders bemerkenswerte Hinweise Lorbers, die weit über den Rahmen seines privaten Briefwechsels hinausgehen, wollen wir aber zum Abschluß unserer kleinen Skizze noch erwähnen. Da heißt es in einem Brief vom 23. Juni 1845 an Andreas Hüttenbrenner: „Wer nur immer an den Herrn lebendig glaubt und Ihn im Herzen nach der neuen Lehre, welche eigentlich nichts als das enthüllte Evangelium ist, wahrhaft kindlich liebt, der ist schon hier ein Bürger dieser großen Himmelsstadt“. Unter der „Himmelsstadt“ versteht Lorber das neue Jerusalem als die Stätte, an der sich der damals verstorbene Sohn Andreas Hüttenbrenners nach Lorbers Ansicht aufhält. Die für uns aber so besonders wichtigen Worte der Briefstelle stehen im Nebensatz und werden deshalb leicht überlesen: Lorber sagt von der neuen Lehre, also von der Neuoffenbarung, sie sei eigentlich nichts als das enthüllte Evangelium. Diese Stelle müssen wir uns gut merken, ist sie doch die vielleicht treffendste Definition der Neuoffenbarung; außerdem umreißt sie ganz klar und eindeutig das Verhältnis zwischen Bibel und Neuoffenbarung.

Die zweite bemerkenswerte Briefstelle steht in einem Schreiben, dessen Empfänger uns leider nicht bekannt ist und dessen Datum wir auch nicht kennen, da

Lorber es vergessen hat. In diesem Schreiben, in dem vor allem von der damals in Europa wütenden Cholera und einem Pulver und Pflaster die Rede ist, die ein junger, frommer Apotheker im Auftrage des Herrn durch Lorber erhalten hatte, heißt es u. a.: „Das Traurige dabei ist nur (Lorber hat vorher von den geistigen Zuständen in Oesterreich gesprochen), daß Seine Zuchtrute für groß und klein nicht lange mehr auf sich wird warten lassen. Wir stehen knapp vor der Schwelle höchst bewegter irdischer Zeiten und Umstände." — Lorber war kein mechanisches Schreibmedium, er war ein wirklicher Hellhörer und Hellseher. Er hat gewußt, was kam und was wir inzwischen alles als Zuchtrute des Herrn erlebt haben. An uns allein liegt es, dafür zu sorgen, daß der Herr Sich uns wieder zuwendet. Den Wegweiser hierzu hat Er uns vor mehr als hundert Jahren durch Jakob Lorber gegeben. Wir wollen aber auch nicht versäumen, ab und zu wieder einmal den Briefwechsel des Grazer Mystikers zu lesen. Lorbers Sprache ist der Ausdruck der Gedanken seines ganz in der Liebe zum Herrn schlagenden Herzens. Seine Briefe*) sind nicht nur lesens- und beherzigenswert, sie lassen uns auch erahnen, daß er sich wirklich ehrlich bemüht hat, die große Neuoffenbarung des Herrn nicht nur niederzuschreiben, sondern im Geiste und in der Wahrheit auch danach zu leben.

Dr. Josef Mahlberg.

*) Briefe Jakob Lorbers, Urkunden und Bilder aus seinem Leben, 1. Auflage, erschienen im Lorber-Verlag, Bietigheim, Württ.

Neuoffenbarung

Verzeichnis der Schriften Jakob Lorbers

erschienen im

Lorber-Verlag, Bietigheim, Württemberg

Einführung:

Eines der wichtigsten, zukunftweisenden Worte Jesu Christi, das uns das biblische Johannes-Evangelium überliefert hat, lautet: „Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebt. Wer Mich aber liebt, der wird von Meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren". Völlig unmißverständlich spricht hier der Herr von Offenbarung als Seiner Selbstbekundung. Vor wenig mehr als hundert Jahren begann der Grazer Mystiker Jakob Lorber mit der Niederschrift der Werke, die Jesus Christus ihm durch die innere Stimme diktierte. Als der Tod ihm im August 1864 den Griffel aus der Hand nahm, hatte Lorber ein Manuskript beendet, das gedruckt 26 umfangreiche Bände umfaßt. Männer wie Andreas Hüttenbrenner, der Grazer Bürgermeister, dessen Bruder Anselm, Komponist und Freund Franz Schuberts, K. G. Ritter von Leitner, Lorbers späterer Biograph, und nicht zuletzt Dr. Zimpel, der Begründer der Spagyrischen Heilweise, hatten oft und oft Gelegenheit, mit eigenen Augen zu beobachten, daß Lorber nur nach dem Diktat der inneren Stimme schrieb oder von einem der genannten Freunde schreiben ließ. Der erste Wegbereiter aber, welcher der Neuoffenbarung den Weg in die Öffentlichkeit erschloß, war der bekannte schwäbische Dichter-Arzt Justinus Kerner, der Verfasser des vielgelesenen Werkes „Die Seherin von Prevorst". Umfang und Inhalt des Gesamtwerkes Jakob Lorbers lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich hier nicht um eine Privatoffenbarung, sondern um eine bis dahin in diesem Umfang und von dieser Bedeutung noch nie stattgefundene Offenbarung Jesu Christi an die gesamte Menschheit handelt. Lorber selbst spricht einmal in einem Briefe an einen seiner Freunde von dieser Neuoffenbarung als vom „enthüllten Evangelium". Diese Formulierung entspricht einem Wort des Herrn, das Er im „Großen Evangelium Johannis" zu einem Seiner Jünger spricht: „Freund, die Lehre, die Ich euch nun gebe, ist Gottes Wort und bleibt ewig. Und darum werden jene Menschen in der späteren Zeit auch nur diese Lehre von Mir überkommen. Aber in jener späteren Zeit wird sie ihnen nicht verhüllt, sondern dem geistigen und himmlischen Sinne nach völlig enthüllt gegeben werden".

Die Welt hat bis zur Stunde noch wenig Notiz genommen von der ihr vor 100 Jahren verkündeten Neuoffenbarung. Niemand von uns weiß, wann sich das ändern wird. Eins aber wissen wir genau: es wird einmal die Stunde kommen, wo auch die Welt die von Jakob Lorber niedergeschriebenen Aufklärungs-, Mahn- und Liebesworte Jesu aufmerksam, sehr aufmerksam lesen wird. Möge es dann nicht zu spät sein!

Der Ausbreitung der Werke Jakob Lorbers dient die

Lorber-Gesellschaft E. V., Bietigheim, Württemberg.

Schriften zur Einführung in die Neuoffenbarung:

Jakob Lorber

3. Auflage — 48 Seiten

Der deutschösterreichische Dichter Karl Gottfried Ritter von Leitner schrieb diese ausgezeichnete Lebensbeschreibung Lorbers aufgrund langjährigen persönlichen Umgangs. Sie enthält ein Bildnis Lorbers. Die Beziehungen Leitners zu Lorber erwähnt die bekannte „Allgemeine Deutsche Biographie" im 51. Band ausführlich in einem besonderen Abschnitt. Preis: geheftet DM 1.—.

Leseprobe: Jakob Lorbers Berufung

„Lorber war bereits in das vierzigste Lebensjahr vorgerückt, da ging ihm aus Triest unerwartet die Einladung zu, unter recht annehmbaren Bedingungen dort eine zweite Kapellmeisterstelle zu übernehmen. Er ging darauf ein und traf alle Vorbereitungen zur Abreise. — Allein sein Leben sollte eben jetzt plötzlich eine ganz andere Richtung nehmen.

Er hatte am 15. März 1840 um 6 Uhr morgens — so erzählte er nachher seinen Freunden — gerade sein Morgengebet verrichtet und war im Begriff, sein Bett zu verlassen, da hörte er links in seiner Brust, an der Stelle des Herzens, deutlich eine Stimme ertönen, welche ihm zurief: ‚Steh' auf, nimm deinen Griffel und schreibe!' — Er gehorchte diesem geheimnisvollen Rufe sogleich, nahm die Feder zur Hand und schrieb das ihm innerlich Vorgesagte Wort für Wort nieder. Es war dies der Eingang des Werkes ‚Die Haushaltung Gottes'.

Lorber lehnte nach diesem Ereignis die ihm angebotene Anstellung unverzüglich ab und diente dieser geheimnisvollen Einflüsterung von derselben Stunde an während einer Reihe von vierundzwanzig Jahren, bis zu seinem Tode, als emsiger Schreiber, indem er sich demütig einen Knecht des Herrn nannte."

*

Briefe Jakob Lorbers

1. Auflage — 182 Seiten

Dieses Werk enthält die Lebensbeschreibung Lorbers von K. G. Ritter von Leitner, erweitert um wichtige Beiträge zum Charakter- und Lebensbild des großen Boten der Neuoffenbarung. Wertvolle Briefe Lorbers voll geistiger Entsprechungen, mit köstlichen Naturschilderungen, innigen Belehrungen und Vaterworten machen dieses Buch zu einer Fundgrube lichtvoller Erkenntnisse. Viele Urkunden und bildliche Wiedergaben bieten lebendige Anschauungen von den Verhältnissen, in welchen sich das stille und doch so bedeutungsvolle Sein und Wirken dieses Mystikers abspielte.

Preis: geheftet DM 4.—, gebunden DM 6.—.

Aus dem Inhalt:

Erster Teil: Jakob Lorber, ein Lebensbild nach langjährigem persönlichem Umgang, dargestellt von K. G. Ritter von Leitner. — Zweiter Teil: I. Briefe und Vaterworte an Franz Samuda, Anselm Hüttenbrenner, K. G. Ritter von Leitner, Andreas Hüttenbrenner, Leopold Cantily u. a. — II. Urkunden: Taufschein Jakob Lorbers, Zeugnisse der Schule in Jahring und Marburg, Zeugnis als Lehrgehilfe, Zeugnisse als Hauslehrer, Reisepaß Jakob Lorbers. Des Gatten Klage (Komposition Lorbers für Violine und Klavier). — III. Bilder von Jakob Lorber, dem Geburtsort Jahring-Kanischa, der Wohnstätte und dem Sterbehaus in Graz. Grabstätte Jakob Lorbers. Die Geschwister Jakob Lorbers. Seine Freunde: Andreas und Anselm Hüttenbrenner und K. G. Ritter von Leitner. Die Verleger: Justinus Kerner, Johannes Busch und Christoph Friedrich Landbeck. Sieben Landschaftszeichnungen Lorbers. Handschriftliche Wiedergaben aus den Originalen Lorbers. Der Manuskriptenschrank mit den Urschriften der Lorberwerke. Die Lorberwerke des Lorber-Verlages. Das Verlagshaus in Bietigheim.

*

Die Grundfragen des Lebens

im Lichte der Botschaft Jakob Lorbers

von Dr. Walter Lutz

1. Auflage — 3 Bände mit je 200 Seiten

Dieses klar und leichtverständlich geschriebene Werk eines der besten Kenner der Neuoffenbarung behandelt das ganze durch Jakob Lorber niedergeschriebene Werk. Es bringt die Lehren in systematischem, übersichtlichem Zusammenhang und bietet dem Leser auf jedem Fragengebiete die aufschlußreichsten Stellen aus den Lorberwerken zur eigenen Beurteilung dar.

Der erste Band

Gott, Schöpfung und Mensch

behandelt die großen Grundprobleme: Gibt es einen Gott? — Wie erklärt sich die Schöpfung? — Woher kommt der Mensch? — Was ist der Sinn unseres Lebens?

Der zweite Band

Die Heils- und Lebenslehre Jesu

gibt eine zusammenfassende Darstellung der Lehren des Herrn über den wahren Heilsweg der Liebe und die rechte Erfüllung der Liebesgebote in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens: Ehe, Familie, Glaubensgemeinschaft, Beruf, Staat und Wirtschaft.

Der dritte Band

Die Heimat der Seele

behandelt die Vollendung der Seelen und die Wiederbringung alles Verlorenen im Jenseits. Wir werden unterrichtet über die wahre Bedeutung der Begriffe: Auferstehung, Jüngster Tag, Weltgericht, Fegfeuer, Paradies, Hölle und Himmel.

Allen drei Bänden ist ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, dem dritten Band ein das ganze Werk umfassendes Schlagwortregister beigegeben. Dadurch wird dem Leser der Ueberblick über den gewaltigen Stoff und die Zurechtfindung in den einzelnen Fragen und Stoffgebieten sehr erleichtert.

Preis des Einzelbandes: geheftet DM 4.—.

Alle drei Teile in einem Band: geheftet DM 12.—, gebunden DM 14.—.

*

Das Wort

Blätter zur christlichen Erneuerung

18. Jahrgang (1948) DM 4.—, 19. Jahrgang (1949) DM 6.—, Einzelheft DM 1.—.

Wie der Untertitel sagt, eine christliche Zeitschrift, aber völlig überkonfessionell. Sie dient nicht nur der Erläuterung der von Jakob Lorber niedergeschriebenen Werke der Neuoffenbarung, sondern bringt Beiträge und Abhandlungen, in denen Kenner der Lorber-Werke zu den wichtigsten Fragen unserer Zeit Stellung nehmen. Geistig Suchenden, nicht zuletzt allen ehrlich ringenden Jugendlichen, wird der Weg gezeigt, den sie gehen müssen, um zu Jesus Christus zu gelangen.

Der 18. Jahrgang ist unter dem Titel „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung", erweitert durch den Beitrag „Jakob Lorber als Briefschreiber", geheftet lieferbar; Preis DM 4.—.

*

Die Werke Jakob Lorbers:

Die Haushaltung Gottes

3. Auflage — 3 Bände, je 450 Seiten

Dieses Werk behandelt nach einigen einleitenden Kapiteln die wichtigsten Fragen allen religiösen Denkens: das Wesen Gottes, die Urschöpfung der Geisterwelt, die Entstehung der materiellen Weltenschöpfung, die Erschaffung des Menschengeschlechtes und die Urgeschichte der Menschheit bis zur vorderasiatischen Erdkatastrophe, der Sündflut. Es bietet in diesem Rahmen die Grundanschauungen der geistigen Erklärung der Welt, die jedem von uns zeigen, was er als Mensch ist, wo er herkommt und wo ihn sein wahres Lebensziel hinweist.

Aus dem Inhalt:

1. Band: Mahnruf an Kranke, Schwache, Arme und Suchende. Vom Wesen Gottes. Die geistige Urschöpfung. Die Urgeisterwelt. Der Geisterfall. Das Entstehen der Materie. Die materielle Schöpfung. Das erste Vollmenschenpaar auf Erden. Das Urmenschengeschlecht u. a.

2. Band: Erste Mission aus der Höhe in die Tiefe. Schwierige Bekehrung Lamechs, des Königs der Tiefe. Weitere Erziehung der Kinder der Höhe und der Tiefe u. a.

3. Band: Ueber das Wesen und die Entwicklung Satans. Satans verhängnisvoller Einfluß auf die Kinder der Tiefe und der Höhe. Wiederholte Versuche religiöser und sittlicher Erneuerung der abwärtsgleitenden Menschheit. Umfang und geistige Bedeutung der Sündflut u. a.

Was in den 3 Bänden dieses gewaltigen Offenbarungswerkes im Rahmen der geschichtlichen Erzählung an herrlichen Lebenslehren geboten wird, kann hier kaum angedeutet werden. Der Leser überzeuge sich selbs

Preis des einzeln käuflichen Bandes: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

Leseprobe: Die wahre Kirche

„Sage es den Kindern und sage es allen, sie mögen sein, welcher Religion sie wollen — ob Römische, ob Protestanten, ob Juden, ob Türken, ob Brahmi, ob finstere Heiden —, kurz für alle soll es gesagt sein: Auf der Erde gibt es nur eine wahre Kirche, und diese ist die Liebe zu Mir in Meinem Sohne, welche aber ist der heilige Geist in euch und gibt sich euch kund durch Mein lebendiges Wort, und dieses Wort ist der Sohn, und der Sohn ist Meine Liebe und ist in Mir und Ich durchdringe Ihn ganz, und Wir sind eins, und so bin Ich in euch, und eure Seele, deren Herz Meine Wohnstätte ist, ist die alleinige wahre Kirche auf der Erde. In ihr allein ist ewiges Leben, und sie ist die alleinseligmachende". (Haushaltung Gottes, Bd. 1, Kap. 4, 9)

*

Die Jugend Jesu

7. Auflage — 420 Seiten

Dieses Werk ist das von Jakob Lorber durch die innere Stimme empfangene Jakobus-Evangelium, das ihm im Jahre 1843 diktiert wurde „von der Zeit an, da Joseph Maria zu sich nahm". Dieses Evangelium wurde auf der im 4. Jahrhundert n. Chr. von den Kirchenvätern vorgenommenen Feststellung der kirchengebräuchlichen Schriften mit der Begründung, es sei unsicheren Ursprungs, in diese nicht mitaufgenommen. Bruchstücke von ihm finden sich in der sogenannten Berleburger Bibel. Sie stimmen mit den entsprechenden Stellen des von Lorber niedergeschriebenen Jakobus-Evangeliums fast wörtlich überein, obwohl erwiesen ist, daß Lorber diese Bibel nicht gekannt hat.

In 299 Kapiteln schildert dieses Werk in schlichter, würdiger Sprache die Geburt und Kindheit Jesu. Allen Freunden des Heilands sei dieses erhebende Buch wärmstens empfohlen. Es erwies sich für viele Menschen als geeignete Einführung in die Neuoffenbarung.

Aus dem Inhalt:

Maria in der Tempelschule. Die Verkündigungsszene. Maria kommt in die Obhut Josephs. Marias Besuch bei Elisabeth. Joseph entdeckt Marias Zustand. Josephs Traum. Joseph und Maria vom Hohepriester zum Tode verdammt. Wunderbarer Beweis ihrer Reinheit. Maria wird Josephs Weib. Bethlehem. Ein römischer Beschützer der heiligen Familie. Die 3 Weisen aus Persien. Herodes. Flucht zum römischen Oberstatthalter Cyrenius. Der liebevolle Cyrenius und das Jesuskindlein. Der Gottgeist des Kindleins wirkt Wunder. Das Leben der heiligen Familie in Aegypten.

Preis: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

*

Die Dreitagesszene

6. Auflage — 96 Seiten

Wir erfahren in dieser kleinen Schrift, daß der junge Jesus Sich in Seinem zwölften Lebensjahr der Landessitte gemäß im Tempel einer Art Konfirmandenprüfung unterzog, aber aus einem Schüler und Prüfling zu einem Lehrer der blinden Blindenleiter und zu einem Richter der boshaften Gewalthaber wurde. — Das Büchlein eignet sich gut sowohl für die Jugend als auch als Einführungsschrift. Preis: geheftet DM 1.80, gebunden DM 3.—.

*

Das große Evangelium Johannis

4.—5. Auflage. 10 Bände, je 450 Seiten

Dieses zehnbändige Werk ist die Krönung der Lebensbeschreibung Jesu und das Hauptwerk der ganzen Neuoffenbarung. Es wird vielfach das „Johanneswerk" genannt, weil es im Geiste des Lieblingsjüngers Johannes und seines biblischen Evangeliums geschrieben ist. In diesem Werk besitzen wir — nach der Verheißung Joh. 14, 26 — eine eingehende, fast Tag für Tag behandelnde Schilderung alles dessen, was Jesus, durch das Heilige Land von Ort zu Ort ziehend, in den drei Jahren seines irdischen Lehramtes gelehrt und getan hat. Unzählige Menschen jeden Alters und Geschlechts und aus allen Nationen drängten sich täglich um den mit überirdischer Weisheit und Geisteskraft ausgestatteten, von ernster Güte durchdrungenen Mann aus Galiläa und wollten aus seinem göttlichen Munde die Wahrheit über alle jene Fragen des zeitlichen und ewigen Lebens vernehmen, die zu allen Zeiten die Menschen bewegten. Der Leser dieses umfassenden Werkes, dem nächst der Bibel kein anderes Buch des gesamten Schrifttums der Welt gleichkommt, erfährt in allen Fragen über Gott, Schöpfung, Lebenssinn und Ewigkeit eine tief beglückende Klärung. Hier erhellt sich vollends ganz das Geheimnis der Person Jesu Christi, und ersteht aus Dogmenstarrsinn und menschlicher Entstellung mit neuer Kraft und Macht die wahre Heilandslehre: die Lehre der Gottes- und Nächstenliebe, eines allem Aeusserlichen abholden Glaubens, „der aus Liebe tätig ist".

Aus dem Inhalt:

1. Band: Vom Urwesen Gottes. Die Menschwerdung Gottes. Das Zeugnis des Täufers. Die Berufung der Jünger. Die Hochzeit zu Kana. Die Tempelreinigung und deren geistiger Sinn. Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen. Bergpredigt u. a.

2. Band: Erweckung der Tochter des Jairus. Heilung eines Gichtbrüchigen. Der Tod Johannes des Täufers. Des Petrus Glaubensprobe. Jesus in der Gegend von Cäsarea Philippi u. a.

3. Band: Die Bestimmung des Menschen. Der reiche Jüngling. Selbstverleugnung. Wie der Heiland heilte. Zweck der Menschwerdung des Herrn. Das Hohelied Salomos. Die Ehe nach göttlicher Ordnung. Das Vaterunser u. a.

4. Band: Herodes und Johannes. Sonnen-, Planeten- und Erdenseelen als Menschen auf unserem Weltkörper. Seelenkrankheiten und ihre Behandlung. Das Grundgesetz der Nächstenliebe. Missionswinke. Leib, Seele und Geist u. a.

5. Band: Das Wunderwirken der Engel. Evangelium für das weibliche Geschlecht. Der Atheismus und seine Widerlegung. Ein Engel über das Wesen Gottes. Liebe und Verstand. Wesen Satans und der Materie.

6. Band: Heilung des Kranken am Teiche Bethesda. Die Verstocktheit der Tempeljuden. Das Erscheinen des Moses und des Elias. Evangelium des Frohsinns. Falsche Lehrer des Evangeliums als Werkzeuge böser Geister.

7. Band: Das Kommen des Tausendjährigen Reiches. Ueber Handel und Wucher. Die Urstoffe der Schöpfung. Die 7 Grundgeister Gottes. Die 7 Geister im Menschen. Erklärung der 10 Gebote u. a.

8. Band: Schwierigkeit der Heranbildung willensfreier Menschen. Inkarnierte Sternenseelen. Führung der Menschen diesseits und jenseits. Die Ohnmacht des Menschen. Das Gute im Menschen ein Werk Gottes, das Böse des Menschen eigenes Werk. Evangelium der Demut. Von den äußeren Staatsgesetzen u. a.

9. Band: Die Bestimmung des Menschen. Notwendigkeit und Zweck der Versuchungen. Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Grund der Zulassung von Besessenheit. Erweckung des Jünglings zu Nahim. Warum Not und Krankheit auf Erden? u. a.

10. Band: Ueber die Auferstehung des Fleisches. Die göttliche Erweckung der Völker. Zweck des Kampfes in der Natur. Die Seelensubstanz und deren stufenweise Befreiung aus der Materie. Speiseregeln u. a.

Leseproben:

Der Wille Gottes

Der Wille Gottes an alle Menschen lautet ganz kurz also: Suche und erkenne Gott und liebe Ihn über alles und deinen Nächsten, d. h. jedes Mitgeschöpf, das deiner Hilfe bedarf, wie dich selbst. Und was du vernünftigerweise willst, das man dir tue, das tue auch du deinem Nebenmenschen! (Gr. Ev. VI, 40, 8)

Im Jenseits

Ich sage dir, auch im Jenseits wird den Seelen das Evangelium von Meinen zahllos vielen Engeln verkündet. Die es anhören, annehmen und sich danach richten, werden auch zur Seligkeit gelangen. Doch so leicht und so bald nicht wie auf dieser Erde. (Gr. Ev. X, 2, 5)

Preis jedes einzeln käuflichen Bandes: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

*

Himmelsgaben

1. Auflage — 2 Bände, 434 bezw. 474 Seiten

Neben den großen Offenbarungswerken empfing Jakob Lorber fast täglich zu seiner und seiner Freunde Belehrung kleinere Kundgaben, sogenannte „Nebenworte". Sie wurden von Anselm Hüttenbrenner mit seltener Hingabe niedergeschrieben und enthalten Antworten auf alle wichtigen Fragen des täglichen Lebens, der Schöpfung, der Naturwelt, des wahren Glaubens, der geistigen Wiedergeburt usw. Diese „Nebenworte" — mit Recht das „geistige Tagebuch Jakob Lorbers" genannt — wurden erst vor einigen Jahren unter dem Titel „Himmelsgaben" aus dem Nachlaß Lorbers herausgegeben.

Aus dem Inhalt:

1. Band: Ein Gruß aus der Höhe der Höhen. Irdische und himmlische Rechtsordnung. Vom geistigen Schauen und Vernehmen. Evangelium des Weinstocks. Geistige Beleuchtung von Ebbe und Flut. Eheliche Hausordnung. Die wahre Kirche u. a.

2. Band: Liebe, die Grundkraft des Lebens. Die innere Welt. Zeichen der Zeit. Der Fels Petri. Von Sekten und Orden. Falsche und echte Nachfolge. Von den Gaben des Geistes. Beichte und Sündenvergebung. Wahres Abendmahl. Vom Kommen des Tausendjährigen Reiches.

Preis jedes Bandes: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

*

Erde und Mond

3. Auflage — 250 Seiten

Dieses Buch gehört, obwohl nicht sehr umfangreich, zu den wichtigsten Werken der Neuoffenbarung. Es bietet besonders den wissenschaftlich Interessierten viel Lehrreiches, ja man kann sagen, es gibt die Grundlagen der geistigen Welterklärung. — In diesem Buche, Kap. 18, wurde durch Jakob Lorber im Jahre 1847 u. a. auch die größte Entdeckung der neuzeitlichen Forschung vorweggenommen, indem das Stoffatom als ein „Universum im kleinsten Maßstabe" und als ein geistiges Lebewesen enthüllt wurde.

Aus dem Inhalt:

Die Dreigliederung aller Dinge: Form, Inhalt und Kraft, oder: Leib, Seele und Geist. Die Erde ein lebender Organismus mit tierartigen Lebensorganen. Das Erdherz, die Erdlunge, die Erdnieren usf. Die Erdpole als Aufnahme- und Entleerungsorgane. Der Bau der Erdrinde. Das Stoffatom: ein kleines Universum, usw.

Preis: geheftet DM 6.—, gebunden DM 8.—.

*

Die natürliche Sonne

3. Auflage — 320 Seiten

Dieses Buch gehört zu den Lorber-Werken über die Schöpfung. Es gibt erstmalig eine genaue Beschreibung des Wesens und der Gestalt unseres Tagesgestirns sowie seiner Bewohner und ihrer Lebensverhältnisse. Die alte Lehre von der feuerflüssigen Gestalt der Sonne erweist sich in diesem Werk eindeutig als Irrtum. Ueber diese Schilderung der rein äußerlichen Verhältnisse auf der Sonne hinaus gibt das Buch eine gewaltige Enthüllung der Liebe Gottes und ist für uns alle eine mächtige Predigt zur völligen Herzenshingabe an den Schöpfer und Vater.

Aus dem Inhalt:

Die Sonne als Vollbegriff der Planetenwelten. Der Sonnenmensch im allgemeinen. Lehre vom Sonnenlicht. Ursache und Wesen der Sonnenflecken. Die Menschenrassen der Sonne und ihre Wohngebiete. Die Sonnengürtel. Kometen- und Planetenentwicklung. Das ewige, unermeßliche Schöpfungswerk.

Preis: geheftet DM 7.—, gebunden DM 9.—.

*

Der Saturn

Der Untertitel dieses Werkes lautet: „Darstellung dieses Planeten samt Ring und Monden und der darauf sich findenden Lebewelt". Es gehört also auch zu den Werken über die Schöpfung und enthält eingehende Beschreibungen der für uns höchst sonderbaren Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt dieses Gestirns, das ein weiteres Zeugnis ist von der unendlichen Größe, Macht, Herrlichkeit und Liebe des Schöpfers.

Aus dem Inhalt:

Eigentlicher Name des Saturn. Darstellungsplan dieser Beschreibung. Größe, Doppelring, Monde des Saturn. Reichtum der Pflanzenwelt des Saturn. Die zahmen Tiere des Saturn. Die Saturnmenschen. Häusliche Verfassung der Saturnmenschen. Haupt-Lebensgesetz: Der Wille Gottes. Gotteserkenntnis der Saturnbewohner. Verkehr mit Engeln und dem Herrn Selbst u. a.

3. Auflage — 210 Seiten. Preis: geheftet DM 5.—, gebunden DM 7.—.

*

Der Großglockner

Ein Evangelium der Berge. Behandelt die natürliche und geistige Bedeutung der Gebirge im großen Haushalt der Natur und gibt vielseitige Aufschlüsse über das Wesen uud Walten der Naturgeister in der Bergwelt.

Aus dem Inhalt:

Der Großglockner als Gebirgs- und Landesvater. Die Bedeutung und Entstehung des Eisens. Die Berge als Regler der Luftströmungen. Wesen und Ursachen des Gletscherlichtes. Der geistweckende Einfluß einer Bergbesteigung. Die Berge als Stätten göttlicher Offenbarung u. a.

3. Auflage — 80 Seiten. Preis: geheftet DM 1.60.

*

Die Fliege

Die verachtete Fliege — ein göttliches Schöpfungswunder im Kleinen. Enthüllungen über das Wesen des Lichtes und des Aethers.

Aus dem Inhalt:

Die Entstehung der Fliege. Die Füße der Fliege. Die Fliege als Ausgleicher der Luftelektrizität. Ursache und Wesen des Lichtes. Das Wesen des Aethers. Die Fliege als Symbol der Demut. 3. Auflage — 68 Seiten. Preis: geheftet DM 1.20.

*

Die geistige Sonne

4. Auflage — 2 Bände, je 520 Seiten

Dieses hochbedeutsame Werk geleitet den Leser durch die Sphären verschiedener im Bereiche unserer Sonne befindlichen Geisterwelten. Es vermittelt dadurch in anschaulicher Weise lichtvolle Vorstellungen und Begriffe von den jenseitigen Zuständen.

Aus dem Inhalt:

1. Band: Was versteht man unter „Geistige Sonne"? Die Sphären jenseitiger seliger Geister als geistige Weltspiegelungen. Die Grundregeln der großen Geisterwelt. Landschaften und Menschen in der geistigen Sonne. Die Sphäre des Evangelisten Markus usw.

2. Band: Fortsetzung der Belehrungen durch den Evangelisten Markus. Die drei Himmelsstufen: der Weisheitshimmel, der Liebe-Weisheitshimmel und der Liebehimmel. Die heilige Stadt Gottes. Das Leben und Wirken der Vollendeten. Der Vater Jesus als Bruder unter Seinen gereiften Kindern usw.

Preis jedes einzeln käuflichen Bandes: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

*

Sterbeszenen

Kurze anschauliche Schilderungen vom Hingang und jenseitigen Schicksal verschiedener Menschen (Lebemann, Gelehrter, Feldherr, Tänzerin usw.) Vortreffliche Einführung in die Jenseitslehre, welche jedem Leser die Bedeutung und den Ernst des Erdenlebens und die Sterbestunde nachdrücklich vor Augen führt.

5. Auflage — 44 Seiten. Preis: geheftet DM 1.—.

*

Bischof Martin

2. Auflage — 500 Seiten

Dieses überaus lehrreiche Werk schildert die geistige Weiterentwicklung eines in menschlicher Unvollkommenheit aus dem irdischen Leben geschiedenen Mannes geistlichen Standes. Wir erleben sein geistiges Erwachen im Jenseits, das ihm die dortigen Zustände in einem ganz anderen Lichte zeigt, als er es sich im Leben als Kirchenchrist gedacht hatte. Es ist hier nichts von dem erträumten Himmel tatenloser Ruhe und schwelgerischen Genießens, aber auch nichts von den Flammen und der Pein eines materiellen Fegfeuers oder einer materiellen Hölle. Vielmehr zeigt es sich, daß jenseits eine jede Seele in wunderbaren geistigen Entwicklungen zu dem hohen Ziele weitergeleitet wird, das der himmlische Vater mit ihr Sich vorgesetzt hat. Klar wird uns aber auch im Hinblick auf die dortigen Schwierigkeiten, welch große Bedeutung der richtigen Ausnützung des diesseitigen Lebens zukommt.

Aus dem Inhalt:

Bischof Martins Ankunft und erste Erlebnisse im Jenseits. Bischof Martins Besserung bis zur Erkenntnis des Herrn. Bischof Martins himmlisches Heim. Die Aufnahme der Mönche und Nonnen durch Bischof Martin. Die seelischen Wandlungen der Mönche und Nonnen. Bischof Martins Niederlage im Kampf mit Satana. Bischof Martins Sieg über den Satan. Bischof Martins Vollendung.

Preis: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

*

Robert Blum

2. Auflage — 2 Bände, je 520 Seiten

In diesem Werk werden die jenseitigen Schicksale und Wege des bekannten, im Jahre 1848 in Wien erschossenen Revolutionärs geschildert. Weitgehende Aufschlüsse über Gott, Leben und Schöpfungsziele und tiefe Lehren über die eigene Seelenreifung empfängt hier der Leser.

Aus dem Inhalt:

1. Band: Robert Blums Eintritt in die geistige Welt. Heilsgedanken. Jesus als Retter. Die Erde ein Schulhaus. Helleres Licht über Gott und Christus. Voraussetzungen und Hindernisse der wahren Gotteserkenntnis. Gewinnung der 3000 Kriegsgefallenen u. a.

2. Band: Erforschung der seelischen Unterwelt. Die Ahnen des Hauses Habsburg in der Kapuzinergruft. Militär in der geistigen Welt. Die Liebe als Grundkraft der Lebensvollendung. Das himmlische Jerusalem. Herrlichster Ausblick in die gegenwärtige und zukünftige Schöpfung.

Leseprobe:

„Christus ist allein der Mittler zwischen Gott und der Menschennatur. Durch den Tod Seines Fleisches und durch Sein vergossenes Blut hat Er allem Fleische, das da ist die alte Sünde des Satans, den Weg gebahnt zur Auferstehung und Rückkehr zu Gott! — Christus aber ist die Grundliebe in Gott, das Hauptwort alles Wortes, das da ist Fleisch geworden und dadurch geworden zum Fleische alles Fleisches und zum Blute alles Blutes. Dieses Fleisch nahm freiwillig alle Sünde der Welt auf sich und reinigte sie vor Gott durch Sein heilig Blut. — Mache dich teilhaftig dieses größten Erlösungswerkes Gottes durch das Fleisch und durch das Blut Christi, so wirst du rein sein vor Gott! Denn kein Wesen und kein Ding kann rein werden durch sich, sondern allein durch die Verdienste Christi, die da sind die höchste Gnade und Erbarmung Gottes. — Du allein vermagst nichts, alles aber vermag Christus!

(Robert Blum II, 157,9)

Preis jedes einzeln käuflichen Bandes: geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

*

Jakob Lorbers kleinere Schriften:

Briefwechsel Jesu mit Abgarus Ukkama von Edessa

Dieser einzige echte Briefwechsel Jesu war viele Jahrhunderte lang verschollen und lediglich im Geschichtswerk des Kirchenvaters Eusebius erwähnt. Jakob Lorber durfte auch dieses kleine Evangelium der Liebe durch die innere Stimme niederschreiben: es eignet sich vorzüglich als Werbe- und Einführungsschrift. Bei diesem Briefwechsel Jesu kann man eine ähnliche wunderbare Feststellung machen wie bei der „Jugend Jesu“: der Auszug des Kirchenvaters Eusebius stimmt mit der Niederschrift Lorbers getreu überein. Nach zuverlässigem Zeugnis hat aber Lorber nicht ein Wort von einem König Abgarus gewußt.

4. Auflage — 40 Seiten. Preis: geheftet DM —.60.

*

Der Laodizenerbrief des Apostels Paulus

3. Auflage — 20 Seiten

Im Brief des Paulus an die Kolosser, Kap. 4, 16, wird ein Schreiben des Apostels an die Gemeinde in Laodizäa erwähnt, das auch für die Kolosser Bedeutendes zu sagen habe. Diesen Laodizenerbrief des Paulus suchen wir jedoch im Neuen Testament vergeblich. Er mußte bis heute trotz eifriger Nachforschung als verloren gelten. Im Jahre 1844 wurde auch dieses verschollene, wichtige Schreiben des Paulus von Jakob Lorber niedergeschrieben. In diesem Brief spüren wir die lodernde Geistesflamme des großen Apostels in ihrer vollen, unverfälschten Eigenart und Kraft!

Leseprobe:

„Was wollet ihr denn nun wieder mit der alten Beschneidung, die da aufgehört hat; was mit der Zeremonie, die nunmehr ist ohne Wert, weil Christus schon da war und auferstanden ist und wir in Ihm; was wollet ihr mit dem Sabbate, wenn Christus an jedem Tag gewirket hat und noch wirket und hat dadurch jeden Tag zu einem Tage des Herrn gemacht?!“ (Laodizenerbrief, Kap. 1, 26)

Preis: geheftet DM —.40.

*

Schrifttexterklärungen

3. Auflage — 112 Seiten

In diesem Büchlein sind eine Reihe von bedeutsamen und eindrucksvollen Erklärungen von Bibeltexten nach dem Diktat des Herrn enthalten. Da der Herr Selbst die Erklärungen gibt, versteht es sich am Rande, daß jeder Bibelfreund hier mehr Aufklärung findet als in den umfangreichsten theologischen Werken. Das erste und zweite Kapitel enthalten „Eine gute Regel zum nutzbringenden Lesen des alten und neuen Wortes“, gemeint sind Bibel und Neuoffenbarung. Preis: geheftet DM 1.80, gebunden DM 3.—.

*

Der Weg zur Wiedergeburt

5. Auflage — 48 Seiten

Eine lehr- und aufschlußreiche Schrift über den Weg zur Lebensvollendung. Behandelt u. a. auch die Stellung Fortgeschrittener zur Kirche als geistigem Mutterschoß sowie die Stellung des Christen zu den Staatsgesetzen.

Preis: geheftet DM —.80.

*

Die Heilkraft des Sonnenlichtes

2. Auflage — 30 Seiten

Die Verwendung des Sonnenlichtes zu Heilzwecken. Anleitung zur Herstellung von Sonnenheilmitteln. Preis: geheftet DM —.60.

*

Psalmen und Gedichte

2. Auflage — 200 Seiten

Eine Sammlung von Psalmen und Gedichten Jakob Lorbers.

Preis: gebunden DM 6.—.

*

Werke anderer Empfänger des inneren Wortes:

Predigten des Herrn

4. Auflage — 300 Seiten

53 Sonntagspredigten über wichtige Bibeltexte, als inneres Wort empfangen durch Gottfried Mayerhofer. Ein vielgelesenes, edles Erbauungsbuch. Eines der besten Werke zur Einführung in die Neuoffenbarung.

Gottfried Mayerhofer, geboren 1807 in München, lebte längere Jahre als Offizier in griechischen Diensten und starb im Jahr 1877 in Triest. Er war einer der ersten und entschiedensten Freunde der Botschaft Jakob Lorbers und empfing in hohem Alter selber die Gabe des inneren Wortes. Preis: geheftet DM 6.—, gebunden DM 8.—.

*

Lebensgeheimnisse

3. Auflage — 250 Seiten

Lehrreiche Erklärung vieler wichtiger Begriffe, Gegenstände und Lebensfragen, empfangen durch Gottfried Mayerhofer.

Preis: geheftet DM 4.—, gebunden DM 6.—.

*

Schöpfungsgeheimnisse

3. Auflage — 240 Seiten

Aufschlüsse über Dinge der Natur im Lichte der Geistlehre, empfangen durch Gottfried Mayerhofer, Preis: geheftet DM 4.—, gebunden DM 6.—.

*

Das große Evangelium Johannis, Bd. 11

4. Auflage — 220 Seiten

Abschluß des großen Lorberschen Evangeliums

Als Jakob Lorber im Jahre 1864 starb, blieb sein Hauptwerk, ‚Das große Evangelium Johannis', unvollendet. Erst 27 Jahre später wurde es durch ein anderes Werkzeug Gottes, Leopold Engel, zu Ende geführt. Näheres über diesen Mann und seine Berufung findet sich im Vorwort zu dessen vorstehend genanntem Werke. Der Band schildert die letzte hochbewegte Zeit des Herrn bis zum Kreuzestode und zur Auffahrt.

Preis: geheftet DM 4.60, gebunden DM 6.—.

Mit ‚Anhang zum Evangelium Johannis': geheftet DM 8.—, gebunden DM 10.—.

Aus dem Inhalt:

Der Herr beim Wirte Mucius. Vom Fortleben nach dem Tode. Der Herr bereitet die Jünger auf Sein Scheiden vor. Auseinandersetzung mit Luzifer. Enthüllung des Schöpfungs- und Erlösungsplans. Der Herr bei dem Kunstfreund Rael. Ueber Geist- und Weltmenschen. Tod und Auferweckung des Lazarus. Der Herr zieht Sich nach Ephrem zurück. Weg zur inneren Vollendung. Der Räuber Barabbas. Der Plan des Judas. Einzug in Jerusalem. Jesus im Tempel. Judas vor dem Rat. Abendmahl. Gethsemane. Gefangennahme. Verurteilung. Kreuzigung. Tod. Auferstehung und Himmelfahrt. Schlußwort des Herrn.

*

Im Jenseits

2. Auflage — 40 Seiten

In dieser Kundgabe berichtet der abgeschiedene Vater Leopold Engels in anschaulicher Weise über seine Führung und Weiterentwicklung im andern Leben. Zum vollen Verständnis dieser Schrift muß man allerdings aus den Lorberwerken wissen, daß die Weiterreifung der Seelen im Jenseits zunächst nicht in einer neuen Realwelt, sondern in einem traumartigen, inneren Geistesleben der Seele sich abspielt. Preis: geheftet DM —.60.

*

Lebensworte der Ewigen Liebe
Vater und Kind

1. Auflage — 2 Bände, je 320 Seiten

Zwei wunderbare Geleitbücher durchs irdische Dasein mit herrlichen Aufschlüssen Ermahnungen und Tröstungen, welche eine getreue Magd des Herrn, Ida Kling, im Laufe ihres Lebens durch die Stimme des Geistes, das lebendige, innere Wort, vom himmlischen Vater empfangen hat.

Preis jedes einzeln käuflichen Bandes: geheftet DM 6.—, gebunden DM 8.—.

*

Vom inneren Leben

Worte der Liebe

1. Auflage — 80 Seiten

In diesem Büchlein voll Licht und Liebe spricht Jesus, das ewig lebendige Wort. Wir fühlen es auf jeder Seite an der Innigkeit und Sanftmut des Tones, an der Weisheit und Macht der Gedanken. Es wurde dem Empfänger, Johannes Fischedick im Jahre 1932 durch die Stimme des Geistes gegeben und eignet sich vorzüglich für unsere Jugend. Preis: geheftet DM 1.60.

*

Vaterbriefe

2.—3. Auflage — 3 Bände, je 280 Seiten

Ermahnungen, Belehrungen und Stärkungsworte für alle Verhältnisse des täglichen Lebens — aus der Geistesquelle der Ewigen Liebe in Briefform einer demütigen Liebesseele zugeflossen, Zum Vorlesen bei täglichen Andachten ist dieses Erbaungsbuch sehr geeignet.

Gegeben wurden die „Vaterbriefe" durch Johanne Ladner (1824—1886 in Bietigheim, Württemberg), eine einfache Magd des Herrn, die viele Jahre als Hausmutter einer Krankenheilanstalt und dann als Wochenbettpflegerin ihr Leben dem Nächstendienste widmete.

Preis jedes einzeln käuflichen Bandes: Geheftet DM 6.—, gebunden DM 8.—.

*

Dekalog

2. Auflage — 68 Seiten

Erläuterung der 10 Gebote Mosis — durch die innere Stimme des Geistes empfangen von Anton Hedwig, 1845—1932 in Mediasch, Rumänien. Ein Büchlein voll himmlischer Lebensweisheit, das besonders auch in heutiger Zeit ein nützlicher Wegweiser durchs Leben sein kann.

Preis: geheftet DM 1.20.

*

Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz

7. Auflage — 16 Seiten

Eröffnungen über die Sterbestunde des Herrn — niedergeschrieben auf Eingebung der inneren Stimme des Geistes von einer dem Seher Jakob Lorber nahestehenden Frau, Antonie Großheim in Graz, im Jahre 1863. Sie rücken uns die Kreuzesworte in verschiedener Hinsicht in ein neues und tieferes Licht und machen sie uns zum Leitstern in eigener irdischer Not und Trübsal.

Preis: geheftet DM —.40.

*

Verschiedenes:

Kennzeichen unserer Zeit. Kundgaben durch Lorber, Mayerhofer, Ladner u. a. über unsere Zeitverhältnisse und die Menschheitsentwicklung.
2. Auflage — 154 Seiten. Preis: geheftet DM 3.60, gebunden DM 5.—.

Zur Dreieinigkeit. Kundgaben durch Mayerhofer und andere über das Wesen des Herrn. 3. Auflage — 82 Seiten. Preis: geheftet DM 1.60, gebunden DM 3.—.

Liebe, das Grundgesetz alles Lebens. Anfeuernde, klärende und erbauende Kundgaben durch Jakob Lorber, Gottfried Mayerhofer, Johanne Ladner u. a.
3. Auflage — 160 Seiten. Preis: geheftet DM 3.60, gebunden DM 5.—.

Lebenswinke. Lehrreiche Kundgaben fürs tägliche Leben durch G. Mayerhofer und andere. 2. Auflage — 315 Seiten. Preis: geheftet DM 6.—, gebunden DM 8.—.

Kleine Perlen. Verschiedene Kundgaben durch Lorber, Mayerhofer, Ladner u. a.
2. Auflage — 66 Seiten. Preis: geheftet DM 1.60.

Aehrenlese. Spruchsammlung aus den Werken der Neuoffenbarung.
2. Auflage — 70 Seiten. Preis: geheftet DM 1.60.

Worte des Wortes. Kundgaben durch Jakob Lorber über unsere Zeit.
5. Auflage — 24 Seiten. Preis: geheftet DM —.60.

Sexuelle Lebens-Ordnung. Aus dem ‚Großen Evangelium Johannis'. Wichtige Ratschläge des Herrn. 16 Seiten. Preis: Geheftet DM —.40.

Sieben Worte. Aus dem ‚Großen Evangelium Johannis'. — Ein Samariterzeugnis über Jesus. Der Herr über Glauben und Wissen. Bitte um Willensstärke.
Preis: geheftet DM —.40.

Heilige Zwiesprache. Ein Gebetbuch ganz eigener Art!
1. Auflage — 120 Seiten. Preis: geheftet DM 2.—, gebunden DM 4.—.

Unsterblichkeit und Wiedersehen. Höchst lehrreiche und erhebende Darstellung des uns alle erwartenden Lebens nach dem Tode.
4. Auflage — 94 Seiten. Preis: geheftet DM 1.60, gebunden DM 3.—.

Siegende Liebe. Erzählung im Geiste der Lorberschriften von Dr. Walter Lutz.
1. Auflage — 230 Seiten. Preis: geheftet DM 4.—, gebunden DM 6.—.

Die geistige Urschöpfung, von Dr. Walter Lutz.
1. Auflage — 100 Seiten. Preis: geheftet DM 1.60.

Der Fall Luzifers, von Dr. Walter Lutz. Schildert das Wesen und das Geschick des großen Urgeistes Satana, auch Luzifer oder Lichtträger genannt.
1. Auflage — 30 Seiten. Preis: geheftet DM —.80.

Heilung und Gesundheitspflege. Uebersichtliche Zusammenstellung der durch den Herrn Selbst gegebenen Ratschläge für die Heilung und Gesunderhaltung unseres Leibes und unserer Seele. Eine geistig begründete, naturgemäß einfache, von allen einseitigen Extremen und Aeußerlichkeiten entfernte Heilkunde und Gesundheitslehre wird hier in Worten göttlicher Liebe und Weisheit dargebracht. — Jeder Familienvater, jede Mutter, jeder um das wahre Wohl von Leib und Seele besorgte Mensch sollte sich in dieses Buch vertiefen und daraus die rechte Wegweisung nach den Hochzielen des Lebens sich zueignen.
1. Auflage — 300 Seiten. Preis: geheftet DM 6.—, gebunden DM 8.—.

Kreuz und Krone. Karfreitags- und Osterbetrachtungen aus den Lorber-Schriften. Eine wundervolle Weihegabe für diese Gedenktage. Wer Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt recht im Herzen miterleben will, der lese und koste diese Gnadengabe vom Baume der Neuoffenbarung. „Kreuz und Krone" ist ein ganz besonders schönes Festgeschenk für die Osterzeit.
1. Auflage — 128 Seiten. Preis: geheftet DM 2.40, gebnnden DM 4.—.

Wegweiser ins Neu-Salems-Licht. Dieses 12 Hefte umfassende, insgesamt 800 Seiten starke Nachschlagewerk bietet unter Stichworten eine Auswahl der wichtigsten Stellen über alle Fragengebiete der Neuoffenbarung.

1. Teil — Inhalt: Jetztzeit. Materie. Naturgeister. Körper, Seele, Geist. Tod. Gott-Vater, -Sohn, Hl. Geist. Satan. Zweck des Kommens Jesu. Geisterreich. Inkarnation. Reinkarnation. Wert des Erdenlebens.
3. Auflage — 200 Seiten. Preis: geheftet DM 4.—.

2. Teil (11 Hefte)			DM
a) Voraussagen und Enthüllungen des Weltgeschehens	48 Seiten.	Preis	—.80
b) Liebe zu Gott und zum Nächsten	70 „	„	1.20
c) Glaube. Vertrauen. Demut. Fürbitte.	75 „	z. Zt. vergriffen	
d) Weltverstand. Weltgelehrte. Schutzgeister. . . .	64 „	Preis	1.20
e) Zulassung. Prüfung. Gemüt. Wiedergeburt.	80 „	„	1.20
f) Haus. Erziehung. Beruf. Gesetze. Soziales.	72 „	„	1.20
g) Dieses Licht. Der Spiritismus. Lehren.	48 „	„	—.80
h) Heilen.	64 „	„	1.20
i) Sprache. Entsprechung. Schöpfungsgeschichte. . . .	34 „	„	—.60
k) Religion. Kirchen. Zukunftskirchen.	46 „	z. Zt. vergriffen	
l) Der Antichrist	32 „	Preis	—.60

*

Aus vollem Herzen. Gedichte von Maria Lutz-Weitmann. „Aus vollem Herzen" ist ein wahres Volksbuch geworden. Zahlreiche begeisterte Zuschriften bestätigen immer wieder die erhebende Wirkung dieser seelenvollen Gedichte, die mit ihrer Schlichtheit, Wahrheit und Innigkeit wirklich von Herzen kommen und zu Herzen dringen.

1. Auflage — 192 Seiten. Preis: geheftet DM 4.—, gebunden DM 6.—.

*

Aus den Schriften der Neuoffenbarung sind in englischer Sprache lieferbar:

The Three-Days-Scene (Die Dreitagesszene) 96 Seiten, Preis: geheftet DM 2.—.

Correspondence between Jesus an Abgar Ukkama (Briefwechsel Jesu mit Abgarus Ukkama), 32 Seiten. Preis: geheftet DM 1.—.

The Essence of The Eternal (Das Wesen Gottes) 32 Seiten. Preis: geheftet DM 1.—.

* * *

Bezugs- und Zahlungsbedingungen:

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an:

Lorber-Verlag, 14a Bietigheim, Württ., oder an

Versandbuchhandlung Friedrich Zluhan, 14a Bietigheim, Württ.

Die Lieferungen erfolgen frei Packung unter Berechnung der Postgebühr. Die Zahlungen werden sofort nach Erhalt der Sendung, spätestens 30 Tage nach Rechnungsstellung, unter Angabe der Rechnungsnummer, erbeten. Sie können entweder an den Lorber-Verlag, Bietigheim, oder die Versandbuchhandlung Friedrich Zluhan, Bietigheim, unmittelbar entrichtet werden oder durch Ueberweisung auf folgende Konten:

Lorber-Verlag, Bietigheim
Volksbank Bietigheim, Württ.
Girokonto Nr. 25 Kreissparkasse Ludwigsburg, Hauptzweigstelle Bietigheim, Württ.
Postscheck-Konto Nr. 22107 beim Postscheckamt Stuttgart.
Postscheck-Konto für die Ostzone: Berlin NW Nr. 24352.

Versandbuchhandlung Friedrich Zluhan, Bietigheim
Girokonto Nr. 333 Kreissparkasse Ludwigsburg, Hauptzweigstelle Bietigheim, Württ.
Postscheck-Konto Nr. 62355 beim Postscheckamt Stuttgart.

Erfüllungsort ist Bietigheim, Württ.

Lorber-Verlag Otto Zluhan, Bietigheim, Württ.

Druck: Lorber-Verlag Otto Zluhan, Bietigheim, Württbg.